ch.*
N
2

Spanuth: Ausgeführte Unterredungen mit Konfirmanden. 244 S. 4 Aufl. 1898

Catech.

Schütze

815 n (2,2

K. Schornbaum, Vikar.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Entwürfe und Katechesen

über

Dr. M. Luther's kleinen Katechismus.

Für evangelische Volksschullehrer.

Zugleich eine praktische Anleitung

zum Katechisiren für Schullehrer=Seminare.

Von

Dr. Fr. W. Schütze,

Seminardirector, K. S. Schulrath und Ritter des K. S. Verdienstordens I. Classe.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Zweites Hauptstück. Zweiter Artikel.

Dritte, verbesserte Auflage.

Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1880.

Vorwort.

Die Katechesen über den Artikel vom Erlöser und seiner Erlösung hat der Verfasser abermals mit besonderer Sorgfalt überarbeitet. Er glaubt, sie auch formell verbessert zu haben. In Dingen des Reiches Gottes darf man freilich den Werth einer schulgerechten Form nicht allzuhoch anschlagen; denn hier ist es der Geist, der lebendig macht, und Gott, der das Gedeihen gibt.

Der sehnliche Wunsch des Verfassers, ja sein Gebet zu Gott ist, daß seine Katechesen über Christi Person und Werk dazu beitragen möchten, die Seelen der Unmündigen zu Dem zu führen, der gesagt hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes". Christus und abermal Christus, in dem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß Gottes — der muß in unsern Schulen bei Lehrern und Hörern wieder zu voller Herrschaft kommen.

Waldenburg in Sachsen, am zweiten Ostertage 1880.

Der Verfasser.

Der zweite Artikel
des christlichen Glaubens.

Allgemeines.

Vom Vater zum Sohne, von der Schöpfung zur Erlösung, das ist der Fortschritt vom ersten zum zweiten Artikel christlichen Glaubens, der somit vom eingebornen Sohne Gottes und seinem Erlösungswerke handelt.

Wie dünket euch um Christo? An dieser Cardinalfrage scheiden sich noch immer die Geister. Während die heilige christliche Kirche einmüthig bekennt, daß unser Erlöser der eingeborne Sohn Gottes, wahrer Gott und Mensch in Einer Person sei; verneinen das die Geister des Unglaubens. Fällt aber die Lehre vom Sohne Gottes, so fällt damit der ganze christliche Glaube; denn wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht, und ebensowenig den heiligen Geist. Ist Christus ein bloßer Mensch, so ist auch die Kirche nur Menschenwerk. Darum ist am rechten Glauben von der Person Christi Alles gelegen. Das meint auch Dr. Luther, wenn er spricht: „Ich hab' erfahren und gemerkt in allen Geschichten der ganzen Christenheit, daß alle diejenigen, so den Hauptartikel von Jesu Christo recht gehabt und gehalten haben, sind fein und sicher im rechten christlichen Glauben blieben, und ob sie sonst daneben geirrt und gesündigt haben, sind sie doch zuletzt erhalten. Denn wer hierin recht und fest stehet, daß Jesus Christus wahrer Gott und Mensch ist, für uns gestorben und auferstanden, dem fallen alle anderen Artikel zu und stehen ihm fest bei. Wiederum hab' ich auch gemerkt, daß aller Irrthum, Ketzereien, Aergerniß, Mißbrauch und Bosheit

in der Kirche daher kommen sind ursprünglich, daß dieser Artikel des Glaubens von Jesu Christo verachtet und verloren worden ist."

Wie das Centrum israelitischer Frömmigkeit die Hoffnung auf das Messiasreich war, so bildet nun in der Christenheit der Artikel von Christo das Centrum des christlichen Heils. Wie aus dem Herzen das Leben, so gehet von diesem Artikel alles Heil aus für Zeit und Ewigkeit. Wenn wir aus dem ersten Hauptstück Gottes heiligen Willen und unsere Sünde, aus dem ersten Artikel aber das heilige Wesen Gottes, in den anthropologischen Lehren desselben den rechten Grund unseres unheiligen Wesens erkannt haben; so weckt nun diese Erkenntniß, wenn sie anders eine wahre und lebendige geworden, das Verlangen nach Erlösung, mithin nach einem Erlöser. Auf die Nothwendigkeit einer Erlösung von der Sünde und einer Versöhnung mit Gott deuten schon die Opfer Israels, wie die Sühnopfer der gesammten Heidenwelt. Jesus Christus ist daher als der Erlöser und Versöhner der sündigen Welt der Mittelpunkt aller Heilsgeschichte. Seit den Tagen der Apostel gehet darum von der heiligen Kirche der Ruf aus in alle Lande: „Es ist in keinem andren Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegegeben, darinnen wir sollen selig werden."

Weil nun dem so ist, so thue ich als christlicher Katechet gleich am Anfang zu diesem Lebensartikel das heilige Gelübde, meinen Kindern, die alle auf Jesum Christ getauft sind und seinen Namen tragen, „Christum vor die Augen zu malen", dergestalt, daß sie im Sohne den Vater schauen und den eingebornen Sohn Gottes als ihren einigen Heiland erkennen und bekennen, der auch um ihrer Sünde willen dahingegeben, um ihrer Gerechtigkeit willen auferweckt worden, „auf daß sie mit allen Heiligen — wenn auch vorerst nur mit Kindesverstand und den ersten Buchstaben nach — begreifen lernen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe, auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist als alles Wissen, und erfüllet werden mit allerlei Gottesfülle."

Groß ist demnach die Aufgabe des Katecheten am zweiten Artikel. Wenn daher irgendwo, so ist hier vor allem das rechte

Katechetenherz nöthig, ein Herz, wie es unser Luther hatte. Seine Stellung zum zweiten Artikel zeichnet er schön in folgenden Worten: „In meinem Herzen herrschet allein und soll auch herrschen dieser einige Artikel, nämlich der Glaube an meinen lieben Herrn Christum, welcher aller meiner geistlichen Gedanken, so ich immer Tag und Nacht haben mag, der einige Anfang, Mittel und Ende ist. Aber gleichwol empfinde ich, daß ich von der Höhe, Tiefe und Breite dieser unbegreiflichen und unendlichen Weisheit kaum oder gar näherlich (annähernd) ein geringes schwaches Anheben erreiche und kaum etliche kleine Stüfflein und Bröcklein aus der allerköstlichsten und reichsten Fundgrube habe erlangen und an's Licht bringen mögen." Mit diesem demüthigen Bekenntniß wollen auch wir an diesen Artikel gehen. Werde ich ihn nun recht und meinen Kindern zum Segen auslegen können? Aus eigner Kraft nicht. Aber beten kann und will ich für und mit meinen Kindern um den Geist, der in alle Wahrheit leitet und der von Christo zeuget. „Gluth vom Altar" muß im Herzen des christlichen Katecheten glühen, nicht fremdes Feuer bloß echauffirter Begeisterung, das dem Herrn ein Gräuel ist, wie vor Zeiten das von Nadab und Abihu. Mit dem rechten Glauben von Christo muß also auch das Feuer heiliger Liebe zu Christo das Herz erfüllen. Selig aber, wer auf die Frage: „Hast du mich lieb?" mit Berufung auf des Herrn Allwissenheit antworten kann: „Ja Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe." Das Christum liebende Herz des Katecheten weckt gleiche Liebe bei den Katechumenen. Denn „liebst du das Herz, das sterbend für dich brach, so lieben dir viel' andre Herzen nach".

No. 1.

Einleitungskatechese.

A. Katechismusfragen.

1) Wodurch hat nun Gott der Vater seine Liebe gegen uns sündige Menschen am herrlichsten erwiesen?

Dadurch, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

2) In welchem Artikel christlichen Glaubens finden wir das Bekenntniß vom eingebornen Sohne Gottes, der in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen?

Im zweiten Artikel.

3) Wie lautet der zweite Artikel? —

4) Wie erklärt das der Katechismus? —

5) Wovon handelt demnach der zweite Artikel?

Der Person nach von unserm Erlöser Jesu Christo, dem Werke nach von der Erlösung, die durch ihn geschehen ist.

6) Welche Worte des zweiten Artikels handeln von der Person des Erlösers?

Die Worte: „Ich glaube an Jesum Christum — geboren von der Jungfrau Maria."

7) Warum heißt denn der Erlöser Jesus?

Diesen Namen hat ihm Gott der Vater gegeben, um damit anzuzeigen, daß Amt und Werk des Erlösers dieß sein solle, die Welt selig zu machen; denn Jesus heißt Heiland, d. i. Seligmacher.

Matth. 1, 20. 21. Da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geiste; und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Luc. 2, 21. Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

Apostelg. 4, 12. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

8) Warum heißt unser Erlöser auch Christus?

Er heißt Christus oder Messias, d. i. der Gesalbte, weil ihn Gott zu seinem Erlösungswerk gesalbt hat mit dem heiligen Geiste, daß er als der höchste Prophet alles Volk lehre, als der ewige Hohepriester es versöhne, und als der himmlische König es regiere, wie solches von ihm geweissagt war.

Apostelg. 10, 38. Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geist und Kraft.

Apostelg. 10, 43. Von diesem Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

(Dan. 9, 25. 26. Luc. 2, 10. 11.)

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Soll ich nach dem bekannten Canon: „Zur Sache, das ist die Sache!" — sofort mit dem Aufsagen und Erklären dieses Artikels — also ohne alle Einleitung beginnen? Gewiß nicht; denn der zweite Artikel ist eben ein Artikel, d. i. ein Glied des christlichen Glaubens, folglich hängt er mit dem ersten Artikel organisch zusammen, und zwar so, daß die christliche Unterweisung auf trinitarischem Grunde vom Vater zum Sohne, von der Schöpfung zur Erlösung fortschreitet. Daraus ergibt sich die Nothwendigkeit, beim Uebergang zum zweiten Artikel einen Rückblick auf den ersten zu thun, den goldnen Faden zu suchen, der beide durchzieht und an dem sich die christliche Heilslehre so zu sagen fortspinnt. Und der ist — die Liebe des Vaters. Denn diese Liebe ist der Grund, wie des Weltentstehens und Weltbestehens, so der Sendung des Sohnes zur Erlösung der gefallenen Welt. Mit anbetendem Lobpreis dieser Liebe Gottes schließt der erste Artikel in den Worten: „Und das Alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit." Neben diesem Lobpreis Gottes steht freilich dort auch das beschämende Bekenntniß meiner Sünde und Sündenschuld, nämlich in den Worten: „Ohn' all' mein Verdienst und Würdigkeit." Diese letzten Worte gehen, wie gesagt, auf meine Sünde und deren Elend. Die väterliche göttliche Güte und Barmherzigkeit hat aber auch Erbarmen mit diesem Elende, ja mit diesem erst recht. Denn aus erbarmender Liebe zu den Sündern sandte der Vater den Sohn, wie der Sohn selbst bezeuget in den Worten: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er —". So ist denn Joh. 3, 16 die Brücke vom ersten zum zweiten

Artikel. An diesen Spruch schließt sich sofort die weitere Frage an: In welchem Artikel christlichen Glaubens finden wir das Bekenntniß vom eingebornen Sohne Gottes, der in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen? Diese Frage führt an den zweiten Artikel unmittelbar heran und hinein. Es wird jetzt der Artikel nach seinem symbolischen und Erklärungstexte recitirt und zergliedert; denn das Kind soll vor Allem einen sich leicht ergebenden Ueberblick gewinnen über den reichen Inhalt des neuen Lehrstücks. Die Zergliederung halte erst die auf's kürzeste gefaßte Summa des Artikels vor: Person und Werk Christi; Erlöser und Erlösung. Die Worte des symbolischen Textes nennen den Erlöser bei seinem Namen und geben in bekenntnißmäßiger Kürze die Geschichte (das Leben) des Gottmenschen von seiner Menschwerdung bis zu seiner Wiederkunft zum Gericht. Luther's Erklärung gibt Antwort auf fünf Fragen: Wer ist der Erlöser? Wen hat er erlöst? Wovon hat er mich erlöst? Womit hat er mich erlöst? Wozu hat er mich erlöst? Das Alles ist in einfachster Weise katechetisch vorzuhalten. Die doctrinäre Schematisirung der Stoffe in die Lehre von der Person Christi — von seinen zwei Ständen und drei Aemtern bleibe hier unerwähnt.

In dieser ersten Katechese wird die Erklärung des Artikels selbst insoweit noch begonnen, als die Namen: Jesus — Christus ausgelegt werden. Bloße Worterklärung genügt hier nicht; man hat in erbaulicher Weise die heilsgeschichtliche Bedeutung dieser Namen zu vermitteln. Denn beide Namen enthalten göttliche Offenbarung und sind daher Bekenntnißnamen. Der Name Christus bezeichnet den Erlöser als den persönlichen Gegenstand der israelitischen Hoffnung. Jesus ist ein von Gott offenbarter Name, der das Werk des Heilandes im Allgemeinen bezeichnen sollte. In Jesu, dieser historischen Persönlichkeit, ist die Erfüllung deß, was die Israeliten von Christo hofften. Weil nun viele Juden in Jesu nicht fanden, was sie von Christo erwarteten, darum verwarfen sie ihn. Die Apostel begannen daher ihre apostolische Verkündigung vor Juden stets mit dem Nachweis, daß in Jesu von Nazareth der Christ erschienen sei.

Die 8 Fragen dieser Katechese disponiren sich einfach so: I. Ueberleitung (Fr. 1). II. Text (Fr. 2—4). a. der symbolische (Fr. 3); b. der Erklärungstext (Fr. 4). III. Inhaltsangabe — im Allgemeinen: a. Person, b. Werk Christi (Fr. 5). IV. Bekenntnißworte von der Person Christi (Fr. 6). a. Namen des Erlösers: α. Jesus (Fr. 7), β. Christus (Fr. 8).

B. Katechese.

I. (1.) M. l. K.! Der christliche Glaube hebt an mit dem Bekenntniß: Ich glaube an Gott den Vater. Ist Gott unser Vater, so sind wir seine Kinder, und also Gegenstände seiner väterlichen Liebe. Was ist's denn nun, was wir von unserm himmlischen Vater haben? Darauf antworte ich kurz: Alles! Denn er hat uns erschaffen, uns Leib und Seele, Augen und Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben: dazu hat er uns auch allezeit ernähret, Leib und Seel' auch wohl bewahret. Und das Alles hat er, unser lieber himmlischer Vater, gethan „aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit". Höret es: Alles aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit. So wehet uns denn schon aus dem ersten Artikel lauter Vaterliebe entgegen, daß wir mit Mose voller Verwunderung bekennen müssen: Wie hat der Herr die Leute so lieb! und mit David beten: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich."

Am Schluß des ersten Artikels thaten wir nun aber auch noch ein anderes wichtiges Bekenntniß, nämlich, daß uns Gott der Vater solches Alles thue: „ohn' all' unser Verdienst und Würdigkeit". Das ist ein Bekenntniß unserer Sünde vor Gott. Als Sünder haben wir wol Strafe bei Gott verdient, aber nicht Wohlthaten. Die Sünde ist nun, l. K., das größte Uebel — das größte Elend in der Welt; sie ist die tiefste Krankheit der Seele, die drückendste Knechtschaft. Gibt es da keinen Arzt, der hier heilen, keinen Erretter, der hier erlösen kann? Ach wenn es keinen Erretter von Sünden gäbe, so wären wir sehr elend und blieben es in Ewigkeit. Aber derselbe Gott und Vater, der Leben und Wohlthat an uns gethan, dessen Aufsehen unsern Odem bewahret: der hat uns auch den Arzt der Seelen — den Erlöser von Sünden gegeben; denn sein Erbarmen ist so groß, daß er nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre und lebe. Von ihm singen wir ja: „Sein Rath ist unsre Seligkeit! Erhebet ihn

mit Freuden!" Gottes Güte und Liebe in seinem Machtreich ist groß; aber „in des Gnadenreiches Grenzen sieht man sie am schönsten glänzen". Ueber der Pforte dieses seines Gnadenreiches lesen wir das gnadenvolle Wort des Heilandes, mit welchem er uns die unergründliche Tiefe der väterlichen Güte und Liebe Gottes gegen uns vorstellt — das Wort: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Ja:

„Wir sollen nicht verloren werden,
Gott will, uns soll geholfen sein.
Deßwegen kam sein Sohn auf Erden
Und nahm den Himmel für uns ein."

M. l. K.! Wir kommen in unserm Katechismus nun zum zweiten Artikel. Wie hochwichtig dieser Artikel für unser ewiges Heil ist, das lehre euch ein Wort unseres Luther, der von sich also bekennet: „In meinem Herzen herrschet allein und soll auch herrschen dieser einige Artikel, nämlich der Glaube an meinen lieben Herrn Christum, welcher aller meiner geistlichen Gedanken, so ich immer Tag und Nacht haben mag, Anfang, Mittel und Ende ist." Ach möchten wir das alle unserm Luther von Herzensgrund nachsagen können! Möge meine Auslegung der Geheimnisse dieses Artikels dazu mitwirken, daß jedes von euch lebenslänglich freudig bekennen lerne: „In meinem Herzen herrschet allein der Glaube an meinen lieben Herrn Jesum Christum." Dazu hilf, o Herr, um deines Namens willen! Amen.*)

II. (2—4.) L. Sag' mir doch nun, welcher Artikel des christlichen Glaubens von dem eingebornen Sohne Gottes handelt, der in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen? Von dem ein-

---

*) Einleitungen zu einem größeren neuen Lehrstück pflegt der Verfasser vorzutragen, ohne sie durch Fragen zu unterbrechen. Man hat so den Ton mehr in der Gewalt, der bei einer so wichtigen Einleitung immer ein gehobener sein muß.

gebornen Sohne Gottes, der — selig zu machen, handelt der zweite Artikel. L. Wie lautet der zweite Artikel? K. Er lautet: Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist rc. L. Wie erklärt Dr. Luther diese Worte? K. Dr. Luther erklärt sie also: Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich rc.

III. (5.) L. Das sind also, m. l. K., die Worte des zweiten Artikels; Worte voll göttlicher Tiefe, aber auch voll seligen Trostes für alle Sünder. Lasset uns den Inhalt dieses Artikels zunächst im Allgemeinen näher betrachten.

L. Jeder Artikel — das wißt ihr schon — handelt von einer göttlichen Person und von einem göttlichen Werke. Von welcher göttlichen Person handelt der erste Artikel? Von Gott dem Vater. L. Von welchem göttlichen Werke handelt er? Von dem Werke der Schöpfung. L. Wie nennen wir Gott den Vater, weil er die Welt geschaffen hat? Weil Gott die Welt geschaffen hat, nennen wir ihn den Schöpfer. L. Demnach handelt also der erste Artikel der Person nach von dem Schöpfer, dem Werke nach — sag' es selbst! K. Dem Werke nach von der Schöpfung.

L. Von welcher göttlichen Person handelt nun der zweite Artikel? Der zweite Artikel handelt von dem Sohne Gottes. L. Von welchem Werke aber? Von dem Werke der Erlösung. L. Wie kannst du den Sohn Gottes nennen, weil er uns erlöst hat? K. Da kann ich ihn unsern Erlöser nennen. Der erste Artikel handelt vom Schöpfer und von seiner Schöpfung. Wovon handelt — dem entsprechend — der zweite Artikel? K. Der zweite Artikel handelt vom Erlöser und von seiner Erlösung. L. So läßt sich der Inhalt dieses Artikels auf's kürzeste in zwei Worte fassen; in welche zwei Worte? K. In die zwei Worte: Erlöser — Erlösung.

L. Wir wollen nun die Worte dieses Artikels noch etwas genauer ansehen und darnach weiter eintheilen. Ihr wißt, daß wir

in jedem Artikel Worte haben, die zum apostolischen Glaubensbekenntniß gehören, und sodann die Erklärung dieser Worte von Luther. Wie lauten denn im zweiten Artikel die Worte des apostolischen Glaubensbekenntnisses? Sie lauten: Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn 2c. L. Mit welchen Namen nennen wir also unsern Erlöser nach dem apostolischen Glaubensbekenntniß? Mit den Namen: Jesus — Christus — Gottes eingeborner Sohn — unser Herr. L. Was bekennen wir in den Worten des apostolischen Bekenntnisses von der Menschwerdung und Geburt des Sohnes Gottes? Wir bekennen, daß er empfangen sei von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria. L. Nach den Worten von der Geburt des Erlösers gedenkt das apostolische Bekenntniß sogleich des Leidens und Sterbens des Erlösers, und zwar in drei Worten. Welches sind diese drei Worte? K. Gelitten unter Pontio Pilato — gekreuziget — gestorben. L. Darauf bekennen wir wieder in drei Worten: Christi Begräbniß, Höllenfahrt und Auferstehung. In welchen Worten geschieht das? In den Worten: begraben — niedergefahren zur Hölle — am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. L. Endlich folgen noch drei Worte, die gehen auf Christi Himmelfahrt, auf sein Sitzen zur Rechten Gottes und auf seine Wiederkunft. Wie lauten die Worte im apostolischen Bekenntniß, die davon handeln? K. Sie lauten: Aufgefahren gen Himmel — sitzend zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters — von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. L. Von allen diesen wichtigen Lehrstücken handelt also der zweite Artikel in dem Theile, der zum apostolischen Glaubensbekenntniß gehört.

L. Nun wollen wir auch Luther's Erklärung genauer ansehen. Unser Luther hat sich bei seiner Erklärung fünf Fragen vorgehalten, auf die er in seiner Erklärung inhaltvolle und trostreiche Antworten gibt. Ich will euch diese fünf Fragen sagen. Es sind folgende:

Wer ist der Erlöser?

Wen hat der Erlöser erlöst?

Wovon hat mich der Erlöser erlöst?

Womit hat mich der Erlöser erlöst, erworben, gewonnen?

Wozu hat mich der Erlöser erlöst, erworben, gewonnen?

Diese fünf Fragen merken sich leicht. Wer kann sie wiederholen? — L. Nun möget ihr auf jede Frage Antwort geben aus Luther's Erklärung. Also:

L. Wer ist der Erlöser?

K. Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren.

L. Wen hat der Erlöser erlöst?

K. Mich verlornen und verdammten Menschen.

L. Wovon hat dich dein Erlöser erlöst?

K. Von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels.

L. Womit hat dich dein Erlöser erlöst?

K. Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen bittern Leiden und Sterben.

L. Wozu hat dich dein Erlöser erlöst?

K. Auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

L. Das sind also die heiligen Lehrstücke, die wir im zweiten Artikel zu betrachten haben. Ihr merket nun schon, wie reich, aber auch wie wichtig der Inhalt dieses Artikels ist. Es ist ein seliger Inhalt; denn die Worte vom Seligmacher und von seiner Erlösung sollen uns ja lehren, wie wir Sünder selig werden durch Jesum Christum den eingebornen Sohn Gottes hier zeitlich und dort ewiglich.

IV. (6—8.) L. Der zweite Artikel handelt also vom Erlöser. Er beginnt damit, daß er uns sagt, wer unser Erlöser ist. Welche

Worte aus dem apostolischen Glaubensbekenntniß sagen uns das? K. Das sagen uns die Worte:

„Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn.“

L. Diese Worte heben mit zwei bedeutungsvollen Namen an: Jesus — Christus. Diese Namen wollen wir zunächst betrachten.

(a.) Der erste Name des Erlösers ist also Jesus.

L. Lies du Luc. 1, 30—32!*) K. „Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären; deß Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben.“ L. Die Worte, die ihr eben gelesen, sind aus der biblischen Geschichte, die ihr kennt unter dem Namen: „Mariä Verkündigung“. Zu der heiligen Jungfrau, aus dem Hause Davids stammend, sandte also Gott der Herr einen Engel, den höchsten Engel seiner Herrlichkeit; woraus folgt, daß die Botschaft an Maria eine ganz außerordentlich wichtige war. Es wird uns auch der Name des Engels berichtet. K. Er hieß Gabriel. L. Wie begrüßte der Engel Gabriel die heilige Jungfrau? Gegrüßet seist du, Holdselige, der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. L. Eine Gebenedeiete, d. i. eine Gesegnete unter den Weibern nennt der Engel die Maria, und das deshalb, weil sie von Gott begnadigt worden, die Mutter des Weltheilandes zu werden. Das verkündigt ihr eben hier der Engel Gottes mit den Worten: „Siehe du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, deß

*) Stellen dieser Art läßt der Verf. grundsätzlich lieber lesen oder er liest sie selbst vor. Bekanntlich schlagen diejenigen Pädagogen, die eine Schulbibel wollen, gerade aus Stellen, die Geschlechtliches enthalten, Capital. Kinder lesen aber vor ihrer Pubertät Stellen, wie Luc. 1, 30—32, Matth. 1, 20. 21, Luc. 2, 21, die zumal in jedem Wort Heiligkeit athmen, in voller Unschuld. Wären die Kinder in beregter Beziehung nicht so unschuldig, dann müßte man auch das geschlechtliche Leben der Thiere vor ihren Augen sorgfältigst verbergen, was doch nicht möglich.

Namen sollst du Jesus heißen.“ Auf wessen Befehl war denn Gabriel zur Maria gekommen? K. Auf Gottes Befehl. L. Wer hat demnach bestimmt, daß der Sohn der Jungfrau Maria den Namen Jesus führen sollte? —

L. Wenn aber Gott einen Namen giebt, so hat solcher Name immer eine tiefe Bedeutung. Was bedeutet nun der Name Jesus? Wir wollen das wieder aus der Schrift lernen. Schlag' auf Matth. 1, 20. 21! K. „Indem er (L. Joseph) aber also gedachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geiste. Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ L. Es war wichtig, daß der Engel Gabriel auch dem Joseph, dem Verlobten der Maria, von Gott Befehl brachte, wie er das Kind, das der Jungfrau Maria verkündigt worden, nennen sollte. Wie sollte er's nennen? Er sollte es Jesus nennen. L. Warum denn gerade Jesus? Der Engel gibt selbst den Grund dafür an. Sag' mir seine Worte! K. „Denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ L. Wie können wir darum Jesum nennen, weil er uns selig macht? (Bilde aus selig und machen ein Hauptwort!) K. Wir können ihn Seligmacher nennen. L. Was heißt sonach der Name Jesus zu deutsch? Seligmacher. L. Erretter, Heiland, d. i. Heilbringer. Wovon Jesus sein Volk erretten solle, sagt der Engel ebenfalls. K. Von seinen Sünden. L. So bezeichnet also schon dieser Name, welch' hohes und wichtiges Amt und Werk Jesus auf Erden ausrichten sollte — nämlich die Sünder selig zu machen. Sünde ist das größte Uebel in der Welt; von Sünden retten das schwerste Werk. Das hätte kein Mensch ausrichten können, das konnte nur Jesus — der eingeborne Sohn Gottes vollbringen.

L. Maria und Joseph sollten also das verheißene Kindlein Jesus nennen; wer hatte das so befohlen? — L. Beide, Maria und Joseph, sind auch dem Befehle Gottes gehorsam gewesen. Das

lesen wir Luc. 2, 21. Hier heißt es: „Und da acht Tage um waren, daß das Kindlein beschnitten wurde, da ward sein Name Jesus genannt, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.“ Wie bei uns die Kindlein bald nach ihrer Geburt getauft und durch die Taufe in die Christenheit aufgenommen werden, so wurden die neugebornen Knäblein in Israel am achten Tage beschnitten und durch die Beschneidung in den Bund Gottes feierlich aufgenommen. Bei der Beschneidung wurde zugleich bestimmt, wie das Kindlein heißen sollte. Noch einmal: Welchen Namen empfing das Kind der Jungfrau Maria bei der Beschneidung? — L. Wer hatte diesen Namen bestimmt? — L. Was hat Gott der Vater durch diesen Namen der Welt anzeigen wollen? — L. So oft du nun deinen Heiland Jesus nennest, sollst du daran gedenken, daß er der ist, der dich und alle Welt selig macht von allen Sünden. „Lauter Heil liegt in dem Namen, lauter Ja und lauter Amen.“ Ach wer das so recht fühlen könnte, wie schon der Jesus-Name ein unendliches und unvergängliches Heil in sich schließt, der würde seine Hände falten und mit dem frommen Dichter singen und sagen:

Jesus soll mein Jesus bleiben,
Weil ich lebe, weil ich bin;
Jesu Namen will ich schreiben
Auch zu meinem Grabe hin:
Jesus hier und Jesus dort!
Jesus auch mein letztes Wort.

L. Also Jesus allein kann mich selig machen. Darum bezeugen alle Apostel, daß in keinem Andern Heil sei, denn allein in Jesu. Wer sagt mir den Spruch, den ich eben angedeutet habe? K. „Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden“ — L. als der Name Jesus. Kinder, schon bei diesem Jesus-Namen wird uns das Herz weit! Wir fühlen da süße Weihnachtsfreude, ja Seligkeit. Die Liebe unseres himmlischen Vaters zu uns weckt bei uns Liebe zu

seinem Sohne. Aus dieser Liebe heraus richten sich unsere Herzen anbetend zu ihm und sprechen:

„Ich bin dein, sprich du darauf dein Amen!
Treu'ster Jesu, du bist mein!
Drücke deinen süßen Jesusnamen
Brennend in mein Herz hinein!
Mit dir Alles thun und lassen,
In dir leben und erblassen,
Das sei bis zur letzten Stund'
Unser Wandel, unser Bund."

Welches ist nun der zweite Name, mit dem das apostolische Bekenntniß den Erlöser nennt? Der zweite Name ist Christus. L. Der Name Christus bedeutet zu deutsch: der Gesalbt'e. Hier müßt ihr wissen, daß die Salbung mit Salböl im Alten Testament eine heilige Handlung war, die nur an solchen Personen vollzogen wurde, die von Gott zu Königen, Hohenpriestern und Propheten berufen worden. Wir wollen hier ein wenig auf biblische Geschichte eingehen, damit ich euch beweise, was ich eben sagte.

L. Wie hieß denn der erste König in Israel? Der hieß Saul. L. Weißt du, wer den Saul zum Könige gesalbet oder geweihet hat? Samuel hat ꝛc. L. Wie hieß nun Saul, seit er auf Befehl des Herrn zum Könige gesalbt worden? Seit der Zeit hieß er ein Gesalbter des Herrn. L. So nennt ihn auch David einmal. Denkt nur an jene Geschichte in der Höhle Engedi. Wie sprach denn da David zu den Männern, die ihm riethen, seinen Feind Saul zu tödten? Er sprach: Das sei ferne, daß ich meine Hand sollte legen an den Gesalbten des Herrn. L. Wenn aber der Herr Jemand zum Könige salben ließ, so schenkte er dem bei der Salbung auch noch eine himmlische Gabe — den heiligen Geist. Weißt du wol noch aus der biblischen Geschichte, wie Samuel dem Saul, den er eben gesalbt hatte, voraussagte, daß er auf dem Wege nach Hause einem Haufen Propheten begegnen würde und daß da der Geist Gottes und der Geist der Weissagung auch über ihn kommen werde? (Gib Samuels Worte an!) K. Samuel sprach

zu Saul: „Und der Geist des Herrn wird über dich gerathen, daß du mit ihnen weissagest, da wirst du ein andrer Mann werden.“ L. So geschah es auch, denn als Saul von Samuel weggegangen war und einem Haufen Propheten begegnete, da gerieth der Geist Gottes über ihn, daß er unter ihnen weissagte. Die Salbung mit dem Geiste Gottes war nun erst die rechte Salbung — die himmlische Weihe zum heiligen Amte. Wie hieß denn der zweite König in Israel? — Wer hat den auch gesalbet? — Auf wessen Befehl mußte das Samuel thun? — L. So war also auch David ein Gesalbter des Herrn. Aber auch David ist gesalbt worden mit dem Geiste Gottes. Aus diesem Geiste hat er seine heiligen Psalmen gesungen; in Kraft dieses Geistes sein Königsamt geführt. Wie Saul und David, so hießen alle fromme Könige in Israel Gesalbte des Herrn.

2. B. Mos. 30, 30 spricht der Herr zu Moses: „Aaron und seine Söhne sollst du salben und sie mir zu Priestern weihen.“ Welche Personen in Israel wurden demnach auch gesalbt? Auch die Priester wurden gesalbet. L. Mit Salböl geweihet. Insbesondere geschah das bei den Hohenpriestern. Wie können wir auch diese Personen nennen, weil sie dem Herrn geweihet wurden mit dem heiligen Salböl? Wir kennen auch sie Gesalbte des Herrn nennen.

L. Dem Elias befahl der Herr, daß er hingehen und Elisa zum Propheten an seiner Statt salben solle. Welche Personen wurden demnach in Israel auch noch gesalbet? Die Propheten. L. Diese wurden zwar nicht alle mit irdischem Salböl, alle aber mit dem heiligen Geiste zu ihrem heiligen Amte geweihet. Das hat uns ein Spruch gelehrt, den ihr früher einmal gelernt habt. Er fängt an: Denn es ist noch nie eine Weissagung —. K. „Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste.“ L. Die heiligen Menschen Gottes, von denen Petrus hier redet, sind eben die Propheten. Von welchem Geiste sind die nach unserm Spruche erfüllt gewesen? Von dem heiligen Geiste.

L. So haben wir also drei von Gott gestiftete Aemter kennen gelernt, die in Israel von dazu besonders geweihten Personen verwaltet wurden. Nenne mir diese drei Aemter! K. Das königliche, das hohenpriesterliche, das prophetische Amt. L. Jedes dieser drei Aemter hatte in Israel einen besonderen Dienst, wie wir schon in der biblischen Geschichte betrachtet haben. Wozu sandte Gott seine Propheten? Sein Wort zu verkündigen. L. Also zu lehren das Wort Gottes. Wozu hat Gott die Hohenpriester eingesetzt? (Denke an den großen Versöhnungstag!) K. Sie sollten das Volk mit Gott versöhnen. L. Wozu hatte Gott die Könige geordnet? Sie sollten sein Volk regieren.

L. Unser Erlöser heißt nun Christus — der Gesalbte. Daraus folgt, was auch mit ihm geschehen sein muß. K. Er muß auch gesalbt worden sein. L. Das bezeugt die Schrift ausdrücklich. Denn von ihm sagt Petrus im Hause des Cornelius: „Gott hat denselbigen Jesum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geiste und Kraft." Was bezeugt Petrus hier von Jesu ausdrücklich? Er bezeugt, daß Jesus mit dem heiligen Geiste gesalbet worden. L. Aus der biblischen Geschichte weißt du, wann das geschehen ist. K. Das geschah bei seiner Taufe. L. Bei seiner Taufe im Jordan. Da sahe Johannes den Geist Gottes auf ihn herabkommen in sichtbarer Gestalt. K. In Gestalt einer Taube. L. Da hörte er auch die Stimme Gottes; wie sprach denn die über Jesum? Sie sprach: „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." L. Bei dieser Taufe hat Gott der Vater Jesum gesalbet mit dem heiligen Geiste. Wenn aber Gott einen Menschen mit seinem heiligen Geiste salbte, so that er es, weil dieser Mensch ein wichtiges göttliches Werk ausführen sollte. Welch' wichtiges Werk Jesus auf Erden ausrichten sollte, sagt uns im Allgemeinen schon sein Name. K. Es sollte die Sünder selig machen — L. erlösen. Wie nennen wir dieß sein Werk mit einem Wort? Sein Erlösungswerk. L. Demnach ist der Heiland mit dem heiligen Geiste gesalbet worden für sein heiliges Erlösungswerk. Wir haben aber eben gehöret, wie Gott in Israel dreierlei Aemter hatte, sein Volk

dadurch zu segnen. Welche waren das? — L. Diese drei Aemter hat auch unser Erlöser geführt. Denn er hat uns Gottes Wort verkündiget, das er von seinem Vater empfangen hatte. Wie nennen wir ihn deßhalb? Wir nennen ihn Prophet. L. Er ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt und uns mit Gott versöhnet hat. Wie nennen wir ihn deßhalb? Wir nennen ihn unsern Hohenpriester. L. Er ist es endlich, der seine Gemeine auf Erden königlich regieret. Welches Amt führt er also in seiner Kirche auf Erden? Da führt er das königliche Amt. L. Zu diesen drei hohen Aemtern: zu dem prophetischen, hohenpriesterlichen und königlichen Amte ist Jesus von seinem himmlischen Vater gesalbet worden mit dem heiligen Geiste. Wir werden in der Folge aus der Schrift lernen, daß Jesus der höchste Prophet, ein ewiger Hoherpriester und ein ewiger König ist. An das Alles mußt du nun denken, wenn du deinen Heiland Christus nennst. Woran also denkst du bei dem Namen Christus? Wiederhole mir's. K. Bei dem Namen Christus denke ich daran, daß mein Heiland mit dem heiligen Geiste gesalbet worden zu seinem prophetischen, hohenpriesterlichen und königlichen Amte.

L. So ist also auch der Name Christus ein bedeutungsvoller Name. Dabei ist wieder merkwürdig, daß auch diesen Namen Gott selbst für den Heiland bestimmt hat. Wir ersehen das aus einer Danielstelle. Ehe wir sie aber lesen, merkt zuvor noch Folgendes. Der Prophet Daniel befand sich mit seinem Volke Israel in der babylonischen Gefangenschaft. Er empfand in seinem Herzen tiefe Betrübniß darüber, daß das heilige Land wüste lag und der heilige Tempel zerstöret war; darum flehete er Gott an in einem inbrünstigen Gebet, daß er doch sein Volk aus der Gefangenschaft erlösen und nach Canaan zurückführen möchte. Der Herr hörete sein Gebet und sandte ihm einen Engel, nämlich den Engel Gabriel, der ihm die baldige Erlösung Juda's aus der babylonischen Gefangenschaft kund thun, der aber zugleich auch den beßten Erlöser und die seligste Erlösung mit verkündigen sollte, nämlich die Er-

lösung von Sünden, welche Gott durch seinen eingebornen Sohn auf Erden ausrichten wollte. Nun wollen wir Daniel 9, 21 lesen. Dort heißt es: „Eben da ich so redete in meinem Gebet, flog daher der Mann Gabriel, den ich vorhin gesehen hatte im Gesicht, und rührete mich an um die Zeit des Abendopfers.“ Mit dem Manne Gabriel ist der Engel Gabriel gemeint, der später der Maria und dem Joseph erschien. Vers 24—26 lesen wir nun weiter, was der Engel dem Daniel Wichtiges offenbarte. K. „Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt: so wird dem Uebertreten gewehret und die Sünde zugesiegelt und die Missethat versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagungen zugesiegelt und der Allerheiligste gesalbet werden. So wisse nun und merke: Von der Zeit, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden, bis auf **Christum, den Fürsten,** sind sieben Wochen und zwei und sechzig Wochen; so werden die Gassen und Mauern wieder gebauet werden, wiewol in kümmerlicher Zeit. Und nach den zwei und sechzig Wochen wird **Christus** ausgerottet werden, und nichts mehr sein. Und ein Volk des Fürsten wird kommen und die Stadt und das Heiligthum verstören, daß es ein Ende nehmen wird, wie durch eine Fluth; und bis zum Ende des Streites wird es wüste bleiben.“ L. Ueber diese große Weissagung hier nur einige Fragen. Wer ist wol der Allerheiligste, von dem der Engel Gabriel dem Daniel offenbaret hat, daß er gesalbet werden würde? Dieser Allerheiligste ist Christus. L. Wann dieser Allerheiligste gesalbet worden ist — das habt ihr mir heute schon gesagt. K. Bei seiner Taufe im Jordan. L. Kommt denn der Name Christus in der Weissagung selbst vor? —. L. Vers 26 wird sogar von Christi Leiden und Tod geweissagt. Welche Worte beziehen sich darauf? Die Worte, daß Christus aus seinem Volke werde ausgerottet werden und nichts mehr sein. Endlich wird auch in der Weihnachtsverkündigung der Heiland Christus genannt und zwar auch da von dem Engel Gabriel; wie sprach denn dieser Engel zu den Hirten? Er sprach: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;

denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids."

L. Seit Daniel haben nun die Juden den Heiland, auf den sie hofften, Christus oder Messias genannt. Auf diesen Christus hoffte der greise Simeon; denn ihm war eine Antwort von dem heiligen Geist geworden, „er sollte den Tod nicht sehen, er habe denn zuvor den Christ des Herrn gesehen".

Andreas, als er ein Jünger Christi worden war, sucht seinen Bruder Simon auf, und als er diesen antraf, rief er ihm mit freudigster Bewegung seines Herzens zu: Wir haben den Messias gefunden (welches ist verdolmetschet: der Gesalbte). Von Christus wußte auch die Samariterin aus Sichar; denn sie sprach zu Jesu: „Ich weiß, daß Messias kommt, der da Christus heißet."

So ist denn auch der Name Christus ein hoher und bedeutungsvoller Name unsers Heilandes, ein Name, der in unserm Herzen ebenfalls lauter Freude und Wonne erwecken muß. Wie auch der Name Christus ein Freudenname ist, das lehret uns das Wort des Engels in der Weihnachtsnacht: „Siehe, ich verkündige euch große Freude; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist **Christus**, der Herr, in der Stadt Davids." Fühlt ihr, was auch in diesem Namen Seliges liegt, dann werdet ihr mit dem Dichter singen und sagen:

Fröhlich soll mein Herze springen
Dieser Zeit, da vor Freud' alle Engel singen.
Hört, hört, wie mit vollen Chören
Alle Luft laute ruft: Christus ist geboren.

No. 2.

Ich glaube an Jesum Christum.

Die wichtigsten Weissagungen auf Christum und deren Erfüllung.

(In drei Bibellectionen.)

A. Katechismusfragen.

I. (9.) Wie hat aber Gott in besonderer Weise sein Volk Israel auf das Kommen des Welterlösers vorbereitet?

Das hat Gott vornehmlich gethan durch die Weissagungen des Alten Testaments, welche das Kommen des Welterlösers im Voraus verkündigten.*) Apostg. 10, 43.

II. (10.) Wie kannst du daher erweisen, daß in Jesu von Nazareth wirklich der Erlöser der Welt erschienen ist?

Das erweise ich daraus, daß in Jesu von Nazareth alle Weissagungen von dem Erlöser der Welt ihre Erfüllung gefunden haben; denn

1. Der Erlöser ist verheißen als der Schlangentreter, und Jesus hat dem Teufel die Macht genommen;

2. der Erlöser ist verheißen als Nachkomme Abrahams, durch den alle Völker gesegnet werden sollten, und von Jesu gehet das Heil aus über alle Völker;

---

*) Das Kommen des Erlösers ist allerdings nicht bloß durch die Weissagungen, sondern auch durch Gesetz und Typen vorbereitet worden; daher hätten Frage und Antwort vollständiger so lauten können:

Wie hat Gott das Volk Israel auf die Erscheinung des Erlösers vorbereitet?

Auf zweierlei Weise: zum ersten durch das Gesetz, welches Erkenntniß der Sünde und so Sehnsucht nach Erlösung wirkt, zum andern durch Weissagungen und Vorbilder, welche den Erlöser nach Person und Werk im voraus verkündigen sollten. (Im Uebrigen siehe Erläuterungen und Winke gegen den Schluß.)

3. der Erlöser ist geweissagt als der Held aus Juda, dem die Völker anhangen würden, und Jesus ist aus Juda kommen und seine Herrschaft gehet über alle Völker der Erde;

4. der Erlöser ist geweissagt als der Davids-Sohn, und Jesus ist gekommen aus Davids Haus und Davids Stadt;

5. der Erlöser ist geweissagt als der Jungfrauen-Sohn Immanuel, und es hat auch eine Jungfrau den geboren, in dem „Gott mit uns" ist;

6. der Erlöser ist geweissagt als der Knecht Jehova's, und Jesus ist in Knechtsgestalt gehorsam gewesen bis zum Tode;

7. der Erlöser ist geweissagt als der Prophet, den wir hören sollen, und Jesus hat sich erwiesen als Prophet mächtig von Thaten und Worten;

8. der Erlöser ist geweissagt als der ewige Hohepriester mit einem unvergänglichen Priesterthum, und Jesus Christus hat ein unvergängliches Priesterthum und kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen;

9. der Erlöser ist geweissagt als der König eines ewigen Reichs, und das Königreich Jesu Christi hat auch kein Ende.

1. a) 1. B. Mos. 3, 15. b) 1. Joh. 3, 8. (Ebr. 2, 14.)

2. a) 1. B. Mos. 12, 3. b) Gal. 3, 16.

3. a) 1. B. Mos. 49, 10. b) Luc. 1, 32. 33.

4. a) 2. B. Sam. 7, 12. 13. (14.) Jes. 11, 1. 2. Jerem. 33, 15. (16.) Micha 5, 1. b) Luc. 1, 32. Matth. 2, 4—6.

5. a) Jes. 7, 14. Jes. 9, 6. 7. b) Matth. 1, 21—23. Luc. 2, 11. 12.

6. a) Jes. 52, 13. 14. b) Phil. 2, 6. 7.

7. a) 5. B. Mos. 18, 15. 17—19. b) Joh. 6, 14. Joh. 5, 46. 47.

8. a) Ps. 110, 4. b) Ebr. 5, 6. Ebr. 7, 23—25.

9. a) Ps. 2, 6—12. Dan. 7, 13. 14. Ps. 110, 1. b) Luc. 1, 33. (32.) Matth. 22, 43. 44.

Bemerkung. Da die Weissagungen, wenigstens zumeist, in der Bibel gelesen werden sollen, so werden sie hier nicht abgedruckt.

III. (11.) Wenn nun alle Verheißungen von dem Erlöser in Jesu von Nazareth erfüllt sind, wozu muß dich das bewegen?

Daß ich an ihn glaube, und also von Herzen spreche mit dem apostolischen Bekenntniß: Ich glaube an Jesum Christum. (Apostelgesch. 17, 10—12.)

(12.) Was bekennest du mit den Worten: Ich glaube an Jesum Christ?

Damit bekenne ich, daß ich in meinem Herzen gewiß bin, daß Jesus von Nazareth der verheißene Heiland der Welt sei; daher ich auch die Hoffnung meiner Seligkeit auf ihn allein setze.

Matth. 16, 13—16. Petri Bekenntniß: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.

(Joh. 6, 68. 69.)

(Apostelg. 8, 36. 37. Apostelg. 4, 12.)

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Gegen das Ende der prophetischen Wirksamkeit Jesu, im Angesicht der ihm nahe bevorstehenden Leiden, zog sich der Heiland mit seinen Jüngern in die Einsamkeit der Gegend von Cäsarea Philippi zurück. Hier war es, wo er seinen Jüngern die wichtige Frage vorlegte: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?" Die Jünger sprachen: „Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer; die Andern, du seist Elias; Etliche, du seist Jeremias oder der andern Propheten einer." Mit diesen irrigen Meinungen des Volkes nicht zufrieden, richtet der Herr nun seine Frage an die Jünger, die täglichen Zeugen der Offenbarung seiner Herrlichkeit, wie er solche in Thaten und Worten hatte erkennen lassen. Da thut nun Petrus im Namen aller Jünger das hohe Bekenntniß: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn."

Dieses Bekenntniß hat eine historische und eine dogmatische Seite. Denn die Worte: „Du bist Christus" — bedeuten: Du bist der, der nach den Weissagungen der Propheten in die Welt kommen soll — oder was dasselbe: in dir sind die Weissagungen von dem Erlöser der Welt erfüllt. Geht die historische Seite des Bekenntnisses hauptsächlich auf die menschliche Natur Christi, nach der der Erlöser nach dem Fleisch herkommt aus den Vätern (Röm. 9, 5.); so geht der zweite Theil des Bekenntnisses: „Du bist des lebendigen Gottes Sohn" — auf die göttliche Natur des Erlösers. Indem nun Christus dieß Bekenntniß annimmt, ja den Petrus um desselben

willen selig preist, bezeugt er beides, daß er der Christ und daß er der Sohn Gottes ist.

Es ist unendlich viel daran gelegen, daß unser Glaube an den Welterlöser zunächst auf der vollen historischen Ueberzeugung ruhe: Jesus von Nazareth ist der im Alten Testamente verheißene Erlöser. Die Wichtigkeit dieser Glaubensgewißheit bezeugt auch die apostolische Lehrpraxis. Denn die Apostel und ihre Gehülfen erweisen vor den Juden allewege immer zuerst und vornehmlich, daß Jesus von Nazareth der verheißene Christ sei, denn welcher Israelit dieß erkannte, der war sicher für Christum und das Christenthum gewonnen. So legte Philippus (der Diacon) dem Kämmerer Jesaia 53 aus und zeigte ihm, daß diese Weissagung in Jesu von Nazareth erfüllt sei. Dieser Erweis wirkte eine so tiefe Glaubensgewißheit bei dem Kämmerer, daß er ausbrach in das freudige Bekenntniß: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist." Von den Beroensern heißt es: „Sie forschten täglich in der Schrift, ob sich's auch also hielte," d. i. sie verglichen Pauli Verkündigung von Jesu mit den Weissagungen, um sich zu überzeugen, ob in Jesu von Nazareth die Weissagung wirklich erfüllt sei, wie der Apostel behauptete, und als sie sich davon überzeugten, so glaubten sie. Ebenso heißt es Apostelgesch. 18 von Apollo: „Er überwand die Juden beständig, und erwies öffentlich durch die Schrift, d. i. aus den Weissagungen, daß Jesus der Christ sei." Hierher gehört weiter auch das Wort des Evangelisten Johannes (Cap. 20, 31): „Diese (Zeichen) aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei der Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen."

Aus dem Gesagten leuchtet zur Genüge ein, welche Wichtigkeit die Weissagungen für unsern Glauben haben. Aus ihnen wird uns klar, wie Gott über der sündigen Menschheit von Anfang an Gedanken des Friedens gehabt. Wenn wir aber in der Katechese neben jede Weissagung ihre neutestamentliche Erfüllung stellen, dann lernt das Kind auch im Alten Testamente Christum finden und ihn als den Mittelpunkt der vorchristlichen Offenbarung anschauen. Nach Melanchthon ist allein Christus die Thür zum Alten Testamente; nach Paulus „der geistliche Fels", der dem Volke der Wahl in der Wüste Wasser aus dem Felsen gab. (1. Kor. 10, 4.) Der im Alten Testamente verhüllte Christus wird im Neuen Testamente ein enthüllter, nach dem sinnigen Wort St. Augustin's: „Das Neue Testament ist im Alten verhüllt, das Alte Testament ist im Neuen enthüllt."

Die Reihe der Weissagungen auf Christum ist sehr lang; wir

haben neun herausgehoben, die sich logisch zu dreien eintheilen lassen, wie nachstehende Disposition zeigt. Die Katechismusfragen 9—12 disponiren sich nämlich also:

I. (9.) Die Weissagungen im Allgemeinen als die Form, in welcher Gott das Kommen seines Sohnes vorbereitete.

II. (10.) Die Weissagungen selbst und ihre Erfüllung:
1—3 allgemeine Weissagungen: Schlangentreter — Abrahamssohn — Völkerkönig;
4—6 besondere Weissagungen: Abstammung — Geburt — Dienstverhältniß;
7—9 das Amt des Erlösers insonderheit: als prophetisches, hohenpriesterliches und königliches.

III. (11. 12.) Begriff des Glaubens an Jesum Christ (hier mit Betonung der aus der Weissagung gewonnenen Glaubensgewißheit).

In Katechese 2 werden also die wichtigsten Weissagungen vorgeführt und ausgelegt. Wie in der Bemerkung zu Fr. 9 bereits angegeben worden, gehören zu den vorbereitenden Veranstaltungen Gottes in Bezug auf das Kommen des Erlösers auch Gesetz und Typen. Dieser vorbereitenden Bedeutung des Gesetzes ist aber hier absichtlich nicht gedacht worden, weil dieselbe bereits im Abschluß des ersten Hauptstücks erwähnt worden, und weil dieselbe bei dem prophetischen und hohenpriesterlichen Amte wieder vorkommt. Was aber die Typen anlangt, die ja eigentlich auch Weissagungen sind und mit den übrigen Vaticinien gleichen Zweck haben, so werden die hauptsächlichsten derselben bei den Aemtern Christi passenden Orts einzulegen sein.

B. Katechese.

I. L. K. Die Geburt des Heilandes geschahe zu Bethlehem im jüdischen Lande. Sie wurde, wie ihr wißt, zu allererst armen, geringen Leuten kund gethan, nämlich den Hirten von Bethlehem, die in jener geweiheten Nacht draußen bei ihren Heerden wachten. Da auf einmal erschien die Klarheit des Herrn, leuchtend wie Lichtglanz, und die Stimme eines Engels verkündete den Hirten, was in Bethlehem Großes geschehen. Wie sprach denn der Engel zu den Hirten, die über der Erscheinung so erschrocken waren, daß sie sich sehr fürchteten? Er sprach: „Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige

euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids". L. So erfuhren also jene Hirten zuerst, daß der Heiland — daß Christus geboren sei. Der Engel redet aber zu den Hirten von einem Heiland — von einem Christus so, gleich als wüßten die schon, wen er meine. Und die Hirten fragen nicht: Wer ist denn der Heiland — der Christus, von dem du zu uns redest? Sie wußten es, wen der Engel meinte. Wie konnten sie aber das wissen? War denn Christus wirklich eine ihnen schon bekannte Person? Ehe wir darauf Antwort geben, erinnere ich euch erst noch an eine andere Person aus den Weihnachtsgeschichten.

L. Als das Jesuskind im Tempel dargestellt wurde — es geschahe 6 Wochen nach seiner Geburt — da trat ein frommer Greis hinzu, von dem St. Lucas berichtet, daß er auf den Trost Israels gehofft habe. Wie hieß denn dieser Greis? Er hieß Simeon. L. Worauf hat dieser Simeon gehofft? (Denke an die Worte des Lucas!) K. Auf den Trost Israels. L. Das ist ein merkwürdiges Wort; es ist offenbar eine Person gemeint. Wo Trost nöthig ist, da ist Druck und Noth; da werden die Herzen geängstiget. Wißt ihr, unter welcher weltlichen Macht das Volk Israel damals stand? Es stand unter der Herrschaft der Römer. L. Also unter einer heidnischen Herrschaft. Viele in Israel hofften auf einen irdischen Messias, der sie vom Joch der Römer befreien und ihr Volk zu einem mächtigen Volke machen werde. Der fromme Priester Zacharias hegte eine andere und bessere Hoffnung. Als ihm Johannes geboren worden, da kam der Geist Gottes über ihn; er weissagte von dem Kindlein, das ihm geboren worden, also: „Du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volke, die da ist in Vergebung der Sünden". Habt ihr diese Worte behalten? Wer kann sie wiederholen? — L. Sünde ist die schwerste und schmachvollste Knechtschaft; von Sünden erlösen das schwerste, aber auch das am meisten heilbringende Werk. Von Sünden erlösen — das kann nur der Heiland Jesus

Christus. Auf den Erlöser von Sünden wartete der fromme Simeon mit heißer Sehnsucht. Wer auf Jemand wartet, der hofft mit Gewißheit, daß er kommen werde. Wie konnte aber jener Simeon, wie konnten die Hirten von Bethlehem wissen, daß ein Weltheiland kommen sollte? Auf diese Frage gibt uns Petrus Antwort, wenn er dem Cornelius bezeugt, daß „von Jesu alle Propheten zeugen". Aus welchen Schriften hat also Simeon vom Weltheiland Kunde gehabt? Aus den Schriften der Propheten. L. Ich habe euch in der biblischen Geschichte erzählt, daß der Weltheiland von einer Jungfrau, und zwar in der Stadt Bethlehem geboren worden, daß er als Prophet das Volk gelehret und viele Wunder gethan, daß er gelitten habe, am Kreuz gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden sei. Das Alles haben Propheten des alten Bundes zuvor geweissagt. Wißt ihr, wie man die alttestamentlichen Vorherverkündigungen vom Heilande der Welt nennt? Man nennt sie Weissagungen. L. Weil nun der Heiland auch Messias heißt, so nennt man jene Weissagungen vom Welterlöser auch messianische Weissagungen. Diese Weissagungen lehren uns, daß der himmlische Vater von Anfang der Welt bei sich gnadenvoll beschlossen gehabt, den Sündern einen Heiland zu senden, der sie von allen Sünden erlösen und ein ewiges Heil bringen sollte. Daraus merket, wie wichtig diese Weissagungen für unsern Glauben sind. Wir wollen daher in dieser und den beiden folgenden Stunden die wichtigsten dieser messianischen Weissagungen betrachten.

II. 1. a) L. Die allererste messianische Weissagung finden wir in der Geschichte vom Sündenfall. Sie lautet: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen." Dieß wichtige Wort beginnt mit „Ich". Wer ist's aber, der es geredet hat? K. Gott der Herr selbst. L. Wen der Herr mit diesem Worte anredet, wißt ihr. K. Er redet die Schlange, den Versucher, an. L. Den Versucher, durch den die ersten Menschen zur Sünde ver-

sucht und verführt worden waren. Daraus geht hervor, daß dieses wichtige Wort Gottes wider den Versucher gehet, und wider die Sünde, die durch ihn in die Welt gekommen. Feindschaft will der Herr setzen zwischen der Schlange und dem Weib. Welche Gesinnung herrscht aber da, wo Feindschaft besteht? Da herrscht Haß. L. Persönliche Wesen, die sich hassen, sehen sich als Feinde an und suchen einander zu schaden, wo möglich zu verderben. Der Versucher hatte sich gegen die ersten Menschen gestellet, als wäre er ihr Freund; aber er war ihr Feind, und hat sie in's Verderben gebracht. Das erkannte Eva nach ihrem Sündenfall wohl; denn sie nannte ihn in ihrer Rede vor Gott einen Betrüger. In welchen Worten that sie das? In den Worten, die sie zu Gott sprach: „Die Schlange betrog mich also, daß ich aß." L. Nun will Gott der Herr dem Feinde der Menschen auch einen Feind erwecken; in welchen Worten sagt er das? In den Worten: „Ich will Feindschaft setzen — die Ferse stechen." L. Same bedeutet hier soviel als Nachkomme — Kinder. Von Kindern des Teufels redet die Schrift nur uneigentlicher Weise, wie wenn der Herr die boshaften Juden Kinder des Teufels nennt, indem er zu ihnen sagt: „Ihr seid von euerem Vater, dem Teufel, und nach eueres Vaters Lust wollet ihr thun;" oder wenn St. Johannes sagt: „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel." Unter dem „Samen des Weibes" ist aber in unserer Stelle nur ein Nachkomme der Eva gemeint, nämlich der von der Jungfrau Maria geborne Sohn Gottes. Was sollte der mit der Schlange, d. i. mit dem Versucher nach den Worten der Weissagung thun? Er sollte der Schlange den Kopf zertreten. L. Der Kopf ist bei der Schlange der gefährlichste Theil; denn da findet sich ihr Gift, womit sie den Menschen tödtet. Wer daher der Schlange den Kopf zertritt, der macht sie ohnmächtig und unschädlich. Was wollen also die Worte sagen, daß des Weibes Same der Schlange den Kopf zertreten werde? Sie wollen sagen, daß Einer kommen solle, der dem Versucher die Macht nehmen werde. L. Von der Schlange sagt der Herr weiter, daß sie den verheißnen Weibessamen in die Ferse

stechen, also mit ihrem tödtlichen Gift verwunden werde. Wenn wir nun bei dem „Weibessamen" an den Sohn der Jungfrau Maria denken, so deutet das wunderbare Wort Gottes offenbar hin auf das Kreuz, an welchem der Erlöser um der Sünde willen, die durch den Versucher in die Welt gekommen, hat sterben müssen. Von Alters her hat die christliche Kirche jene erste Weissagung auch also ausgelegt, wie euch das Bild der Crucifixe auf den christlichen Altären lehren kann. Weißt du, was ein Crucifix ist? Es ist ein Bild des gekreuzigten Heilandes. L. Was liegt denn am Fuße eines Crucifixes? Da liegt eine Schlange. L. Was noch? Menschliche Gebeine und ein Todtenkopf. L. Die menschlichen Gebeine und der Todtenkopf sind Sinnbilder des Todes. Durch wen ist aber der Tod in die Welt gekommen? (Du kannst die Antwort mit den Worten eines Spruches geben.) K. „Durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen." L. Daß unterm Kreuze die Schlange neben den Sinnbildern des Todes liegt, soll eben andeuten, daß die Schlange Ursache des Todes sei. Daß aber die Schlange und die Sinnbilder des Todes zu den Füßen des Gekreuzigten liegen: was soll wol das bedeuten? K. Daß der Herr Jesus (L. der Gekreuzigte) den Versucher überwunden habe. L. Sehet da, wie bedeutungsvoll jene allererste Weissagung vom Welterlöser ist. Auf Grund jener ersten Weissagung gibt man dem Erlöser zwei Namen: man nennt ihn den „Weibessamen" und den „Schlangentreter". Wenn es in einem schönen Weihnachtsliede heißt: „Nach dir, Schlangentreter, seufzeten die Väter schon mit Zuversicht": an welches Wort der Schrift hat dabei der Dichter sicher gedacht? —

L. Ohne Zweifel war jene erste göttliche Verheißung für die ersten Menschen ein Trostwort, und sie sollte das auch sein. Adam und Eva haben wol am tiefsten gefühlt, wie elend die Sünde macht; denn die Reinheit ihres Herzens war dahin, ebenso der selige Friede, den sie zuvor in ihrem Gott gehabt. Als Eva ihren ersten Sohn geboren hatte, sprach sie hocherfreut: „Ich habe den Mann, den Herrn". Dazu bemerkt Luther, Eva habe sagen wollen: „Ei, Gott sei gelobet, da habe ich erlangt den Herrn, den Mann,

den Samen, der der höllischen Schlange, dem Satan, den Kopf zertreten soll; der wird es thun." Wenn Eva diese Hoffnung wirklich gehabt hat, so wurde sie bitter getäuscht. Denn Kain war kein Retter von der Sünde, sondern war erst recht ein großer Sünder. K. Er tödtete ja seinen Bruder Abel. L. Ward also ein Brudermörder. Dieser Kain hat daher auch den Kummer und das Elend, in welches die Sünde die ersten Eltern gebracht, nicht weggenommen, sondern im Gegentheil vermehrt.

In den ersten Capiteln der Bibel finden wir noch eine sehr merkwürdige Stelle. Da heißt es (1. B. Mos. Cap. 5, 28. 29): „Lamech war 182 Jahre alt und zeugete einen Sohn und hieß ihn Noah und sprach: Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat." Die letzten Worte erinnern offenbar an Worte, die Gott der Herr zu Adam gesprochen hatte. An welche Worte insbesondere? An die Worte: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen; mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang." L. Noch mehr als über die Mühsal der Erde war wol Lamech betrübt über die greulichen Sünden, die unter den Menschen seiner Zeit überhand genommen hatten; denn es lebte schon jenes gottlose Geschlecht, das sich von Gottes Geist nicht mehr strafen ließ und über das die Sündflut bald hereinbrechen sollte. Was hoffte nun da Lamech von seinem Sohne Noah? (Wiederhole seine Worte noch einmal!) K. — L. Der Name Noah bedeutet Ruhe oder Friede. Wonach sehnte sich demnach Lamech bei der Unruhe und dem Unfrieden unter den Menschen? Er sehnte sich nach Ruhe und Frieden. L. Er meinte wol, daß Noah der Nachkomme des Weibes sei, der die Sünde wieder wegnehmen und den Frieden der Herzen mit Gott wiederbringen würde. Sehet da, wie sich auch dieser fromme Patriarch der Verheißung getröstet hat, die Gott den ersten Eltern im Paradiese gegeben. Gewiß hat Lamech noch aus dem Munde Adam's diese Verheißung gehört; denn mit diesem lebte er noch 56 Jahre zusammen; oder auch aus dem Munde Seth's oder Henoch's, mit denen er ebenfalls noch über 100 Jahre zusammenlebte. So ist es denn wahr, was wir im

schönen Weihnachtsliede singen: „Nach dir, Schlangentreter, seufzeten die Väter schon mit Zuversicht.“ Im gewissen Sinne war Noah allerdings der Retter des Menschengeschlechts. In wiefern denn das? (Ich habe es euch in der biblischen Geschichte gesagt.) K. Durch Noah und sein Haus wurde das Menschengeschlecht erhalten — L. nach der Sündfluth fortgepflanzt.

b) L. Nun laßt uns aus dem Neuen Testamente einen Spruch betrachten, in dem wir die Erfüllung jener paradiesischen Verheißung finden. Wie stehet 1. Joh. 3, 8? K. „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.“ L. Welchen Anfang meint wol Johannes, wenn er sagt: Der Teufel sündiget von Anfang? Er meint den Anfang der Welt. L. Es gehen seine Worte insbesondere auf die Versuchung von Adam und Eva. Wozu ist aber nach unserem Spruche der Sohn Gottes in der Welt erschienen? Dazu, daß er die Werke des Teufels zerstöre. L. Dazu, daß er alle Bosheit und Sünde, und alles Elend, das aus der Sünde gekommen ist, hinwegnehme. St. Johannes lehret es uns deutlich: Christus ist der Weibessame, der der Schlange den Kopf zertreten sollte. So haben wir denn aus 1. B. Mos. 3, 15 gelernt: „Der Erlöser ist verheißen als der Schlangentreter, und Jesus von Nazareth hat dem Teufel die Macht genommen.“

Weil nun die Weissagung von dem Schlangentreter die erste tröstliche Verheißung Gottes vom Heilande der Welt ist, so nennt man sie auch das erste Evangelium, d. i. die erste fröhliche Botschaft von der Erlösung der Sünde. Doch nun genug über jene erste messianische Verheißung aus dem Paradiese. Wir wenden uns zu einer andern Weissagung.

2. a) L. Lies, was geschrieben stehet 1. B. Mos. 12, 1—3! K. „Und der Herr sprach zu Abraham: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volke machen, und will dich segnen, und

dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." L. Das Menschengeschlecht war zu Noah's Zeiten durch die Sündfluth um der Sünde willen umgekommen bis auf Noah und seine Familie. Aber bald nach der Sündfluth wurde die Sünde in der Menschheit immer wieder mächtig, so daß die Menschen ihres Gottes wieder vergaßen und falschen Göttern dienten. Nur Abraham und wenige andere hielten fest an dem lebendigen Gott. Da erwählte Gott der Herr den frommen Abraham, daß er sich ihm und seinen Nachkommen von Zeit zu Zeit auf außerordentliche Weise offenbarete, damit ihn die Menschen aus diesen seinen Offenbarungen erkennen und ehren lernten. Wie Großes Gott mit Abraham vorhatte, welch' groß' Heil er durch diesen Erzvater der ganzen Welt bereiten wollte: das lehret uns das göttliche Berufungswort an Abraham, das wir eben gelesen haben. Dieses Wort des Herrn an Abraham enthält zunächst einen Befehl. Was befiehlt ihm der Herr nach Vers 1? — Sodann gibt ihm Gott mancherlei Verheißungen. Was verheißt er ihm nach Vers 2? Der Herr wollte ihn zum großen Volke machen. L. Was noch? Der Herr wollte ihn segnen. L. Es ihm wohlgehen lassen auf Erden. Was verheißt er ihm weiter? Er wollte ihm einen großen Namen machen. L. Wie verstehest du diese Worte? Abraham sollte große Ehre in der Welt haben. L. Nun lies Vers 3 noch einmal! K. — L. Wer also Abraham Gutes wünschen und thun würde, dem wollte es der Herr damit vergelten, daß er ihm dafür auch Gutes thue. In welchen Worten des 3. Verses liegt das? K. In den Worten: „Ich will segnen, die dich segnen." L. Wer aber Abraham Böses wünschen und thun würde, dem wollte der Herr dafür auch Uebels thun. In welchen Worten des 3. Verses liegt das? K. In den Worten: „Ich will verfluchen, die dich verfluchen." L. Schon mit diesen herrlichen Verheißungsworten gab Gott dem Abraham zu erkennen, wie lieb und werth er ihm sei, um ihn durch die feierliche Versicherung seiner göttlichen Liebe zu reizen, daß auch er ihn

mit ganzer Liebe wieder lieben solle. Aber das Höchste und Herrlichste dieser göttlichen Verheißung liegt doch in den Schlußworten des 3. Verses. Wie schließt denn das Wort Gottes an den Abraham? Es schließt: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." L. Das ist nun erst recht ein wunderbares und segenvolles Wort. Wenn ein Vater ein Segen wird für seine Kinder, ein König für seine Unterthanen; so ist ja das etwas recht Schönes und Erfreuliches. Abraham sollte aber ein Segen werden für die ganze Menschheit. Ob Abraham diesen großen Verheißungsworten Gottes Glauben geschenkt hat, kannst du aus Vers 4 erkennen. Wie heißt es Vers 4 im ersten Satze? K. „Da zog Abraham aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte." L. Wie verhielt sich also Abraham gegen den Befehl seines Herrn? Er verhielt sich gehorsam. L. So ist Abraham allen Gottesfürchtigen ein Vorbild des Gehorsams worden. Wie folgt denn aber aus jenem Verse, daß Abraham den Verheißungen seines Gottes geglaubet habe? Es stehet ja hier gar nichts von seinem Glauben. K. Wenn er nicht geglaubet hätte, so wäre er nicht aus seinem Vaterlande weggezogen. L. Du meinst also, daß sein Glaube der Grund seines Gehorsams gewesen ist. So bezeugt es auch der heilige Apostel Ebr. 11. 8. Was stehet da? K. „Durch den Glauben ward Abraham gehorsam, da er berufen ward, auszugehen in das Land, das er ererben sollte, und ging aus und wußte nicht, wohin er sollte."

b) Nun wollen wir aus dem Neuen Testamente lernen, durch wen der Segen Abrahams über die Völker gekommen, und welches dieser Segen ist. Lies Gal. 3, 16! K. „Nun ist je die Verheißung Abraham und seinem Samen zugesagt. Er (L. der Herr im Berufungswort an Abraham) spricht nicht durch die Samen, als durch viele, sondern als durch Einen, durch deinen Samen, welcher ist Christus." L. Hier nennt uns nun Paulus selbst den Nachkommen Abrahams, durch den alle Völker gesegnet werden. Wie heißt sein Name? Er heißt Christus. L. So gehet also jenes Verheißungswort an Abraham auf den Heiland der Welt, auf den Erlöser. Als der Weltheiland vor seiner glorreichen Himmelfahrt

seinen Jüngern — den Aposteln — Befehl that: „Gehet hin und lehret alle Völker", „wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden": da fing jener Theil der göttlichen Verheißung an Abraham, nach dem durch diesen alle Völker gesegnet werden sollten, an, sich zu erfüllen; denn durch die Apostel ging das Wort von der Erlösung der Sünder aus in alle Welt. Wo nun in der Welt das Evangelium von Christo gepredigt und geglaubt worden, dahin ist auch der Segen Abrahams gekommen.

L. Die große Verheißung, die der Herr dem Abraham, dem Stammvater des Volkes Gottes im alten Bunde, gegeben, haben alle frommen Israeliten im Glauben festgehalten und sich ihrer getröstet. So haben wir denn erkannt: „Der Erlöser ist verheißen als Nachkomme Abrahams, durch den alle Völker gesegnet werden sollen, und von Jesu gehet das Heil aus über alle Völker."*)

Wir wenden uns nun zu einer dritten Verheißung oder Weissagung auf den Erlöser der Welt.

3. a) Schlagt auf 1. B. Mos. 49, 10! Was stehet hier? „Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen." L. Jakob sprach diese Worte im Angesicht des Todes, auf seinem Sterbelager. Alle seine Söhne waren um ihn versammelt, daß er ihnen den väterlichen Segen ertheile. Jakob gedachte daran, daß seine Kinder jetzt im fremden Lande wären, unter einem heidnischen Volke, das sogar Thiere göttlich verehrte. Er gedachte aber auch, wie Gott ihm in jenem Gesicht von der Himmelsleiter die Verheißung Abrahams so feierlich zugesprochen hatte. Lies doch gleich noch einmal 1. B. Mos. 28, 13. 14! Wie sprach denn hier der Herr zu dem Erzvater Jakob? K. Er sprach: „Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott, und Isaaks Gott; das Land, da du aufliegest, will

*) Hier kann der Lehrer als Ergänzung, etwa in einer Lesestunde, die bei Herder in den „Blättern der Vorzeit" sich findende und in die gangbarsten Lesebücher übergegangene alte orientalische Sage: „Die Kindheit Abraham's" lesen lassen, bez. besprechen.

ich dir und deinem Samen geben. Und dein Same soll werden wie der Staub auf Erden; und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden." L. Als nun der sterbende Jakob dieser hohen Verheißung gedachte und betend alle seine Kinder dem Schutze des allmächtigen Gottes befahl, siehe, da kam der Geist der Weissagung über ihn, und er legte nun auf jeden seiner Söhne einen prophetischen Segen. Den schönsten Segen aber empfing Juda. Sag' mir ihn noch einmal! K. — L. Scepter ist das Sinnbild der königlichen Herrschaft; denn nur Könige führen ein Scepter. Die Worte: „Ein Meister von seinen Füßen" bedeuten eigentlich so viel als Gesetzgeber. Der Sinn dieser weissagenden Worte ist also: Juda sollte unter den Stämmen Israels herrschen, der königliche Stamm sein. Aus der biblischen Geschichte wißt ihr, daß sich diese Weissagung Jakobs wunderbar erfüllet hat. Aus welchem Stamme waren denn die Könige David und Salomo? Aus dem Stamme Juda. L. Unter diesen beiden Königen aus Juda wurde das Volk sehr mächtig. Nach Salomo theilte sich das Reich in zwei Reiche. Wie hieß denn da der erste König des Reiches Juda? Er hieß Rehabeam. L. Ihr wißt, daß das Volk Israel 722 v. Chr. gefangen weggeführet wurde. K. Ja, in die assyrische Gefangenschaft. L. Von da sind jene zehn Stämme nie wieder zurückgekehrt; sie haben sich verloren unter den Völkern, und man weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Später hat der Herr auch Juda in die Gefangenschaft geführet wegen seiner Sünden. K. Ja, in die babylonische Gefangenschaft. L. Da mußten sie 70 Jahre bleiben. Was that denn darnach der Herr mit ihnen? Er führte sie wieder nach Canaan zurück. L. Hier bildeten sie nun wieder ein Reich, bauten sich auch ihren Tempel wieder. Sie blieben von da auch ein Reich bis zum Jahre 70 n. Chr. Geburt. Sehet, so ist das Scepter, d. i. die Herrschaft, so wie auch das Gesetz bei Juda geblieben, bis der Held kam, den Jakob im Geiste weissagte. Wer ist nun aber dieser Held? —

b) Leset Luc. 1, 33! K. „Und er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich und seines Königreichs wird kein Ende

sein." L. Ihr könnt aus dem Zusammenhange leicht finden, wer diese Worte gesprochen hat. K. Der Engel Gabriel. L. Zu wem sprach der Engel diese Worte? Zur Jungfrau Maria. L. Wen meint er aber mit seinen Worten? Er meint Jesum Christum. L. Der werde ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich. Aber nach der Weissagung Jakobs soll er nicht bloß über das Haus Jakobs herrschen; wie schloß denn die Weissagung, wie sie Jakob sprach? Demselbigen werden die Völker anhangen. L. Der Held, den Jakob sterbend weissagt, ist also der König aller Völker, der Völkerkönig. So hat uns denn die dritte Weissagung vom Welterlöser gelehret: „Der Erlöser ist geweissaget als der Held aus Juda, dem die Völker anhangen werden, und Jesus ist aus Juda gekommen und seine Herrschaft gehet über alle Völker der Erde."

L. Nun überblickt noch einmal die gnadenvollen Verheißungen, die wir heute betrachtet haben. Welches war die erste Verheißung? Sag' sie noch einmal! K. Des Weibes Same rc. L. Welchen Namen haben wir dem Erlöser nach dieser Verheißung gegeben? Wir haben ihn den Schlangentreter genannt. L. Ihr wißt nun, wie ihr dieß Wort zu verstehen habt. K. — L. Welcher Spruch aus dem Neuen Testament enthält die Erfüllung dieser alttestamentlichen Weissagung? Der Spruch: Dazu ist erschienen — zerstöre. L. Die Weissagung von dem Weibessamen ist die einzige, die Gott der Menschheit vor der Sündfluth gegeben. Merket: jene Weissagung galt der Menschheit. Nach der Sündfluth gab aber Gott die Weissagung von dem Erlöser einem Manne und dessen Nachkommen. Welchem Manne? — Wie hieß die dem Abraham gegebene Verheißung? — L. Daß aber diese Weissagung auf Christum geht, lehrte uns Paulus Gal. 3, 24; wie hieß dieser Spruch? — Nun hatte Isaak zwei Söhne, Esau und Jakob; aber die große Verheißung von dem Erlöser der Welt empfing nur einer von den beiden Söhnen, welcher? — L. Jakob hatte 12 Söhne, aber von seinen 12 Söhnen wurde wiederum nur einer der Träger der göttlichen Verheißung. Wer empfing die Verheißung, daß aus ihm der Erlöser der Welt

kommen solle? Die empfing Juda. L. Ihr bemerket leicht, wie Gott der Herr immer bestimmter bezeichnet, von woher und von wem der Welterlöser einst kommen sollte. In den Weissagungen, die wir in der folgenden Stunde betrachten, werden wir lernen, daß dieß der Herr in der Folge noch bestimmter bezeichnet hat. Alle diese Verheißungen sind in Jesu Christo Ja und Amen worden. Nun kann man in der Christenheit singen:

Was der alten Väter Schaar
Höchster Wunsch und Sehnen war,
Und was sie geprophezeit,
Ist erfüllt in Herrlichkeit.

Zweite Lection.

L. K.! In einem schönen Adventsliede singen wir:

Hosianna! Davids Sohn
Kommt in Zion eingezogen.
Ach, bereitet ihm den Thron,
Setzt ihm tausend Ehrenbogen!
Streuet Palmen, machet Bahn,
Daß er Einzug halten kann!

L. An welche biblische Geschichte erinnert euch dieser Vers? An die Geschichte vom Einzug Christi in Jerusalem. L. Mit welchem Zuruf jauchzte da alles Volk dem Heilande entgegen? Mit dem Zuruf: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobet sei, der da kommt 2c. L. Auch in andern biblischen Geschichten wird Jesus der Sohn Davids genannt. K. Das cananäische Weib nannte ihn so. L. Wie redete die ihn an? Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein. L. Wenn nun der Heiland im Neuen Testamente ein Sohn Davids heißt; von wem muß er denn dann dem Fleische nach abstammen? — L. So sollte es auch sein; denn Gott der Herr hatte dem David offenbaret, daß aus seinem Hause der Heiland kommen sollte.

4. a) Diese Weissagung steht 2. Sam. 7, 12. 13. Lies sie! K. „Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern

schlafen liegest, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich sein Reich bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich." L. David war durch viele und große Siege mächtig geworden und hatte nun Ruhe vor allen seinen Feinden. Er hatte sich auch ein herrliches Haus zur königlichen Wohnung erbaut, während die Bundeslade, das größte Heiligthum Israels, noch in einem mit Teppichen behangenen Zelte sich befand.*) Da gedachte er dem Herrn für die reichen Gnaden, die er von ihm empfangen, einen rechten Dank zu thun, und das damit, daß er ihm zu seines Namens Ehre auf dem Berge Zion einen herrlichen Tempel erbauete. Da aber David viele blutige Kriege geführet hatte, so wollte der Herr nicht, daß ihm David das Gotteshaus baue. Gleichwol gefiel dem Herrn das Vorhaben Davids und er gab ihm dafür eine gnadenvolle Verheißung. Was verhieß er ihm denn nach Vers 12? K. Der Herr wollte ihm einen Samen (Nachkommen) erwecken, dem er sein Reich bestätigen wollte. L. Und was werde dieser Nachkomme Davids nach Vers 13 thun? Der werde dem Namen des Herrn ein Haus bauen. L. Alle diese Worte gehen zunächst auf Salomo, der ein Sohn Davids war und der dem Herrn auch auf Zion einen Tempel erbaut hat. Wie schließt aber Vers 13? K. Und ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich. L. Ist denn aber Salomo ewiglich König geblieben? — L. Und doch verheißt Gott Vers 13 ausdrücklich ein ewigliches Königreich. Laßt uns nun gleich sehen, wie David selbst diese wichtigen Worte verstanden hat. Nachdem er nach Vers 18 in tiefer Demuth und Dankbarkeit ausgerufen hatte: Wer bin ich, Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? wie spricht er denn da Vers 19 weiter? K. Dazu hast du das zu wenig geachtet, Herr, Herr, sondern hast dem Hause deines Knechtes noch von fernem Zukünftigen geredet. L. Sehet da, wie David durch den Geist Gottes wol erkannt hat,

*) 2. B. Sam. 6, 1—3.

daß das Verheißungswort Gottes nicht allein auf die nächste, sondern auch auf sehr ferne Zukunft gehe. Sie geht nämlich auf den Davids-Sohn, der auch Davids Herr ist. Wißt ihr das Psalmwort, in dem David den künftigen Heiland seinen Herrn nennt? K. Es ist das Wort: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis —. L. Dieses heilige Räthsel gab der Herr Christus einmal den Schriftgelehrten auf, nämlich daß der Welterlöser zugleich Davids Sohn und Davids Herr sei, die konnten es aber nicht lösen. Wir aber kennen die Lösung; denn Christus ist Beides, der Sohn Davids und, als der eingeborne Sohn Gottes, auch Davids Herr.

L. Seit David haben nun die Propheten den Erlöser geweissagt als Davids Sohn. Lies Jes. 11, 1. 2! K. „Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen; auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn.“ L. In dieser Weissagung wird das Haus oder Geschlecht Davids mit einem Baume verglichen, der bis auf die Wurzel abgebrochen ist. In seiner Wurzel aber ist noch eine wunderbare Lebenskraft; denn aus ihr kommt ein Zweig, der wieder zu einem Baume wird und abermals Früchte trägt. Daß aber die Weissagung von einem Zweig aus dem Stamme Isai auf eine Person geht, das gehet schon daraus hervor, daß er eben aus dem Stamme Isai kommen soll, noch deutlicher aber aus den Worten des zweiten Verses. Wie beginnt dieser Vers? Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn. L. Dieser Zweig aus Davids Stamm ist nun Christus; auf dem ruhte der Geist Gottes ohne Maß. Er ist der, den der Prophet Jeremia ein gerechtes Gewächs Davids nennet. Du magst auch diese Weissagung noch lesen. Sie steht Jer. 33, 15. K. „In denselbigen Tagen und zu derselbigen Zeit will ich dem David ein gerecht Gewächs aufgehen lassen und soll ein König sein, der wohl regieren wird und soll Recht und Gerechtigkeit anrichten auf Erden.“

L. Wie heißt denn die Stadt, in welcher David geboren worden? Sie heißt Bethlehem. L. Aus dieser Stadt sollte auch der verheißene Davidssohn kommen, wie Micha in einer bekannten Weissagung prophezeit hat. Wer will mir diese Weissagung sagen? K. Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist ꝛc.

b) Der Heiland sollte also ein Sohn Davids sein. So nennt ihn auch der Engel Gabriel in den Worten, die er zur Jungfrau Maria sprach. Was sagt er der Jungfrau Maria (Luc. 1, 32) von dem verheißenen Kinde Jesus? K. Er sagt ihr: Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. L. Hier nennt der Engel Gabriel den Sohn der Maria ausdrücklich einen Sohn Davids.

L. Ihr wißt, daß die Weisen aus dem Morgenlande den neugebornen König in Jerusalem suchten am Hofe des Königs Herodes. In welche Stadt wies Herodes jene Weisen? — L. Von wem wußte aber Herodes, daß der Heiland in Bethlehem geboren werden sollte? Der wußte es von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten. L. Und woher wußten es diese? Die wußten es aus der heiligen Schrift — aus dem Propheten Micha. L. Recht so; denn als Herodes von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten erforschte, wo Christus sollte geboren werden, wie antworteten sie ihm da? (Gib alle Worte an, wie du sie in der biblischen Geschichte gelernt hast!) K. Sie antworteten: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist — der über mein Volk Israel ein Herr sei.

L. So haben wir also gesehen, wie der Erlöser geweissagt worden als der Davids-Sohn, und Jesus ist auch gekommen aus Davids Haus und Davids Stadt.

Bevor wir eine neue Weissagung betrachten, wollen wir noch einmal zurückblicken auf die, die wir bereits betrachtet haben. Der Messias sollte von einem Weibe geboren werden, als der Schlangentreter, der dem Teufel die Macht nehmen sollte. Welche Weissagung hat uns das gelehret? — Der Messias sollte ein Nachkomme

Abrahams sein, durch den alle Völker gesegnet werden sollten. Welche Weissagung hat uns dieß gelehret? — Der Messias wird der Held aus Juda genannt. Nach welcher Weissagung führt er diesen Namen? — Der Messias sollte endlich kommen aus Davids Haus und Davids Stadt. Welche prophetische Weissagungen lehrten uns dieß? — — L. Nun lassen wir eine Weissagung folgen, nach der der Heiland von einer Jungfrau geboren, ein Jungfrauensohn sein sollte.

5. a) Lies Jes. 7, 14. K. „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel." L. Zur Zeit des Jesaia war das Volk Israel in zwei Reiche getheilt; sag' mir die Namen dieser beiden Reiche! — L. Welches von beiden war das größere? — Welches das kleinere? — L. Nun hatte sich der König von Israel mit dem Könige von Syrien verbunden, die wollten beide den König von Juda bekriegen, seinem Reiche ein Ende machen und auch den Gottesdienst auf Zion aufheben. Da erbebte dem damaligen Könige von Juda — er hieß Ahas — das Herz. Er suchte aber nicht Hülfe bei dem lebendigen Gott im Himmel, sondern bei einem heidnischen Könige, nämlich bei Thiglath-Pilesar, dem mächtigen König von Assyrien. Das gefiel dem Herrn sehr übel, daß dieser König von Juda in seinem Herzen gar kein Vertrauen zu ihm hatte, und daß er auch das Volk Juda verzagt machte. Er sandte den Propheten Jesaia zu ihm und ließ ihm sagen: „Fürchte dich nicht und dein Herz sei unverzagt!" Ja er ließ ihn auffordern, sich ein Zeichen von Gott zu erbitten, aus dem er erkennen sollte, daß Jehovah sein Volk Juda nicht untertreten lassen wollte. Aber Ahas ließ nicht von seiner Furcht; er mochte auch nicht glauben an die Hülfe des Herrn. (Ueber das Vorgetragene einige Fragen zur Wiederholung und Einprägung!) L. Ein Zeichen vom Herrn sollte Ahas fordern. Ihr wißt, l. K., von einem Richter Israels, der mehrere Zeichen gefordert hat von dem Herrn seinem Gott; welcher Richter war denn das? Der Richter Gideon. L. Welche Zeichen der von Gott forderte, weißt du aus der biblischen Geschichte. Erzähle mir's! — L. Hat Gott ihm auch

diese Zeichen gewährt? — L. Was bewirkten diese göttlichen Wunderzeichen in dem Herzen des Gideon? Zuversichtliches Vertrauen auf Gottes Hülfe — Glauben. L. Ja einen großen Glauben; denn nun zog Gideon mit nur 300 Streitern gegen das große Heer der Midianiter und gewann durch Hülfe des allmächtigen Gottes einen herrlichen Sieg. Wenn nun der glaubensschwache König Ahas an diese Geschichte gedacht hätte; würde er dann wol noch ein verzagtes Herz gehabt haben? — L. Auf wessen Hülfe würde er dann seine Hoffnung gesetzt haben? — L. Der Herr wollte nun gern das verzagte Herz des Königs feste machen. Wozu forderte er ihn deßhalb nach Vers 11 auf? Ahas sollte sich ein Zeichen fordern von dem Herrn. L. Was sollte Ahas aus dem Wunderzeichen, das Gott vor ihm thun wollte, erkennen? Er sollte erkennen, daß Gott allmächtig sei und daß er ihn wider seine Feinde schützen könne. L. Lies du aber, was Ahas nach Vers 12 geantwortet hat. K. „Ich will es nicht fordern, daß ich den Herrn nicht versuche."

Ueber diesen Unglauben des Königs und seines Volkes war nun der Prophet Gottes sehr betrübt. Aber der Herr tröstete ihn mit dem Trost seiner Gnadenverheißung; denn er ließ ihn in seinem Geiste schauen die Geburt des Heilandes, durch den der Unglaube aus den Herzen der Sünder weggenommen und ein seliger Glaube auf Erden gewirket werden sollte. Als der Herr ihm dieß schauen ließ, da that Jesaia seinen Mund auf und weissagete vor dem Könige Ahas, wie Vers 14 geschrieben steht. Sag' mir nun dieses Wort noch einmal! K. Darum so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: „Siehe eine Jungfrau — Immanuel." L. Immanuel sollte also der Name des Heilandes sein. Immanuel bedeutet aber: Gott mit uns; denn wenn der Heiland kommen würde, dann würde Gott mit seiner Gnade und Hülfe mit den Menschen, dann würden aber auch die Menschen von ganzem Herzen mit Gott sein. Wer sollte nun aber nach dieser Weissagung den Immanuel gebären? Eine Jungfrau. L. Damit deutete der Prophet an, daß die Geburt des Welterlösers eine wunderbare Geburt sein werde.

L. Derselbe Prophet Jesaia hat im Geiste der Weissagung auch von dem herrlichen Kinde der Jungfrau noch weiter Hohes geweissagt. Lies Jes. 9, 6. 7! K. „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich; daß er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth." L. Ueber diese Weissagung nur einige Worte. Der Prophet sagt: welches Herrschaft ist auf seiner Schulter. Wozu war also nach diesem Wort das Kind Immanuel bestimmt? Es sollte herrschen. L. Es sollte ein König sein. Der Prophet gibt dem Kindlein viele bedeutsame Namen. Wie werde es zunächst heißen? Wunderbar. L. Wunderbar heißt der Heiland, weil es das größte Wunder ist, daß in diesem Sohne der Jungfrau der Sohn Gottes Mensch worden. Wie heißt er in der Weissagung weiter? Er heißt Rath. L. Rath heißt er, weil er Rath weiß, die Sünder selig zu machen. Ohne ihn wären wir alle rathlos und wüßten nicht, wie wir selig werden sollten. Wie heißen die beiden folgenden Namen? Kraft — Held. L. Diese beiden Namen gehören eigentlich zusammen und heißen: starker Gott, oder: Gott der Stärke. Das ist aber nun erst recht ein wunderbarer Name, daß der Prophet hier ein Kind „starker Gott" heißet; solchen hohen Namen hat nur ein Kind führen dürfen, nämlich das Jesuskind. Sag' nun den folgenden Namen der Weissagung! K. Ewig-Vater. L. So heißt er, weil er ein väterlicher König sein und ewiglich regieren würde. Wie heißt der folgende Name in der Weissagung? Friedefürst. L. So heißt er, weil er allen Sündern den Frieden des Herzens mit Gott bringen soll. Sehet nur, l. K., wie klar der heilige Prophet die Herrlichkeit unsers Herrn geschauet hat. (Hält es der Katechet für nöthig, so möge er die Bedeutung dieser Messiasnamen wiederholen.) Nun wollen wir

aus dem Neuen Testamente sehen, wie auch diese Verheißungen in Jesu von Nazareth herrlich erfüllt worden sind.

b) Lies Matth. 1, 21—23! K. „Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emanuel heißen, das ist verdolmetschet: Gott mit uns." L. Da höret ihr es aus dem Munde des Evangelisten Matthäus, daß das Kindlein der Jungfrau, von dem Jesaia so Großes geweissagt hat, kein anderes ist, als das Jesuskind. Dasselbe lehret uns aber auch der Engel Gabriel in seiner Weihnachtsverkündigung. Lies Luc. 2, 11. 12! K. „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids; und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend." Hiezu fügen wir einen Vers, in welchem unser Dr. Luther dieß Kind gar lieblich besingt:

Ein Kindelein so löbelich
Ist uns geboren heute,
Von einer Jungfrau säuberlich
Zum Trost uns armen Leuten.
Wär uns das Kindlein nicht geboren,
So wär'n wir allzumal verloren,
Das Heil ist unser aller.
Ei, du süßer Jesu Christ,
Der du Mensch geboren bist,
Behüt' uns vor der Hölle.

L. So haben wir jetzt gelernet: „Der Erlöser ist geweissagt als der Jungfrauensohn Immanuel, und es hat auch eine Jungfrau den geboren, in dem „Gott mit uns" ist." Das Wunderbarste, was Jesaia von dem Kinde der Jungfrau, welches er sogar Gott nennt, geweissagt hat, ist nun aber dieß, daß er dieß

Kind auch Knecht nennt, Knecht Jehovah's. Das führt uns auf eine neue Weissagung.

6. a) Lies Jes. 52, 13. 14. K. „Siehe, mein Knecht wird weislich thun und wird erhöhet und sehr hoch erhaben sein; daß sich Viele über dir ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn andrer Leute und sein Ansehn, denn der Menschenkinder." L. Wie heißt also hier der Messias? — L. Ein Herr herrschet, ein Knecht aber herrschet nicht; was thut ein Knecht? Er dienet. L. Er richtet den Willen seines Herrn aus. So ist auch der Sohn Gottes nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern —? (wie gehen seine Worte weiter?) K. „sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele." L. In dieser niedrigen Knechtsgestalt war freilich der Heiland den Juden, die in ihrem irdischen Sinn einen irdischen Messias hofften, nicht recht. Daher ärgerten sie sich auch an ihm und über ihn. Auch das schauete der Prophet im Geiste voraus. Wie sagt er darum Vers 14? K. „Daß sich Viele über dir ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist denn andrer Leute." L. Lies auch noch Cap. 53, 2! K. „Denn er schießt auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. L. An welche andere Weissagung denkt wol Jesaia bei der ersten Hälfte dieses Verses? — L. In der zweiten Hälfte aber redet er von der armen Knechtsgestalt des Messias und von der Verachtung, die er bei seinem Volke wegen dieser niedrigen Gestalt erfahren würde. Auf Grund dieser Weissagung sagt der fromme Paul Gerhardt:

Siehe, mein getreuer Knecht,
Der wird weislich handeln;
Ohne Tadel schlecht und recht
Auf der Erde wandeln;
Sein getreuer, frommer Sinn
Wird in Einfalt gehen;
Aber dennoch wird man ihn
An das Kreuz erhöhen.

b) Daß der eingeborne Sohn Gottes ein Mensch worden und in niedriger Knechtsgestalt auf Erden gewandelt hat, das haben auch die hohen Apostel anbetend bewundert. Denn also bezeuget St. Paulus im Briefe an die Philipper von Christo: „Welcher, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden."

„Der Erlöser ist also geweissagt als der Knecht Jehovah's, und Jesus ist in Knechtsgestalt gehorsam gewesen bis zum Tode." Wir können die Zeit des Alten Testaments die Adventszeit des Reiches Gottes nennen; die Weissagungen aber die Adventsklänge jener langen Zeit. Adventsklänge stimmen das Herz fröhlich. In solcher Stimmung wollen wir die heutige Stunde schließen mit neutestamentlichen Adventsklängen.

Laßt uns alle fröhlich sein,
Preisen Gott den Herren,
Der sein liebes Söhnelein
Uns selbst thut verehren.

Er kömmt in dieß Jammerthal,
Wird ein Knecht auf Erden,
Damit wir in's Himmels Saal
Große Herren werden.

Er wird arm, wir werden reich,
Ist das nicht ein Wunder?
Drum lobt Gott im Himmelreich
Allzeit, wie jetzunter. Amen.

Dritte Lection.

L. K.! Die Weissagungen, die wir bis jetzt betrachtet haben, handelten vornehmlich von der Person des Welterlösers; die nun nachfolgenden, in denen voraus verkündigt wird, was der Erlöser zum Heil der Menschen thun sollte, gehen auf sein Erlösungs-

werk, auf sein prophetisches, hohenpriesterliches und königliches Amt.

7. a) Schlagt auf 5. B. Mos. 18 und leset von Vers 15—19! K. „Einen Propheten wie mich, wird der Herr dein Gott dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern, dem sollt ihr gehorchen. Wie du denn von dem Herrn — nicht sterbe. Und der Herr sprach zu mir: Sie haben wohl geredet. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern." L. In Vers 15 redet Moses zu dem Volke Israel. Was verkündigt er hier dem Volke Israel? — Wer würde diesen Propheten erwecken oder kommen lassen? — Wozu ermahnt Moses sein Volk im voraus? — Wie sollte sich also Israel gegen den zukünftigen Propheten verhalten? Sie sollten diesem Propheten gehorchen. L. Damit will Moses andeuten, daß der zukünftige Prophet hochwichtige Dinge verkündigen und daß er seiner Person nach größer sein werde, als er.

L. Wir lesen nun Vers 16 noch ein Mal. K. Wie du denn von dem Herrn — nicht sterbe. L. Hier sagt Moses, Israel hätte sich selbst am Berge Horeb einen andern Propheten erbeten. Wie mag das wol gemeint sein? Nun lies doch ein Mal 2. B. Mos. 20, 19! K. Und sprachen zu Mose: „Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben." L. Gott hatte eben erst mit Israel geredet; was hatte denn der Herr dem Volke Israel vom Sinai herab verkündigt? Sein heiliges Gesetz. L. Der Herr gab sein heiliges Gesetz unter erschreckenden Zeichen; denn welche Erscheinungen begleiteten die Gesetzgebung? — L. Die Erscheinung Gottes selbst, das gewaltige Donnern und Blitzen und der Ton, der sich dabei hören ließ, hatten Israel sehr erschreckt — in große Furcht versetzt. An wen wandten sie sich nun in ihrer Furcht und Angst? — Was baten sie von Mose? — L. Aus dieser Bitte sehen wir, wie es den Israeliten viel lieber war,

daß der Mensch Moses mit ihnen redete, als daß der hocherhabene Gott selbst mit ihnen redete. Israel wollte also die Worte Gottes wol hören, es wollte ihnen auch gehorchen; aber es wollte diese seine Worte nicht unmittelbar von Gott selbst, sondern mittelbar, durch eine Mittelsperson vernehmen; durch wen nämlich? — L. Wie können wir nun Mosen nennen, weil Gott durch ihn als durch eine Mittelsperson zu Israel redete? Wir können ihn Mittler nennen. L. Und zwar den Mittler des alten Bundes. Lies nun Vers 17! K. Und der Herr sprach zu mir: Sie haben wohl geredet. L. Der Herr ist also mit jenem Verlangen Israels nicht unzufrieden. Ja, er läßt merken, daß Israel ein Verlangen ausgesprochen habe, das er auch befriedigen wolle, nur in einem viel höheren Sinne, als es Israel zunächst gemeint hatte. Denn wie fährt nun der Herr Vers 18 fort? K. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken ꝛc. L. Diese Worte gehen auf den Erlöser. Wie nun Moses ein Mittler war zwischen Gott und dem Volke Israel, so sollte der zukünftige Prophet auch Mittler sein — zwischen wem aber? Zwischen Gott und den Menschen.

L. Seit Moses von einem künftigen hohen Propheten geweissagt, hat auch Israel auf diesen Propheten mit Sehnsucht gehofft. Dafür wollen wir eine merkwürdige Stelle lesen, die wir 1. Macc. 14, 41 finden. K. „Und daß das jüdische Volk und die Priester gewilligt hatten, daß Simon ihr Fürst und Hoherpriester würde für und für, so lange, bis ihnen Gott den rechten Propheten erwecke.“ L. Damals setzten sich die Juden einen neuen Fürsten, den Maccabäer Simon, der mit seinen Nachkommen ihr Fürst und Hoherpriester sein sollte; aber nur auf wie lange? — Wer ist wol hier unter dem rechten Propheten gemeint? — L. Wenn dieser rechte Prophet käme, der sollte dann in einer Person sein Prophet, Hoherpriester und König. Aus dieser Stelle ersehet ihr aber deutlich, wie die frommen Israeliten zur Zeit der Maccabäer auf den von Mose vorher verkündigten hohen Propheten mit Sehnsucht gewartet haben.

b) Nun leset Joh. 6, 14! K. „Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der

Prophet, der in die Welt kommen soll." L. Aus diesen Worten sehen wir, daß auch die Juden zur Zeit Christi auf einen Propheten hofften. Woher es die Juden wußten, daß ein großer Prophet in die Welt kommen sollte, brauche ich euch nun nicht erst zu sagen. K. Das wußten sie aus den Weissagungen. L. Aus welcher Weissagung insbesondere? — L. Lies noch, was Christus selbst Joh. 5, 46 von sich bezeuget! K. Wenn ihr Mosi glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. L. Auf welches Wort des Moses der Herr Jesus insbesondere hindeutet, merket ihr nun sofort. K. Auf das Wort: Einen Propheten wie mich —. L. So ist denn klar, daß jene Weissagung des Moses in Jesu ihre Erfüllung gefunden hat; denn Jesus von Nazareth ist der Prophet, der in die Welt kommen sollte. Er hat sich auch als Prophet erwiesen; denn er war mächtig von Thaten und Worten, wie wir später weiter betrachten werden.

8. a) Als Prophet hat der Heiland Gottes Wort verkündiget und ist unser höchster Lehrer geworden. Nun sollte er aber auch Hoherpriester sein. Schon in Israel hatte Gott Hohepriester geordnet. Aus der biblischen Geschichte wißt ihr, an welchem Tage im Jahre der Hohepriester sein Amt insbesondere zu pflegen hatte. K. Am großen Versöhnungstage. L. Warum hieß denn dieser Tag der Versöhnungstag? K. Weil an diesem Tage das Volk mit Gott versöhnet wurde. L. Wodurch versöhnte der Hohepriester das Volk mit Gott? Durch Opfer und Gebete. L. Wie aber Moses nicht der höchste, nicht der vollkommene Prophet Gottes war, sondern nur ein Vorbild des höchsten Propheten, der in Christo gekommen ist; so sind auch die Hohenpriester des Alten Testaments nicht vollkommene Hohenpriester gewesen, sondern nur Vorbilder auf den Hohenpriester des Neuen Testamentes. Von diesem Hohenpriester weissagt auch das Alte Testament ausdrücklich. Weißt du, was Ps. 110, 4 stehet? K. „Der Herr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedeks." L. Wen der Herr hier anredet, ersehet ihr aus Vers 1. Wie stehet da? K. Der Herr sprach zu meinem Herrn, setze dich

zu meiner Rechten, bis daß ich ꝛc. L. Hier ist also von zwei Herren, von zwei Jehova die Rede; das deutet auf zwei Personen der Gottheit. Wer ist wol hier der eine Herr? — Wer ist dann der andere Herr? — L. Gott der Vater ist es also, der hier im Wort der Weissagung zum Sohne spricht — nun wie denn? K. Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks. L. Also der Sohn Gottes, der sich gesetzt hat zur Rechten seines Vaters, soll ein Priester, ein ewiger Priester sein.

b) Das Neue Testament lehret uns nun, daß Jesus von Nazareth der ewige Hohepriester ist, der ein unvergängliches Priesterthum hat. Lies, was der Apostel Ebr. 5, 5 und 6 bezeugt! K. „Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzet, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Wie er auch am andern Ort spricht: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks." L. Welches Amt Christi bezeugt also hier der Apostel ausdrücklich? — L. Ebenso deutlich redet er Cap. 7, 23—25 von dem unvergänglichen Priesterthum Christi. Lies auch diese Verse! K. „Und jener sind Viele, die Priester wurden, darum daß sie der Tod nicht bleiben ließ; dieser aber darum, daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergängliches Priesterthum. Daher er auch selig machen kann immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie." L. So ist auch das, was unser Hoherpriester für uns hat leiden sollen, und was er nach der Leidensgeschichte wirklich gelitten hat, von Jesaia im 53. Capitel seines prophetischen Buches deutlich geweissagt. Eins von den ältern Kindern mag mir sagen, was es aus diesem Capitel gelernt hat von den Worten an: Fürwahr, er trug unsere Krankheit —. K. Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. U. s. w.

9. a) L. Der Erlöser ist endlich auch geweissagt als ein ewiger König in seinem Reiche. Wir lesen zuvörderst Ps. 2, 6—12. K. „Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion. Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum. Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen. So laßt euch nun weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl Allen, die auf ihn trauen." L. In Vers 6 redet Gott. Wer der König ist, den Gott eingesetzt hat auf seinem heiligen Berge Zion, das könnet ihr erkennen aus Vers 7. K. Es ist der Sohn Gottes. L. Aus Vers 8 ersehet ihr, welch' großen Umfang das Reich des Sohnes Gottes haben soll; denn über wen soll dieser König ein Herrscher sein? Ueber alle Heiden. L. Und wie weit soll sich seine Herrschaft erstrecken? Bis an der Welt Ende. L. Lies Vers 9 noch einmal! K. Du sollst sie mit — zerschmeißen. L. Vers 2 sieht der heilige Seher, wie die Heiden und Könige im Lande sich auflehnen wider den Herrn und seinen Gesalbten. Werden denn diese Empörer etwas ausrichten können gegen den König, den Gott in seinem Reiche eingesetzt hat? — L. Wie man Töpfe leicht zerschlägt, so wird der Sohn Gottes in seiner Allmacht all' seine Feinde leicht überwinden. Darum sollen auch die Könige und Völker sich nicht wider ihn auflehnen; was sollen sie vielmehr nach Vers 11 thun? Sie sollen dem Herrn dienen mit Furcht. L. Aber sie sollen ihm auch dienen in Liebe und heiliger Scheu; denn darauf deutet der Anfang des 12. Verses. Wie heißen hier die ersten Worte? — Wer nun das thut, wer dem Könige, der da heißet der Sohn Gottes, von Herzen dienet,

der wird nicht zu Schanden werden vor ihm. So viel über diese Weissagung.

Wir lesen nun Dan. 7, 13. 14. K. „Ich sahe in diesem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam Einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende." L. Der Prophet Daniel hatte also ein Gesicht, d. i. eine himmlische Erscheinung, in der ihm Gott der Herr etwas Großes offenbaren wollte. Wen sahe denn Daniel in diesem Gesicht in des Himmels Wolken kommen? Einen, wie eines Menschen Sohn. L. Dann sahe er aber noch eine Person, die stellte sich ihm zum Unterschiede von des Menschen Sohne als ein Greis dar. Wen habt ihr wol unter dem Alten zu verstehen, den Daniel in diesem Gesichte schauete? Gott selbst. L. Wenn wir's also recht verstehen, so schaut der heilige Prophet in diesem Gesichte beide, Gott den Vater und den Sohn — beide in Menschengestalt. Es sind in dieser Weissagung dieselben göttlichen Personen, wie in Ps. 110. Wer war denn dort der eine Herr? — Wer der andere? — So ist hier unter dem Alten Gott der Vater gemeint; unter des Menschen Sohn aber — nun das findet ihr leicht? Da ist der Sohn Gottes gemeint. L. Nun schauet der Prophet im Gesicht auch noch, wie Gott der Vater den Menschensohn zum König über Alles einsetzet. In welchen Worten des 14. Verses liegt das? — L. Was bezeugt dieser Vers von der Dauer der königlichen Herrschaft des Menschensohnes? Daß sie ewig sein werde. L. Das Königreich des Menschensohnes soll kein Ende haben.

b) Nun leset Luc. 1, 32. 33, was da der Engel Gabriel Hohes und Großes von dem Menschensohn aussagt. K. „Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden." L. Von wem ist hier die Rede? Von Jesu. L. Der Engel Gabriel spricht diese Worte zur Maria. In Vers 32 unterscheidet Gabriel auch zwei gött-

liche Personen. An wen hast du zu denken bei dem Worte: der Höchste? An Gott den Vater. L. Wer ist aber der Sohn des Höchsten? Der ist Jesus Christus. L. Nun lies weiter! K. „Und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben; und er wird ein König sein über das Haus Jakobs ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein.“ L. Das alles sagt der Engel Gabriel von dem herrlichen Königreiche unsers Königs Jesu Christi.

So haben wir denn eine große Anzahl von messianischen Weissagungen mit einander betrachtet. Aus diesen Weissagungen haben wir gelernet, wie Gott dem Volke des alten Bundes nach und nach offenbaret hat, wie hoch und herrlich die Person des Erlösers, aber auch, wie selig und gnadenvoll sein Erlösungswerk sein werde. Diese göttlichen Verheißungen weckten darum bei allen fromme Israeliten eine unbeschreibliche Sehnsucht nach dem zukünftigen Heilande und nach seinem Heil, so daß viele Könige, Propheten und Gerechte haben sehen wollen, was die Apostel sehen konnten, und haben's nicht gesehen. Wie muß es uns bewegen, wenn wir da von dem frommen Simeon hören, wie er sich's von seinem Gott kindlich erbeten hat, daß er ihn noch die Ankunft des Heilandes möchte erleben lassen! Simeon hat sie erlebt. Er hat sogar das Jesuskind auf seinen Armen gehabt. Welche selige Freude und Wonne er an diesem Kinde gehabt hat, das läßt uns sein Wort erkennen, das er dabei freudig aussprach. Wie rief er denn aus? K. „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitest hast allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden und zum Preise deines Volkes Israel.“ L. Simeon wußte, daß er das Kindlein auf seinen Armen hatte, das Jesaia nennet: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst.

III. (11.) L. K.! Ich habe euch, wie schon gesagt, viele Weissagungen vom Welterlöser vorgehalten und gezeigt, wie sie sich in Jesu von Nazareth alle erfüllt haben. Habt ihr wol gemerkt,

warum ich das gethan? Ich dachte, wenn ihr erkennetet, wie das ganze Alte Testament auf Christum hinweiset, so müßte euch klar werden, wie Christus des ganzen Alten Testamentes Endziel ist; und wenn ihr weiter erkennetet, daß der verheißene Heiland unser höchster Prophet, der ewige Hohepriester und König ist, so würdet ihr auch von Herzen an ihn glauben. Ihr, m. l. K., müßt es nur machen, wie vor Zeiten die Beroenser gethan haben; als ihnen der Apostel die Weissagungen ausgelegt und gezeigt hatte, daß in Jesu von Nazareth der verheißene Heiland der Welt erschienen sei, da forschten sie täglich in der Schrift, um sich zu überzeugen, daß in Jesu alle Weissagungen der Propheten ihre Erfüllung wirklich gefunden. Da sie das erkannt, glaubten sie auch, daß Jesus von Nazareth der Christ sei.

(12.) „Ich glaube an Jesum Christum" — so hebt der zweite Artikel christlichen Glaubens an. Wie viel das sagen will, werdet ihr nun schon besser verstehen; ich will es euch aber, soweit es hier geschehen kann, noch näher auslegen. Einst war der Herr Jesus mit seinen Jüngern bei der Stadt Cäsarea Philippi. Hier richtete er die wichtige Frage an seine Jünger: Wer, sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Was antworteten ihm die Jünger? Sie antworteten: Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer; die andern, du seist Elias; etliche, du seist Jeremias oder der Propheten Einer. L. Das Volk irrete sich aber sehr; denn Jesus war weder Johannes, noch Elias, noch Jeremias; er war mehr als diese Alle. Welche Frage richtete der Herr weiter noch an seine Jünger? Die Frage: Wer saget denn ihr, daß ich sei? L. Da gab nun Petrus die rechte Antwort; denn wie sprach er zu ihm? K. Er sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. L. Was hat es wol für einen Sinn, als später der Hohepriester Jesum fragte, ob er der Christ sei? K. Der Hohepriester wollte wissen, ob sich Jesus von Nazareth für den von den Propheten verheißenen Heiland (Messias) halte. L. Wie antwortete Petrus auf jene wichtige Frage? K. Er antwortete: Du bist Christus. L. Wenn du also an Jesum glaubst, so mußt du in deinem Herzen vor allem dar-

über gewiß sein, daß Jesus von Nazareth wirklich der verheißene Christ ist. Was bekennt aber Petrus von Jesu noch? Er bekennt auch noch, daß er des lebendigen Gottes Sohn sei. L. Und weil Christus, unser Heiland, der Sohn des lebendigen Gottes ist, so kannst du nun auch von ihm alles Heil erwarten für Zeit und für Ewigkeit. An Jesum Christum glauben heißt also: Im Herzen gewiß sein, daß Jesus der verheißene Christ sei, und die Hoffnung der Seligkeit auf ihn allein setzen. Wer so von ganzem Herzen an Jesum Christum glaubt, der spricht dann mit dem heiligen Sänger:

Such, wer da will, ein ander Ziel,
Die Seligkeit zu finden;
Mein Herz allein bedacht soll sein
Auf Christum sich zu gründen.
Sein Wort ist wahr, sein' Werk' sind klar,
Sein heil'ger Mund hat Kraft und Grund
All' Feind' zu überwinden.

Ich schließe nun mit dem Mahnruf an euch:

Ach, sucht doch den, laßt Alles stehn,
Die ihr das Heil begehret,
Er ist der Herr und keiner mehr,
Der uns das Heil gewähret.
Sucht ihn all' Stund aus Herzens Grund,
Sucht ihn allein, denn wohl wird sein
Dem, der ihn herzlich ehret. Amen.

No. 3.

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn —

und:

Ich glaube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren.

(In zwei Lectionen.)

A. Katechismusfragen.

(13.) Warum kannst du von Jesu Christo alles Heil zuversichtlich hoffen?

Weil Jesus Christus der eingeborne Sohn Gottes ist.

I. (14.) Was glaubest du, wenn du mit der christlichen Kirche bekennest, daß Jesus Christus der eingeborne Sohn Gottes ist?.

Ich glaube, daß Jesus Christus nach seiner göttlichen Natur das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und darum gleichen Wesens ist mit seinem himmlischen Vater von Ewigkeit her, wie es auch der Katechismus ausleget in den Worten: Ich glaube, daß Jesus Christus sei wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren.

Col. 1, 15. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen.

Col. 2, 9. In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

1. Joh. 5, 20. Jesus Christus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

II. a. (15.) Wie erweisen wir aus der Schrift, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott sei?

Die Schrift bezeugt, daß der eingeborne Sohn Gottes dem Vater gleich sei an göttlicher Herrlichkeit, und daher ewig, allmächtig, allgegenwärtig und allwissend, wie der Vater.

Joh. 8, (56—) 58. Ehe denn Abraham ward, bin ich.

Joh. 17, 5. Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

Joh. 17, 24. Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

Mich. 5, 1. Und du Bethlehem Ephrata — welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Matth. 18, 20. Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Matth. 28, 20. Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Joh. 21, 17. Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe.

(Apostelg. 1, 24.)

Matth. 7, 22, 23. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.

b. (16.) Wie hat denn unser Herr Jesus Christus seine göttliche Herrlichkeit in Werken offenbaret?

Gleichwie er mit dem Vater die Welt erschaffen hat und erhält, so hat er auch in den Tagen seines Fleisches seine göttliche Herrlichkeit in großen Zeichen und Wundern offenbaret.

Col. 1, 15. 16. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes — Creaturen. Denn durch ihn ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeiten, es ist Alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

Ebr. 1, 1. 2. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern — durch welchen er auch die Welt gemacht hat.

Joh. 1, 3. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

Joh. 5, 17. Mein Vater wirket bisher und ich wirke auch.

c. (17.) Welches ist aber das höchste Zeugniß von der Gottheit unsers Herrn Jesu Christi?

Das ist das Zeugniß des dreieinigen Gottes; denn der Vater hat bezeuget, daß Jesus Christus sein lieber Sohn sei; Jesus Christus selbst, daß er der eingeborne Sohn Gottes sei; deßgleichen der heilige Geist, der Jesum Christum als wahrhaftigen Gott verkläret durch das Bekenntniß der Apostel und der ganzen Kirche.

Matth. 3, 17. Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

1. Cor. 12, 3. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen ohne durch den heiligen Geist.

III. (18.) Da nun unser Erlöser Jesus Christus wahrhaftiger Gott ist, welche Ehre gebührt ihm darum auch?

Göttliche Ehre; daher beten ihn alle wahren Christen an und trösten sich seiner als ihres einigen Erlösers im Leben und im Sterben.

Joh. 5, 23. Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat.

Phil. 2, 9—11. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Gegenstand dieser Katechese ist der Fundamentalartikel von der Gottheit Christi. Die christliche Dogmatik erweist Christi Gottheit mit vierfachem Beweis; denn die Schrift bezeugt von dem Sohne Gottes göttliche Eigenschaften und göttliche Werke, sie nennt ihn mit göttlichem Namen und fordert für ihn göttliche Ehre.

Sollen wir nun auch in der Katechese diese doctrinäre Argumentation ausführen? Warum nicht? Es geschehe nur in populärer Weise, wie es eben die Schulkatechese erfordert. Der wahre Glaube an Christum als den Sohn Gottes ruht nun einmal auf der Erkenntniß seiner Wesensgleichheit mit dem Vater. Und diese ist Bibellehre; denn im Sohne ist die Fülle der Gottheit leibhaftig erschienen, also daß wer ihn siehet, der siehet den Vater.

Die didaktische Regel, nach der man stets das Unbekannte an das Bekannte anschließen soll, läßt sich gerade hier sehr gut ausführen. Die Eigenschaften des Vaters sind begrifflich bereits festgestellt und mit Sprüchen erwiesen; da können wir nun bei den gleichen Eigenschaften des Sohnes den Begriff der Eigenschaft abfragen und daran den Nachweis schließen, daß dieselbe göttliche Herrlichkeit auch im Sohne sei. Wenn nun aber in Christo die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, so kann die Frage entstehen, ob wir in der Katechese alle göttlichen Eigenschaften des Sohnes erweisen sollen? Man darf sich nicht verhehlen, daß die Erweisung des Stoffes viel geben würde. Wollte man sich aber bei jeder Eigenschaft ganz kurz fassen, so würde die Lebendigkeit und Frische der Darstellung leiden, der Unterricht zu sehr begrifflich werden. Die kirchliche Praxis gibt uns in ihren Symbolen einen feinen didaktischen Wink. Bekanntlich erweist das athanasianische Symbolum die wesentliche Gottheit des Sohnes auch durch Angabe göttlicher Eigenschaften, aber es führt nur einige an. Die Ewigkeit, Allmacht, Unermeßlichkeit und Unabhängigkeit oder Absolutheit. (Siehe Einleitung zu Art. I, S. 3!) Dieses Symbol beschränkt sich also mit feiner katechetischer Oekonomie auf nur etliche Eigenschaften. Und in der That sind auch nur einige nöthig, da schon jede einzelne göttliche Eigenschaft hinreicht, um die Gottheit einer trinitarischen Person zu beweisen. So ist z. B. die Allmacht eine göttliche Eigenschaft; ist nun der Sohn wirklich allmächtig, so ist er auch Gott; denn die Allmacht ist ein Attribut der Gottheit.

Bei den göttlichen Werken Christi wird man darauf hinzuweisen haben, daß nach der Schrift der Vater durch den Sohn die Welt geschaffen hat und erhält. Der Vater ist zwar der Urgrund von Allem; was er aber wirkt, wirkt er durch den Sohn.

Haben wir so die Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater aus dem göttlichen Wesen und den göttlichen Werken des Sohnes erwiesen, so lassen wir nun auch noch besondere Zeugnisse des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes folgen. Diese Zeugnisse bestärken uns noch mehr in dem schon gewonnenen Glauben, da namentlich das Zeugniß des Vaters und des Sohnes in den wichtigsten Momenten des Lebens Christi grade in der Absicht gegeben worden ist, den Glauben an Christum als den Sohn Gottes zu wecken.

Aus der Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater folgt nun von selbst, daß wir ihn auch zu ehren haben, wie wir den Vater ehren.

Die Disposition von Frage 13—18 gestaltet sich in folgender

Weise. Frage 13 Ueberleitung und Bekenntnißworte: Christus der eingeborne Sohn Gottes, damit zugleich Angabe des Themas: Gottheit Christi.

I. (Fr. 14.) Begriff der Gottheit Christi.
II. Beweis. a. (Fr. 15.) aus seinen göttlichen Eigenschaften,
b. (Fr. 16.) aus seinen göttlichen Werken,
c. (Fr. 17.) aus dem Zeugniß des dreieinigen Gottes.
III. (Fr. 18.) Unsere Verpflichtung: Anbetung.

B. Katechese.

Bemerkung. Der Stoff bringt es mit sich, daß die katechetischen Unterredungen über Christi Gottheit im Tone mehr dogmatisch zu halten sind, als andere Katechesen. Der Verfasser pflegt Katechesen dieser Art zweimal zu halten, und hat da die Erfahrung gemacht, daß die Kinder je in der zweiten Stunde ganz gut und mit erhöhtem Interesse an der Sache auf die Hauptgedanken eingehen, das Hauptsächliche verstehen lernen und merken.

Erste Lection.

L. In der biblischen Geschichte habe ich euch erzählt, wie der Herr Jesus einst bei Cäsarea Philippi an seine Jünger die wichtige Frage richtete: „Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?“ Welche Antwort gaben die Jünger auf diese Frage? Sie antworteten: „Etliche sagen, du seiest Elias, etliche —“. L. Elias war ein Mensch, Jeremia und jeder andere Prophet auch; wofür hielten alle die Leute Jesum, wenn du es allgemein bezeichnen willst? Sie hielten ihn für einen bloßen Menschen. L. Welche Frage richtete nun Jesus an seine Jünger weiter? Die Frage: „Wer saget denn ihr, daß ich sei?“ L. Welche Antwort gab Petrus im Namen aller Jünger? Petrus antwortete: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ L. Das ist ein ganz anderes Bekenntniß von Christo, als das jener Leute. Die Worte des Petrus enthalten ein Doppeltes über die Person Christi. Was bekennt Petrus von Christo zuerst? Er be-

kennt von ihm, daß er der Christ sei. L. Daß in Jesu der von allen Propheten verheißene Messias wirklich erschienen sei. Was bekennt er sodann weiter von Jesu? Daß er der Sohn Gottes sei. L. Um dieses Bekenntnisses willen pries der Herr den Petrus selig; denn wie sprach er zu ihm? Er sprach: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel." L. Dieß Bekenntniß von Jesu Christo, wie es Petrus that, war also das allein richtige. Denn Jesus von Nazareth ist wirklich der Christ, und ist wirklich der Sohn des lebendigen Gottes. Die ganze christliche Kirche bekennt das in den Worten: „Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern Herrn." Weil nun Jesus der Christ und der eingeborne Sohn Gottes ist, darum können wir auch von ihm und von ihm allein das Heil unserer Seele zuversichtlich erwarten. Denn „es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden". (Apost. 4, 12.)

Wie viel liegt also an diesem Bekenntniß! Darum ist es meine Pflicht, daß ich es euch nach der Schrift reichlich auslege. So geschehe!

Ueber die Bedeutung der zwei Namen Jesus und Christus, und daß Jesus von Nazareth der Christ sei, von dem alle Propheten geweissagt haben: darüber haben wir schon gesprochen. Jetzt folgt nun der bedeutungsvolle Name, nämlich der, daß Jesus der eingeborne Sohn Gottes sei.

I. (14.) Wir bekennen also von Christo, daß er sei der eingeborne Sohn Gottes. So hat sich Christus selbst genannt. Sag' mir einen Spruch, in welchem er sich so nennt. K. Er nennet sich so in dem Spruche: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle—." L. Weiß Jemand von euch noch einen andern Spruch, in welchem Jesus mit demselben Namen genannt wird? K. Er heißt auch so in dem Spruche: „Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom

Vater voller Gnade und Wahrheit." L. Das Wort „eingeboren" soll uns lehren, daß der Sohn Gottes nicht geschaffen, sondern von Gott geboren sei. Das ist von tiefer Bedeutung. Auf Erden werden alle lebende Wesen geboren: Menschen von Menschen, Thiere von Thieren, jedes in seiner Art. Nun ist es in aller Welt so: was geboren wird, hat ganz das Wesen deß, von dem es geboren ist. Was soll es also bedeuten, wenn die Schrift lehrt, daß der Sohn Gottes vom ewigen Vater geboren sei? Das soll bedeuten, daß der Sohn Gottes nach seinem Wesen ganz so sei, wie sein himmlischer Vater*). Darum nennt auch der Apostel Paulus Christum geradezu das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Wie heißt sein Spruch, den ich im Sinne habe? K. „Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen." L. Daß Christus, da er als Mensch auf Erden wandelte, doch seiner göttlichen Natur nach die ganze Fülle der Gottheit besaß, sagt derselbe Apostel in einem ganz andren Spruch, den ihr ebenfalls für heute gelernt habt. Wie heißt dieser Spruch? K. „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig." L. Weil nun in dem Sohne Gottes die ganze Fülle der Gottheit wohnt, darum sagt auch St. Johannes von ihm, daß er sei „der wahrhaftige Gott und das ewige Leben". Dieses Bekenntniß von Christo gibt Dr. Luther getreu nach der Schrift also: „Ich glaube, daß Jesus Christus sei wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren."

II. a. (15.) Ist Jesus Christus wahrhaftiger Gott, so muß er also in seinem Wesen ganz so sein, wie Gott der Vater. Daß dem wirklich so ist, wollen wir aus der Schrift erweisen.

Wie nennen wir denn die herrlichen Vollkommenheiten des gött-

*) Wenn die heilige Schrift ausdrücken will, daß der Sohn Gottes gleichen Wesens mit dem Vater sei, so nennt sie ihn den Erstgebornen vor allen Creaturen. Bei Geschöpfen ist es nun freilich so, daß das Geborne später entstanden, als das, von dem es geboren. Diese zeitliche Vorstellung ist natürlich in unserem Falle fern zu halten und nur auf die Wesensgleichheit der Nachdruck zu legen.

lichen Wesens mit einem besonderen Namen? Wir nennen diese Vollkommenheiten Eigenschaften. L. Welche herrlichen Eigenschaften haben wir von Gott dem Vater im ersten Artikel betrachtet? (Gib nur einige an!) K. — L. Ist nun der Sohn Gottes wahrer Gott, so muß er dieselben Wesenseigenschaften haben. Gott der Vater ist ewig, wie muß auch der Sohn Gottes sein? Der Sohn Gottes muß auch ewig sein. L. Gott der Vater ist allmächtig; wie muß auch der Sohn Gottes sein? Der Sohn Gottes muß auch allmächtig sein. L. Wende das ebenso auf die Allgegenwart an! K. Gott der Vater ist allgegenwärtig; der Sohn Gottes muß auch allgegenwärtig sein. L. Sag' das ebenso von der Allwissenheit! K. Gott der Vater ist allwissend; der Sohn Gottes muß auch allwissend sein. L. Können wir das beweisen, so beweisen wir wahrlich Großes. Und wir können es beweisen. Beginnen wir mit der Ewigkeit.

a) Gott der Vater ist ewig: was das heißt, weißt du aus früherem Unterricht. K. Es heißt: Er hat nie angefangen zu sein und wird nie aufhören zu sein. L. Kannst du mir einen Spruch für die Ewigkeit Gottes sagen? K. „Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ L. Gott und Welt bilden in dem Stück einen unermeßlichen Gegensatz, daß die Welt geworden, Gott aber nicht geworden ist. Wie nennen wir Gott, weil er nie geworden, sondern immer gewesen ist? Weil Gott nie geworden sondern immer gewesen, nennen wir ihn ewig. L. Wenn nun auch der Sohn Gottes ewig ist: was bekennen wir da auch von ihm? Da bekennen wir auch von ihm, daß er nie angefangen hat zu sein und daß er auch nie aufhören wird zu sein. L. Daß er also immer gewesen und immer sein wird. Vom Vater bezeugt die heilige Schrift: Ehe denn die Berge und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das dürfen wir grade ebenso vom eingebornen Sohne Gottes sagen. Thue es! K. Ehe denn die Berge worden und die Erde und die

Welt geschaffen worden, ist der eingeborne Sohn Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. L. Es muß ja auch der Sohn Gottes ewig sein; denn wäre er's nicht, so wäre er darin seinem Vater nicht gleich. Geben wir nun biblische Beweise für die Ewigkeit des Sohnes Gottes.

L. Wie lange vor Christus lebte Abraham? K. Zweitausend Jahre. L. Der Herr sagte einst zu den Juden, daß er schon vor Abraham gewesen sei. Darüber waren diese unwillig; wie sprachen sie in ihrem Unwillen zu ihm? Sie sprachen: „Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen?" L. Der Herr legte darauf nochmals und in feierlichster Weise ein Zeugniß seiner Ewigkeit ab; welches war dieses Zeugniß? K. „Ehe denn Abraham ward, bin ich." L. Abraham ist geworden, hat also einen Anfang seines Lebens gehabt; der Sohn Gottes war — er war immer; das deutet der Herr an mit den Worten: „Ehe denn Abraham ward, **bin ich**." Die Juden ahnten aber nichts von dem Geheimniß der Gottheit Christi; daher verstanden sie auch nicht, wie Jesus Christus schon vor Abraham gewesen sein könne. Wir haben aber hierüber noch deutlichere Aussprüche des Herrn. In seinem hohenpriesterlichen Gebete (wißt ihr, wo das in der Bibel steht? — L. in diesem hochheiligen Gebete) betete der Herr zu seinem himmlischen Vater: „Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war." Wiederhole diese Gebetsworte! K. — L. Was bittet hier der Sohn Gottes von seinem himmlischen Vater? Er bittet, der Vater solle ihn verklären — L. d. i. verherrlichen. Zu welcher Herrlichkeit begehret aber der Sohn Gottes wieder einzugehen? Zu der Herrlichkeit, die er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war. L. Was folgt hieraus in Bezug auf das Sein des Sohnes Gottes? Es folgt, daß der Sohn Gottes schon vor Erschaffung der Welt gewesen. L. Nur die Welt ist erschaffen und hat daher einen Anfang gehabt. War der Sohn Gottes vor der Welt, so ist er nicht erschaffen und hat daher auch keinen Anfang gehabt. Wie muß er daher in seinem Sein sein? Er muß ewig sein. L. In demselben hohenpriester-

lichen Gebete betet der Sohn Gottes weiter: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast; daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe die Welt gegründet ward.“ Wiederhole auch diese Worte! — L. In welchen Worten bezeugt der Sohn Gottes hier seine Ewigkeit? Er bezeugt sie in den Worten: „Du hast mich geliebet, ehe die Welt gegründet ward.“ L. Das ist wieder sehr klar geredet. Also schon vor Grundlegung der Welt war der Sohn Gottes bei dem Vater. Ich muß aber noch einmal bemerken: Alles Geschaffene gehört zur Welt; die Welt ist entstanden. War der Sohn Gottes vor Grundlegung der Welt, so ist er nicht entstanden, ist also von Ewigkeit. So zeugt auch schon der Prophet Micha von ihm in der Weissagung, in welcher er vorhersagt, wo Christus geboren werden sollte. Sag' mir doch diese Weissagung! K. „Und du Bethlehem Ephrata — aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“ L. Merket es wohl: Der Christus, der in Bethlehem als Mensch geboren ward, ist als der Sohn Gottes von Ewigkeit her. Die Ewigkeit des Sohnes Gottes bekennen wir im Katechismus, wenn wir da sprechen: „Ich glaube, daß Jesus Christus sei wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren.“ Wir haben die Ewigkeit des Sohnes Gottes reichlich erwiesen. Thun wir's ebenso mit seiner Allmacht.

b) Macht, d. i. Kraft zu wirken, haben auch Menschen und Engel; aber dieser Wesen Macht ist nur eine beschränkte. Wie ist dagegen Gottes Macht? Gottes Macht ist unbeschränkt. L. Wie nennen wir die unbeschränkte Macht Gottes gewöhnlich? Wir nennen sie seine Allmacht. L. Was heißt denn, Gott ist allmächtig? Gott ist allmächtig heißt: er kann thun, was er will, ihm ist nichts unmöglich. L. Beweise Gottes Allmacht mit einem Spruch! K. „Wenn er spricht, so geschieht's, wenn er gebeut, so steht's da.“ L. Nun ist auch der Sohn Gottes allmächtig; mithin gilt auch von ihm, was unser Spruch von Gott dem Vater aussagt.

Wende den Spruch auf den Sohn Gottes an! K. Auch vom Sohne Gottes gilt: „Wenn er spricht, so geschieht's; wenn er —." L. Daß der Sohn Gottes alle Macht habe: das bezeugt er selbst. Wer von euch kennt das Wort, in welchem er dieß von sich bezeugt? K. Christus sprach zu seinen Jüngern: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." L. Merket: **alle** Gewalt, d. i. alle Macht, beides im Himmel und auf Erden. Das ist ja aber unwiderlegliches Zeugniß für seine Allmacht. Diese göttliche Eigenschaft leuchtet auch hervor aus seinen Wundern.

Als der Herr Jesus vom Berge der sieben Seligpreisungen herabging, da begegnete ihm ein Aussätziger. Wie sprach denn der zu Jesu? Er sprach: „Herr, so du willst, kannst du mich wol reinigen." L. Was für eine Krankheit war der Aussatz, da sie von keinem menschlichen Arzt geheilt werden konnte? Sie war eine unheilbare Krankheit. L. Gleichwol glaubte jener Aussätzige, daß dieser Jesus ihn heilen könne, wenn er's nur wolle. Jesus wollte es; denn wie sprach er zu ihm? Er sprach zu ihm: „Ich will es thun, sei gereiniget." L. Und was geschahe auf dieß Wort des Herrn alsobald? Auf dieß Wort des Herrn wurde der Kranke alsobald von seinem Aussatz rein. L. Bei dieser Geschichte denke ich immer an jenen schönen Spruch aus dem Psalmen, der uns Gottes Allmacht kurz also beschreibt: „Wenn er spricht, so geschieht's." Denn grade so war's hier bei Christo: er sprach und es geschah. So erweist sich aber eben die göttliche Allmacht.

L. Auch der Hauptmann zu Kapernaum wußte, daß der Herr thun könne, was er thun wolle. Beweise das aus seinen Worten! K. Er sprach zu Jesu: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund." L. Und der Herr Jesus sprach nur dieß Wort: „Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast." Was geschahe auf dieses Wort? Der Knecht des Hauptmanns ward gesund zu derselbigen Stunde. L. Hier wirkte das Machtwort des Herrn auch in die Ferne.

L. Wir folgen dem Herrn im Geiste hin zum Grabe des Lazarus. Wie lange war dieser bereits todt, als der Herr zu seinem Grabe kam? — L. Maria und Martha weinen. Der Herr aber

bezeugt: „Ich bin die Auferstehung, d. i. ich kann bewirken, daß auch die Todten wieder leben.“ Das bewies er auf der Stelle. Denn nun sendet er sein Allmachtswort hinein in das Grab des Lazarus. Wie lautete dieß Wort? K. „Lazare, komm heraus!“ L. Und was geschah auch da alsobald? Lazarus kam aus dem Grabe heraus. L. So hat also der Sohn Gottes auch Macht über den Tod — er vermag auch Todten durch ein bloßes Wort das Leben wieder zu geben. Das kann eben nur die Allmacht.

Denket weiter daran, wie der Herr einst dem stürmischen Meer gebot. Sag' mir die Worte, die er da sprach! K. Er sprach: „Wind und Meer, ich sage dir: sei still!“ L. Waren ihm denn Wind und Meer wirklich gehorsam? — L. Wie rief daher das Volk, das im Schiffe war, mit hohem Erstaunen aus, als sie dieß Wunder sahen? Sie riefen aus: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind?“ L. Ja gewiß, eine wunderbare Macht, die nur der haben kann, der auch ein Herr über Wind und Meer ist.

Nun könnt ihr freilich sagen, daß ja die Propheten auch Wunder gethan, und sind doch nicht Götter, sondern nur Menschen gewesen. Daß aber die Wundermacht des Sohnes Gottes über aller Propheten Macht hoch erhaben ist, will ich euch auch noch beweisen. Kein Prophet hat einem andern die Macht, Wunder zu thun, mittheilen können. Wie war das aber bei dem Herrn Jesu? Der hat seinen Jüngern die Macht gegeben, in seinem Namen Wunder zu thun. L. Gib einige Wunder an, die Petrus in Jesu Namen gethan hat? — Gib ein Wunder an, das Paulus in Jesu Namen gethan hat? — L. Hieraus folgt, daß Jesus die Wunder in eigener Gottes-Macht gethan hat, weil er allmächtig ist, wie es sein Vater ist.

c) Zu den göttlichen Vollkommenheiten gehört ferner die Allgegenwart. Was heißt es denn: Gott der Vater ist allgegenwärtig? Es heißt: Gott der Vater ist an allen Orten zu gleicher Zeit wirksam. L. Gib mir einen Spruch an für die Allgegenwart Gottes! K. „Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der fern sei? Meinest du, daß sich Jemand so heimlich ver-

bergen könne, daß ich ihn nicht sähe? spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr." L. Wie haben wir nach diesem Spruche die Allgegenwart Gottes erklärt? — L. Wenn wir nun vom Sohne Gottes bekennen, daß auch er allgegenwärtig sei; welche Bedeutung hat dann solch' Bekenntniß von ihm? Die Bedeutung, daß auch er an allen Orten zu gleicher Zeit wirksam sei. L. Wer weiß ein Wort Christi, worinnen er selbst seine Allgegenwart bezeuget? Er bezeuget sie in dem Wort: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." L. Wo es also auch sei, daß sich Christen versammeln zu Gottesdienst und Gebet, es sei hier, oder in Amerika, oder auf den Inseln: immer und überall ist der Sohn Gottes bei ihnen gegenwärtig. Hat er nicht auch in dem Abschiedswort an seine Jünger kurz vor seiner Himmelfahrt seine Gegenwart den Seinen zugesagt? Ja, in den Worten: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." L. Denkt noch einmal an die Geschichte von dem Hauptmann zu Kapernaum, der für seinen kranken Knecht bat. Der Herr Jesus war von dem Knechte leiblich fern. Gleichwol war er ihm mit seiner Kraft nahe. Woraus folgt denn das? Daraus, daß er durch sein Wort ihn in der Ferne heilte. L. Denkt ferner an das cananäische Weib und deren kranke Tochter. Jesus war von dieser Tochter weit entfernt. Als aber der Herr Jesus zur Mutter sprach: „Dir geschehe, wie du geglaubt hast:" siehe, so bewirkte dieß Wort, daß die ferne Tochter in demselben Augenblick gesund ward. Denkt an das herrliche Wunder, das Petrus an jenem Lahmen vor der Thür des Tempels verrichtete. Wie sprach da Petrus zu dem Menschen, der lahm war von Mutterleibe? (Wir haben dieß in der biblischen Geschichte gehabt.) K. Er sprach zu dem Lahmen: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle!" L. Welche Wirkung hatte dieß Wort nach dem Bericht in der Apostelgeschichte? K. „Alsobald standen seine Schenkel und Knöchel fest, sprang auf, konnte gehen und stehen." L. Der Geheilte ging in den Tempel

und lobete Gott. Nun bedenket dieß: Der Herr Jesus war gen Himmel gefahren; zu dem zur Rechten Gottes erhöhten Heiland blickt Petrus auf, in dessen Namen heilt er den Lahmen. Das beweist ja handgreiflich, wie der erhöhte Heiland auch vom Himmel herab auf Erden mit seiner Macht wunderbar wirkt.*)

Wie die heiligen Apostel an Christi Allgegenwart fest geglaubt haben, das lehret uns recht die erste Handlung, die sie nach Christi Himmelfahrt in seinem Namen vornahmen. Sie wollten da nämlich an Stelle des unglücklichen Judas einen neuen Apostel wählen. Wie viel stelleten sie da als zu dieser Wahl geeignet dar? Sie stelleten zwei dar. L. Weißt du etwa deren Namen? K. Der eine hieß Barsabas, der andere Matthias. L. Nun sollte der Herr selbst, und zwar durch's Loos entscheiden, welcher von diesen beiden sein Apostel sein solle. Wie beteten sie nun da zum Herrn Jesus? Sie beteten: „Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zween." L. Mit diesem Gebet bekennen sie, daß der gen Himmel gefahrene Heiland ihnen nahe sei; denn sie reden zu ihm und mit ihm, als stünde er unmittelbar vor ihnen.

Mit welchem Gesange begannen wir denn heute unsere Schule? Mit dem Gesange: „Herr Jesu Christ dich zu uns wend'." L. Wen reden wir in diesem Liede an? — L. Nun ist unser Herr Jesus Christus hoch oben im Himmel, zur Rechten seines Vaters; wir aber sind unten auf Erden. Hört er's denn da, wenn wir zu ihm beten? — L. Wenn er aber alle Gebete vernimmt, die die Millionen Christen auf der weiten Erde zu ihm beten, so kann er ja nicht ferne sein von einem Jeglichen unter ihnen. Das ist ja recht tröstlich für uns. Von dem Trost seiner Allgegenwart singen wir in einem schönen Liede: „Ach mein Herr Jesu! dein Nahesein bringt großen Frieden in's Herz hinein; und dein Gnadenblick macht uns selig, daß auch's Gebeine darüber fröhlich und dankbar wird."

---

*) Hier kann auch noch benutzt werden Apostelg. 9, 32—34, wo Petrus einen Gichtbrüchigen heilt mit dem Zuruf: „Aenea, Jesus Christus macht dich gesund".

d) Gott der Vater ist ferner allwissend. Weißt du noch, wie wir das erklärt haben? — Beweise Gottes Allwissenheit mit einem Spruche! K. Herr, du erforschest mich und kennest mich ꝛc. L. Ist der Sohn Gottes allwissend, so ist auch ihm nichts verborgen. Was wußte er denn von der Samariterin? — Was wußte der Herr von Judas Ischarioth lange voraus? — Insbesondere hat aber der Petrus so recht an sich erfahren, wie der Herr auch die verborgenen Tiefen des menschlichen Herzens kennt. Petrus hatte vor allen Jüngern feierlich ausgesprochen, daß er seinen Meister in jener Nacht, da er verrathen wurde, nicht verlassen wollte; ja er wollte mit ihm in das Gefängniß und in den Tod gehen. Was sagt ihm aber der Herr auf diese seine Rede? Er sagte zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, in dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. L. Wollte denn Petrus glauben, daß er seinen Herrn verleugnen würde? — L. Er mochte bei sich denken: Ich will es nicht; darum thue ich's auch nicht. Aber es kam ganz anders. Erzähle mir das kurz! K. — L. Wer hatte nun recht gehabt: Christus oder Petrus? — Nun wußte Petrus, daß sein Herr seinen tiefen Fall von ferne geschauet. Als Christus nach seiner Auferstehung den Petrus fragte: Simon, Jonas Sohn, hast du mich lieber, denn mich diese haben? welche Antwort gab ihm da Petrus? Er gab ihm die Antwort: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. L. „Du weißt alle Dinge," sprach er. Klingt das nicht so, wie es in jenem Spruche heißt: „Herr, du erforschest mich und kennest mich?" Darum nennt er nun auch Jesum in jenem Gebet, das er bei der Wahl des Matthias that, „aller Herzen Kündiger", womit er sagen will, daß der Sohn Gottes alle Herzen kenne. So muß es ja auch sein. Welches ist denn das große göttliche Werk, das der Sohn Gottes am jüngsten Tage ausrichten wird? Das ist das Weltgericht. L. Jeder Richter kann erst das Urtheil sprechen, wenn er genau weiß, was der Gutes oder Uebels gethan hat, den er richten soll. Ist nun Christus Weltenrichter, was muß er denn da von allen Menschen wissen? Da muß er von allen Menschen wissen, was sie Gutes oder Böses

gethan haben. L. Daß er das von allen Menschen weiß, wisset ihr aus dem bekannten Evangelio vom jüngsten Tage. Weise das selbst nach! K. — L. Manche Christen meinen wol, daß sie als wahre Christen dem Herrn dienen, die aber der Herr gleichwol nicht als die Seinen erkennt, sondern als Uebelthäter einst verwerfen wird. Das sagt er uns selbst in dem Spruch Matth. 7, 22. 23. Wie heißt es denn da? K. „Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter." L. Ich meine, in diesen Worten, aus welchen Christi Allwissenheit recht erhellet, liege ein erschütternder Ernst. Darum, m. l. K. denket bei allem, was ihr denket, redet oder thut: der Heiland sieht's, hört's und merkt's für den Tag des Gerichts. Doch wir müssen für heute schließen.

So habe ich euch denn aus der heiligen Schrift erwiesen, daß der Sohn Gottes ewig, allmächtig, allgegenwärtig und allwissend sei, wie der himmlische Vater. Ich könnte fortfahren und euch noch beweisen, daß er ebenso auch heilig und gerecht, wahrhaftig, gnädig und barmherzig sei, wie sein himmlischer Vater; doch lassen wir es bei den besprochenen göttlichen Vollkommenheiten bewenden. Denn wenn der Heiland auch nur eine göttliche Eigenschaft mit dem Vater gemein hätte, etwa die Ewigkeit oder die Allwissenheit, so wäre er schon um dieser willen wahrhaftiger Gott. Nun wohnet ja aber in ihm die ganze Fülle der Gottheit, und zwar leibhaftig, d. i. wirklich und wesentlich. M. l. K.! Glaubet dem Wort eures Heilandes, der einst zu Philippus gesprochen: „Wer mich siehet, der siehet den Vater." Haltet es in Bezug auf diesen hohen Artikel unseres christlichen Glaubens mit Dr. Luther, der von sich bekannt hat: „In meinem Herzen herrschet allein und soll herrschen dieser einige Artikel, nämlich der Glaube an meinen Herrn Jesum Christum." So sprechet mit mir aus vollem Herzen: Gelobet sei unser Herr Jesus Christus in alle Ewigkeit! Amen.

Zweite Lection.

L. Was glaubst du nach dem zweiten Artikel von Christi Person? (Antworte mit Worten des Katechismus!) K. „Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott — Maria geboren, sei mein Herr." L. Du glaubest also, daß Jesus Christus sei wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren. Wenn du das glaubst, mußt du auch wissen, warum du es glaubst. Denn du sollst es nicht glauben, weil ich es dich so lehre, sondern erst, wenn ich dir's aus der heiligen Schrift erweisen kann. Für den Glaubensartikel, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott ist, haben wir schon in der vorigen Stunde Beweise aus der Schrift kennen gelernt. Ueber das, was wir da gehabt, nur einige Fragen.

Christus ist also wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren. Schon das Wort „geboren" war uns hier von tiefer Bedeutung. Ich habe euch da in einem allgemeinen Satze gesagt, wie sich das Wesen deß, das geboren worden, zum Wesen deß verhält, von dem es geboren ist. Wer hat sich diesen allgemeinen Satz gemerkt? K. Das geboren wird, hat ganz das Wesen deß, von dem es geboren worden. L. Das gilt als ein unabänderliches Gesetz im Reiche der Natur. Erheben wir uns nun in unserm Geist über die Natur — hinauf zur Gottheit. Wenn wir da bekennen, daß der Sohn Gottes vom Vater in Ewigkeit geboren sei: was soll uns dann dieß Wort sagen? Es soll uns sagen, daß der Sohn Gottes ganz dasselbe Wesen habe, wie der Vater, von dem er in Ewigkeit geboren. L. Das ist allerdings die tiefe Bedeutung dieses geheimnißvollen Wortes. St. Paulus meint dasselbe Geheimniß, wenn er Jesum Christum den Erstgebornen vor allen Creaturen nennt. Alles, was außer Gott da ist, ist geschaffen; der Sohn Gottes aber ist nicht geschaffen, sondern aus dem Wesen seines Vaters von Ewigkeit her.

L. Wenn wir nun das Wesen Gottes beschreiben wollen: was geben wir denn da von Gott an? Da geben wir von Gott seine Eigenschaften oder Vollkommenheiten an. L. Alle

göttlichen Eigenschaften zusammen geben uns eine Vorstellung von dem unerforschlichen Wesen unsers Gottes. Wenn nun St. Paulus sagt, daß in Christo die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohne: so meint er eben dieß, daß auch der Sohn Gottes alle göttlichen Eigenschaften besitze, daß also auch er ewig, allmächtig, allgegenwärtig, allwissend, allweise, heilig, gerecht, gnädig und barmherzig sei, wie Gott der Vater. Davon haben wir in der vorigen Stunde reichlich gesprochen. Heute gehen wir nun weiter.

b. (16.) Christus sprach einst zu den Juden: „Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch". Was verrichtet denn der, welcher wirket? (Mache aus wirken ein Hauptwort.) K. Wer wirkt, der verrichtet Werke. L. Werke, die von Menschen geschehen, nennen wir menschliche; wie nennen wir aber Werke, die nur Gott thun kann? Die nennen wir göttliche Werke, — Werke Gottes. L. Ein ander Mal sprach Christus zu den Juden: „Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht." Was für besondere Werke meint wol hier Christus, die er gethan habe? Er meint seine Wunder. L. Wunder sind immer Werke Gottes; denn schon das Alte Testament sagt von dem Gotte Israels, daß er allein Wunder thue. Wer kann also nur allein Wunder thun? — L. Das liegt im Wesen des Wunders; denn jedes Wunder ist immer eine unmittelbare Wirkung der göttlichen Allmacht. Wenn also Christus Wunder that, so war es die göttliche Allmacht in ihm, welche die Wunderthaten verrichtete. Haben nicht auch die Propheten und Apostel Wunder gethan? — L. Haben aber die Propheten oder Apostel die Wunder aus eigner Macht oder Kraft gethan? — L. Wer hat sie durch jene heiligen Männer gewirket? — L. Der Sohn Gottes hat aber die Wunder in Kraft seiner Gottheit gethan. Das erkennen wir ganz deutlich daraus, daß er seinen Aposteln die Wundermacht mittheilen konnte, was kein Prophet und kein Apostel hätte thun können. Ihr besinnt euch wol, daß ich euch diesen Gedanken schon in der vorigen Stunde gesagt habe. Merkt ihn euch nun.

L. Die Wunder Gottes, die durch Christum, wie auch die, welche durch die Propheten und Apostel geschehen, sind Thaten Gottes, die an einem einzelnen Orte, an einem einzelnen Menschen geschehen sind, wie wenn der Sohn Gottes einen Aussätzigen heilt, oder einen Blinden sehend macht. Nun gibt es aber Werke Gottes, die sich auf die Welt im Ganzen beziehen. Da ist denn gleich die Entstehung der Welt das allererste Wunderwerk des allmächtigen Gottes. In welchen Worten unseres christlichen Glaubens bekennen wir das? K. In den Worten: „Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden."

Christus sprach ein andermal zu den Juden: „Der Vater hat den Sohn lieb, und zeiget ihm Alles, was er thut." Nun hat aber Gott der Vater seinen eingebornen Sohn von Ewigkeit geliebet; also hat er ihm auch von Anfang gezeigt, was er thut und wirkt. An welchem Werke Gottes wird demnach der Sohn Gottes auch Theil gehabt haben? An dem Werke der Schöpfung. So ist es, wie die Schrift in klaren Worten offenbaret. Nachdem St. Paulus in seinem Briefe an die Colosser bezeugt hatte, daß uns Gott der Vater versetzt habe in das Reich seines lieben Sohnes, sagt er nun vom Sohne Gottes selbst: Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes — doch ihr kennet ja diesen Spruch. Sag' ihn! K. „Welcher — Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen. Denn durch ihn ist Alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer, und Obrigkeiten, es ist Alles durch ihn und zu ihm geschaffen." L. Nach dem ersten Artikel des christlichen Glaubens steht fest, daß alle Dinge vom Vater geschaffen worden. Unser Spruch offenbart uns davon nun weiter, daß der Vater Alles durch den Sohn geschaffen habe, es sei im Himmel oder auf Erden. Welche Geschöpfe sind denn im Himmel, die ihr Dasein Gott verdanken? Die heiligen Engel. L. Welche Geschöpfe sind auf Erden? K. Menschen, Thiere, Pflanzen ꝛc. L. Alle diese Geschöpfe hat der Vater durch den Sohn in's Dasein gerufen. Daß bei der Schöpfung des Menschen der Sohn Gottes

und der Geist Gottes mitgewirkt haben, das hat uns schon das Wort gelehret, das Gott bei Erschaffung des Menschen aussprach. Wie lautete dieses Wort? Es lautete: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild —". L. Wir haben schon wiederholt bemerkt, daß Gott der Vater hier offenbar Personen anredet, daß wir aber an keine andern Personen denken können, als an die, die gleiches Wesens mit ihm sind, also an seinen eingebornen Sohn und an den heiligen Geist. Auch Ebr. 1, 1—2. lehrt uns, daß die Welt von Gott dem Vater durch den Sohn geschaffen worden. Wie heißt dieser Spruch? K. „Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und auf — hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über Alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat." L. Was bezeugt uns auch dieser Spruch in seinen Schlußworten? Er bezeugt uns, daß der Vater die Welt durch den Sohn gemacht habe. L. St. Johannes beginnt sein Evangelium gleich mit der hohen Wahrheit, daß Christus wahrhaftiger Gott sei, und daß der Vater alle Dinge durch ihn geschaffen habe. Wie lauten die ersten Verse seines Evangeliums? Sie lauten: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, das gemacht ist." L. Wer hier unter dem „Wort" zu verstehen, weißt du schon. K. Wort bedeutet hier den eingebornen Sohn Gottes. L. Wie lautet dann der johanneische Spruch, wenn du für die Bezeichnung „Wort" den Namen „eingeborner Sohn" einsetzest? Er lautet dann: Im Anfang war der eingeborne Sohn Gottes, und der eingeborne Sohn Gottes war bei Gott, und war selbst Gott. Alle Dinge sind durch den eingebornen Sohn Gottes gemacht und ohne ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist. L. So ist denn die Weltschöpfung das unbegreifliche und unermeßliche göttliche Werk, das Gott der Vater durch den Sohn gewirkt hat.

Entstehen und Bestehen — sind zwei verwandte Wörter, die aber unterschiedene Bedeutung haben. Was sagte ich jetzt? — L. Was entsteht, das wird. Die Welt ist entstanden, heißt

demnach — vollende den Satz! K. die Welt ist geworden. L. Seit ihrer Entstehung besteht sie. Was setzt demnach das Bestehen bei jedem Geschöpf voraus? Es setzt seine Entstehung voraus. L. Die Welt ist nicht durch sich selbst; wem verdankt sie ihre Entstehung? — L. Meinest du, daß die Welt, nachdem sie Gott in's Dasein gerufen, ohne Gott fortbestehe? — L. Der durch seine Allmacht bewirkt hat, daß die Welt entstand, der bewirkt durch dieselbe Allmacht, daß sie auch fortbesteht. Wie nennen wir das Werk Gottes, nach dem er bewirkt, daß die Welt fortbesteht? Wir nennen dieß Werk die Welterhaltung. L. Der Weltenschöpfer ist auch der Welterhalter.

L. Wenn nun der Sohn Gottes am Werk der Schöpfung Theil gehabt, sollte er nicht auch im Werk der Welterhaltung mitwirken? Was meinst du? — L. Er bezeugt uns das selbst in einem Wort, das wir heute schon einmal gehabt haben. K. In dem Wort: „Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch." L. In welchem Werke wirket aber Gott der Vater von Anfang der Welt bisher? — L. In welchem Werke wird nun auch Gott der Sohn vom Anfang der Welt bis hieher gewirket haben? Auch im Werke der Welterhaltung. L. So ist es! Wie der Vater die Welt durch den Sohn geschaffen, so erhält er sie auch durch den Sohn. Diese große Wahrheit bezeugt der Apostel Paulus in den Worten: „Der Sohn Gottes ist vor Allem, und es bestehet Alles in ihm." L. Welche Worte gehen hier auf die Erhaltung? Die Worte: es bestehet Alles in ihm. L. So ist also der Sohn Gottes auch Erhalter der Welt, und in beiden Werken, in der Schöpfung und Erhaltung der Welt, offenbaret er seine Gottesherrlichkeit.

c. (17.) So haben wir denn aus der Schrift erwiesen, daß der Sohn Gottes nach seinem Wesen und seinen Werken dem Vater gleich und also wahrer Gott ist. Es ist aber diese Glaubenswahrheit zu wichtig; darum verweilen wir bei ihr immer noch länger und wollen für sie noch Worte Gottes des Vaters und Jesu Christi selbst anführen, in denen Gott der Vater und der Sohn selbst feierlichst bezeugt haben, daß unser Erlöser Gottes Sohn ist.

a) Welche Worte sprach denn Gott der Vater bei der Taufe Christi? Die Worte: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. L. Wo hat denn Gott der Vater dieß Zeugniß wiederholt? Auf dem Berge der Verklärung. L. Wie sprach er da? K. Er sprach: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. L. Hier waren drei Apostel Zeugen dieser göttlichen Erklärung. Welche Apostel nämlich? — L. Nachdem diese heiligen Apostel von Gott selbst gehöret, daß der Jesus von Nazareth der Sohn des lebendigen Gottes sei, haben sie unerschütterlich an diesem Glauben festgehalten, und ihn vor aller Welt bekannt. Wie aber jenes Gotteszeugniß auf Tabor einen unauslöschlichen Eindruck auf die Apostel, namentlich aber auf den Petrus gemacht, das sehen wir aus 2. Petri 1, 16. 17, wo es heißt: „Denn wir haben nicht den klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kundgethan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn Jesu Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen, da er empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis, durch eine Stimme, die zu ihm geschahe von der großen Herrlichkeit dermaßen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Diese Worte schrieb der Apostel in seinem hohen Alter. Auf welche Geschichte gehen aber seine Worte offenbarlich? Auf die Geschichte auf Tabor. L. Wessen Stimme hatte er dort gehöret? — L. Was hatte die Stimme Gottes dort bezeuget? — L. Und dieß Zeugniß nennt der Apostel hier eine Stimme von der großen Herrlichkeit Jesu Christi, nämlich ein Zeugniß des Vaters von der göttlichen Herrlichkeit des Sohnes.

b) In den heiligen Evangelien finden wir viele Worte, in denen sich unser Erlöser den Sohn Gottes nennet. Denkt nur an Joh. 3, 16, was er da dem Nicodemus bezeugt. K. Also hat Gott die Welt —. L. Wie nennt sich hier Jesus Christus ausdrücklich? Er nennt sich den eingebornen Sohn Gottes.

Insbesondere hat der Erlöser seine Gottheit bezeugt in seinem Verhör vor dem hohen Rathe. Welche Frage richtete da der Hohepriester an unsern Heiland? Die Frage, ob er Christus sei und

der Sohn Gottes. L. Beides hatte der Heiland öffentlich bezeuget. Der Hohepriester that aber seine Frage in Form einer Beschwörung; denn er sagte — doch du wirst es selbst wissen. K. Der Hohepriester sagte: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. L. Welche Antwort gab der Erlöser auf diese Beschwörung? Er antwortete und sprach: Du sagst es, denn ich bin's. L. In dieser Antwort bestätigt also der Erlöser eidlich, daß er sei der Christ. Du weißt, welche Bedeutung dieß Bekenntniß hat. K. Der Erlöser bestätigt eidlich, daß er der Messias sei, der von allen Propheten geweissagt worden. L. Was hat aber der Heiland außerdem eidlich bezeugt? Daß er der Sohn des lebendigen Gottes sei. L. Um dieses Zeugnisses willen hat der Hohepriester und der ganze Hohe Rath Jesum als einen Gotteslästerer zum Tode verdammt. So hat also der Erlöser das Bekenntniß, daß er der Christ und daß er der Sohn Gottes sei, auch mit seinem heiligen Blute besiegelt.

c) Wie beide — Gott der Vater und der Sohn, bezeuget haben, daß der Erlöser der Sohn des lebendigen Gottes und also wahrhaftiger Gott sei, so gibt nun auch der heilige Geist Zeugniß von der Gottheit unseres Herrn. Wie thut das aber der heilige Geist? Hat man seine Stimme auch so vernehmen können, wie man die Stimme des Vaters und des Sohnes gehört hat? So allerdings nicht, sag' aber, was 1. Cor. 12, 3 stehet! K. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist. L. Wenn also die heiligen Apostel alle bekennen, daß Christus der Sohn Gottes sei: wer hat denn dieß Zeugniß in ihren Herzen gewirket? Der heilige Geist. L. Hier gilt ja erst recht, was unser Heiland von aller Verkündigung der hohen Apostel gesagt hat, nämlich: Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Gib doch ein Wort Petri an, in welchem er deutlich Christi Gottheit bekennt? — L. Gib ein gleiches Wort von Paulus an! — Ebenso von Johannes! — L. So hat nun auch die rechtgläubige Kirche über 1800 Jahre an diesem hohen Glaubensartikel

festgehalten; denn der heilige Geist hat nie aufgehört, in den Herzen der Gläubigen zu bezeugen, daß Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes sei. So ruht also dieser Glaubensartikel auf dem Zeugniß des dreieinigen Gottes und darum auf einem unerschütterlichen Grunde.

III. (18.) Wenn nun unser Erlöser Jesus Christus wahrhaftiger Gott ist, dann müssen wir ihn auch ehren, wie es ihm gebühret.

L. Sag' mir den Spruch: Ich, der Herr, das ist mein Name. K. „Ich, der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen." L. So spricht Gott der Herr selbst. Welches ist denn aber die Ehre, die der Herr keinem Andern geben will? Das ist die Ehre der Anbetung. L. In der Versuchungsgeschichte sagt der Heiland selber, daß man nur Gott anbeten dürfe. Gib mir seine Worte an! K. Du sollst anbeten Gott deinen Herrn und ihm alleine dienen. L. Also darf man nur Gott anbeten, keinen Menschen, auch keinen Engel. In der Apostelgeschichte haben wir gelesen, wie die Heiden zu Lystra den Aposteln Paulus und Barnabas Opfer darbringen wollten. K. Ja, Paulus hatte einen Lahmen geheilet, und da dachten die Heiden, Paulus und Barnabas wären Götter. L. Ließ sich denn Paulus diese göttliche Ehre gefallen? Nein, denn er sprang unter das Volk, zerriß sein Kleid und sprach: Was macht ihr? Wir sind auch sterbliche Menschen, wie ihr. L. So lehrt uns das Verhalten des Apostels, daß ein Mensch keine göttliche Ehre annehmen darf. Daß man auch keinen Engel anbeten dürfe, habe ich euch früher einmal aus der Offenbarung St. Johannis vorgehalten. K. Ja, Johannes wollte einen Engel anbeten; der aber sprach: „Thu' es nicht, bete Gott an". L. Nun ist der Schluß in Bezug auf unsern Heiland leicht gemacht. Wäre er ein bloßer Mensch: dürften wir ihn da anbeten? — Oder wäre er ein hoher Engel: dürften wir ihn dann anbeten? — L. So lange die Welt steht, hat sich kein frommer Mensch eine göttliche Verehrung gefallen lassen, weil das Jeder für eine große Sünde gehalten hätte. Nun ist Jesus der Allerheiligste, der nie eine Sünde

gethan hat, in dessen Munde nie ein Betrug erfunden worden; würde der wol für sich göttliche Ehre fordern, wenn sie ihm nicht gebührte? — L. Nun leset aber, was er Joh. 5, 23 fordert. K. „Auf daß sie Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat." L. Welche Ehre fordert also hier der Sohn Gottes für sich? Er fordert göttliche Ehre. L. Warum gebührt ihm diese? Weil er wahrer Gott ist. L. Merket wol die Worte: Wir sollen den Sohn ehren, wie wir den Vater ehren. Das gebietet uns hier der Herr Christus selbst. Dasselbe fordert auch der heilige Apostel Paulus von Allen, die Christen sein wollen. Sag' mir Phil. 2, 9—11! (Darum hat ihn auch Gott erhöhet.) K. „Darum — erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. L. Was fordert wol der Apostel hier, wenn wir unsere Kniee beugen sollen in und vor dem Namen Jesu? Er fordert, daß wir Jesum Christum anbeten. L. Und diesen Namen sollen nicht bloß die auf Erden wohnen, göttlich ehren, sondern wer auch noch? — L. So ist denn unser Heiland auch vom Anfang der Kirche bis hierher in seiner Gemeinde angebetet worden. Gebt mir selbst Beispiele von den heiligen Aposteln an, wo die ihn angebetet. K. Als Jesus gen Himmel fuhr, da sahen ihm die Apostel nach und beteten ihn an. L. Denke ferner an die Wahl des Apostels Matthias. (Wir gedachten dieser erst in der vorigen Stunde.) K. Da beteten sie auch zu Christo und sprachen: Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast. L. Auch Stephanus ist hier ein Beispiel. Wie betete er denn zu dem Herrn in seiner Todesstunde? Er betete: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Behalte ihnen diese Sünde nicht. L. Doch wie wäre es möglich, euch alle Beispiele hier vorzuführen. Alle wahre Christen, so viele ihrer gewesen sind, die haben auch den Herrn Jesum angebetet, in ihren Nöthen bei ihm Hülfe gesucht. Nur die, die unsern Heiland nicht für den eingebornen

Sohn Gottes hielten, haben ihn auch nicht ehren mögen, wie er geehrt werden muß. Wie unrecht aber Solche thun, möge euch folgende Geschichte lehren.

Kaiser Theodosius setzte seinen Sohn Arkadius noch bei seinem Leben in die Herrschaft ein; er befahl den Unterthanen, seinen Sohn ebenso zu ehren wie ihn, den Vater. Der Kaiser Theodosius, obwol er ein Christ sein wollte, hielt er doch Jesum Christum nicht für den eingebornen Sohn Gottes und meinte, es sei Unrecht, ihn anzubeten. Sein Bischof Amphilochius hatte ihm oft vorgestellt, wie sehr er irre, und wie Unrecht er thue; alle Vorstellungen aber hatten nichts gefruchtet. Da kam einmal der Bischof Amphilochius an den kaiserlichen Hof. Er bezeugte dem Theodosius in Ehrfurcht die ihm gebührende Ehre, an dem Sohne Arkadius aber ging er kalt vorüber, als sähe er ihn gar nicht. Der Kaiser Theodosius war darüber erstaunt und erinnerte ihn, er möchte doch seinen Sohn nicht vergessen. Amphilochius gab zur Antwort, es wäre genug, daß er den Vater geehrt hätte; nach seinem Sohn frage er Nichts. Darüber ward nun der Kaiser Theodosius hoch erzürnt und wollte den Amphilochius als einen Empörer bestrafen. Da entgegnete Amphilochius: „Allergnädigster Herr und Kaiser, kann es euch verdrießen, wenn man eures Sohnes nicht achtet, so bedenkt: was wird der große himmlische König dazu sagen, daß man seinen Sohn unter Eurem Schutz geringschätzt und ihn nicht ehren will, wie man den Vater ehret, da doch der Vater selbst Jesum Christum als seinen Sohn durch große Wunder verherrlicht und der Sohn Gottes befohlen hat, ihn zu ehren, wie wir den Vater ehren!" Der Kaiser fühlte sein Unrecht und hat seitdem dem Sohne Gottes die göttliche Ehre gegeben, die ihm gebühret. (Einige Fragen über diese Erzählung.)

So wollen wir auch thun, l. K., nämlich den Sohn Gottes ehren, wie wir den Vater ehren; und wir thun ja auch so. Denn wenn wir singen: Ach bleib bei uns Herr Jesu Christ — oder: Ach bleib' mit deiner Gnade — oder: Liebster Jesu, wir sind hier — oder: Gelobet seist du Jesus Christ — und wie die Jesuslieder alle heißen: da erheben wir uns ja mit unsern Herzen und mit all' unsern

Bitten zu dem Heilande, der zur Rechten Gottes ist, und ehren ihn durch unsere Gebete, wie wir den Vater ehren.

L. K.! So habe ich euch denn aus Gottes Wort reichlich erwiesen, daß unser Heiland Jesus Christus wahrhaftiger Gott ist. Ach, und es liegt mir so viel daran, daß ihr das von ganzem Herzen glaubet; denn glaubet ihr nicht, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott ist, dann kann er euch auch nicht Erlöser sein, dann könnet ihr auch nicht durch ihn selig werden. Ihr Confirmanden, die ihr bald die Schule verlassen und in's Leben hinaustreten werdet, ihr werdet mit Menschen zusammenkommen, die an Jesum Christum gar nicht glauben. Solche Ungläubige hat es schon zu der Apostel Zeiten gegeben. Da will ich euch denn noch erzählen, wie der heilige Johannes sich gegen solche gottlose Menschen verhalten hat. Zu seinen Zeiten lebte ein Irrlehrer mit Namen Cerinth*), der wollte ein Christ sein und lehrte doch öffentlich, daß Jesus nicht Gottes Sohn, sondern nur ein Geschöpf sei, wie alle Geschöpfe; nur sei er das erste und vornehmste. Nun war der Cerinth eines Tages in einem Bade zu Ephesus. Der heilige Johannes wollte mit Etlichen seiner Gemeinde in dasselbe Haus gehen, um zu baden. Als er aber hörte, daß Cerinth darinnen war, sprach er zu seiner Begleitung: „Laßt uns fliehen; denn das Bad möchte einstürzen, da dieser gottlose Mensch darinnen ist." Sehet, so sehr verabscheute der heilige Johannes einen Leugner der Gottheit Christi, daß er nicht einmal unter einem Dache mit ihm zusammen sein mochte. Derselbe Apostel rief den Gläubigen seiner Gemeinde zu: „So Jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, nämlich, daß Jesus Christus der eingeborne Sohn Gottes ist, den nehmet nicht auf und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke." Ist das nicht eine harte Rede? Ist

*) Ob die Kinder diesen Namen merken, ist an sich gleichgültig. Der Verf. bemerkte seinen Kindern, sie möchten bei dem Namen Cerinth an Korinth denken, und sie behielten ihn. Es wird das hier nur als ein Beispiel bemerkt, wie man auch im Religionsunterricht bei Merksachen durch kleine Hülfen Unterstützung leisten könne.

nicht Johannes der Jünger der Liebe? Ja, das ist er wol; aber das ist eben die rechte Liebe, die sich der Wahrheit freut und die Lüge verabscheuet. Das ist aber die Grundwahrheit des Christenthums, daß unser Erlöser Beides, wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Darum bekennen wir denn zum Schluß mit der wahren Kirche des Herrn:

Wir glauben all' an Jesum Christ,
Seinen Sohn und unsern Herrn,
Der ewig bei dem Vater ist,
Gleicher Gott von Macht und Ehren.

Gelobet sei unser Herr Jesus Christus, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

No. 4.

Ich glaube an Jesum Christum — empfangen von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria —

und:

wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren.

A. Katechismusfragen.

(19.) Womit hat der eingeborne Sohn Gottes sein Erlösungswerk auf Erden begonnen?

Damit, daß er in die Welt gekommen und Mensch worden ist.

(20.) Mit welchen Worten des Katechismus bekennen wir seine Menschwerdung?

Mit den Worten: „Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria".

I. (21.) Worauf ruhet dein Glaube, daß der eingeborne Sohn Gottes auch wahrhaftiger Mensch sei?

Auf dem Zeugniß der Schrift; denn sie offenbaret, daß der eingeborne Sohn Gottes die menschliche Natur nach Leib und Seele angenommen und uns aller Dinge gleich geworden sei, daher er auch des Menschen Sohn heißet.

Gal. 4, 4. Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan.

Joh. 1, 14. Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit — Wahrheit.

Ebr. 2, 14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleicher Maßen theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel.

Phil. 2, 7. Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden.

II. (22.) Welcher Unterschied ist aber zwischen dem Menschen Jesus Christus und allen andern Menschen?

Jesus Christus ist nach seiner menschlichen Natur ohne alle Sünde; denn er ward durch die Allmacht Gottes übernatürlicher Weise empfangen von dem heiligen Geiste und führete ein völlig heiliges Leben, also daß Niemand ihn einer Sünde zeihen konnte.

Luc. 1, 35.

Joh. 8, 46. Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?

1. Petr. 2, 22. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden.

III. (23.) Warum ist es für unser Heil nothwendig, daß unser Erlöser wahrer Gott und wahrer Mensch in Einer Person ist?

Weil er nur als wahrhaftiger Mensch unsere Sünden tragen, als wahrhaftiger Gott sie tilgen, und so durch beides als der einige Mittler uns mit Gott versöhnen konnte.

(Matth. 9, 2—7.)

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Auch die Lehre von der wahren menschlichen Natur Christi ist ein hochwichtiger Glaubensartikel, den die Kirche bekennt und wodurch sie alle doketistischen und apollinaristischen Irrthümer verwirft. Die Katechese

hat insbesondere in's Licht zu stellen, wie die menschliche Natur Christi ein Glaubensartikel ist. Daß Moses ein Mensch gewesen, ist nicht Gegenstand des Glaubens. Daß aber Christus, der Sohn Gottes, der von Ewigkeit her bei dem Vater war, in der Zeit die wahre menschliche Natur an sich genommen, nach Annahme derselben aber wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person ist, das ist ein Wunder ohne Gleichen, und als solches Gegenstand unsers Glaubens. Ebenso hat der Katechet die Sündlosigkeit des Heilandes klar zu erweisen; zuletzt aber die Wichtigkeit und Nothwendigkeit der beiden Naturen im Erlöser für das Erlösungswerk vorzuhalten. Eben darum betont der Katechismus, daß in Christo die wahre Gottheit und die wahre Menschheit zur persönlichen Einheit verbunden sind. Schön spricht sich hierüber Dr. Lührs in seiner Katechismusschule also aus: „Diese Person nun, weil zugleich Gottes und der Maria Geborner, wird von Luther genannt wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch. Wahrhaftig wird hinzugesetzt, um anzuzeigen, daß die Gottheit durch die Menschheit, und wiederum die Menschheit durch die Gottheit keinen Abbruch leidet. Es würde damit Jesus als ein ganz fremdes gespenstisches Wesen erscheinen. Man sähe ihn an, und hätte keinen Gott, zu dem man beten kann; man sähe ihn an, und hätte auch keinen Bruder, der unser Loos theilen kann. Entweder bloßer Mensch, dann aber dürfen wir keine Abgötterei mit ihm treiben: oder bloßer Gott, dann ist seine menschliche Gestalt leerer Schein, ja Täuschung; oder endlich wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, dann haben wir etwas Gewisses an ihm und einen Heiland, unsern Gott und unsern Bruder."

Die Fragen 19—23 disponiren sich also:

(19. 20.) Die menschliche Natur des Erlösers. (Bekenntnißworte.)
I. (21.) Begriff und Beweis.
II. (22.) Die Menschheit Jesu im Unterschiede mit andern Menschen.
III. (23.) Nothwendigkeit beider Naturen für das Erlösungswerk.

B. Katechese.

(19. 20.) L. Wir glauben nach dem zweiten Artikel unseres christlichen Glaubens, daß Jesus Christus sei wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, aber wir glauben von ihm gleicherweise, daß er sei wahrhaftiger Mensch von der

Jungfrau Maria geboren. Diese wichtige Glaubenswahrheit wollen wir heute betrachten.

Unser Heiland war vor seiner Menschwerdung im Himmel, in der Herrlichkeit seines Vaters. Wäre er nun im Himmel geblieben und nicht Mensch worden: dann hätten wir keinen Erlöser und keine Erlösung; dann gäbe es keine christliche Kirche auf Erden, auch keine christlichen Schulen. Dann gälte noch immer die prophetische Klage: „Finsterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker". Darum beginnt das große Heilswerk des Sohnes Gottes eben damit, daß er in die Welt gekommen und Mensch worden ist. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist daher auch ein wichtiger Glaubensartikel. Wie viel an diesem Artikel liegt, nämlich, daß der Sohn Gottes wirklich in's Fleisch gekommen und ein wahrer Mensch worden, das lehret uns das Wort des heiligen Apostels Johannes, das er den christlichen Gemeinden zuruft: „Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott; und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott." Darum noch einmal: Es ist auch das ein hoher Glaubensartikel, daß wir glauben, der Sohn Gottes sei wahrhaftiger Mensch worden, von der Jungfrau Maria geboren. Das ist nun der Gegenstand unserer heutigen Katechismusstunde.

I. (21.) L. Wie heißt der Spruch Gal. 4, 4? (Ihr habt ihn für heute gelernt.) K. „Als die Zeit erfüllet war — unter das Gesetz gethan." L. Welche Worte dieses Spruches bezeugen die Menschheit Christi? — Die Worte „geboren von einem Weibe". L. Es könnte euch wol auffallen, daß wir das vorhin einen Glaubensartikel genannt haben. Ist es denn auch ein Glaubensartikel, daß Moses ein Mensch gewesen ist? — L. Würdest du wol dafür erst einen Beweis aus der heiligen Schrift fordern? — L. Und wenn ja Jemand es bewiesen haben wollte, so würdest du ihn einfach auf die biblische Geschichte verweisen und auf das, was diese von seiner Geburt und von seinem Leben und Schick-

salen erzählt. Mit dem Glauben, daß Christus wahrer Mensch ist, hat es jedoch eine ganz andere Bewandtniß. Ist denn Christus erst seit seiner menschlichen Geburt ein persönliches Wesen gewesen? Nein; er war schon vor der Weltschöpfung bei dem Vater. L. Aus den vorigen Stunden wissen wir, daß Christus, der Sohn Gottes, die zweite Person der heiligen Dreieinigkeit ist, dem Vater gleich an göttlicher Herrlichkeit. Sage mir doch einige Sprüche, aus denen wir gelernet haben, daß der Sohn Gottes dem Wesen seines Vaters gleich ist! K. Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen. L. Einen andern! K. In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. L. Noch einen! K. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. L. Dieser eingeborne Sohn Gottes ist es eben nun, der um unsertwillen die menschliche Natur angenommen, also Mensch geworden ist. Und das ist eben ein unaussprechlich großes Wunder, für den menschlichen Verstand völlig unbegreiflich. Dennoch ist dieß gottselige Geheimniß, daß Gott offenbar worden im Fleisch, gewißlich wahr, wie ich euch nun aus der Schrift erweisen will.

L. Der Sohn Gottes, der vor aller Zeit bei dem Vater war, ist also in der Zeit wahrer Mensch worden. Aus dem ersten Artikel weißt du, was zur menschlichen Natur gehört. Wie beginnt die Erklärung dieses Artikels? Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat sammt allen Creaturen, mir Leib und Seele — alle Sinne gegeben hat. L. Aus welchen zwei Theilen besteht demnach der Mensch? Aus Leib und Seele. L. Der Leib zerfällt wieder in viele Theile; wie nennen wir die? K. Wir nennen sie Glieder. L. Bei der Seele sprechen wir nicht von Gliedern. K. Die Seele hat Kräfte oder Vermögen — L. Seelenkräfte — Seelenvermögen. Das höchste Vermögen der Seele wird im ersten Artikel ausdrücklich genannt. K. Das ist die Vernunft. L. Wie nennt man die menschliche Seele, eben weil sie Vernunft hat? Man nennt die menschliche Seele eine vernünftige. L. Die menschliche Seele ist also eine vernünftige Seele. Ein Wesen

nun, das einen menschlichen Leib und eine menschliche Seele hat, was für ein Wesen ist das? Das ist eben ein Mensch. L. Was für ein Wesen ist also der Mensch? — L. Wenn nun Christus wahrer Mensch worden ist; so mußte er uns in den beiden genannten Stücken ganz gleich sein. K. Da mußte auch er einen menschlichen Leib und eine menschliche, also eine vernünftige Seele haben. L. Und weil das bei ihm wirklich der Fall, so war er ein wahrer Mensch.

L. Laßt uns nun Blicke thun in die biblische Geschichte, und da das menschliche Leben des Heilandes näher betrachten. Sein menschliches Leben nahm zuvörderst einen Anfang, wie das Leben jedes andern Menschen. Denn eine menschliche Mutter hat ihn geboren. Nenne ihren holdseligen Namen! K. Sie hieß Maria. L. Durch diese Geburt wurde der Sohn Gottes ein Menschenkind. Von diesem Kindlein sagt Lucas: Aber das Kind wuchs und ward stark im Geiste, voller Weisheit. Was berichtet uns also Lucas hier zunächst von dem Kindlein? Daß es gewachsen. L. Das bezieht sich auf den Leib des Jesuskindes. Aus dem Säugling wurde ein Knabe. Es ist euch eine biblische Geschichte aus dem Knabenalter Jesu bekannt. K. Die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus. L. Aus dem Knaben wurde weiter ein Jüngling und ein Mann. Aus dem Jünglingsalter berichtet uns kein Evangelist etwas. Lucas erzählt uns nur noch, daß der Heiland 30 Jahre alt gewesen, als er hervorgetreten. Diese wenigen Züge lehren uns aber deutlich, wie Jesus sich gleich jedem andern Menschen entwickelt hat. Weil er das Kindes-, Jünglings- und Mannesalter durch sein heiliges Leben heiligen wollte, darum hat er auch als Kind, Jüngling und Mann auf Erden gelebt und leben wollen.

L. Wie schließt denn die Geschichte vom zwölfjährigen Jesus? K. Sie schließt: Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. L. Das Zunehmen an Weisheit bezieht sich auf die Seele oder auf den Geist des Heilandes. Wer zunimmt an Weisheit, ist der gleich völlig weise? Nein; er wird erst nach und nach weise. L. Was aber nach und nach voll-

kommen wird, entwickelt sich zur Vollkommenheit. Wir haben also jetzt gesehen, daß sich der Heiland nach beiden Theilen seiner menschlichen Natur entwickelt hat, wie jeder andere Mensch sich auch entwickelt. Nach welchen beiden Theilen geschahe das? — L. Wofür ist uns aber das, daß sich Jesus nach Leib und Seele menschlich entwickelt hat, ein Beweis? Dafür, daß er wahrer Mensch war.

L. Jesus hatte aber als Mensch weiter auch leibliche Bedürfnisse und seelische Zustände. Ein leibliches Bedürfniß ist es, daß wir zur Erhaltung des Leibes irdische Speise und irdischen Trank genießen müssen. Gib eine Geschichte an, daraus wir sehen, daß den Heiland gehungert hat. K. In der Versuchungsgeschichte heißt es: Da er 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. L. Da fühlte also auch er das Bedürfniß nach Speise. Als er am Jakobsbrunnen saß, wollte er mit seinen Jüngern das Mahl halten. Deßwegen hatte er seine Jünger in die Stadt geschickt — was sollten sie da thun? Sie sollten Brot kaufen. L. Was forderte er aber von dem samaritanischen Weibe? — L. Auch am Kreuze hat ihn gedürstet. K. Ja, er rief da aus: Mich dürstet. L. Unser Leib wird müde und bedarf dann des Schlafes. War das bei dem Heiland nicht auch so? — L. Beweise es mit einer biblischen Geschichte. K. Jesus schlief im Schifflein auf dem See Genezareth. L. Essen, Trinken, Schlafen sind leibliche Bedürfnisse. Diese und andere hat der Heiland alle gehabt, gleich wie wir.

Er hatte aber auch seelische Zustände. Kannst du mir angeben, wo der Heiland betrübt gewesen? Er war betrübt am Grabe des Lazarus. L. Da gingen ihm die Augen über — er weinete. Auch vor der Stadt Jerusalem hat er geweinet. Was erzählt davon die biblische Geschichte? K. Jesus sah die Stadt an und weinete über sie und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. L. Von welchem Zustand der Seele Jesu geben aber diese Thränen Zeugniß? Sie geben Zeugniß von seiner Betrübniß. L. Nun denket an die Leidensgeschichte. Da ist der Heiland erst recht tiefbetrübt gewesen. In welchem Worte sagt er das selbst? K. In dem Worte:

Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. L. Und nun erst am Kreuz, da stieg die Angst seiner Seele am höchsten. Auch da sprach er seinen Seelenschmerz in einem Wort tiefster Klage aus. K. In dem Worte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen".

In der biblischen Geschichte wird uns ferner auch berichtet, daß sich Jesus gefreuet habe in seinem Geiste. So heißt es einmal von ihm: „Zu der Stunde freuete sich Jesus im Geiste und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du Solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret." Ihr merkt sogleich, daß dieß eine heilige Freude gewesen ist, in der sich der Heiland gefreuet hat. Gib ein Beispiel an, wo der Heiland an menschlichen Freuden Theil genommen hat! K. Auf der Hochzeit zu Kana war er mit zugegen. L. So nahm er es auch an, wenn die Liebe eines frommen Israeliten ihm und seinen Jüngern ein festliches Abendmahl bereitete. Freilich hat er sich da nicht so gefreut, wie die Kinder dieser Welt, wenn sie in sinnlichen Genüssen schwelgen. Vielmehr heiligte er durch seine Reden vom Reiche Gottes eine jede dieser Mahlzeiten, so daß die Gäste dabei auch einen geistlichen Genuß haben konnten. Im Allgemeinen ist aber der Heiland in dieser Welt der Sünder mehr betrübt als fröhlich gewesen. Daher geht eine uralte Sage in der Kirche, daß der Heiland in den Tagen seines Fleisches wol viel geweint, nie aber gelacht habe.

L. Nun wollen wir auch noch Zeugnisse der Apostel hören für die Wahrheit, daß der ewige Sohn Gottes die wahre menschliche Natur angenommen. Wer von euch sagt mir den Spruch Joh. 1, 14? (Ihr habt ihn gelernt.) K. „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns" ꝛc. L. Wer ist hier unter dem Wort zu verstehen? (Der Spruch selbst sagt es dir.) K. Der eingeborne Sohn Gottes. L. Was bedeutet es aber, wenn Johannes bezeugt, daß der eingeborne Sohn Gottes Fleisch ward? Es bedeutet, daß der eingeborne Sohn Gottes Mensch ward — die menschliche Natur an sich genommen hat. L. Sag' weiter Ebr. 2, 14! K. „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es

gleichermaßen theilhaftig geworden." L. Fleisch und Blut, d. i. einen Leib, haben alle Menschenkinder. Wie nun diese Fleisch und Blut haben — wer ist deß gleicherweise theilhaftig geworden? Der Sohn Gottes. L. An dieses Wort des Apostes dachte wol unser Luther, wenn er sang:

Des ew'gen Vaters einig Kind
Jetzt man in der Krippe find't,
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das ew'ge Gut.

L. Sag' auch noch, was Phil. 2, 7 steht! (Er entäußerte sich selbst —) K. „Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward gleich wie ein andrer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden." L. Was folgt aus allen diesen Sprüchen? —

L. Ich habe wol gewußt, daß ihr, l. K., keinen Zweifel daran habt, daß der Sohn Gottes um unsertwillen ein wahrer Mensch geworden ist. Ihr alle habt am fröhlichen Weihnachtsfest mit der christlichen Gemeine und auch hier an dieser Stätte oft schon freudig gesungen:

Gelobet seist du, Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist,
Von einer Jungfrau, das ist wahr,
Deß freuet sich der Engel Schaar.

Obwol ich das wußte, so habe ich doch aus Gottes Wort euch erweisen wollen, daß Jesus Christus so gewiß auch ein wahrer Mensch ist, so gewiß er wahrer Gott ist. Darum sind in Jesu Christo zwei Naturen. Welche nämlich? Die göttliche und die menschliche. L. Nach jeder dieser Naturen ist er geboren. Nach der göttlichen Natur ist er von wem geboren? Vom Vater in Ewigkeit. L. Und wie heißet er deßwegen, weil er von Gott dem Vater in Ewigkeit geboren worden? Da heißet er der Sohn Sottes. L. Nach seiner menschlichen Natur ist er auch geboren; von wem nach dieser? Von der Jungfrau Maria. L. Unser Erlöser ist also wahrer Gott und wahrer Mensch; beides

fassen wir zusammen in den Namen: Gottmensch. Was bedeutet dieser Name? — L. Wenn wir den Heiland bloß nach seiner menschlichen Natur bezeichnen wollen, nennen wir ihn Menschen-Sohn. So heißt er im Neuen Testamente sehr oft. Dafür gebt mir einige Beispiele an! — L. So heißt er auch in einer Weissagung des Daniel. Wer von euch kann mir die Worte dieser Weissagung sagen? (Dan. 7, 13. f.) — L. In den Liedern steht für Menschensohn auch Mariens Sohn. So singen wir:

Wir glauben auch an Jesum Christ,
Gottes und Mariens Sohn.

II. (22.) Wir wenden uns aber nun zu der Frage: Welcher Unterschied ist zwischen dem Menschen Jesus Christus und allen andern Menschen? Wenn der Apostel sagt: Er ward gleich wie ein andrer Mensch; so könnte man meinen, daß zwischen ihm und den andern Menschen gar kein Unterschied wäre. Dem ist aber nicht so.

L. Du hast Hiob 15, 14 gelernet. K. „Was ist ein Mensch, daß er sollte rein sein und daß er sollte gerecht sein, der vom Weibe geboren ist.“ L. Du weißt vom ersten Artikel her, was dieser Spruch von allen Menschen ohne Ausnahme behauptet. K. Daß alle Menschen Sünder sind. L. Wie nennen wir aber das jedem Menschen angeborne sündliche Wesen? Das nennen wir Erbsünde. L. Hiob lehrt in diesem Spruche offenbarlich die Erbsünde, gerade wie es der Heiland thut in dem Spruche: Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Nun ist aber Christus auch vom Weibe geboren; gilt denn da das Wort des Hiob auch von ihm? Nein; von ihm gilt es nicht. L. Er ist, obwol vom Weibe geboren, dennoch rein von Sünde. Das wollen wir aus der Schrift erweisen. Lies Luc. 1, 35! K. „Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden.“ L. Dieß Wort offenbart uns ein anbetungswürdiges Ge-

heimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Jesus heißt auch der zweite Adam. So laßt uns einen Blick zurückthun auf den ersten Adam. Adam, der erste Mensch, hatte keinen menschlichen Vater, keine menschliche Mutter. Er war also nicht geboren; wie ist er denn da entstanden? K. Gott hat ihn erschaffen. L. Erschaffen durch das Wort seiner Allmacht. Gott schuf den Adam nach seinem Ebenbilde. Du weißt doch noch, worin das Ebenbild des ersten Menschen bestanden hat? Sag' mir's! K. — L. Adam ging also aus der Hand seines Schöpfers rein und heilig hervor. Christus heißt nun in der heiligen Schrift der zweite Adam. Wie der erste Adam keinen menschlichen Vater hatte, sondern durch die Kraft des Höchsten sein menschliches Wesen empfing; so hat auch dieser zweite Adam keinen menschlichen Vater; wie ist er nach dem Worte des Engels erzeugt worden? Durch die Kraft des Höchsten — L. durch den heiligen Geist. Alle Menschen nach Adam sind von einer menschlichen Mutter geboren; damit nun der Heiland in diesem Stücke uns gleich wäre und also in die Menschheit gleichsam eingepflanzet würde, sollte und mußte er von einer menschlichen Mutter geboren werden. Und weil er nun seine menschliche Natur empfing durch den heiligen Geist; wie mußte da diese menschliche Natur in sittlicher Beziehung auch beschaffen sein? Sie mußte heilig — rein sein. L. So hat der Sohn Gottes also die reine Menschennatur an sich genommen, wie sie Adam ursprünglich von Gott empfangen hatte; er war frei von der uns angeborenen Sündhaftigkeit — frei von der Erbsünde. Von den sündigen Menschen heißt es: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf und immerdar." Was müssen wir dagegen von dem Herzen des Weltheilandes sagen? (Antworte nach den Worten des Spruches!) K. Das Dichten und Trachten seines Herzens war heilig von Jugend auf und immerdar. L. Von den sündigen Menschen heißt es: aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Aus dem reinen Herzen des Heilandes ist auch nicht ein unheiliger oder unreiner Gedanke hervorgegangen. Darum konnte er zu seinen Feinden sagen:

„Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Sagt mir doch nun selbst einige Sprüche, welche es beweisen, daß unser Heiland keine Sünde gethan hat. K. „Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden.“ L. An Versuchungen zur Sünde hat es dem Heilande nicht gefehlet; denn nicht nur wurde er vom Satan versucht, auch der Haß und die schreiende Ungerechtigkeit seiner Feinde hätte ihn wol zu Haß und Zorn reizen können; aber nichts hat in ihm eine Sünde zu erwecken vermocht. Daher bezeugt der Apostel im Briefe an die Ebräer (4, 15) von unserm Erlöser: „Er ist versucht worden allenthalben, wie wir, doch ohne Sünde“.

L. So hatte also der Heiland weder die Erbsünde, noch wirkliche Sünden, und er steht inmitten der ganzen sündigen Menschheit da als der Eine Reine, Heilige, Gerechte, Unschuldige. Und das ist der große Unterschied zwischen ihm und uns, ein Unterschied, von dem unser Heil wesentlich mit abhängt. Denn das begreift auch ihr, l. K., daß, wenn Jesus selbst ein Sünder gewesen wäre, er nie und nimmer Sünder hätte erlösen können. Wir Sünder bedürfen der Vergebung der Sünden. Nun hat der Heiland uns wol zu seinem Vater beten gelehret: Vergib uns unsre Schuld; er selbst aber hat nie also gebetet, und brauchte nicht so zu beten; denn er hatte keine Schuld. Der Heiland ruft allen Menschen zu: „Thut Buße!“ denn alle sind Sünder; er selbst bedurfte der Buße nicht, denn er war ohne Sünde.

III. (23.) Wir fragen nun noch: Warum ist es für unser Heil nothwendig, daß unser Erlöser wahrer Gott und wahrer Mensch in Einer Person ist? Daß unser Heiland wahrer Gott und wahrer Mensch in Einer Person ist — das haben wir aus Gottes Wort erwiesen. Denket nur noch einmal an den einen Spruch: „Und das Wort ward Fleisch;“ oder an den: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist geoffenbaret im Fleisch.“ M. l. K.! Wenn selbst die hohen Engel gelüstet, dieses Geheimniß zu schauen, ohne es doch begreifen zu können; so dürfen wir uns nicht wundern, wenn kein Mensch auf Erden er-

funden wird, der dieß Wunder aller Wunder zu fassen vermöchte. Denn daß der Schöpfer die Natur des Geschöpfes angenommen, um gefallene Geschöpfe — uns sündige Menschen zu erlösen, das ist und bleibt uns unbegreiflich; das erklärt sich nur aus der unergründlichen Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Wir glauben aber dieses hochheilige Geheimniß von Herzensgrund und verehren es in tiefster Demuth und Dankbarkeit. Mit dem frommen Gellert singen wir andachtsvoll das hohe Weihnachtslied:

Wenn ich dieß Wunder fassen will,
So steht mein Geist vor Ehrfurcht still,
Er betet an und er ermißt,
Daß Gottes Lieb' unendlich ist.

Damit der Sünder Gnad' erhält,
Erniedrigst du dich, Herr der Welt;
Nimmst selbst an unsrer Menschheit Theil,
Erscheinst im Fleisch, wirst unser Heil.

L. Können wir nun auch dieß Geheimniß mit unserm Verstand nicht begreifen, so wissen wir doch das gewiß, daß der Erlöser, um uns erlösen zu können, wahrer Gott und wahrer Mensch sein mußte. So merket denn: Weil der Sohn Gottes Menschen erlösen wollte, was für eine Natur mußte er da an sich nehmen? Die menschliche Natur. L. Durfte er aber als unser Erlöser selbst Sünde an sich haben, von der er uns erlösen sollte? — L. Wie mußte darum der Erlöser sein, da er als Erlöser der Sünder keine Sünde haben durfte? Er mußte sündenlos sein. L. Das ist das Eine.

L. Nun denkt euch weiter die ganze sündige Menschheit, die ungezählten Millionen von Sündern von Adam an bis hin zum jüngsten Tage; und diese Alle soll nur Einer erlösen, und dieser Eine einen jeden Sünder von allen Sünden: gewiß, da begreift auch ihr, l. K., daß das nicht das Werk eines bloßen Menschen sein konnte — ein solcher Erlöser mußte auch Gott sein. Hierbei

müssen wir noch ein wenig verweilen. Schlag' auf Matth. 9, 2—7 und lies! K. „Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf und gehe heim. Und er stand auf und ging heim." L. Aus dieser Erzählung ist viel zu lernen. Wie es schien, wollte der Gichtbrüchige zunächst nur von seiner leiblichen Krankheit geheilt sein. Der Herr aber, der in das Verborgene seines Herzens schaute, erkannte, was diesen armen Menschen im Innersten seiner Seele beunruhigte. Darum wollte er zuerst seine Seele trösten. Welches Trostwort rief er ihm da zu? K. Das Trostwort: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. L. Wer ärgerte sich aber über dieses Wort? — L. Als was für ein Wort bezeichneten sie es? Als eine Gotteslästerung. L. Also als eine der schrecklichsten Sünden. Nun hätten sie wol Recht gehabt, wenn Christus nur ein gewöhnlicher Mensch gewesen wäre; denn ein bloßer Mensch kann in eigner Machtvollkommenheit keinem andern die Sünden vergeben, d. i. die Schuld und Strafe aufheben, die Gott über die Sünder verhängt hat. Wie bewies denn nun aber der Heiland jenen Schriftgelehrten, daß er Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben? Er bewies es dadurch, daß er durch ein bloßes Wort den Gichtbrüchigen gesund machte. L. Wie ihm nun Gott Macht gegeben hatte, durch Allmachtsworte Kranke gesund zu machen und Todte zu erwecken, so hatte er ihm auch Macht gegeben, die Sünden zu vergeben. Diese Macht hat Gott aber sonst keinem andern Menschen in der Welt gegeben, außer nur diesem Einen; und das darum, weil nur dieser der eingeborne Sohn Gottes

ist. Wie oder wodurch uns der Sohn Gottes von allen Sünden erlöset hat, das betrachten wir später.

So haben wir denn jetzt gesehen, warum es für unser Heil nothwendig gewesen ist, daß unser Erlöser wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person war, nämlich darum, weil er nur als wahrhaftiger Mensch unsere Sünden tragen und nur als wahrhaftiger Gott sie tilgen konnte. Merket zum Schluß noch dieß. Weil unser Erlöser als Gott und Mensch in der Mitte steht zwischen Gott und der Menschheit; weil durch ihn die Menschen von ihren Sünden erlöset und mit Gott versöhnet werden: darum führt er noch einen Namen in der Schrift, den die ältern Kinder kennen werden. K. Er heißt der Mittler. L. Von diesem zeugt der heilige Apostel: „Es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus. Der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung." Wir aber singen dankerfüllt und lobpreisend mit der heiligen Kirche:

Wahrer Mensch und Gott!
Trost in Noth und Tod,
Du bist darum Mensch geboren,
Zu erretten, was verloren,
Durch dein Blut so roth,
Wahrer Mensch und Gott!

Jesu, du mein Heil,
Meiner Seele Theil,
Laß dein Lob durch mich erschallen
Und mein Thun dir wohlgefallen.
Nach vollbrachtem Lauf,
Nimm mich zu dir auf.

No. 5.

— geboren von der Jungfrau Maria —

Christi Menschwerdung und sein Leben unter dem Gesetz.

(In zwei Lectionen.)

A. Katechismusfragen.

I. (24.) Wie hat nun unser Herr Jesus Christus als der Gottmensch auf Erden gewandelt?

In Knechtsgestalt; denn er hat sich seiner göttlichen Herrlichkeit, die er von Ewigkeit her bei dem Vater hatte, freiwillig entäußert und als Mensch in großer Niedrigkeit und Armuth auf Erden gelebet, daher denn auch sein Leben auf Erden von seiner Geburt bis zu seinem Tode der Stand der Erniedrigung heißt.

Joh. 17, 5. Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst ꝛc.

Phil. 2, 5—8. Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war. Welcher, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich sein; sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz.

II. (25.) Welche Worte des apostolischen Glaubens gehen auf den Stand der Erniedrigung des Sohnes Gottes?

Die Worte: „Geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.“

1. (26.) Womit beginnt der Stand der Erniedrigung des Sohnes Gottes?

Mit seiner Menschwerdung.

a. (27.) Was berichten die heiligen Evangelisten von der Geburt unsers Herrn Jesu Christi?

Sie berichten, daß er wunderbarer Weise empfangen sei von dem heiligen Geiste und geboren von der armen Jungfrau Maria

aus Davids Hause, in Davids Stadt, wie es von den Propheten zuvor geweissagt war.

(Luc. 1, 35.)

b. (28.) Wodurch hat aber Gott der Vater die niedrige Geburt seines Sohnes auf Erden verherrlicht?

Dadurch, daß er den Engel Gabriel sandte, seine Geburt den Hirten von Bethlehem zu verkündigen; daß die Menge der himmlischen Heerschaaren sie mit ihren Lobgesängen priesen und daß endlich die Hirten Bethlehems, sowie die Weisen aus Morgenland zur Krippe kamen, das Kindlein anzubeten.

Luc. 2, 8—14. Luc. 2, 15—20. Matth. 2, 1—12.

2. a. (29.) Ist nicht auch die Beschneidung ein wichtiges Stück des Standes der Erniedrigung Jesu Christi?

Ja; denn durch die Beschneidung ist er unter das Gesetz gethan, auf daß er es erfüllete.

Gal. 4, 4.

b. (30.) Wie hat aber Jesus Christus, der Sohn Gottes, das Gesetz erfüllet?

Durch vollkommene Liebe gegen Gott; denn er war ihm gehorsam bis zum Tode; durch vollkommene Liebe gegen die Menschen; denn wie er um unsertwillen Mensch worden, so hat er auch sein Leben für uns dahingegeben.

Matth. 5, 17. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Phil. 2, 8. Er erniedrigte — und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Katechese 3 und 4 hatten zum Gegenstande die Person Christi, das Geheimniß seiner gottmenschlichen Persönlichkeit. Es ist in populärer Weise biblisch erwiesen worden, daß der Erlöser wahrer Gott und wahrer Mensch in einer Person ist. Dieß genügt für die Volksschule. Was die speculative Dogmatik über das Verhältniß beider

Naturen in Christo festsetzt, gehört eben nur für die Dogmatik und liegt für das kindliche Denken zu hoch.

Wie die Person des Gottmenschen einzig dasteht, so nun auch sein gottmenschliches Leben und Thun. Da gibt es abermals Tiefen, in die auch die Engel zu schauen gelüsten mag. Auch bei diesen neuen Lehrstücken des zweiten Artikels müssen wir Gott bitten, daß er uns die Glaubensaugen öffne, auf daß wir, wenn auch nur von ferne, schauen lernen die Höhen und Tiefen der Herrlichkeit und Gnade, die in Christo offenbar worden. Wir müssen die Erniedrigung Christi anschauen, wie es unser Vater Luther that, der sich darüber also ausspricht: „Ist das wahr, daß Gott ist Mensch worden, uns aller Dinge gleich, doch ohne die Sünde, so folget, daß, soweit zuvor Gott und Mensch von einander sind gewesen, nämlich weiter denn Himmel und Erde, so nahe gehören sie nun zusammen, also daß mir kein Blutsfreund so nahe verwandt ist als Christus, der Sohn des ewigen Vaters. Denn es ist gewißlich wahr, rechnen wir außer Christo, wie weit Gott und Mensch von einander entfernt sind, so findet sich's, daß sie weiter von einander sind denn Himmel und Erde; rechnen wir aber in Christo, wahrem Gott und Menschen, so findet sich's, daß sie viel näher gefreundet sind, denn ein Bruder mit dem andern, sintemal Gott, der Schöpfer Himmels und der Erden, ist worden wahrer natürlicher Mensch, des ewigen Vaters Sohn ist worden der zeitlichen Jungfrau Sohn. Ist Christus unser Bruder, so wollte ich es gerne wissen, was uns gebrechen sollte. Gleichwie es nun zugehet mit leiblichen Brüdern, also gehet es auch hier zu. Leibliche Brüder sitzen in gemeinen Gütern, haben zugleich einen Vater und ein Erbe, sonst wären sie nicht Brüder; also sitzen auch wir mit Christo in gemeinen Gütern und haben zugleich einen Vater und ein Erbe, welches Erbe durch die Theilung nicht geringer wird, wie anderes Erbe, sondern wird immerzu größer und größer; denn es ist ein geistlich Erbe."

Zunächst haben wir es mit dem Stande der Erniedrigung Christi zu thun. Der Begriff der Erniedrigung Christi liegt in Frage 24, wo er in schulmäßiger Fassung gegeben ist. Dabei bemerken wir, daß sich der Sohn Gottes bei seiner Menschwerdung nicht seiner Wesensherrlichkeit entäußert hat, denn die konnte er nicht ablegen; sondern nur seiner Herrlichkeitsgestalt. Eben darum betet er im hohenpriesterlichen Gebet, daß ihn der Vater wieder verklären solle mit der Herrlichkeit, die er bei ihm hatte, ehe denn der Welt Grund gelegt ward.

Der Stand der Erniedrigung Christi beginnt mit seiner Menschwerdung und schließt mit dem Begräbniß. Als Stufen desselben bezeichnet das apostolische Symbolum folgende 5 Stücke: geboren von

der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben, begraben. Da nun aber das Leiden am Kreuz nur den Schlußtheil seines Leidens unter Pontio Pilato bildet, dagegen der Apostel in Gal. 4, 4 unmittelbar auf die Menschwerdung das Leben des Sohnes Gottes unter dem Gesetz folgen läßt, so hat man mit Recht die beiden Stufen „gelitten unter Pontio Pilato" und „gekreuzigt" in eine zusammengezogen, dagegen das (arme) „Leben Christi unter dem Gesetz" als eine besondere Stufe seiner Niedrigkeit mit angeführt, die dann unmittelbar auf die Menschwerdung folgen muß.

Nachstehende Katechese hat zum Gegenstande: die Menschwerdung des Sohnes Gottes und sein Leben unter dem Gesetz. Mein Glaube an den Heiland beginnt bei der Krippe Christi; hier betrachte ich staunend das Wunder aller Wunder und bete an mit den Hirten und Weisen. „Die Theologie," sagt Luther, „wird sonst nirgend gelernet als an Jesu dem Kinde, das in der Wiege lieget; mit demselben muß man allmählich aufwachsen, bis wir hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes und vollkommene Männer werden."

Bei dem andern Stück — dem Leben des Sohnes Gottes unter dem Gesetz — lasse ich mir's recht angelegen sein, Christum als den vollkommen Gerechten darzustellen. Dabei stelle ich mir gern vor, wie das gebildete Heidenthum der Römer und Griechen sich so viel gemühet, das Ideal eines vollkommenen Gerechten aufzustellen, gleichsam als ein sonnenreines Vorbild für alle, die nach Gerechtigkeit ringen. Das gelungenste Ideal ist wol das, das Glaukon in einem Gespräch mit Sokrates aufstellt. Wir finden es in Plato's Republik. Nachdem beide, Sokrates und Glaukon, einen höchst ungerechten Mann beschrieben haben, fährt Glaukon fort: „Da wir diesen also in solche Umstände gesetzt haben, so müssen wir auch den Gerechten im Gegensatz von jenem als einen arglosen und aufrichtigen Mann, der nicht rechtschaffen scheinen, sondern sein will, betrachten. Diesem müssen wir nun selbst das Ansehen des gerechten Mannes nehmen; denn wenn er gerecht zu sein scheint, werden ihm Ehre und Geschenke nicht fehlen, eben darum, weil er ein solcher Mann zu sein scheint. So sähe man denn nicht, ob er um der Gerechtigkeit, oder um der Geschenke und Ehre willen gerecht wäre. Wir müssen ihn von allem, nur nicht von der Gerechtigkeit entblößen, und müssen ihn so darstellen, daß er in Beziehung auf den Ungerechten ganz entgegengesetzte Schicksale erfährt. Ohne die geringste Ungerechtigkeit zu verüben, muß er den Ruf der allerhöchsten Ungerechtigkeit haben; um die härtesten Prüfungen auszuhalten, muß er sich durch das, was daraus folgt, nicht rühren lassen, sondern bis in den Tod standhaft beharren; sein

ganzes Leben hindurch ungerecht scheinen, da er doch gerecht ist. Auf diese Art muß man den Ungerechten und Gerechten betrachten, insofern sie den höchsten Grad, der Eine in der Gerechtigkeit, und der Andere in der Ungerechtigkeit erreicht haben, damit man urtheilen kann, welcher von beiden der Glücklichere sei."

Hierauf sprach Sokrates: „Ei, ei! wie streng und genau, lieber Glaukon, reinigest du jeden dieser beiden Männer, so wie eine Statue von allem Fremden, damit ein richtiges Urtheil über sie gesprochen werden könne."

Glaukon erwidert: „So sehr ich nur kann; denn wenn wir uns nun beide so denken, wird es, wie ich glaube, nicht schwer fallen, weiter anzuzeigen, was für ein Leben sowol der Eine als der Andere zu erwarten habe. Und wenn auch die Beschreibung etwas zu bitter ausfallen sollte, so glaube nicht, Sokrates, daß ich rede, sondern vielmehr diejenigen, welche die Ungerechtigkeit der Gerechtigkeit vorziehen. Sie sagen, daß ein Gerechter von obiger Beschaffenheit werde gegeißelt, gemartert, gefesselt werden, daß man ihm die Augen ausbrennen und ihn am Ende, nachdem er alle Peinigungen ausgeduldet hat, ans Kreuz schlagen werde."

Ist es nicht, als hätte Glaukon sein Bild nach dem Bilde Christi entworfen? Christus war ohne die geringste Ungerechtigkeit und wurde verurtheilt und behandelt als der Allerungerechteste — als Gotteslästerer und Empörer. Um seiner Gerechtigkeit willen hat er leiden müssen viel Schmach und Marter, und zuletzt den Kreuzestod, ohne daß er in seiner Gerechtigkeit auch nur einen Augenblick gewankt hätte. Glaukon's Bild ist nur ein Ideal; in Christo sehen wir's verwirklicht. An Christo wird's uns klar, was die reine menschliche Natur vermöchte, wenn sie von der Erbsünde unberührt geblieben wäre. Darum ist das gerechte Leben des Herrn auch in biblisch anthropologischer Beziehung von höchster Bedeutung. Weil wir einen völlig sündenreinen Heiland haben mußten; darum gehört Christi vollkommene Gesetzeserfüllung mit zu seinem Erlösungswerke.

Die Fragen 24 bis 30, die der gegenwärtigen Katechese zu Grunde liegen, disponiren sich so:

(24.) Stand der Erniedrigung.

I. Begriff.

II. (25.) Stufen im Stande der Erniedrigung.

1. (26.) Erste Stufe: Die Menschwerdung.

a. (27.) Geschichte derselben.

b. (28.) Göttliche Verherrlichung derselben.

2. (29.) Zweite Stufe: Die Beschneidung.
   a. Eintritt in das Gesetzesleben.
   b. (30.) Die thätige Gesetzeserfüllung — der Gesetzesgehorsam.

B. Katechese.

Erste Lection.

L. K.! In den letzten Katechismusstunden habe ich euch aus Gottes Wort gelehret, daß unser Heiland wahrer Gott und wahrer Mensch in Einer Person ist. Von ihm, aber auch nur von ihm können wir singen: „Wahrer Mensch und Gott, Trost in Noth und Tod, du bist darum Mensch geboren, zu erretten, was verloren, durch dein Blut so roth, wahrer Mensch und Gott.“ Wahrer Gott ist unser Erlöser, weil er der eingeborne Sohn Gottes ist, vom Vater in Ewigkeit geboren; wahrer Mensch ist er, weil er durch die Kraft des Höchsten von einer menschlichen Mutter geboren worden.

Groß ist das Geheimniß der Person unseres Heilandes; denn nur diese eine Person ist Gott und Mensch zugleich. Wunderbar ist aber auch das Leben oder die Geschichte dieses Gottmenschen. Diese ist uns hochheilig und selig, wir mögen nun anschauen sein Leben im Stande der Niedrigkeit, oder das im Stande seiner Erhöhung. In das Leben des Sohnes Gottes, wie er's auf Erden gelebt, will uns nun der Katechismus zunächst einführen.

So sammelt denn eure Herzen zur Andacht; denn es sind heilige Geschichten, die wir da zu betrachten haben, wunderbare Geschichten — lauter Heilsgeschichten; denn sie sind geschehen zu unserm Heil — uns zu erlösen von Sünden und uns zu erwerben das ewige Leben.

I. (24.) L. Wir beginnen mit dem wichtigen Spruch Phil. 2, 5—8. Da du diesen Spruch gelernt hast, so sag' ihn! K. „Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war; welcher — — der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.“ L. Dieser Spruch handelt von Jesu Christo. Der Apostel redet aber von einer doppelten Gestalt Christi. K. Von seiner göttlichen Gestalt

und von seiner Knechtsgestalt. L. Hat denn wol Gott eine Gestalt, wie etwa ein Mensch? K. Nein, denn Gott ist ein Geist. L. Und doch spricht der Apostel von einer göttlichen Gestalt Christi. Wir haben in Christo zwei Naturen unterschieden; wer nennt sie mir? K. Die göttliche und die menschliche. L. Nach der menschlichen Natur hat der Erlöser menschliches Wesen; nach der göttlichen dagegen — was für ein Wesen hat er da? K. Nach der göttlichen Natur hat der Erlöser ein göttliches Wesen. L. Dafür sagt nun der Apostel hier „göttliche Gestalt". Er meint dasselbe, wenn er Christum anderswo das Ebenbild des unsichtbaren Gottes nennt. In welchem Spruche nannte er ihn so? K. In dem Spruche: „Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen." L. Der Apostel lehret also auch hier klar, daß unser Erlöser Gott gleich sei — gleich an Macht und Herrlichkeit. Von welcher andern Gestalt Christi spricht Paulus in unserm Spruche noch? Von seiner Knechtsgestalt. L. Aber die Knechtsgestalt hat der Sohn Gottes nicht von Ewigkeit her gehabt, wie die göttliche Gestalt; die Knechtsgestalt hat er erst in der Zeit angenommen. Wir haben schon zum öftern das Wort betrachtet, das der Heiland nach Joh. 17, 5 betete. Wer weiß es noch? (Und nun verkläre mich —) K. „Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war." L. Sehet da, wie deutlich hier unser Heiland redet von einer Herrlichkeit, die er bei dem Vater hatte vor Erschaffung der Welt. Daß er aber diese Herrlichkeit in den Tagen seines Fleisches nicht hatte, folgert ihr aus jenem Wort des Herrn leicht. K. Er betete ja, daß der Vater sie ihm wieder geben möchte. L. Indem der Sohn Gottes den Himmel verließ und ein Mensch wurde, erniedrigte er sich. Die älteren Kinder wissen, wie man diesen Stand Christi nennt. K. Man nennt ihn den Stand der Erniedrigung. L. Mit welchem Namen bezeichnet Paulus diesen Stand in unserm Spruche? Mit dem Namen „Knechtsgestalt". L. Der Sohn Gottes hat seiner göttlichen Gestalt, d. i. seiner Herrlichkeitsgestalt, sich entäußert, und zwar selbst, also freiwillig, aus erbarmender

Liebe zu den Sündern; denn da er wollte Menschen erlösen, mußte er ja ein Mensch werden. Aber bei dem Worte „Knechtsgestalt“ müssen wir noch ein wenig verweilen. Ein irdischer Herr hat große Reichthümer. Wie war das bei Christo? Er war arm. L. Beweise das mit einem Wort von Christo selbst! K. Er sprach zu einem Schriftgelehrten: „Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben ihre Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege.“ L. Du besinnst dich wol auch auf ein Wort Pauli, worin er von Christi Armuth spricht! K. Von Christi Armuth redet er in dem Spruche: „Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wol reich ist, ward er doch arm um unsertwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.“ L. Der Herr, der als Gottes Sohn reich ist, hat also als Mensch auf Erden arm sein wollen; damit wir Menschen an ihm sehen und von ihm lernen sollten, daß irdischer Reichthum nicht das wahre Glück des Menschen ausmache. Denn man kann arm, und doch ein seliges Kind Gottes sein, wie es der Heiland war. Irdische Herren haben auch weltliche Ehre. Wie war das bei Christo dem Sohne Gottes? Ist er von seinem Volke hoch geehrt worden? Er hatte keine Ehre bei Menschen. L. Ja, er war, wie Jesaia von ihm weissagt, der Allerverachtetste und Unwertheste, er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg. Irdische Herren haben endlich auch Diener. Ließ sich denn der Sohn Gottes auf Erden auch dienen, wie irdische Herren sich dienen lassen? — L. Er hat allen gedienet und dienen wollen. Beweise das mit einem Wort, das der Herr selbst gesprochen! K. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ L. Sehet, das ist seine Knechtsgestalt, in der er von seiner Geburt an bis zu seinem Tode auf Erden gelebt hat.

L. Nun beantwortet mir folgende Fragen. Wie hat unser Herr Christus als der Gottmensch auf Erden gewandelt? Sag’ es mit einem Worte! K. In Knechtsgestalt. L. In welcher Gestalt war er dagegen zuvor bei seinem Vater? K. In Herrlichkeits=

gestalt. L. Was sagt der Apostel von dieser göttlichen Macht und Herrlichkeit des Sohnes Gottes? Hat er diese auch auf Erden leuchten lassen? K. Nein, er hat sich derselben entäußert. L. Was für ein Leben hat er darum auf Erden gelebt, weil er hier niedrig und arm war? Ein Leben in Niedrigkeit und Armuth. L. Wie nennt man das niedrige und arme Leben des Gottmenschen, wie er's von seiner Menschwerdung bis zu seinem Tode auf Erden geführet hat? Man nennt es den Stand der Erniedrigung.

L. Obwohl der Sohn Gottes auf Erden wie ein Armer in großer Niedrigkeit lebte, so konnten doch alle, die ein Auge dafür hatten, an ihm auch göttliche Herrlichkeit wahrnehmen. Indem ich euch das sage, fällt mir eine Erzählung von einem römischen Sclaven ein, die ich euch erzählen möchte.

Einst war in Rom ein Bürgerkrieg. Die eine Partei siegte, die andere unterlag. Der Feldherr der Partei, die gesiegt hatte, ließ nun etliche hundert vornehme und reiche Bürger aufschreiben, die von seinen Soldaten ermordet werden sollten; dann wollte er sich auch ihrer Güter bemächtigen. Da hatte ein gütiger Herr einen treuen Sclaven, den jammerte es, daß sein gütiger Herr sterben sollte. Darum sprach er zu seinem Herrn: Gib mir deine Herrenkleider und ich will dir meine Sclavenkleider geben. In diesen Sclavenkleidern kannst du aus der Stadt fliehen und bleibst am Leben. Ich aber bleibe in deinen Kleidern im Hause. Wenn nun die Soldaten kommen, werden sie mich für den Herrn des Hauses halten und mich tödten an deiner Statt. Der reiche Herr nahm das an. Als er aber aus der Stadt floh, sahe ihn ein Hauptmann. Dem fiel es auf, daß dieser Sclave ein so feines und gebildetes Wesen hatte; er schauete ihm in's Gesicht und sagte zu ihm: „Nun, 's ist gut, die äußere Gestalt eines Sclaven hast du, denn du trägst Sclavenkleider, aber ein Sclave bist du nicht; aber nun eile, daß du aus der Stadt kommst!" So weit diese Geschichte! Jetzt die Anwendung.

Der Sohn Gottes erschien auf Erden in Armuth und Niedrigkeit; denn — wie Luther singt: „in unser armes Fleisch und Blut verkleidet sich das ew'ge Gut". Die ihm aber so recht in sein

heiliges Angesicht geschauet, wie die lieben Apostel, die haben doch erkannt, daß aus der Knechtsgestalt des Heilandes heraus göttliche Herrlichkeit leuchtete. Wie sagt daher Johannes in seinem Evangelio Kapitel 1, 14? (Und das Wort ward Fleisch —.) K. „Und — Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. L. Weißt du auch, wie Johannes die Erzählung von dem Wunder zu Cana schließt? K. Das ist aber das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit. L. So merket denn: in den Wundern hat Jesus allerdings seine göttliche Macht und Herrlichkeit durchleuchten lassen. Aber im Allgemeinen hielt er seine göttliche Herrlichkeit doch verborgen; denn er that nie ein Wunder für sich, um sich zu helfen, sondern nur, um Elenden zu helfen und den Glauben seiner Jünger und des Volkes zu stärken. Doch jetzt weiter!

II. (25.) L. Sag' nun den christlichen Glauben von den Worten an: empfangen von dem heiligen Geiste! K. Empfangen — Geiste, geboren von — — die Lebendigen und die Todten. Welche Worte gehören hier zum Stande der Erniedrigung? Die Worte: der empfangen ist — — begraben. L. Also die Worte von seiner Menschwerdung, von seinem Leiden unter Pontio Pilato — setze es selbst fort! K. die Worte von seiner Kreuzigung, von seinem Tode und von seinem Begräbniß. L. Die übrigen Worte des Bekenntnisses gehen auf den Stand der Erhöhung Christi. Welche Worte also? K. Niedergefahren zur Hölle 2c. L. Zum Stande der Erhöhung Christi gehöret also: seine Höllenfahrt, seine Auferstehung — setze es selbst fort! K. seine Himmelfahrt, sein Sitzen zur Rechten Gottes und seine Wiederkunft zum Gericht.

L. Von dem Stande der Erniedrigung haben wir also zuerst zu handeln. Bevor wir beginnen, noch Eins! Sag' doch Gal. 4, 4! K. Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott —. L. Hier ist von der Geburt des Sohnes Gottes die Rede; in welchen Worten? In

den Worten: geboren von einem Weibe. L. Auf diese Worte folgen andere wichtige Worte. K. Die Worte: und unter das Gesetz gethan. L. Daß der Sohn Gottes unter das Gesetz gethan worden, bezeichnet der Apostel offenbar auch als ein wichtiges Stück seines niedrigen Lebens. Wir werden daher das Leben des Sohnes Gottes unter dem Gesetz auch mit betrachten.

1. (26.) Womit beginnt also der Stand der Erniedrigung des Sohnes Gottes? Er beginnt mit seiner Menschwerdung. L. Von dieser haben wir demnach zuerst zu handeln.

a. (27.) L. Wir feiern ein Fest der Menschwerdung des Sohnes Gottes. K. Das ist das heilige Weihnachtsfest. L. Die Geschichte von Weihnacht ist eine gar wunderbare Geschichte; denn das Kindlein, das da geboren ward, ist in Wahrheit ein Wunderkind. Die Schrift nennt Christum den zweiten Adam. Er hat mit dem ersten Adam gewisse Aehnlichkeiten, wie wir schon einmal berührt haben und hier kurz wiederholen wollen; ich will sehen, wie ihr's behalten habt. Hatte denn der erste Adam einen menschlichen Vater und eine menschliche Mutter? — L. Durch wen hat der erste Adam sein menschliches Dasein unmittelbar empfangen? Er hat es unmittelbar von Gott empfangen. L. Durch die Allmacht des Schöpfers. Alle Menschen nach Adam haben menschlichen Vater und menschliche Mutter, sind also von Eltern geboren. Der Heiland ist der einzige Mensch nach Adam, der keinen menschlichen Vater gehabt. Von wem ist er empfangen, wie der Katechismus sagt? K. Von dem heiligen Geiste — L. also durch die Kraft und Macht des Höchsten.*) Darin, daß er keinen menschlichen Vater hat, ist er also dem ersten Adam gleich. Uns ist er aber darin gleich, daß er von einer menschlichen Mutter geboren worden. Von welcher? K. Von

*) Das Wort „empfangen" ist eine treffliche und sinnige vox media. Es läßt sich von diesem tiefen und keuschen Geheimniß sprechen, etwa so oder ähnlich: Der Jungfrau Maria ist dieß Kindlein geworden durch die göttliche Kraft des heiligen Geistes, von oben hat sie's empfangen (erhalten), es war ihr eine Gabe des Himmels aus dem Himmel u. s. w.

der Jungfrau Maria. L. Ja wol. Der Heiland mußte auch von einer Jungfrau geboren werden; denn so war's geweissagt. K. Ja, in der Weissagung: Siehe, eine Jungfrau —. L. Ferner mußte er in Bethlehem geboren werden; nach welcher Weissagung? — L. Dabei ist aber merkwürdig, wie Gott es gefügt hat, daß jene Verheißung in Erfüllung ging. Wo war denn die Jungfrau Maria wohnhaft? In Nazareth — L. in Galiläa. Bethlehem lag davon weit entfernt. Wie kam es denn, daß Maria und Joseph gerade jetzt nach Bethlehem reiseten? (Erzähle vollständig, was du davon aus der biblischen Geschichte weißt!) K. —. L. So mußte also auch der Kaiser Augustus, der in dem fernen Rom wohnte, mitwirken, daß die Weissagung des Micha in Erfüllung ging. In Bethlehem war es aber nicht ein Palast, in dem dieses Kind geboren wurde. K. Er wurde in einem Stalle geboren. L. Weil Maria keinen andern Raum in der Herberge fand. Wie gering und arm war doch die Geburt des Weltheilandes! Ach, es hätte wol Niemand dieses herrlichste aller Kinder beachtet, wenn nicht der himmlische Vater seine Geburt mit himmlischer Herrlichkeit umgeben hätte. So niedrig die Geburt des Heilandes ist, wenn man auf die Armuth der Mutter, die ihn geboren, und auf den Ort sieht, wo sie ihn geboren, so ist doch keine Geburt von Gott so verherrlicht und geehret worden, als diese Geburt; denn alle himmlischen Heerschaaren waren da zugegen.

b. (28.) Wem wurde denn die Geburt des Heilandes zuerst verkündigt? Den Hirten von Bethlehem. L. Von wem verkündigt? Von einem Engel. L. Von einem Boten Gottes, also im Grunde von Gott selbst. Schon die Erscheinung dieses Boten Gottes war herrlich. Was erzählt die Weihnachtsgeschichte davon? K. Des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie. L. Noch herrlicher als seine Erscheinung war die Verkündigung des Engels; wie sprach der Engel zu den Hirten? Er sprach: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids." L. Als der Engel — es war wol Gabriel — diese freudenreiche Ver-

kündigung vollendet hatte, siehe, da erscholl auch ein hohes Weihnachtslied, so himmlisch majestätisch, wie noch kein Gesang von Menschen je gehört worden war. Von wem ward denn dieser Gesang gesungen? Von der Menge der himmlischen Heerschaaren. L. Der ganze Himmel — alle Engel Gottes hatten sich aufgemacht, um die menschliche Geburt des Sohnes Gottes, der ja auch ihr Herr ist, zu feiern. Wie sangen denn die himmlischen Chöre? Sie sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“ L. In diesem Gesange legen uns die hohen Engel das ganze Geheimniß und die göttliche Absicht der Menschwerdung des Sohnes Gottes aus; denn sie thun uns darin kund, daß die Menschwerdung des Sohnes Gottes zur Folge haben werde, daß nun Gott auf Erden wieder werde geehret werden; daß ferner durch den Heiland alle Sünder Frieden mit Gott erlangen werden und daß endlich Gott in Christo an allen Menschen wieder sein göttliches Wohlgefallen haben werde. Merket ihr nun wol, wie das ganze Evangelium in diesem kleinen Gesange liegt? Darum hat auch die heilige Kirche Gottes diesen englischen Gesang zu einem ihrer liebsten Haus- und Kirchengesänge gemacht. Die uralte Kirche sang ihn täglich als Morgengesang. So feierte die Gemeine des Herrn damals gleichsam täglich Weihnacht. Auch unsere evangelische Kirche läßt diesen Gesang alle Sonn- und Festtage erschallen. Denn das Lied: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'“ — ist nichts anderes als der erweiterte Engelsgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe“. Wer will mir den ersten Vers dieses Liedes sagen? — Wer den zweiten Vers? — u. s. w. L. Von diesem herrlichen Kirchenliede sagt unser Luther: „Man spüret wol, daß dieser fröhliche, tröstliche Gesang nicht auf Erden gewachsen und gemacht, sondern vom Himmel herunter gekommen ist.“

L. Was thaten nun die Hirten, nachdem ihnen solche selige Verkündigung geworden war? Sie gingen hin nach Bethlehem. L. Wie sprachen sie unter einander? K. — L. Wen fanden sie dort in Bethlehem? — L. Ihr Glaube schaute in diesem Kindlein den, von dem Jesaia geweissagt hatte: Uns ist ein Kind geboren —; wer

will mir diese Weissagung sagen? K. „Uns — geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende auf dem Stuhle Davids und seinem Königreich; daß er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit." L. Wie man ein fröhliches Ereigniß gern Anderen mittheilt, so thaten auch die Hirten. — Was erzählt davon das Weihnachtsevangelium? —

L. Bald nach der Geburt des Heilandes kamen auch aus dem fernen Osten fromme Männer, die den Heiland sehen und anbeten wollten. Wer waren jene Männer? Die Weisen aus Morgenland. L. Woher haben denn die gewußt, daß Gott der Welt einen Heiland senden wollte? (Ich habe es euch in der biblischen Geschichte gesagt.) K. Sie haben es aus der Bibel — aus den Weissagungen gelernt. L. Woher wußten sie aber, daß der Heiland gerade jetzt geboren war? Gott hatte es ihnen durch einen Stern angezeigt. L. Wo suchten die Weisen den neugebornen König zuerst? — L. Wo haben sie ihn zuletzt gefunden? — L. Was wird uns aber davon berichtet, wie diese Weisen das Jesuskind geehret haben? —

L. So hat also Gott der Herr selbst etliche Gläubige aus Israel und etliche Gläubige aus den Heiden zur Krippe geführt, und damit angezeigt, daß dieß Kindlein der Heiland aller Menschen, der Juden und aller Heiden sein sollte.

O du selige, o du fröhliche Gnaden-bringende Weihnachtszeit;
Welt ging verloren, Christ ward geboren, freue dich, freue dich,
Christenheit.

Nun sollt ihr mir noch einige Verse aus einem bekannten schönen Weihnachtsliede sagen. Weihnacht ist ein Festtag, den uns Gott gemacht. Sag' einen Weihnachtsvers, der dasselbe ausspricht. K. Dieß ist der Tag, den Gott gemacht, sein werd' in aller Welt gedacht; ihn preise, was durch Jesum Christ im Himmel und auf Erden ist. L. Weihnacht ist der erschienen, auf den die Völker

lange geharret. Sag' dafür einen Vers! K. Die Völker haben dein geharrt, bis daß die Zeit erfüllet ward, da sandte Gott von seinem Thron zum Heil der Menschen seinen Sohn. L. Weihnacht ist das Fest des größten Wunders, eines Wunders der unendlichen Liebe Gottes, das all unser Denken übersteigt. Auch dafür einen Weihnachtsvers! K. Wenn ich dieß Wunder fassen will, so steht mein Geist vor Ehrfurcht still, er betet an und er ermißt, daß Gottes Lieb' unendlich ist. L. Weihnacht bringt allen Sündern Gnade. K. Damit der Sünder Gnad' erhält, erniedrigst du dich, Herr der Welt, nimmst selbst an unsrer Menschheit Theil, erscheinst im Fleisch und wirst uns Heil. L. Weihnacht ist endlich ein Freudenfest für Himmel und Erde, für Engel und Menschen. Auch dafür einen Liedervers! K. Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhrt, den Tag der heiligsten Geburt. Und Erde, die ihn heute sieht, sing' ihm, dem Herrn, ein neues Lied. L. Genug! Aber nun zum Schluß noch einmal: O du selige, o du fröhliche, Gnaden-bringende Weihnachtszeit; Welt ging verloren, Christ ward geboren, freue dich, freue dich, Christenheit. Amen.

Zweite Lection.

L. Wie viel Stände wir im Leben des Gottmenschen unterscheiden, haben wir in der letzten Stunde gehabt. K. Wir unterscheiden im Leben des Gottmenschen zwei Stände. L. Nenne sie! K. — L. Mit welcher Thatsache beginnt das Leben des Gottmenschen im Stande seiner Niedrigkeit? Es beginnt mit seiner Geburt — L. also mit seiner Menschwerdung.

Sag' mir den Spruch Gal. 4, 4! K. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren — Kindschaft empfingen. L. Welche Worte dieses Spruches gehen auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes? Die Worte: Da die Zeit erfüllet war, sandte — von einem Weibe. L. Welche Worte folgen nun? K. Die Worte: und unter das Gesetz gethan. L. Wir sind Unterthanen des

Königs von Sachsen und stehen also unter dem Gesetze dieses Landes. Welche Pflicht haben wir in Bezug auf unsere Landesgesetze? Die Pflicht, sie zu halten. L. Denn wer unter einem Gesetze steht, wozu ist der verpflichtet? Wer unter einem Gesetze steht, der ist verpflichtet, das Gesetz zu halten. L. Alle Israeliten standen unter dem Gesetz Gottes, nämlich unter dem Gesetz, das Gott durch Mosen seinem Volke gegeben hatte. Wißt ihr, durch welche heilige Handlung jedes israelitische Kind unter das Gesetz gethan wurde? Durch die Beschneidung. L. Die Beschneidung legte jedem Israeliten eine hohe und heilige Verpflichtung auf. St. Paulus sagt von ihr also: „Die Beschneidung ist wol nütze, wenn du das Gesetz hältst; hältst du aber das Gesetz nicht, so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut geworden." Wiederhole diese Worte! K. — L. Der Apostel redet hier Juden an. Unter welcher Bedingung ist aber nach seinem Wort die Beschneidung einem Juden erst nütze? K. Unter der Bedingung, daß er das Gesetz hält. L. Mit dem Wort „Vorhaut" meint der Apostel die Heiden. Wie verstehest du nun die Worte: „Hältst du das Gesetz nicht, so ist deine Beschneidung schon eine Vorhaut geworden?" K. Der Apostel will sagen: Wenn ein Israelit das Gesetz nicht hält, so ist er nicht besser als ein Heide. L. So merket denn: Beschneidung und Gesetzeserfüllung stehen in der allerinnigsten Verbindung; denn die Beschneidung verpflichtet jeden Israeliten zur Gesetzeserfüllung. Nun ist Jesus auch beschnitten worden; wozu hat die Beschneidung auch ihn verpflichtet? Auch ihn hat die Beschneidung dazu verpflichtet, daß er das Gesetz erfüllete. L. Daß die Beschneidung bei Christo ein wichtiges Stück seines Lebens ist, lehret uns eben Gal. 4, 4. Sag' diesen Spruch gleich noch einmal! K. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn rc. L. Von was für einem Gesetz ist hier die Rede? Von dem Gesetz, das Gott seinem Volke Israel durch Mosen gegeben. L. Was bedeuten die Worte: Jemanden unter das Gesetz thun? K. Ihn verpflichten, daß er das Gesetz halte. L. Wenn Jesus bei seiner Beschneidung unter das Gesetz gethan worden: wozu war dann auch er verpflichtet? Dazu, daß er das Gesetz hielt. L. Daß er das

Gesetz erfüllete. Er sagt selbst in der Bergpredigt, daß er gekommen sei, das Gesetz zu erfüllen. Wer weiß diesen Spruch? K. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen (L. aufzuheben); ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

L. Bei der Beschneidung empfing unser Heiland auch seinen Namen; welchen Namen? — L. Welche hohe Bedeutung dieser Name hat, wißt ihr. K. Er bedeutet Seligmacher. L. Hier wurde also der Seligmacher, der alle Sünder von ihren Sünden retten soll, unter das heilige Gesetz gethan, das bis dahin noch kein sündiger Mensch erfüllt hatte. Wird es nun der Heiland erfüllen? Wird er's erfüllen können? Ach, hätte er's nicht erfüllen können, dann wäre auch er ein Sünder gewesen; dann hätte er aber die Sünder nicht erlösen können: denn dann hätte er ja selbst der Erlösung bedurft. Darum ist es — und das begreift ihr Kinder leicht — von höchster Wichtigkeit, daß wir aus dem Leben unsers Heilandes beweisen können, daß er das heilige Gesetz Gottes wirklich vollkommen gehalten hat; denn hat er es vollkommen gehalten, so ist er ein vollkommner Gerechter. Ich muß es aber noch einmal sagen: Nur ein sündenreiner Erlöser konnte uns erlösen.

L. Wohlan denn, so will ich euch vorhalten das allerheiligste Leben unseres Heilandes, nämlich so viel daraus, daß ihr erkennen könnt, wie er das Gesetz wirklich vollkommen erfüllet hat.

L. Einst kam ein Schriftgelehrter zu dem Herrn mit der Frage, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sei. Wie antwortete der Herr diesem Schriftgelehrten? Er antwortete ihm: Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dieß ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst. L. Sag' den Spruch noch weiter! K. In diesen zween Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. L. Demnach können wir die zehn Gebote Gottes in zwei kurze Gebote fassen. Sprich sie aus! K. Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen

und deinen Nächsten als dich selbst. L. Wer das thut, vollkommen thut, der hat das ganze Gesetz erfüllt. Wenn wir nun aus dem Leben des Heilandes nachweisen können, daß er Gott vollkommen geliebet, und daß er die Menschen vollkommen geliebet: so haben wir damit bewiesen, daß er das Gesetz vollkommen erfüllet habe.

L. Daß der Heiland seinem himmlischen Vater vollkommen gehorsam gewesen, hat uns schon Phil. 2 gelehrt. Welche Worte handeln da vom Gehorsam Christi? K. Die Worte: er ward gegehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. L. Wenn aber der Heiland Gott gehorsam gewesen ist bis zum Tode, wenn er also aus Gehorsam gegen Gott sogar sein Leben in den Tod gegeben: so hat er ja einen vollkommenen Gehorsam geübt: denn ein höherer Gehorsam ist nicht möglich. Doch wir wollen nun Blicke thun in das heilige Leben unseres Heilandes selbst.

L. Wir haben eine Erzählung aus der Kindheit Jesu. K. Die Erzählung von dem zwölfjährigen Jesus. L. Wie kannst du aus dieser Geschichte beweisen, daß das Jesuskind seinen himmlischen Vater von ganzem Herzen geliebet habe? Weil er im Tempel blieb — L. auch noch nach Schluß des Festes. Wodurch gab er hier seine Liebe zu Gott besonders kund? Er saß mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und sie fragte. L. Daraus erkennen wir ja seine Liebe zu Gottes Wort. Und wie viel mußte das Jesuskind bis dahin schon aus Gottes Wort gelernt haben, daß er die hochgelehrten Schriftgelehrten über göttliche Dinge befragen konnte! Aber auch das Wort, das er zur Mutter sprach, ist von tiefer Bedeutung. Wie sprach er zu seiner Mutter, als diese ihn im Tempel fand und sie ihn anredete mit den Worten: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? K. Er sprach zu ihr: Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? L. Sehet da, wie Jesus schon als Kind lieb hatte die Stätte des Hauses Gottes, und den Ort, da Gottes Ehre wohnet! Die Seele dieses Kindes war ganz erfüllt von der Liebe zu seinem himmlischen Vater.

L. Nun hören wir von Jesu erst wieder, als er in das 30. Jahr

ging. Als er sich da von Johannes taufen und durch die Taufe zu seinem prophetischen Amte weihen lassen wollte, so weigerte sich Johannes, ihn zu taufen. Mit welchem Worte weigerte sich Johannes? Mit dem Worte: Ich bedarf wol, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? L. Johannes taufte ja nur die Sünder zur Buße. Von Jesu wußte er aber, daß er kein Sünder war und also der Taufe zur Buße nicht bedurfte. Wie antwortete aber der Heiland dem Johannes? Er antwortete ihm: Laß jetzt also sein; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. L. Gott hatte befohlen, daß die Israeliten sich taufen lassen sollten: da will der Heiland auch diesem Befehle Gottes gehorsam sein. Von da an hat der Erlöser täglich Gottes Wort verkündigt und Gottes Ehre gesucht, als der treueste aller Propheten; das hat er gethan, bis die Zeit seiner Leiden kam. Seine Losung war: „Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne.“ Zu seinen Jüngern sprach er: „Meine Speise ist die, daß ich den Willen thue deß, der mich gesandt hat und vollende sein Werk.“ Er vollendete aber sein Erlösungswerk mit seinem Tode. Sein Todesleiden begann in Gethsemane. Wie betete er denn da zu seinem himmlischen Vater? Er betete: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir! Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“ L. Merket ihr nicht, wie der Heiland hier seinen Willen ganz dem Willen Gottes unterordnet? Auch dieß Wort zeugt von seinem vollkommenen Gehorsam — d. i. von seiner vollkommenen Liebe gegen Gott. In dieser Liebe ward er seinem Vater gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz.

L. Wer aber Gott also von Herzen liebet, der liebet gewiß auch die Menschen und thut ihnen alles Gute.

L. In der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus berichtet Lucas, wie sich dieses Kind gegen seine Eltern verhalten. K. Er war ihnen unterthan — L. gehorsam. Dieß eine Wort enthält gleichsam die ganze Jugendgeschichte unseres Heilandes. O selig ein Kind, deß Leben man kurz beschreiben kann mit dem einen Wort: es war seinen Eltern unterthan — gehorsam. Merket auch noch dieß. Bei jedem Menschen fängt der Gehorsam an mit dem Gehorsam

gegen die theuren Eltern. Ein Kind, das den Eltern ungehorsam ist, wird wol nie gehorchen lernen. Im Gehorsam gegen die theuren Eltern keimt aller andere Gehorsam, aber auch alle Liebe zu den Eltern. Nun denket an das Wort, mit dem der Heiland unter den bittersten Schmerzen der Kreuzesmartern seine weinende Mutter tröstete. Wer sagt mir das Wort? K. Weib, siehe, das ist dein Sohn! L. Er blickte dabei hin auf Johannes, der neben der Mutter Maria stand. Und wie sprach er zu Johannes? Zu dem sprach er: Siehe, das ist deine Mutter. L. Was that Johannes auf dieß Wort hin? K. Er nahm die Mutter Jesu alsobald zu sich. L. Kinder! ein Herz, das auch unter den bittersten Schmerzen so liebend und fürsorgend der gebeugten Mutter gedenken kann: ein solch' Herz ist vollkommen in der Liebe, die das vierte Gebot fordert.

L. Wie hat nun aber erst der Heiland die Menschen geliebt und gerade die elendesten, die von anderen verachtet wurden, am meisten. Es ist nicht möglich, alle Worte und Werke seiner Liebe aufzuzählen. Darum aus den heiligen Evangelien nur etliche Beispiele.

L. Wie oft stehet in den heiligen Evangelien von unserm Heilande; es jammerte ihn des Volkes. Er fühlte also Mitleid mit dem Elend des Volkes, und das ist ein Zeichen reiner und tiefer Liebe, wenn ein Mensch mit allen Elenden Erbarmen hat und allen helfen möchte. Wenn daher leiblich Elende kamen und ihn um Hülfe baten: was that er da sogleich? — L. Gib etliche Beispiele an, wo er leiblich Kranken geholfen hat! — L. Wenn das Volk lange bei ihm gewesen, um Gottes Wort zu hören, und es war darüber hungrig worden: was that er da? — L. Gib auch dafür ein Beispiel an! — L. Das tiefste Elend ist aber die Sünde. Darum ging der Heiland so gern mit den verachteten Zöllnern und Sündern um, daß er sie von Sünden bekehren möchte. Du weißt, wer ihn darüber getadelt hat? — L. Was sagte aber der Heiland zu seiner Rechtfertigung zu diesen Pharisäern? K. Er sagte: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. L. Alle rief er zu sich; denn er wollte alle Mühseligen mit dem Trost seines

Wortes erquicken. Er wurde nur darüber betrübt, wenn man sich nicht wollte rufen lassen, wie z. B. die Einwohner zu Jerusalem. Weißt du das Wort der Klage, das er über das unbußfertige Jerusalem aussprach? K. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind; wie oft habe ich dich versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein versammelt unter ihre Flügel, und du hast nicht gewollt. L. Und bei dieser Klage weinete der Heiland über Jerusalem, und auch diese Thränen waren Thränen der Liebe, wie sie wol ein Mutterherz weint über ein böses Kind. Der Heiland war so voll Liebe und Erbarmen gegen alle Elende, daß das Volk ihn — nach einer uralten Sage — die Freundlichkeit nannte; sie sprachen daher, wenn sie zu ihm gehen wollten: Kommt, laßt uns zur Freundlichkeit gehen. Nennt ihn doch auch Paulus so in der Weihnachtsepistel, in der er sagt: „Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unseres Heilandes."

L. Für so große Liebe hat aber der Heiland von so vielen in Israel, insbesondere von den Obersten des Volkes, großen Haß erfahren. Je mehr er liebte, desto größer ward ihr Haß, so daß sie ihn endlich von sich stießen und an's Kreuz brachten. Die zu lieben, die uns lieben; das ist nicht schwer. Welche Liebe ist aber die schwerste? Die Liebe gegen die Feinde. L. Auch diese Liebe — die Feindesliebe hat unser Heiland geübt, wie kein anderer Mensch. Die Feinde hatten ihn an's Kreuz gebracht. Was that er aber am Kreuz für sie? Er betete für sie. L. Wie betete er da? Er betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. L. Das war sein erstes Wort am Kreuz. So jammerte ihn der Bosheit seiner Feinde, daß er am Holz des Fluches mehr für seine Feinde sorgte, als er an sich dachte; in hohenpriesterlicher Liebe wollte er fürbittend Gottes Zorn und Strafe von ihnen abwenden. Der Herr spricht einmal zu seinen Jüngern: Niemand hat größere Liebe — doch ihr kennt ja dieß Wort. K. „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde." L. Nun hat der Heiland sein Leben sogar für die Sünder in den Tod gegeben. Ich habe euch von

einem Sclaven erzählt, der für seinen gütigen Herrn starb, und ihr habt diese Liebe bewundert (S. 106). Welche Liebe ist aber größer, zu sterben für seinen gütigen Herrn, oder zu sterben für Feinde, um diese vom ewigen Verderben zu erretten? Es ist eine größere Liebe, für seine Feinde zu sterben.*)

L. Wenn ihr nun dieß Alles erwäget, so müßt ihr ja erkennen, daß unser Heiland die vollkommenste Menschenliebe geübet hat. Ja so wie er, hat nie ein Mensch die Menschen geliebet, noch lieben können. Ich habe euch ausführlich gezeiget, wie unser Heiland Gott und Menschen vollkommen geliebet hat. Wenn man also seine Liebe nach der Liebe messen wollte, die Gott in seinem heiligen Gesetz fordert; was müssen wir dann von seiner Liebe sagen? Er hat die Liebe vollkommen geübet, die das Gesetz fordert. L. Dafür sagen wir: er hat das Gesetz vollkommen erfüllet. So war denn nun in dem Heilande der gekommen, der dem heiligen Gesetze volle Genüge that, indem er es vollkommen erfüllte, und der darum der vollkommen Gerechte ist. Unser Heiland mußte aber auch vollkommen gerecht sein, denn wie wir schon gesagt, nur ein sündenreiner und gerechter Heiland konnte die Unreinen und Ungerechten erlösen. Denn einen solchen Hohenpriester sollten und mußten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, von den Sündern abgesondert.

Zum Schluß noch eine kleine Erzählung. Der fromme Heide Sokrates hatte einen recht frommen Schüler, Namens Glaukon. Dieser Glaukon dachte viel darüber nach, wie wol ein Gerechter beschaffen sein und sich verhalten müßte, damit man an ihm erkennen könne, daß er wirklich ein vollkommener Gerechter sei, und nicht etwa bloß gerecht scheine. Er dachte sich nun den Gerechten zusammen mit Ungerechten; denn er meinte, unter Bösen und Widersachern sei es am schwersten, gerecht zu bleiben. Nun stellte er zwei Sätze auf. Er sagte: Der wahrhaft Gerechte dürfe

---

*) Siehe hiezu noch Röm. 5. 6—8.

in seinem Leben nicht die geringste Ungerechtigkeit begehen; die Sünder würden ihn aber in den Ruf der allerhöchsten Ungerechtigkeit und so in große Verachtung bei den Leuten bringen. Weiter sagte er: Die Sünder und Ungerechten würden dem Gerechten die härtesten Plagen auferlegen, ihn geißeln, martern, fesseln und zuletzt an's Kreuz schlagen. Wenn nun der Gerechte bei aller Verachtung des Volkes und unter allen Martern der Gottlosen dennoch zu keiner Ungerechtigkeit sich verleiten ließe, sondern in vollkommener Gerechtigkeit beharrete bis in den Tod: dann sei er gewiß ein vollkommen Gerechter.

Hätte man nun den Glaukon gefragt, ob er einen Menschen kenne, der so vollkommen gerecht sei, so würde er geantwortet haben: „Nein, ich kenne keinen." Wir aber — wir kennen Einen. O sagt mir seinen Namen mit tiefer Ehrfurcht! K. Jesus Christus. L. Ja Jesus Christus, unser Herr, der ist der vollkommen Gerechte. Gedenket nur, was für ein Widersprechen unser Heiland von den Sündern wider sich erduldet hat! Jesus war einstmals bei Zöllnern eingekehrt; er lehrete diese tiefgefallenen Menschen mit großer Freundlichkeit den rechten Weg Gottes, auf daß sie sich bekehren möchten. Kann man das tadeln? Ach nein, das war ja gut. L. Die Schrift sagt: „Wer den Sünder bekehret von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen." Und doch gab es Leute, die den Herrn Jesus öffentlich und hart wegen dieser Liebe tadelten. K. Das thaten die Pharisäer und Schriftgelehrten. L. Weißt du, mit welchen Worten diese den Herrn schmäheten? K. Mit den Worten: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. L. Sie nannten ihn öffentlich der Zöllner und Sünder Gesellen. Aber der Herr fuhr fort, die armen Sünder zu suchen. Mit welchem Wort er aber die Pharisäer und Schriftgelehrten strafte, habt ihr mir heute schon einmal gesagt. K. Er strafte sie mit den Worten: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. L. Die Juden haßten die Samariter bis in den Tod. Wollte man Jemand recht kränken, so

nannte man ihn einen Samariter. Hat denn unser Heiland die Samariter auch gehaßt? — Beweise aus der biblischen Geschichte, daß er auch mit Samaritern freundlich umging! K. — — L. Das war aber den Juden sehr anstößig; sie schmäheten ihn wegen seiner Liebe zu den Samaritern. Wie nannten sie ihn spottweis? Sie nannten ihn einen Samariter. L. Der Heiland that große Wunder und trieb auch die Teufel aus den Besessenen. Darüber haben ihn seine Feinde auch gelästert. K. Sie sagten, er treibe die Teufel aus durch den Obersten der Teufel. L. Sie wollten sagen, der Heiland stehe mit dem Teufel im Bunde, wie etwa ein gottloser Zauberer. Der Heiland hatte drei Jahre die Sünder zur Buße gerufen, den Weg Gottes recht gelehret und so nur Gottes Ehre gesucht. Welcher großen Sünde klagten aber die Hohenpriester und Obersten den Herrn im Gericht des Hohen Raths gleichwol an? K. Der Sünde der Gotteslästerung. L. Der Heiland hatte das Volk öffentlich ermahnt, dem Kaiser unterthan zu sein und willig ihm Zins zu geben. Dennoch verklagten ihn die Obersten und das Volk eines schweren Verbrechens, das er gegen den Staat begangen haben sollte. K. Er habe das Volk vom Kaiser abwendig gemacht, verboten, dem Kaiser Schoß zu geben, und habe sich selbst zum König machen wollen. L. Ihr wißt, daß selbst der Heide Pontius Pilatus die Unschuld des Herrn erkannte. Dennoch zwangen ihn die Juden, daß er ihn martern und kreuzigen lassen sollte. Aber am Kreuz glänzet die Gerechtigkeit unseres Herrn erst recht. Seine Liebe zu den Menschen stand unbeweglich fest. Die Feinde hatten ihn an's Kreuz geschlagen; was that er für sie? Er betete für sie zu seinem Vater. L. Um was bat er den Vater? — L. Ja seine erbarmende Liebe entschuldigt sogar noch das Verbrechen der Feinde; mit welchem Wort? Mit dem Wort: Sie wissen nicht, was sie thun. L. Unter den Schmerzen des Kreuzes fährt er fort für seine Mutter liebend zu sorgen. Wie denn? (Wir hatten das heute schon.) K. — L. Am Kreuz tröstet er noch einen bußfertigen Sünder. Beweise das! K. — O, m. l. K., aus diesem Leben leuchtet uns allenthalben die himmelreine Ge-

rechtigkeit entgegen; sie strahlte da so hell, daß auch ein heidnischer Hauptmann ausrufen mußte: „Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen!" Ach schauet diese fleckenlose Heiligkeit oft an; denn wie der Heiland heilig und gerecht war, so sollen wir's werden.

Heiligster Jesu, Heiligungsquelle,
Mehr als Krystall rein, klar und helle,
Du laut'rer Strom der Heiligkeit!
Aller Glanz der Cherubinen,
Die Heiligkeit der Seraphinen
Ist gegen dich nur Dunkelheit.
Ein Vorbild bist du mir;
Ach, bilde mich nach dir,
Du mein Alles!
Jesu, ei nu, hilf mir dazu,
Daß ich auch heilig sei, wie du!

Nun liebster Jesu, liebstes Leben!
Mach mich in Allem dir ergeben,
Und deinem heil'gen Vorbild gleich!
Dein Geist und Kraft mich ganz durchdringe,
Daß ich viel Glaubensfrüchte bringe,
Und tüchtig werd' zu deinem Reich.
Ach, zeuch mich ganz zu dir,
Behalt' mich für und für,
Treuer Heiland!
Jesu, ei nu, laß mich, wie du,
Und wo du bist, einst finden Ruh! Amen.

No. 6.

Das prophetische Amt Christi.

(In zwei Lectionen.)

A. Katechismusfragen.

(31.) Mit welchem Amte hat nun Jesus Christus sein heiliges Erlösungswerk begonnen?

Mit seinem prophetischen Amte.

I. (32.) Wie beweisen wir, daß Jesus Christus ein Prophet gewesen ist?

Die Schrift nennt Christum einen Propheten; dazu bezeugt er selber, daß ihn der Vater gesendet habe, sein Wort zu verkündigen, und daß er zu seinem prophetischen Amte gesalbet sei mit dem Geiste des Herrn.

2. Petr. 1, 21. Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom heiligen Geiste.

Joh. 3, 2. Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen, denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm.

Luc. 24, 19. Welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk.

Luc. 7. 16. Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden und Gott hat sein Volk heimgesucht.

II. (33.) Wodurch hat denn Jesus Christus erwiesen, daß er ein Prophet sei?

Durch viele Wunder und mancherlei Weissagungen.

(Joh. 3, 2. Matth. 11, 3—5. Joh. 15, 24. 2. Petr. 1, 21. Matth. 16, 21—23. Matth. 26, 34. Matth. 24, 15—28. 29—39. Matth. 16, 18.)

III. (34.) War aber Christus ein Prophet gleichwie die andern Propheten?

Nein, er ist der höchste Prophet; denn er hat den ganzen Rath Gottes zu unserer Seligkeit verkündigt, zudem gehen auch aller Propheten Weissagungen auf ihn.

(Ebr. 1, 1. 2. Jes. 6, 5. Joh. 3, 34. Apostelg. 10, 43. Matth. 13, 17. Joh. 10, 16.)

IV. (35.) Wie hat Christus sein prophetisches Amt ausgerichtet?

Zum Ersten hat er das Gesetz nach seinem geistlichen Verstande ausgelegt, um wahre Erkenntniß der Sünde und rechtschaffene Buße des Herzens zu wecken; sodann hat er das Evangelium vom Reiche Gottes verkündigt, d. i. die frohe Botschaft, daß alle Sünder durch Buße und Glauben an ihn Vergebung der Sünden und das ewige Leben erlangen sollten.

Joh. 1, 17. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.

Matth. 18, 11. Des Menschen Sohn ist gekommen selig zu machen, das verloren ist.

V. (36.) Hat denn nun aber das Volk Israel seinen Propheten auch gläubig angenommen?

Alle, die auf den Trost Israels warteten und die wahre Gerechtigkeit suchten, haben ihn mit Freuden aufgenommen; die Obersten aber und das irregeleitete und verblendete Volk haben ihn von sich gestoßen und zuletzt dem Pontius Pilatus überantwortet, daß er gekreuzigt würde.

(Apostelg. 2, 22. 23.)

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Die Dogmatik unterscheidet drei Aemter Christi: das prophetische, hohenpriesterliche und königliche, die zusammen sein Mittleramt ausmachen. Der Text des zweiten Artikels gibt nun wol Veranlassung, von dem hohenpriesterlichen und königlichen Amte zu handeln, für das prophetische Amt aber findet sich nirgends ein directer Anhalt. Und doch war Christus ein Prophet. Die Vollständigkeit der katechetischen Unterweisung erfordert ohne Zweifel, daß auch von diesem Amte gehandelt werde. Wo soll das aber geschehen?

Palmer ordnet den Stoff des zweiten Artikels so, daß er zuerst von der Person Christi handelt, auf diese Lehre die Geschichte des Erlösers auf Grund des symbolischen Textes, darauf das hohenpriester-

liche Amt im Anschluß an die Worte: „der mich verlornen — mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben", und das königliche Amt im Anschluß an die Worte: „auf daß ich sein eigen sei — in Ewigkeit" folgen läßt. Dann erst läßt er das prophetische Amt folgen. Er begründet diese Aufeinanderfolge also: „Wir lassen das Werk des Erlösers mit dem Priester- und Königthum absolviren, dann aber bildet das prophetische Amt den richtigsten Uebergang vom zweiten zum dritten Artikel. Ich frage nämlich: Woher weißt du aber, daß dir Christus das Alles bietet? Daß er dein und du sein bist? Ich weiß es von ihm selbst, denn ich habe das Zeugniß aus seinem eigenen Munde, wie es in der Schrift niedergelegt ist, und habe das Zeugniß seines Geistes in mir und allen Gläubigen. Das Erstere ist, was man sonst sein Prophetenamt nennt, das Letztere bildet den Hauptinhalt des dritten Artikels." Ohne die Bedeutung dieser Motivirung zu verkennen, vermögen wir ihr dennoch nicht zu folgen.

Historisch gehört das prophetische Amt ohne Zweifel zur Geschichte des Gottmenschen, und zwar in sein niedriges Leben, und da zwischen die beiden Stufen seiner Erniedrigung:

das Leben des Gottmenschen unter dem Gesetz — und:
das Leiden und Sterben Christi unter Pontio Pilato.

Wenn das Leben Christi unter dem Gesetz ihn uns als den vollkommnen Gerechten erkennen ließ, so stellt ihn das prophetische Amt als den Verkündiger einer vollkommnen Gerechtigkeit dar, der lehrend eifert mit göttlichem Eifer wider alle Sünde und für die rechtbeschaffne Gerechtigkeit. Hier kommt aber insbesondere noch die enge Beziehung der Leiden dieses Propheten zu seiner prophetischen Thätigkeit in Betracht. Wie nämlich alle Propheten durch Leiden vollendet wurden, so auch dieser Prophet. Daher spricht der Heiland zu den Juden, zu denen er als zu den Kindern prophetenmörderischer Väter strafende Worte geredet, mit Hinblick auf sein eigenes Schicksal unter ihnen: „Wohlan, erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter"; und an einem andern Orte bei ähnlicher Veranlassung: „Ich muß heute und morgen und am Tage darnach wandeln; denn es thut es nicht, daß ein Prophet umkomme außer Jerusalem." Gerade weil Christus als Prophet das Gesetz Gottes nach den Tiefen seiner Heiligkeitsforderungen in Sinn und Wandel dargelegt und eine vollkommene Gesetzeserfüllung gefordert hatte, trat er damit in den entschiedensten Gegensatz gegen Sadducäismus und Pharisäerthum, ein Gegensatz, der sich zuletzt bis dahin steigerte, daß Pharisäer und Sadducäer sich vereinigten, ihn zum Tode zu bringen. Hier kommt auch noch in Betracht, daß die Hohenpriester

und Obersten des Volkes den Herrn gerade wegen seiner prophetischen Thätigkeit mit verklagten; denn sie zeugten wider ihn: „Er hat das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande und hat in Galiläa angefangen bis hierher.“ So fragte ihn ja auch der Hohepriester im hohen Rath ausdrücklich nach seiner Lehre und nach seinen Jüngern. Nach dem Allen dürfte das prophetische Amt an der von uns bezeichneten Stelle seinen rechten Ort haben.

Die Fragen dieser Katechese disponiren sich in folgender Weise:

(31.) Das prophetische Amt.

1. Begriff des prophetischen Amtes Christi. (32.)
2. Erweis seiner prophetischen Sendung. (33.)
   a) durch Wunder;
   b) durch Weissagung.
3. Christi Stellung zu den anderen Propheten. (34.)
4. Inhalt der prophetischen Verkündigung Christi. (35.)
5. Erfolg seiner prophetischen Thätigkeit. (36.)

B. Katechese.

(31.) L. K.! Der Artikel vom Erlöser nennt den Heiland zuerst mit den beiden Namen: Jesus und Christus. Der Name Jesus bedeutet, wie ihr wißt, Seligmacher, der Name Christus einen Gesalbten. Ich habe euch, als wir über den Namen Christus sprachen, gesagt, daß Gott der Herr im alten Bunde drei hohe heilige Aemter geordnet hatte, um sein Volk zu heiligen und heilige Ordnungen bei ihm aufzurichten: nämlich das prophetische, das hohenpriesterliche und das königliche Amt. Diese drei hohen Aemter hat nun auch unser Heiland; denn er ist Prophet, Hoherpriester und König, aber das Dreies in Vollkommenheit. Von seinem prophetischen Amte wollen wir nun heute und in der nächsten Stunde mit einander handeln; denn mit diesem Amte hat der Erlöser sein heiliges Erlösungswerk in Israel begonnen.

1. (32.) L. Alsbald nach seiner Taufe kam der Heiland nach Jerusalem, um als Prophet hier zu lehren. Er that daselbst auch

Wunder. Seine Lehre und seine Wunder machten auf einen Obersten unter den Juden, der ein Pharisäer war, einen tiefen Eindruck. Er kam darum zu Jesu, um noch mehr Worte des Lebens von ihm zu hören; er kam aber bei der Nacht. Wer war denn dieser Oberste? Der war Nicodemus. L. Wer sagt mir seine Worte, mit denen er bei seiner Ankunft den Herrn anredete? K. Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. L. Nicodemus nennt also Jesum einen Lehrer, doch sahe er in Jesu nicht einen gewöhnlichen Lehrer, wie etwa die jüdischen Schriftgelehrten Lehrer waren; womit deutet er an, daß Jesus ein viel höherer Lehrer sei? Das deutet er an mit den Worten: Du bist ein Lehrer von Gott gekommen — L. von Gott gesendet. Wie nannte man denn im Alten Testamente die Lehrer, die Gott außerordentlicher Weise berief und zu seinem Volke sandte? Die nannte man Propheten. L. Was will also Nicodemus sagen, wenn er Jesum einen Lehrer nennt, der von Gott gekommen sei? Er will sagen, daß Jesus ein Prophet sei. L. Mit seinen Worten erklärt er uns zugleich in einfacher Weise, was ein Prophet ist. K. Ein Prophet ist ein Lehrer von Gott gekommen — L. ein Lehrer, den Gott unmittelbar berufen und gesendet hat. Wir müssen aber das Wesen des Propheten noch genauer betrachten.

L. Sag' mir 2. Petri 1, 21! (Es ist noch nie —.) K. „Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste." L. Wer sind denn die heiligen Menschen Gottes, von denen der Apostel in diesem Spruche redet? Es sind die Propheten. L. Wozu sandte denn Gott im alten Bunde von Zeit zu Zeit Propheten? Er sandte sie, daß sie dem Volke Israel sein Wort verkündigen sollten. L. Petrus lehrt nun im Spruche, daß die Propheten in ihrem heiligen Amte nicht aus eigenem Geiste gelehret oder geweissagt hätten; von welchem Geiste wären sie dazu angetrieben worden? Von dem heiligen Geiste. L. Wurden sie aber in ihrem Herzen von dem heiligen Geiste getrieben, so mußten

sie ja mit dem Geiste Gottes erfüllet sein. Nun noch einmal! Von wem wurde ein Prophet unmittelbar berufen und gesendet? — Was hatte er im Namen Gottes zu verkündigen? — Was hatte der Prophet von Gott empfangen, damit er sein heiliges Amt recht ausrichten könnte? — L. Fasse diese drei Punkte in einen Satz zusammen und gib mir Antwort auf die Frage: Was ist ein Prophet? Ein Prophet ist ein Lehrer, den Gott gesendet hat, sein Wort zu verkündigen und der für sein prophetisches Amt den heiligen Geist empfangen hat.

L. Wenn nun Christus ein Prophet war: von wem mußte er da gesendet sein? — L. Welchen Auftrag mußte auch er haben? — L. Welchen Geist mußte er für dieses Amt empfangen haben? — L. So war es auch; denn Christus ist ein Lehrer von Gott gekommen; er hat Gottes Wort verkündiget und bei seiner Taufe den heiligen Geist empfangen zu seinem prophetischen Amte, wie er selbst von sich sagt in der Schule zu Nazareth in den Worten: „Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben (weil) er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen."

L. Weil aber Jesus ein Prophet ist, darum heißt er nun auch in der Schrift Prophet. Denket an die Emmausjünger, die sprachen auch von Jesu dem Gekreuzigten, daß er ein Prophet gewesen sei. K. Sie sagten von Jesu: Welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten. L. Auch das Volk nennt ihn einen Propheten. Wer kann mir das aus der biblischen Geschichte beweisen? Als Jesus den Jüngling von Nain erweckt hatte, da sprachen sie: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden und Gott hat sein Volk heimgesucht. L. Als Jesus seinen Einzug in Jerusalem hielt und die Einwohner von Jerusalem fragten: Wer ist der? wie sagte da das Volk? Das ist der Prophet von Nazareth.

L. Der Erlöser sollte ja auch ein Prophet sein; denn so war es geweissagt. Weißt du von wem? Von Mose. L. Du kennst ja jene wichtige Weissagung. Sag' mir dieselbe! K. Einen Propheten wie mich wird der Herr dein Gott dir erwecken aus dir und deinen

Brüdern, dem sollt ihr gehorchen. L. Der Prophet, den Moses geweissagt hatte, ist eben Christus.

2. (33.) Christus hat sich aber auch als einen Propheten Gottes erwiesen. Wie oder wodurch — das wollen wir nun sehen.

a) L. Als Moses zu den Kindern Israel gehen und diesen im Namen Gottes verkündigen sollte, daß sie der Herr aus dem Lande ihres Elends ausführen und in das Land der Verheißung einführen wollte: da weigerte sich Moses zu seinem Volk zu gehen; warum weigerte er sich denn? K. Er meinte, die Israeliten würden ihm nicht glauben. L. Da that nun Gott der Herr etwas, wodurch er seinen Knecht Moses beglaubigte. Was mußte nämlich Moses auf Gottes Geheiß mit seinem Hirtenstabe thun? — L. Welche wunderbare Verwandlung ging da mit dem Stabe vor sich? — L. Der leblose Stab ward zu einer lebendigen Schlange. Und als Moses auf Gottes Geheiß die Schlange wieder beim Schwanze ergriff, wozu wurde sie da wieder? — L. Sehet, das war ein Wunder Gottes. Der allmächtige Gott, der bei der Schöpfung der Welt der Erde befahl, daß sie sollte aufgehen lassen Gras, Kraut und fruchtbare Bäume, der bewirkte hier durch dieselbe Allmacht, daß ein todter Stab zur bebendigen Schlange, und die lebendige Schlange zum todten Stabe ward, auf daß Moses und Israel erkennen möchten, wie in seiner Hand Leben und Tod liegt, und daß er nach seiner Allmacht Alles thun kann, was er thun will. Als nun Moses dem Volke Israel die Worte Gottes verkündigte und das Wunder mit dem Stabe vor ihnen that, da glaubten sie, daß ihn Gott gesendet habe. Wie konnte aber das Wunder des Moses in ihnen den gewissen Glauben wirken, daß diesem Moses der Herr erschienen sei und mit ihm geredet habe? (Kannst du mir wol die Gedanken sagen, die sie da bei sich selbst gedacht haben mögen?) K. Sie werden gedacht haben: So ein Wunder kann nur der allmächtige Gott wirken; wenn nun Moses ein solches Wunder thut, so muß er's nach Gottes Willen und in der Kraft Gottes thun. L. Ich wüßte auch nicht, wie Moses kräftiger hätte beweisen können, daß ihn Gott gesendet,

als eben durch seine Wunder. Noch ein Beispiel aus dem Alten Testamente. Als Elias das abtrünnige Israel aufforderte, den Baal zu verlassen und dem lebendigen Gotte anzuhangen; da gaben sie ihm gar keine Antwort. Als aber auf Eliä Gebet Feuer vom Himmel fiel und das Opfer seines Altars verzehrte: wie rief denn da alles Volk aus? Alles Volk rief aus: Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott! L. Wie kam es denn, daß sie nun so freudig bekannten, daß der Herr Gott sei? Das kam von dem Wunder. L. Von dem großen Wunder, das Gott der Herr auf des Propheten Gebet vor ihren Augen gethan hatte.

L. Wir haben schon vorhin gesagt, mit welchem Wort Nicodemus den Herrn Jesus anredete, als er in der Nacht zu ihm gekommen. K. Mit dem Worte: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. L. Woraus hatte also Nicodemus erkannt, daß Jesus ein Prophet Gottes sei? Aus den Zeichen, die Jesus gethan hatte. L. Also aus den Wundern Christi. Auch Nicodemus wußte, daß ein Mensch aus eigner Kraft auf ein bloßes Wort nicht Aussätzige heilen oder Blinde sehend machen kann; wenn ein Mensch aber solches thut: wer wirkt es dann durch diesen Menschen? Da wirket es dann Gott. L. Darum sagt auch Nicodemus, daß nur der solche Zeichen thun könne, mit dem Gott sei.

L. Als Jesus den Jüngling zu Nain auferweckt hatte; wie rief da alles Volk aus? Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. L. Woraus hatte denn das Volk erkannt, daß Jesus ein großer Prophet sei? Daraus, daß er den Jüngling auferweckt hatte. L. Also wieder aus einem Wunder, das der Herr hier gethan.

L. Als Johannes der Täufer im Gefängniß zu Machärus saß, da sandte er seiner Jünger zween zu Jesu mit einer wichtigen Frage. K. Mit der Frage: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? L. Du weißt aus unserm früheren Unterricht, welchen Sinn diese Frage hat. K. Johannes wollte wissen, ob Jesus

der im Alten Testamente verheißene Heiland der Welt sei. L. Welche Antwort gab der Herr Jesus jenen Boten des Johannes? Er sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. L. Was bei Jesu zu sehen war, läßt er dem Johannes auch sagen; in welchen Worten? In den Worten: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf. L. Worauf weist also hier der Herr den Johannes hin, wenn du es mit einem Wort sagen willst? Er weiset ihn hin auf seine Wunder. L. Der Herr zählt selbst eine ganze Reihe von Wundern auf. Welches Wunder nennt er zuerst? — L. Gib Beispiele an, wo Jesus Blinde geheilet hat! — L. Welches Wunder nennt er dann? — L. Gib ein Beispiel hierfür an! K. Jesus heilte einen Gichtbrüchigen. L. So gib auch Beispiele an von Aussätzigen, die er geheilet hat! — L. Auch ein Beispiel von einem Tauben, dem er das Gehör geschenket! — L. Endlich auch Beispiele von Todtenerweckungen! — L. Was sollte nun Johannes der Täufer aus allen diesen Wundern erkennen? Daß Jesus der sei, der in die Welt kommen sollte. L. Also der im Alten Testamente verheißene Heiland oder Messias.

L. Wir wollen noch ein wenig bei dem Zweck verweilen, den die Wunder hatten. Ich habe dir's schon gesagt, wozu der Herr dem Moses die Wunderkraft verliehen hatte und was er durch die Wunder bei dem Volke wirken wollte. K. Das Volk sollte seinen Worten glauben. L. Es sollte die Worte Mosis aufnehmen als Gottes Worte. Denselben Zweck hatten die Wunder auch bei Jesu; welchen Zweck also? — L. Und diesen Zweck haben sie auch bei Vielen erreicht. Denn wodurch war Nicodemus zu der Ueberzeugung gekommen, daß Jesus von Gott gesandt sei? — L. Der Herr Jesus hatte einmal 5000 Mann mit wenig Broten gespeiset. Als nun die Menschen dieß Zeichen sahen, wie riefen sie denn da aus? Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. L. Sehet, auch hier wirkte das Wunder Glauben an den Heiland. So hatte auch das Wunder auf der Hochzeit zu Cana bei den Jüngern Christi eine gleiche Wirkung. Beweise das! K.

Johannes berichtet: Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, und offenbarete seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

L. Leider gab es aber auch in Israel solche Menschen, die sich nach und nach an die Wunder gewöhnten und ungläubig blieben. Darüber klagt der Herr selbst gar oft. Lies einmal Joh. 15, 24! K. „Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein Anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen und hassen doch beide, mich und meinen Vater." L. Was der Herr Jesus hier unter den Werken meint, kannst du mir wol sagen! K. Er meint seine Wunder. L. Daß es aber in Israel Leute gab, die auch durch die großen Wunder Christi nicht zum Glauben an seinen Namen kamen, ist dir aus der biblischen Geschichte genügend bekannt. K. Die Pharisäer und Sadducäer glaubten nicht an ihn. L. Ueberhaupt glaubten die Obersten des Volkes nicht an ihn, auch Viele von dem gemeinen Volke glaubten nicht an ihn.

b) L. Der Herr Jesus hat aber nicht allein durch Wunder bewiesen, daß ihn Gott gesandt hatte, sondern auch noch auf andere Weise. Sag' 2. Petr. 1, 21 noch einmal! K. Es ist noch nie eine Weissagung —. L. Die Propheten haben also auch geweissagt. Drücke das mit andern Worten aus! K. Die Propheten haben zukünftige Dinge vorher verkündigt. L. Und zwar solche zukünftige Dinge, die ein Mensch von sich selbst nicht wissen, die nur Gott wissen kann. Was heißt demnach weissagen? — L. Kein Prophet hätte also weissagen können, wenn ihm Gott nicht zuvor offenbaret hätte, was er weissagen sollte. Wer ist es aber insbesondere nach unserm Spruche, der den Propheten eingegeben hat, was sie weissagen sollten? Der heilige Geist. L. Nun denket hier wieder an die messianischen Weissagungen. Was hat da z. B. Moses von dem zukünftigen Heiland vorausverkündigt? Daß der Heiland ein Prophet sein würde, der verkündigen solle, was ihm Gott zu verkündigen befehlen werde. L. Was hat Jesaia vom Erlöser vorausverkündigt? — Was Micha? — Woher wußten diese Propheten, was sie vom Heilande weissagten? — Ist auch in Erfüllung gegangen, was die Propheten von Christo geweissagt

haben? — L. Folglich haben sich ihre Weissagungen als wahr erwiesen, und daraus erkennen wir weiter auch, daß sie Gott wirklich gesendet und daß sie wahre Propheten Gottes gewesen sind. Lies hier noch 5. B. Mos. 18, 21. 22! K. Ob du aber in deinem Herzen sagen würdest: Wie kann ich merken, welches Wort der Herr nicht geredet hat? (L. Achte nun genau auf die folgenden Worte; denn hier gibt der Herr selbst Antwort auf jene Frage. Lies also weiter!) K. Wenn der Prophet redet in dem Namen des Herrn und wird nichts daraus und kommt nicht, das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat; der Prophet hat es aus Vermessenheit geredet, darum scheue dich nicht vor ihm. L. Hier gibt der Herr selbst an, woran sein Volk wahre und falsche Propheten erkennen sollte. Woran sollte man die wahren Propheten erkennen? — L. Woran die falschen? —

Unser Heiland hat nun auch geweissagt. Lies Matth. 16. 21! K. Von der Zeit an fing Jesus an und zeigte seinen Jüngern, wie er müßte hin gen Jerusalem gehen und viel leiden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden und am dritten Tage auferstehen. L. Was sagt hier der Herr seinen Jüngern voraus? Sein Leiden und Sterben. L. Auch sein Auferstehen. Er sagt seinen Jüngern, wo er werde leiden müssen; wo nämlich? — L. Er sagt ihnen auch, von wem er werde leiden müssen; von wem nämlich? — L. Ebenso sagt er ihnen, daß sein Leiden ein schweres sein werde; in welchen Worten liegt das? In den Worten: daß er würde viel leiden müssen. L. Er sagt ihnen weiter, womit seine Leiden enden würden. K. Sie würden enden mit seinem Tode. L. Endlich offenbart er ihnen, was auf seinen Tod folgen werde. K. Seine Auferstehung. L. Siehe da, wie genau der Herr den Ausgang seines Lebens, sein Leiden, Sterben und Auferstehen lange vorausgewußt hat. Lies nun noch Vers 22! K. Und Petrus nahm ihn zu sich, fuhr ihn an und sprach: „Herr, schone deiner selbst, das widerfahre dir nur nicht!“ L. Petrus wollte also nichts davon wissen, daß der Heiland leiden und sterben sollte; aus welchem seiner Worte erkennen wir das deutlich? Aus

dem Worte: Herr, das widerfahre dir nur nicht. L. Wie sprach aber der Herr nach Vers 23 zu ihm? K. Er sprach: „Hebe dich, Satan, von mir; du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“ L. In diesem strafenden Wort läßt uns der Heiland auch erkennen, woher er es wußte, daß er leiden und sterben werde. K. Das wußte er von Gott, seinem Vater.

L. Gib nun selbst etwas an, das Jesus prophetisch vorausgesagt hat! K. Er hat vorausgesagt, daß ihn Petrus verleugnen werde. L. Dabei ist merkwürdig, daß Petrus selbst nicht glauben wollte, daß er dieß thun werde; ja er erklärte vor allen Jüngern, daß er lieber sterben wolle, als Jesum verleugnen. K. Es kam aber doch so. L. Was kam so? K. Daß er Jesum verleugnete. L. Hierbei bemerket auch noch, wie der Heiland gewisse Nebenumstände so genau angibt, z. B. den Hahnenschrei und die Zahl der Verleugnungen. Denn wie sprach der Herr zu Petrus? K. Er sprach: „Wahrlich ich sage dir, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen.“ L. Ist denn auch Alles so eingetroffen? — L. Also auch solche scheinbar zufällige Umstände wußte der Herr nach dem Geiste der Weissagung, der in ihm war, im Voraus. Nun denke auch an Judas! K. Von dem sagte Jesus lange voraus, daß er ihn verrathen würde. L. Denke weiter an Jerusalem! K. Von Jerusalem sagte er voraus, daß es zerstört werden würde. L. Matth. 24 beschreibt der Heiland die Zerstörung Jerusalems so genau, als wenn sie damals schon geschehen gewesen wäre. Und er schaute sie ja auch, nämlich in prophetischem Geiste. Er schaute das unermeßliche Elend, das diese Stadt treffen sollte, so klar und gewiß, daß er darüber weinete und Worte tiefer Wehmuth über die heilige Stadt aussprach. Du kennst ja die Worte seiner tiefen Klage. Sag' mir sie. Welche Worte meine ich denn? K. „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden.“

L. Und nun noch eine Weissagung. Als Petrus dort bei Cäsarea Philippi das gute Bekenntniß gethan: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“: wie sprach denn darauf Christus zu ihm? Er sprach: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ L. Das ist eine der größten Weissagungen des Herrn. Denn als der Herr diese Worte sprach, hatte er da schon eine Gemeine? — L. Feinde hatte er genug, Freunde wenig. Wie groß war denn die Zahl seiner nächsten Jünger? — L. Außerdem glaubten nur Wenige vom Volke an ihn. Fast das ganze jüdische Volk und die ganze Heidenwelt stand dem Evangelio noch fern. Es konnte ganz unglaublich erscheinen, daß die Menschheit durch die Predigt armer Apostel sollte zu Christo bekehret werden. Dazu wissen wir auch, daß die kleine Heerde von Juden und Heiden auf das wüthendste verfolgt wurde, sogar bis zum Tode. Wenn Sturmwinde sausen, so werden auch die stärksten Bäume niedergeworfen, und feste Baue zerstört. Aber, o welch' ein Wunder! die Gemeinde des Herrn hat auch die Macht der Hölle nicht unterdrücken können. Sie wuchs von 3000 auf 5000, auf 10,000 und 100,000, und so immer fort, so daß sie jetzt 300 Millionen Seelen zählt. Und das Alles hat der Herr prophetich vorausgeschaut.

L. So hat sich also erfüllt, was Christus von sich, von seinen Aposteln, von Jerusalem, vom Bestehen seines Reiches prophetisch vorausgesagt, und so hat der Heiland auf zwiefache Weise bewiesen, daß er wahrhaftig von Gott gesandt und also ein rechter Prophet sei. Wodurch hat er das bewiesen? Das hat er bewiesen durch seine Wunder und durch seine Weissagungen.

3. (34.) L. Der Propheten sind viele gewesen — Moses, Elias, Elisa. Nenne die vier großen Propheten! — L. Nenne auch einige von den zwölf kleinen! — L. Wer war denn der letzte Prophet des alten Bundes? — L. Von diesem Johannes sagt der Herr Jesus selbst, daß er der größte von allen Propheten des alten Bundes sei; denn dieser hat den Heiland gesehen und auf ihn mit seinem Finger zeigen können. Da ist es nun für uns eine

wichtige Frage: welche Stellung Christus als Prophet zu allen übrigen Propheten habe. Steht er ihnen etwa gleich? O nein, er stehet über allen und ist herrlicher als alle. Nun laßt uns die Herrlichkeit des Propheten des neuen Bundes näher betrachten.

L. Sag' mir Ebr. 1, 1. 2! K. Nachdem vor Zeiten — durch den Sohn. L. Die Propheten des alten Bundes waren nur Menschen, wie wir; ist aber der Prophet des neuen Bundes auch ein bloßer Mensch gewesen? Nein; er war der Sohn Gottes. L. Die anderen Propheten alle sind Knechte Gottes; wer ist Christus? K. Christus ist der eingeborne Sohn Gottes. L. Das ist schon ein Vorzug.

L. Jes. 6, 5 ruft der Prophet aus: „Wehe mir, ich vergehe; denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen." Jesaia hatte die Herrlichkeit des Herrn geschaut und das dreimalige Heilig der Seraphim vernommen. Im Anschauen dieser Heiligkeit fühlte er tief seine eigene Unheiligkeit. Mit welchen Worten gedenkt er aber seines unreinen Wesens? — L. Der Prophet bekennt also, daß er ein Sünder und unheilig sei. Als Jesus von Johanne begehrte, daß er ihn taufe; so weigerte sich Johannes deß. Wie sprach er zu Jesu? Er sprach: Ich bedarf wol, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? L. Mit diesen Worten bekennt sich auch Johannes als einen Sünder. Was bezeugt er aber von Jesu? — L. Nun merkst du schon, welche Herrlichkeit der Prophet des neuen Bundes vor allen andern Propheten voraus hat? K. Er hat keine Sünde. L. Er konnte auch vor seinen Feinden die Frage thun: Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So haben wir schon eine zwiefache Herrlichkeit unsers Propheten gefunden. K. Er ist der Sohn Gottes und ist ohne Sünde.

L. Aus 2. Petri 1, 21 haben wir gelernt, daß Gott allen seinen Propheten die Gabe des heiligen Geistes verliehen. Hat auch der Prophet des Neuen Testamentes den heiligen Geist empfangen? — L. Wo hat er ihn empfangen? — L. Gott hat ihn dem Heilande auf so feierliche Weise und gleichsam sichtbar geschenket, daß wir schon daraus erkennen können, daß er ihn in viel herrlicherem

Maße empfangen habe. So lehret auch die Schrift. Lies Joh. 3, 34! K. Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort; denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß. L. Die Worte sind von Christo gesagt. Alle Propheten hatten nur ein gewisses Maß des heiligen Geistes; ist das bei Christo auch so? — L. Hat Gott dem Sohne den heiligen Geist nicht nach dem Maße verliehen, so hat dieser ihn in reichster Fülle empfangen.

L. Apostg. 10, 43 haben wir schon einige Mal angeführt. Wer sagt mir diesen Spruch? K. „Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen." L. Ihr besinnt euch auch wol auf ein Wort des Heilandes, das er zu seinen Aposteln gesprochen, und in welchem er bezeugt, daß die Propheten des alten Bundes sich gesehnt haben, ihn zu sehen und zu hören. K. Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehret zu sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und zu hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret. L. Wenn aber die Propheten des alten Bundes sich nach Christo gesehnet haben, so haben sie ja damit bezeugt, daß dieser auch ihr Herr sei und über ihnen allen stehe. Das bekennt nun Johannes der Täufer frei vor allem Volk; denn also spricht er von ihm: „Der von oben her kommt, ist über Alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde, und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über Alle."

L. Endlich waren die Propheten des alten Bundes nur zu einem Volke gesendet. K. Zu dem Volke Israel. L. Der Prophet des neuen Bundes ist aber der Prophet aller Völker. Zwar lesen wir Matth. 15, 24 ein Wort, das dem zu widersprechen scheint. Wie spricht da Christus selbst? K. Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlornen Schafen vom Hause Israel. L. Zunächst war er allerdings nur zu Israel gesendet, zu dem erwählten Volke Gottes, weil dieses Volk auf seine Ankunft schon vorbereitet war. Sag' mir aber, was der Heiland Joh. 10, 16 bezeugt! K. Da sagt er: „Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine

Stimme hören und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden." L. Wen Christus unter den andern Schafen versteht, die er auch noch herführen müsse, kannst du mir wol sagen. K. Er meint die Heiden. L. Die hat er auch herzugeführet, nämlich durch seine Apostel. Denke nur an den Missionsbefehl, der ja alle Menschen umfasset. Wie lautet er? —

L. Wenn wir nun den Propheten des neuen Bundes mit den Propheten des alten Bundes vergleichen; was finden wir da in Beziehung auf unsern Propheten? Er ist der höchste und herrlichste. L. Gib nun noch einmal an, in welchen Herrlichkeiten er jenen voransteht! K. Jene waren nur Menschen, dieser ist der eingeborne Sohn Gottes; jene waren sündige Menschen, dieser ist ohne Sünde; jene hatten nur ein geringes Maß des Geistes Gottes, dieser hatte ihn in Fülle; jene haben sich nach Christo gesehnt und waren Knechte Christi, dieser ist aller Propheten Herr; jene waren nur Propheten für Israel, dieser aber ist der Prophet für die ganze Welt. L. Im 7. Jahrhundert nach Christo stand ein Prophet auf in Arabien, der von sich behauptete, er sei der höchste und letzte aller Propheten. K. Das war Muhamed. L. Seine Behauptung ist aber Lüge, und er selbst ein Lügenprophet. Wir wissen es besser, wer der höchste und letzte aller Propheten ist. K. Jesus Christus ist es. L. Der Sohn des lebendigen Gottes. Durch den hat Gott am letzten zu uns geredet. Dieweil nun alle Engel und Menschen unter dem Sohne Gottes stehen, so muß ja der Sohn Gottes über allen andern Boten Gottes hoch erhaben sein. Ist Jesus Christus der vollkommenste Prophet, so wird auch seine Lehre die vollkommenste sein. Davon aber in der nächsten Stunde.

Zweite Lection.

Einige Fragen zur Wiederholung. Etwa: Christus hat drei Aemter; welche? — Von welchem Amte ist in voriger Stunde gesprochen worden? — Propheten sind Lehrer. Welche Lehrer nennt

aber die heilige Schrift Propheten? — Wie haben wir erwiesen, daß Christus ein Prophet ist? — Christus ist aber über allen Propheten — der höchste Prophet; warum ist er das? —

L. Ein Prophet hat nicht von Menschen empfangen, was er verkündigt, sondern von Gott unmittelbar. Was hat denn aber Christus, der eingeborne Sohn Gottes, verkündigt? Das wollen wir nun heute näher betrachten.

(35.) Wie hat Christus sein prophetisches Amt ausgerichtet? Das sei für heute unsere erste Frage.

Wir singen in einem Liede:

Gesetz und Evangelium
Hat beide Gott gegeben;
Sie dienen unserm Christenthum
Im Glauben und im Leben.

Der Dichter nennt hier zwei herrliche Gaben Gottes; welche? K. Gesetz und Evangelium. L. Beide sind von Gott gegeben, aber durch verschiedene Mittler. Durch wen hat Gott sein Gesetz gegeben? Durch Mosen. L. Durch wen aber das Evangelium? Durch Jesum Christum. L. So lehret uns auch der Spruch Joh. 1, 17. Du weißt, was da steht. K. „Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.“ L. Gnade und Wahrheit bedeutet hier ebensoviel als Evangelium; denn im Evangelio wird uns eben die Gnade Gottes und die ewige Wahrheit gebracht und verkündigt.

Durch Christum ist also das Gesetz nicht erst offenbart worden, aber gelehrt hat's der Erlöser. Sag' mir den Spruch aus der Bergpredigt, in welchem er uns ausdrücklich bezeugt, daß er nicht gekommen sei, das Gesetz aufzuheben. K. „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ L. So spricht hier der Erlöser selbst. Erfüllen wollte er also das Gesetz; was heißt das? K. Er wollte es thun — L. allen

Forderungen des heiligen Gesetzes volle Genüge leisten. Und weil er das gethan, so ist er ja auch nach dem Gesetz der vollkommene Gerechte. Daß Christus das Gesetz vollkommen erfüllt, daß er die vollkommene Gottes= und die vollkommne Nächstenliebe geübt: das haben wir erst in einer der letzten Stunden ausführlich betrachtet.*) Aber das Wort „erfüllen" hat auch noch eine andere Bedeutung. Wie lautet denn das fünfte Gebot? — L. Was wird in diesem Gebot verboten? — L. Das ist der nächste Sinn dieses Gebotes, aber nicht der volle. Die Schriftgelehrten und Pharisäer verstanden das Gebot nur nach dem nächsten Sinne, also nur vom wirklichen oder groben Todtschlag. Wie es aber der Herr viel tiefer ausgelegt, haben wir beim fünften Gebot gesehen. Wie kann man denn nach Christi Auslegung wider das fünfte Gebot schon im Herzen sündigen? Wenn man mit seinem Bruder zürnet. L. Wie weiter auch mit dem Munde? Wenn man seinen Bruder schmähet. L. Ja man kann sogar wider das fünfte Gebot sündigen, indem man gar nichts thut; nämlich nicht thut, was man thun sollte. Wie nennt man solche Sünden, die aus Unterlassung geschehen? Man nennt sie Unterlässungssünden. L. Im Gleichniß vom barmherzigen Samariter kommen Personen vor, die durch Unterlassung wider das fünfte Gebot gesündigt haben. K. Ja, der Priester und Levit, die dem Unglücklichen nicht halfen. L. Doch genug über das fünfte Gebot. Ihr seht schon an diesem einen Gebot, wie nach Christi Auslegung jedes Gebot einen ganzen Kreis von heiligen Pflichten in sich schließt. Wer nun meinte, daß er sich nach dem fünften Gebote nur vor grobem Todtschlag zu hüten habe, der verstünde die Fülle dieses Gebotes nicht, hätte es also auch noch lange nicht erfüllt.

L. Aber der Herr Jesus hat uns weiter auch gelehret, mit welchem Sinn oder Herzen alle Gebote erfüllt werden sollen. Almosen geben ist Pflicht, die Ausübung derselben eine schöne Tugend. Du kannst mir aus dem Neuen Testamente Personen nennen, die

---

*) Nr. 29 in Katechese 5, 2. Lection.

diese Tugend fleißig übten. K. Die Pharisäer übten sie fleißig. L. War aber der Herr mit ihrem Almosengeben zufrieden? — L. Warum nicht? Weil sie Almosen nur gaben, um von den Leuten gesehen zu werden. L. Welcher Beweggrund trieb sie also zu dieser Tugend an? Die Ehrsucht. L. Alle Tugend, die bloß aus Selbstsucht geschieht, die man also bloß thut um der Ehre oder um irdischen Vortheils willen, kann Gott nicht gefallen. Welche Gesinnung soll uns allein antreiben, die edle Tugend der Mildthätigkeit zu üben? Allein die Liebe — L. nämlich die Liebe zu Gott und zu den armen Brüdern. Alle Gesetzeserfüllung soll aus der Liebe hervorgehen. Das kannst du auch mit einem Spruch beweisen! K. Mit dem Spruch: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung". L. Ja es ist so, l. K., wie St. Paulus sagt: „Wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und hätte dabei der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze."

L. So hat uns denn Christus, der Prophet des neuen Bundes, gelehret, wie wir jedes Gebot nach seinem ganzen Umfange zu verstehen haben, jedes mit der rechten Gesinnung erfüllen müssen, wenn unsere Gesetzeserfüllung eine völlige sein und Gott gefallen soll. Die bloß buchstäbliche Erfüllung ist eine sehr ärmliche, die heuchlerische Erfüllung der Pharisäer aber eine verächtliche. Wer nur diese äußere Gerechtigkeit hätte, der könnte an Christi Reich keinen Antheil haben. Das bezeugt der Herr seinen Jüngern ausdrücklich. Wir hatten dieß Wort in der Bergpredigt. K. Das that er in dem Wort: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

L. Aber im neuen Bunde genügt das noch nicht, daß man es weiß, in welchem Umfang jedes Gebot verstanden und mit welcher Gesinnung es erfüllt werden soll; es soll ein Jeder auch mit allem Ernst darnach streben, jedes Gebot so vollkommen zu erfüllen, wie es Christus uns gelehret und wie er's selbst erfüllet hat. Denn er hat uns ja in allem ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. Da wird aber Jeder bei sich erst recht

erfahren, wie sehr schwer das ist, ja wie es uns aus eigener Kraft unmöglich ist. Nach der Auslegung Christi werden wir Alle erst recht zu Schuldnern des Gesetzes vor Gott erfunden. Hätte also der Erlöser in der Welt weiter nichts gethan, als uns Sünder gelehret, wie viel Pflichten jedes Gebot in sich schließt, und mit welchem Sinn es erfüllt werden muß, wenn unsere Gesetzeserfüllung Gott gefallen soll: so hätte er uns zwar in den Stand gesetzt, unsere Sünde und Schuld nach ihrem Umfang so zu erkennen, daß wir uns vor Gott aller Sünden schuldig geben müßten; aber von Sünden hätte er uns damit nicht erlöset. Aber Christus will auch der Sünde Trost sein. Er bringt allen Sündern Trost durch sein Evangelium.

Da ist denn schon sein Name ein Trostname. Wie heißt der gesegnete Name, den Gott der Vater selbst dem Erlöser bestimmt hat, als er ihn der Jungfrau Maria verheißen ließ? Dieser Name heißt Jesus. L. Warum sollte der Heiland Jesus heißen? Weil er das Volk selig machen sollte von seinen Sünden. L. Er selbst bezeugte allem Volk: „Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“ Das ist also der Hauptzweck seines Kommens, alle Sünder selig zu machen. Das ist nun auch der Hauptinhalt aller seiner Verkündigungen, daß Gott der Vater allen bußfertigen Sündern gnädig sein, ihnen vergeben und sie selig machen wolle. Wie nennt nun das Neue Testament diese für alle Sünder so selige Botschaft? Es nennt sie das Evangelium. L. Was bedeutet das Wort Evangelium? Es bedeutet frohe Botschaft. L. Nämlich die frohe Botschaft von unserm Heile durch Jesum Christum. Ueber dieses Wort spricht sich Dr. Luther gar lieblich also aus: „Evangelium heißt eine gnadenreiche, tröstliche und selige Botschaft. Als wenn ein reicher Mann einem Armen 1000 Gulden zusagte, das wäre ihm ein Evangelium, eine fröhliche Botschaft, die er gern hören und von Herzen darüber fröhlich sein würde. Aber was ist Geld und Gut gegen diese tröstliche und gnadenreiche Predigt, daß Christus ein solcher König ist, der den armen Sündern zum ewigen Leben und zur Herrlichkeit helfen will!“ (Wiederholung dieses Wortes.)

Es ist nun gar erbaulich, in den heiligen Evangelien allenthalben zu lesen, wie der Erlöser in Sprüchen und Gleichnissen allen Sündern den evangelischen Trost vorhält, daß ihnen Gott vergeben wolle, auch wenn ihre Sünden sehr groß seien. In welchem seiner Gleichnisse stellt uns Christus diese trostreiche Wahrheit insbesondere vor Augen? (Ihr könnt das wissen.) K. In dem Gleichniß vom Schalksknecht. L. Wie viel war der seinem Könige schuldig? 10,000 Pfund. L. Eine überaus große Summe. Wie viel beträgt sie nach unserem Gelde? — L. Wer ist aber unter dem Könige des Gleichnisses zu verstehen? — Wer unter dem Schalksknecht? — L. Was bedeuten aber die 10,000 Pfund, die der untreue Knecht schuldete? — Wir fehlen alle in Gedanken, Worten, Werken, so oft, daß wir ausrufen müssen mit David: „Wer kann merken, wie oft er fehle!" Erhielt denn aber jener Schalksknecht Vergebung? — Was that er seinerseits zur Erlangung dieser Gnade? — Würde ihm aber vergeben worden sein, wenn der König nicht so überschwenglich gnädig gewesen wäre? — L. So verdankt er also den Erlaß seiner Schuld lediglich der Gnade. Gerade so ist es bei dem Sünder; wie also? Auch der Sünder verdankt die Vergebung seiner Sünden lediglich der Gnade — L. der Gnade Gottes.

Gott der Vater will uns aber die Sünden in Christo und durch Christum vergeben. Wie der Vater dem Sohne Macht gegeben hat, Sünden zu vergeben, das lehret uns deutlich die Erzählung von der Heilung des Gichtbrüchigen. Ihr kennt ja diese Geschichte. Was begehrte denn dieser Gichtbrüchige von Jesu zunächst? Jesus sollte ihn gesund machen — L. ihn von seinem leiblichen Elend befreien. Aber merkwürdig — Jesus fing bei ihm nicht damit an, daß er seinen Leib gesund machte; sondern sprach erst ein Wort des Trostes für seine Seele. Wie sprach er nämlich zu ihm? Er sprach zu ihm: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!" L. Ueber dieß Wort ärgerten sich die Schriftgelehrten und Pharisäer. Was lag aber in diesem Worte Anstößiges, daß sich die Pharisäer darüber ärgern konnten? Sie dachten, Jesus könne keine Sünden vergeben. L. Sag' mir doch ihre Rede wört-

lich! K. Sie sprachen: „Wer ist der, daß er Gotteslästerung redet; wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott?" L. In dieser Frage liegt Wahrheit; denn da sich der Sünder unmittelbar an Gott versündigt, indem er Gottes Gebot übertritt: bei wem kann er darum auch nur Vergebung seiner Sünden suchen? — L. So that der Zöllner im Tempel, der allein Gott anrief, daß er ihm gnädig sei. Wie nannten die Pharisäer die Worte Christi, mit denen er dem Gichtbrüchigen die Vergebung seiner Sünden zusprach? Sie nannten sie eine Gotteslästerung. L. Sie meinten, es sei eine verdammliche Anmaßung, wenn ein Mensch einem Sünder die Sünden vergeben wolle; denn Niemand könne Sünden vergeben, außer nur Gott. Laßt uns nun hören, was der Herr Christus den Schriftgelehrten geantwortet. Seine Rede hebt an mit einer Bestrafung. Wie sprach er denn zu ihnen zuerst? Er sprach: „Was denket ihr so Arges in eurem Herzen?" L. Was lag denn Arges oder Böses in ihren Gedanken? — L. Darauf legt der Herr ihnen zwei Fragen vor; wer weiß sie? Er legte ihnen die Fragen vor: „Welches ist leichter zu sagen, dir sind deine Sünden vergeben? oder zu sagen: stehe auf und wandle? L. Welche Antwort würdest du auf diese Fragen geben? K. Es ist Beides schwer. L. Wir können auch sagen: für den Menschen ist Beides unmöglich; denn es wäre Beides eine Wunderthat. Nun sage mir, was der Herr zu den Schriftgelehrten und Pharisäern weiter sprach. K. Er sprach weiter zu ihnen: „Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Ich sage dir, stehe auf, hebe dein Bettlein auf und gehe heim." L. Welche Wirkung hatte dieß Wort des Herrn? Der Gichtbrüchige stand auf, nahm sein Bett und ging heim. L. Was für eine That war dieß? Das war eine Wunderthat. L. Durch die Wunder wurde Christus bestätigt als ein Prophet. Ein Prophet Gottes aber lügt nicht, sondern redet nur Wahrheit. Wenn nun dieser Prophet bezeugt, daß er Macht habe, auf Erden Sünden zu vergeben: darf da ein Mensch an der Wahrheit seines Wortes zweifeln? — L. Sein Wunder an dem Gichtbrüchigen war

zugleich ein göttliches Siegel, daß auch dieß Wort Wahrheit sei, daß er Macht habe, auf Erden Sünden zu vergeben. Jener Gichtbrüchige hat darum nicht bloß leibliche Genesung vom Herrn empfangen, sondern zugleich auch — ? K. sondern zugleich auch Vergebung der Sünden. L. Und damit Frieden für sein Herz. Das ist nun aber so recht der Mittelpunkt der Lehre des Evangeliums, daß Christus uns gemacht ist zur Gerechtigkeit, nämlich daß wir in ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben sollen. Denn er ist ja nicht allein ein Prophet, sondern auch „das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt", den schon die Weissagung „unsere Gerechtigkeit"*) nennt.

Die großen Gnaden des Neuen Testaments hat aber Gott nicht bloß durch Weissagungen voraus verkündigen lassen, sondern auch in Einrichtungen vorgebildet. Ein solches Vorbild ist das Halljahr der Kinder Israel. Wie oft feierte denn Israel sein Halljahr? (Du weißt das von der biblischen Geschichte her.) K. Sie feierten es je im fünfzigsten Jahre. L. Jedes fünfzigste Jahr war in Israel ein Halljahr. Warum nannten sie es Halljahr? — L. Das Halljahr hieß auch das Erlaßjahr; warum denn? K. Weil da allen Schuldnern alle Schulden erlassen wurden. L. Und wenn arme Leute ihre Aecker oder Weinberge hatten verpfänden oder gar verkaufen müssen; was mußten da die Abkäufer im Halljahre thun? Sie mußten es umsonst wieder zurückgeben. L. Auch für die Sclaven, die etwa in Israel waren, wurde das Halljahr ein Freudenjahr. K. Die bekamen die Freiheit. L. Daher freueten sich alle Arme und alle Sclaven auf dieses Halljahr lange Zeit vorher, wie sich etwa unsere Kinder freuen auf das liebe Christfest. Mit dem Neuen Testamente ist nun für die ganze Welt ein großes Halljahr angebrochen, aber im geistlichen Sinne. Darum ruft der Apostel, im Hinblick auf die neue Zeit, hocherfreut aus: „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." Im Neuen Testamente werden die Schulden ebenfalls erlassen; aber

*) Jerem. 23, 6.

was für Schulden sind das? Die Sündenschulden. L. Und die sollen nicht bloß Etlichen erlassen werden. K. Sie sollen Allen erlassen werden. L. Allen, die es begehren. Im Neuen Testamente sollen ebenfalls Sclaven frei werden; von welcher Sclaverei aber? K. Von der Sclaverei der Sünde. L. Denn Sünde ist auch eine Sclaverei; wie der Herr spricht: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Ihr kennt noch ein anderes Wort Christi, das uns lehret, wie er uns von dieser Knechtschaft frei macht. K. Christus spricht: „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ L. Durch die Sünde haben wir ferner auch ein großes Gut verloren, nämlich das Ebenbild Gottes. Aber in der Gnadenzeit des Neuen Testamentes will uns Gott auch dieses Gut wieder schenken; denn da sollen wir erneuert werden zu dem Ebenbild deß, der uns geschaffen hat. Sehet da, wie hohe selige Dinge das Evangelium uns bringt, oder vielmehr der Heiland Jesus Christus, der Sohn Gottes, durch sein Evangelium.

Er bringt das rechte Jubeljahr,
Was trauern wir denn immerdar?
Frisch auf, jetzt ist es Siegeszeit,
Mein Jesus wendet alles Leid.

L. Nun gib noch einmal Antwort auf folgende Fragen! Christus unser Prophet hat zwar das Gesetz nicht erst gebracht; was hat er aber in Bezug auf das Gesetz gethan? — Warum hat er uns Sündern das heilige Gesetz Gottes nach seinem tiefen geistlichen Verstande auslegen wollen? — Und wenn nun die Sünder aus dem Gesetz Gottes ihre Sünden recht erkennen: was wird dann diese Erkenntniß bewirken? — Was hat der Herr aber insbesondere verkündigt? — Welches ist der Hauptinhalt des Evangeliums? — L. So haben wir denn in Kürze dargestellt, was Christus als Prophet gelehret hat. Ich hätte das euch noch viel weiter ausführen können; denn durch unsern Heiland ist uns ferner auch erst völlig offenbart worden, daß der einige Gott ein dreieiniger Gott ist; er hat uns offenbaret, wie nie ein Prophet zuvor, daß Gott die Liebe ist, und daß er aller

Sünder Seligkeit will. Dieß alles verdanken wir Christo, in dem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß Gottes. Doch es sei hierüber für jetzt genug gesagt: wir kommen später darauf zurück. Für heute ist uns nur noch eine Frage übrig, mit der wir die Lehre über das prophetische Amt Christi auch abschließen wollen. Diese Frage lautet:

5. (36.) Hat denn aber das erwählte Volk Israel seinen Propheten auch gläubig angenommen?

L. Ich habe euch schon wiederholt den frommen Heiden Sokrates genannt. Der hatte einen sehr weisen Schüler mit Namen Plato. Dieser Plato sprach einmal: „Wenn die Tugend in Person vom Himmel auf die Erde herabkäme, so würde sie in allen Seelen eine wunderbare Liebe erwecken, daß ihr alle Herzen zufallen würden.“ Nun in Christo, dem Sohne Gottes, ist die vollkommene Tugend wirklich persönlich erschienen und hat das allerheiligste Leben unter den Menschenkindern geführet. Noch mehr: dieser Heilige Gottes hat drei Jahre hindurch durch Verkündigung der seligsten Himmelslehren alle Kinder seines Volkes in größter Leutseligkeit zu sie gelockt, um sie zu Kindern Gottes und zu Erben des ewigen Lebens zu machen. So laßt uns nun sehen, wie man ihn aufgenommen hat.

L. Wie sprach jener Engel zu den Hirten, der diesen die Geburt des Heilandes verkündigte? Er sprach: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk &c.“ L. Die Ankunft des Heilandes war also ein freudenreiches Ereigniß, so freudenreich, wie nie ein anderes zuvor. Gib nun Personen an, von denen wir wissen, daß sie sich über die Ankunft Christi in der Welt gefreuet haben! K. Die Hirten von Bethlehem — Simeon — Hanna — die Weisen aus dem Morgenland. L. Das sind aber immer nur wenig Personen gegen die vielen, die von dieser seligen Geburt noch nicht einmal eine Kunde hatten.

L. Wie alt war Christus, als er als Prophet unter seinem Volke hervortrat? — L. Wie lange hat er das Evangelium Gottes in Israel verkündigt? K. Drei Jahre. L. Wir wollen sehen, wie es ihm dabei ergangen. Gleich bei seinem ersten Hervortreten

wählte er sich Jünger. Nenne etliche! — L. Das waren treue Seelen, die sich der Ankunft des Heilandes innig freuten. Beweise das aus ihren Worten!*) — L. Nenne noch andere Personen, die dem Heilande mit Liebe anhingen! K. Nikodemus. L. Den kannst du auch nennen; aber warum kam denn der bei der Nacht zu Jesu? Weil er sich fürchtete vor den Obersten seines Volkes. L. Waren denn die nicht auch Freunde des Heilandes? — L. Als Christus auf dem ersten Osterfeste, gleich nachdem er als Prophet hervorgetreten, die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben, und die Obersten des Tempels gestraft hatte mit dem Wort: „Machet nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus!" da wurden sie ihm schon um dieser einen That willen feind. Nun nennt noch andere Personen, die sich an den Erlöser mit ganzem Herzen anschlossen. K. Die siebenzig Jünger — Lazarus und seine Schwestern Maria und Martha — Zachäus — Joseph von Arimathia. L. Oft folgte ihm auch viel Volks nach, um sein Wort zu hören. K. Ja, einmal fünf Tausend. L. Ein andermal vier Tausend. Und bei seinem letzten Einzug in Jerusalem, da schien es, als wenn ganz Israel in großer Liebe ihm anhinge. Mit welchem Freudenruf jauchzete ihm damals alles Volk entgegen? Mit dem Freudenruf: „Hosianna, dem Sohne Davids, gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!" L. Aber gleich von Anfang regte sich gegen den Sohn Gottes in Israel auch Feindschaft. Wer waren denn insbesondere seine Feinde? Das waren die Schriftgelehrten und Pharisäer. L. Ueberhaupt die Obersten des Volkes, die kamen oft mit Fragen, nur um ihn zu versuchen, auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. Gib dafür einige Beweise an! K. — — L. Wenn Jesus am Sabbath heilte; waren denn damit die Pharisäer zufrieden? — L. Für was für ein Werk hielten sie solch ein Liebeswerk des Herrn? — L. Obwol der Herr ihnen zu ihrer Beschämung zeigte, daß solche Werke nicht unrecht, sondern Gott gefällig sind, so beharrten sie doch in ihrer Bitterkeit gegen den Erlöser. Einmal hatte der Heiland einen Be-

*) Joh. 1, 35—49.

sessenen geheilt. Die Pharisäer konnten das Wunder nicht leugnen; er sollte es aber nicht in der Kraft Gottes gethan haben, sondern mit wessen Hülfe? Mit Hülfe des Teufels. L. In ihrer Bosheit wollten die Obersten des Volkes den Herrn bei dem Volke verhaßt machen, als stünde er mit den bösen Geistern in Verbindung und empfange von da her seine Wundermacht. Diese Feindschaft wider den Herrn stieg bei den Obersten des Volkes je länger je mehr, bis sie ihn zuletzt gefangen nahmen, das ganze Volk gegen ihn erregten, ihn vor Pontius Pilatus der größten Verbrechen beschuldigten und zu allerletzt als einen gemeinen Uebelthäter mit andern Uebelthätern an das Kreuz schlugen. Das irregeleitete Volk stimmte in das Todesurtheil ein. Denn was forderte nach dem Bericht der heiligen Evangelisten alles Volk von Pontius Pilatus mit großem Geschrei? Alles Volk forderte mit großem Geschrei, daß er gekreuziget würde. L. Und als Pontius Pilatus sich vor dem Volke die Hände wusch und öffentlich erklärte: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten": wie schrie da der ganze Haufe? Alles Volk schrie: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder!" L. So war dieser höchste und herrlichste aller Propheten der Verachtetste und Unwertheste unter seinem Volke. Wie schwer sich das ganze Volk an seinem Heiland versündigt hatte, das hielt ihnen Petrus in seiner ersten Pfingstpredigt mit strafenden Worten vor. Wir wollen seine Worte lesen. Sie stehen Apostelg. 2, 22. 23. K. „Ihr Männer von Israel höret diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Thaten, Wundern und Zeichen bewiesen, welche Gott durch ihn that unter euch, denselbigen habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und habt ihn angeheftet und erwürget."

L. K.! Jesus Christus war nicht bloß ein Prophet für Israel, er ist es ebenso für uns und für die ganze Welt; denn Gott redet durch den Sohn auch zu uns und zu allen Menschen. Wie wollen wir uns nun gegen diesen höchsten Propheten Gottes verhalten? Ach doch gewiß nicht so, wie jene feindseligen und halsstarrigen Juden, sondern vielmehr so, wie die gläubigen Jünger, die

da ausriefen: „Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens.“ Ihr seid lange noch nicht verständig genug, um recht zu erkennen, was für einen theuern und seligen Schatz ihr an dem heiligen Evangelio von Christo habt. Wenn ihr's aber wüßtet, wie sich fromme Seelen unter den Heiden nach einer Offenbarung Gottes gesehnt haben und noch sehnen, so würdet ihr recht dankbar sein, daß sich uns Gott in Christo, in dem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß Gottes, so gnadenvoll offenbaret hat. Höret zum Schluß noch eine erweckliche Erzählung. Sokrates hatte einen Schüler mit Namen Simmias, der gern ganz gewiß sein wollte, ob seine Seele nach dem Tode fortleben würde. Der Sokrates sagte ihm Gründe, um damit zu beweisen, daß sie fortlebe. Aber der arme Simmias konnte nicht zum festen Glauben kommen, vielmehr peinigte ihn der Zweifel je länger je mehr. „Ach,“ seufzte er bei sich selbst, „es ist doch recht traurig, daß man nicht einmal weiß, ob die Seele nach dem Tode auch noch fortleben wird.“ In diesem Kummer des Herzens sprach er zu Sokrates: „Wenn doch Gott im Himmel nur ein Wort wollte hören lassen, so wollte ich auf dieses eine Wort fest vertrauen, und es sollte mir ein gut Fahrzeug sein, auf dem ich sicher und fröhlich durch den Ocean der Zeit nach der Ewigkeit hinfahren wollte.“ Kinder, es hat etwas Erschütterndes, wie dieser fromme Heide sich so sehr sehnet nach nur einem Worte Gottes. Hätte dieser Simmias zur Zeit Christi in Canaan gelebt: gewiß, der hätte gern zu den Füßen des Heilandes gesessen. Der würde mit Petro fröhlich bekannt haben: „Herr, du hast Worte des ewigen Lebens.“ Ja, was Christus, der Mund der ewigen Wahrheit, uns gelehret, das halten wir fest, dabei bleiben wir, darauf bauen und trauen wir im Leben und im Tode.

Einer ist der große Meister,
Aus dem ew'ge Weisheit quillt.
Schämet euch, ihr stolzen Geister,
Wenn er auftritt und euch schilt!
Er zeugt, was er droben beim Vater gehöret,
Der heilige Geist hat ihn Alles gelehret;

Er erkennet der Gottheit verborgenste Bahn,
Er siehet hinein in den ewigen Plan.

Jesus soll mir Meister heißen;
Ihm zu Füßen hingesetzt,
Will ich seine Lehre preisen,
Die mich himmlisch süß ergötzt.
Er sagt mir, wie Kinder des Todes genesen!
So treu ist kein Priester, kein Seher gewesen;
Er beut mir beim Vater sein Mittleramt an,
Und zeigt, wie für mich er Gnüge gethan."

Gelobet sei unser Herr Jesus Christus, hochgelobet in Ewigkeit! Amen.

No. 7.

— gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, begraben.

(Das hohenpriesterliche Amt Christi.)

A. Katechismusfragen.

I. (37.) Wo handelt der Katechismus von dem Leiden und Sterben Jesu Christi?

In den Worten: Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, begraben.

a. (38.) Warum wird im zweiten Artikel des christlichen Glaubens vor Allem von dem Leiden und Sterben Jesu Christi gehandelt?

Weil auf diesem Leiden und Sterben insonderheit unsere Erlösung ruhet; denn unser Erlöser hat nach Gottes Rath und Willen für uns leiden und sterben wollen, auf daß er als der ewige Hohepriester uns mit Gott versöhne.

Matth. 20, 28. Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

Jes. 53, 4. 5. Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen, wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

2. Kor. 5, 19. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

b. *a.* (39.) Wann begann denn dieses Leiden unsers Herrn Jesu Christi?

Zwar hat die Sünde der Menschen dem sündlosen Heiland sein ganzes Leben hindurch Leiden bereitet, sein Versöhnungsleiden aber begann in der Nacht, da er verrathen ward, im Garten Gethsemane, wo er sich im Gebetskampf gestärket und sich Gott geweihet hat, ihm gehorsam zu sein bis zum Tode.

(Matth. 26, 36—44. Phil. 2, 8.)

b. (40.) Was hat unser Erlöser nach seinem Gebetskampfe in Gethsemane von dem hohen Rath zu Jerusalem erduldet?

Von Judas verrathen, von der Schaar der Kriegsknechte gefangen genommen, gebunden und vor den hohen Rath geführt, haben sie ihn in ihrem Gericht ruchlos mißhandelt, den Heiligen und Gerechten als Gotteslästerer des Todes schuldig erkannt und zuletzt dem Pontius Pilatus übergeben, daß er ihn verurtheile.

(Matth. 26, 47—75. Matth. 27.)

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Der Katechismus faßt den wesentlichen Inhalt des zweiten Artikels in das Wort: „Erlösung", welches Wort zugleich hindeutet auf eine Person, durch die die Erlösung geschehen — also auf den Erlöser. Das Wort erlösen oder losmachen setzt einen Zustand der Unfreiheit oder der Gebundenheit voraus, ein Hingegebensein an eine fremde Macht, die uns gefangen hält. Luther nennt im Katechismus drei Mächte, von denen Christus befreit: Sünde, Tod und Teufel. Daß die Sünde den Menschen unfrei macht, spricht der Herr selbst aus in

dem Worte: „Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.“ Siehe auch noch Röm. 6, 16. 20 und 2. Petri 2, 19. Aus der Sünde folgt der Tod, in dessen Gewalt wir um der Sünde willen gegeben sind. Röm. 6, 23. Da aber die Sünde in die Welt gekommen ist durch Verführung des Teufels, so ist der Mensch durch die Sünde unter die Obrigkeit der Finsterniß gekommen; denn hier gilt das Wort: „Weß ihr euch begebet zu Knechten im Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid.“ Nun lehrt die Schrift mit klaren Worten, daß uns der Erlöser von diesen dreifachen Banden befreiet hat. Er selbst sagt Joh. 8, 36: „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ Der Apostel Paulus ruft den Römern zu: „Nun ihr frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit.“ So lehret der Apostel 1. Kor. 15, daß Christus alle Feinde unter seine Füße lege, der letzte Feind, der aufgehoben werde, sei der Tod. Die Kirche aber singt das Siegeslied: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Endlich bekennt der Apostel im Briefe an die Colosser, daß uns „Gott errettet habe von der Obrigkeit der Finsterniß und uns versetzt habe in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.“ Als der Herr zu seinem Leiden ging, da bezeichnet er selbst diesen letzten schwersten Kampf als einen Kampf mit dem Fürsten der Finsterniß. Joh. 12, 31 spricht er: „Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.“ Joh. 16 bezeugt er seinen Jüngern, daß der heilige Geist die Welt auch davon überführen werde, „daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist“. Der Apostel Johannes bezeugt, daß der Sohn Gottes dazu erschienen sei, daß er die Werke des Teufels zerstöre.

Die Erlösung ist aber Folge der Versöhnung, die durch Christus geschehen ist. Daher ist der Heiland beides: unser Versöhner und unser Erlöser. Wie unterscheiden sich aber Versöhnung und Erlösung?

Versöhnung setzt Trennung voraus, Trennung in Folge einer Verschuldung. So hält sich der Knecht, der sich etwas hat zu Schulden kommen lassen, fern von seinem Herrn, das Kind bei gleichem Bewußtsein fern von dem Vater; denn beide fühlen die Schuld, und die Schuld trennt die Herzen. Das Wort Schuld, wie wir's im zweiten Artikel verstehen müssen, bedeutet einen Mangel der sittlichen Würdigkeit vor Gott, oder den Zustand, in welchem wir uns um der Sünde

willen von Gott getrennt und der Strafe Gottes verfallen wissen. Wer darum unsere Sünde trägt, der nimmt auch die Schuld weg; folglich erscheint die Schuld als das zu Sühnende. Die Versöhnung in Christo Jesu hat also die Schuld des Menschengeschlechtes, oder — wie wir auch sagen können — die Sünde zur Voraussetzung. Zwischen dem allheiligen Gott und dem sündigen Menschen kann keine Freundschaft bestehen. Wiederherstellung der durch die Sünde aufgehobenen Gemeinschaft mit Gott kann nur eintreten durch Tilgung der Schuld oder der Sünde.

Eine wichtige Frage ist nun, welche Wirkung die menschliche Schuld einerseits auf Gott, andrerseits auf die Menschen gehabt. Manche Dogmatiker setzen die Feindschaft sowol auf die göttliche als auf die menschliche Seite; andere lediglich anf die menschliche Seite. Beides trifft aber nicht ganz zu. Statt des Begriffes der Feindschaft, der allerdings biblisch ist, aber in seinem vollen Gewicht nur von dem verstockten Sünder ausgesagt werden kann, hat man bei der dogmatischen Entwickelung mehr den Begriff der Trennung und Scheidung zu urgiren. Jes. 59, 2: „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht (Gottes) von euch, daß ihr nicht gehöret werdet." In Wirklichkeit besteht aber doch jenseit der Scheidewand auf beiden Seiten Sehnsucht nach Gemeinschaft; sie ist factisch bei Gott in seinem ewigen Rathschluß der Erlösung, in seiner erbarmenden Liebe zu der gefallenen Welt (Joh. 3, 16), auf Seiten der gefallenen Menschen aber in dem Sehnen nach Erlösung, in dem Seufzen der Creatur, wie sie sich selbst bei den Heiden in Sühnopfern und Büßungen ausspricht. Dennoch wird die Sehnsucht so lange erfolglos sein, d. i. nicht zu einer wahren, bewußten Wiedervereinigung führen können, als die Schuld nicht aus dem Mittel gethan ist. Jede Schuld verlangt nun einmal Sühne. Die Art der Sühne muß dem Wesen der Schuld entsprechen. Eine Schuld nun, die das Leben verwirkt hat, kann nur mit dem Preis des ganzen vollen Lebens gelöst werden. Das deutet der von Gott selbst geordnete Opferdienst des alten Bundes mit dem Blute des Opferthieres an; denn in dem Blute ist das Leben. Hierher gehöret die dogmatisch so wichtige Stelle 3. B. Mos. 17, 11. Freilich ist das Thierleben kein Aequivalent für das Leben des sündigen Menschen, sondern nur ein Vorbild und Symbol; denn „es ist unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegnehmen" (Ebr. 10, 4). Das Leben des Sünders ist auch keine Sühne; denn wenn das wäre, dann wäre die Selbsttödtung Erlösung. (Inder.) Daher ist die Erlösung erst in dem Blute Christi des Sohnes Gottes als des unschuldigen und unbefleckten Lammes ge-

schehen; denn in ihm war volles, reines, durch keine Sünde verwirktes Leben. Darum konnte er, und er allein den vollen Preis für unser verwirktes Leben einsetzen, d. i. uns mit Gott versöhnen. Nach dem Allen ist also Versöhnung gleichbedeutend mit Sündentilgung.

Dagegen hat die Erlösung, wie schon gesagt, Gebundenheit, Gefangenschaft zur Voraussetzung; denn der Mensch ist als ein Erlösungsbedürftiger einer fremden Macht verfallen. Diese Macht hat an ihn einen Rechtsanspruch, sofern der Mensch aus eigener Entschließung seinen rechtmäßigen Herrn verlassen und sich in den Dienst des bösen Feindes begeben hat, womit das Verfallensein in Sünde und Tod unmittelbar zusammenhängt. Erlösen heißt daher, den bindenden Rechtsanspruch beseitigen und damit das Band zerreißen, das uns an eine fremde Macht gefesselt hielt. Die schärfste Form, in welcher sich des bösen Feindes Anrecht an den Sünder darstellt, ist die Todesherrschaft. Indem nun der Sündlose, nämlich der Gottmensch, den Tod freiwillig auf sich genommen, hat er das Lösegeld bezahlet. Der Anspruch des bösen Feindes ist erloschen und wir sind frei. Versöhnung und Erlösung bedeuten in ihrem Erfolg dasselbe, sind aber in ihren Ausgangspunkten verschieden — die Versöhnung in Beziehung auf Gott gedacht, die Erlösung in Beziehung auf den bösen Feind. Von dem Letzteren los sein, heißt erlöst sein; zu Gott wiedergebracht sein, heißt versöhnt sein.

Die Versöhnung der gefallenen Menschheit durch den Gottmenschen war nothwendig; denn ohne diesen Mittler wäre sie nicht möglich gewesen. Der Sünder konnte sich unmöglich selbst erlösen und versöhnen. Denn gesetzt, es wäre denkbar, daß der Sünder auf einmal von allen seinen Sünden ließe, so würde er damit die Schuld der vorigen Sünden nicht tilgen. Verlorne Tage sind auf ewig verloren. Begangene Sünden lassen sich nicht wieder gut machen durch Gutes-thun; denn Gutes thun soll der Mensch immer. Auch kann kein Mensch für den andern vor Gott stehen. Hier gilt das Wort der Schrift: „Kann doch ein Bruder Niemand erlösen, noch Gott Jemand versöhnen; denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß er es muß lassen anstehen ewiglich, ob er auch gleich lange lebet" (Ps. 49). So fragt auch der Heiland selbst: „Was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Ebensowenig kann durch Thieropfer, oder durch Silber und Gold eine Seele von der Sündenschuld befreit werden. Nun hat man zwar gemeint, daß der barmherzige Gott dem reuigen Sünder die Sünden vergeben könne nach seiner Barmherzigkeit und geglaubt, daß eben deßhalb die Versöhnung durch das Blut Christi, wie sie die Schrift lehret, im Grunde nicht nöthig gewesen sei. Allein das ist ein

großer Irrthum; denn diese Vorstellung verträgt sich durchaus nicht mit dem christlichen Gottesbewußtsein. Gott muß nämlich als heiliger Gott die Sünde hassen, als gerechter Gott sie strafen, als wahrhaftiger Gott diese Strafe, die er selbst auf die Sünde gesetzt hat, auch vollziehen. Nur in der Versöhnungslehre der Schrift geschiehet der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes volle Genüge und wird eine das Gewissen des Sünders völlig beruhigende Sühne und Vergebung möglich. Daher müssen wir mit Luther glauben lernen, daß keine Creatur hat können genug thun für unsere Sünden, denn Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, und daß wir lernen erschrecken vor unsern Sünden, und dieselben lernen groß achten, und uns sein allein freuen und trösten, und also durch denselben Glauben selig werden."

Es ist ein mächtiges Wort, wenn Luther sagt, daß keine Creatur habe genug thun können für unsere Sünden. Warum aber nicht? „Das allervollkommenste, erhabenste Geschöpf vermag nicht mehr zu leisten als das, was das Gesetz seines Daseins fordert. Es ist mit allem, was es ist und vermag, Gott und dem Dienste Gottes verpflichtet." Gesetzt nun, Christus wäre ein bloßer Mensch und als Mensch vollkommen gerecht gewesen; so hätte er den Willen Gottes doch nur für sich selbst erfüllt, für uns aber damit nichts Verdienstliches gethan. „Ein Gehorsam aber, der für Andere, für Tausende und tausendmal Tausende, für Alle, die dessen begehren, gültig sein, ihnen Allen zur Seligkeit gelten sollte, dieser Gehorsam erforderte eine Natur über das Gesetz unendlich erhaben. Das allein ist der sichere Anker unserer Hoffnung, daß der, welcher „vor Allen ist, und in dem Alles besteht, durch den Alles gemacht ist, was gemacht ist," — daß der herniederkam und ein Mensch ward, wie wir; daß Er, der Herr und Stifter des Gesetzes, dem Gesetze selbst sich unterthänig machte. Dieses Wunder der herablassenden Liebe gibt Allem, was er that und litt, den hohen unendlichen Werth und die ewig vollgültige Kraft."

An diesem Wort von der Versöhnung müssen wir festhalten, wenn wir von Christi Leiden und Sterben recht lehren wollen. Es gibt jetzt auch unter den Lehrern Solche, denen das Wort vom Kreuze eine Thorheit ist. — Für diese noch ein Wort Luther's: „Es sind Etliche, die da sagen, es liege Vergebung der Sünden und Rechtfertigung ganz und gar an Gottes Zurechnen, daß es genug sei, welchem Gott die Sünde nicht zurechne. Wo dieß wahr wäre, so ist das ganze Neue Testament nichts und vergebens. Dazu hat Christus närrisch und unnütz gearbeitet, daß er für die Sünde gelitten hat.

Obwol uns aus Gnade von Gott unsere Sünde nicht zugerechnet wird, so hat er das dennoch nicht wollen thun, es geschehe denn zuvor seinem Gesetz und seiner Gerechtigkeit aller Dinge und überflüssig genug. Es mußte seiner Gerechtigkeit solches gnädiges Zurechnen zuvor abgekauft und erlangt werden für uns. Weil uns das unmöglich war, hat er Einen für uns an unserer Statt verordnet, der alle Strafe, die wir verdient hatten, auf sich nähme und für uns das Gesetz erfüllete und also das göttliche Gericht von uns wendete und seinen Zorn versöhnete. Also wird uns wol umsonst Gnade gegeben, daß sie uns nichts kostet; aber sie hat dennoch einem Anderen für uns viel gekostet und ist mit einem unzähligen, unendlichen Schatze erworben, nämlich durch Gottes Sohn selber."

Es wird nun nicht leicht sein, die Versöhnungslehre mit ihren tiefen Gedanken dem Kinderverständniß nahe zu bringen. Hierbei kann in Frage kommen, ob und inwieweit man die Geschichte von dem Leiden und Tode Christi in die Katechese aufnehmen solle. Einige behandeln hier die Leidensgeschichte sehr ausführlich (Jäger). Palmer will, daß man nur die Hauptmomente des Leidens Christi historisch aufzähle. Das ist im Wesentlichen auch unsere Ansicht.

Wenn wir nun zuvörderst allerdings die Geschichte des hohenpriesterlichen Leidens auf die Kinderherzen wirken lassen, so lassen wir gleichwol schon in der ersten und zweiten Lection die versöhnende Bedeutung durchklingen, während dann die dritte Lection die Versöhnung mehr dogmatisch behandelt.

Der besseren Uebersichtlichkeit wegen geben wir schon hier die Disposition über die Fragen 37—48.

„Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, begraben."

Fr. 37—48: dritte, vierte und fünfte Stufe der Erniedrigung.

I. (37.) Christi Leiden.
- a. (38.) ein stellvertretendes,
- b. Geschichte des Leidens;
  - *a.* (39.) in Gethsemane;
  - *b.* (40.) vor dem hohen Rathe;
  - *c.* (41.) vor Pontius Pilatus;
  - *d.* auf Golgatha -- die Kreuzigung.
    - *α.* (42.) Art der Kreuzigung.
    - *β.* (43.) Die letzten Worte.

II. (44.) Tod Christi.

III. (45.) Begräbniß.

Das hohenpriesterliche Amt Christi.

a. (46.) Göttliche Einsetzung desselben.

b. Herrlichkeit desselben.

α. (47.) Im Vergleich zum alttestamentlichen Hohenpriesterthum;

β. (48.) nach seiner Vollgültigkeit,

a. weil es der Gerechtigkeit Gottes genug thut,

b. weil es die Sünder rechtfertigt.

B. Katechese.

(37. 38.) L. Wie beginnt denn der zweite Artikel des christlichen Glaubens? Er beginnt: „Ich glaube an Jesum Christum — geboren von der Jungfrau Maria." L. Diese Worte des christlichen Glaubens enthalten das Bekenntniß von Christi Person — von seiner göttlichen und menschlichen Natur. Die Schlußworte: geboren von der Jungfrau Maria gehen aber insbesondere auf seine Menschwerdung.

L. Welche Worte folgen in unserm Bekenntniß auf die Worte von seiner Menschwerdung? Es folgen die Worte:

Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, begraben.

L. Das ist doch merkwürdig, daß in unserm Glaubensbekenntniß auf die Worte von der Menschwerdung des Sohnes Gottes sogleich die Worte von seinem Leiden und Sterben folgen; das scheint ja, als wäre er nur dazu in die Welt gekommen und Mensch geworden, um zu leiden und zu sterben. Anfang und Ende des Lebens Jesu Christi stehen hier unmittelbar nebeneinander. Wie viele Jahre hat denn der Sohn Gottes auf Erden als Mensch gelebt? 33 Jahre. L. Aus diesen 33 Jahren erzählen die Evangelisten nicht bloß die Geschichte seiner Geburt und seines Todes, sondern noch viel mehr. Welche von diesen 33 Jahren sind insbesondere unermeßlich reich an heiligen Thatsachen? Die drei letzten Jahre seines Lebens. L. Welches Amt hat er in dieser Zeit aus-

gerichtet? Sein heiliges Prophetenamt. L. Durch welche Thaten hatte er's bekräftigt, daß er ein großer, ja der größte Prophet war? Durch seine Wunder und Zeichen, die er that. L. Davon, daß Jesus ein Prophet war, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk — davon stehet im Bekenntniß auch nicht ein Wort; vielmehr folgen hier, wie schon gesagt, auf die Worte von Christi Menschwerdung sogleich die Worte von Christi Leiden und Tod. Was folgt wol hieraus in Bezug auf die Wichtigkeit des Leidens und Sterbens Christi? K. Es folgt daraus, daß Christi Leiden und Sterben von hoher Wichtigkeit sein müssen. L. Wir können sagen: im Erlösungswerke des Sohnes Gottes ist sein Leiden und Sterben der Höhenpunkt; denn ohne dieß Leiden und Sterben wären wir nicht mit Gott versöhnt. Du besinnst dich wol auf den Ausspruch Christi, daß er nicht gekommen sei, sich dienen zu lassen, sondern uns zu dienen. Sag' mir diese Worte Christi vollständig. K. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für Viele." L. Siehe, hier gibt der Heiland selbst das als den Hauptzweck seines Kommens an, daß er sein Leben in den Tod gäbe zu unsrer Erlösung. Durch seine Lehre ist er unser Prophet, durch sein Leiden und Sterben aber unser Hoherpriester.

L. Auch Dr. Luther hat in seiner Erklärung des zweiten Artikels neben das Bekenntniß von Christi Person unmittelbar das Bekenntniß von Christi Erlösungstode gestellt. Welche Worte der Erklärung Luthers gehen auf Christi Person? K. Die Worte: „Ich glaube — Maria geboren." L. Welche Worte folgen hier auf die Worte: „von der Jungfrau Maria geboren?" K. Es folgen die Worte: „sei mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat — nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen bittern Leiden und Sterben." L. Auch nach diesen Worten beruht unsere Erlösung allein auf Christi Leiden und Sterben; denn der Weltheiland hat nicht um seinetwillen, sondern um unsertwillen sterben sollen und wollen. Daß er nach Gottes Rath und Willen für uns

hat sterben sollen, lehret uns ja die große Weissagung von Christi Leiden beim Jesaia im 53. Kapitel. Sag' mir daraus etliche Verse. K. „Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen; wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet." L. Der Prophet Jesaia sagt weiter noch: „Der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen." Diese Worte sagen auf's deutlichste, daß Christus für uns gestorben, für uns ein Schuldopfer worden ist. Hierzu fügen wir gleich noch das Wort des Apostel Paulus 2. Kor. 5, 19. Ihr habt es gelernt. K. „Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung." L. Aus allen diesen Stellen lernen wir, daß uns der Heiland nach Gottes Rath und Willen durch sein heiliges Leiden und Sterben erlöset und mit seinem Vater versöhnet hat. Beides hat er aber gethan nicht als Prophet, sondern als unser Hoherpriester, daher wir eben Christi Leiden und Sterben sein hohenpriesterliches Leiden und Sterben nennen. Im Hinblick auf das Leiden und Sterben des Sohnes Gottes singt die christliche Gemeine:

So gehst du nun, mein Jesu, hin,
Den Tod für mich zu leiden,
Für mich, der ich ein Sünder bin,
Der dich betrübt, mit Freuden.
Wohlan, fahr' fort,
Du edler Hort!
Aus meinem Aug' soll fließen
Ein Thränensee
Mit Ach und Weh',
Dein Leiden zu begießen.

(39.) L. Wir haben also die Worte mit einander zu betrachten: „Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben, begraben." Von wem sagst du denn, daß er leide? Von dem, der Schmerzen und Kummer hat. L. Christi Leiden unter Pontius Pilatus hat nur etwa einen Tag gewähret und endete mit seinem Tode. Hat aber unser Heiland nicht auch schon zuvor Betrübniß und Kummer gehabt? Ja, er weinete über Jerusalem. L. Weil Jerusalem die Zeit seiner gnädigen Heimsuchung nicht erkannt hatte. Wie verhielten sich die Obersten des Volkes, die Schriftgelehrten und Pharisäer gegen den Herrn? Sie waren feindlich gegen ihn. L. Sie haßten und verfolgten ihn. Meinst du, daß dieß unsern Heiland nicht auch tief betrübt habe? — L. So könnten wir noch Anderes anführen, um zu beweisen, daß der Herr auch schon vor seinem letzten Leiden von wegen der Sünde der Menschen viel Betrübniß gehabt hat. Der Katechismus gedenkt aber hier nur der Leiden unter Pontio Pilato. Wer war denn dieser Pontius Pilatus? Er war der römische Landpfleger im jüdischen Lande. L. Wer hatte ihn in dieß wichtige Amt eingesetzt? Der römische Kaiser. L. Pilatus regierte also das Land Judäa im Namen seines Kaisers. Wenn daher unser Erlöser von Pontius gerichtet wurde, so wurde er eben von der höchsten weltlichen Obrigkeit verurtheilt, und zwar als Missethäter. Da entsteht denn nun die wichtige Frage, wie es gekommen, daß der Gerechte von der damaligen höchsten weltlichen Obrigkeit als ein Ungerechter zum Tode verdammt worden. Diese Geschichte ist eine Geschichte ohne Gleichen nach Anfang, Fortgang und Ausgang.

Christi letztes Leiden begann in einem Garten. Wie hieß dieser Garten? Er hieß Gethsemane. L. Dahin ging unser Heiland mit seinen Jüngern in jener Nacht, da er mit ihnen das Passah gehalten und für seine Kirche das heilige Abendmahl als ein neues Sakrament eingesetzt hatte. In Gethsemane sollten drei von seinen Jüngern unmittelbare Zeugen seines Seelenkampfes sein; welche drei Jünger waren das? Es waren die drei Jünger Petrus, Jakobus und Johannes. L. Hier in Gethsemane fing der Herr

an zu zittern und zu zagen. Zu seinen Jüngern sprach er: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibet hier und wachet mit mir.“ Jesus war also betrübt bis an den Tod; sag' das mit anderen Worten! K. Er war auf's tiefste betrübt. L. Er litt in seiner heiligen Seele einen Kampf, wie einer, der mit dem Tode ringt. Wie nennt man aber dieses Leiden, das der Heiland hier in Gethsemane zu erdulden hatte, weil da seine Seele litt? Man nennt es das Seelenleiden des Heilandes. L. Wie tief er da gelitten, deutet der Evangelist auch mit dem Wort an: „er fing an zu zittern und zu zagen;“ denn wer zagt, läßt den Muth sinken. In dieser Angststunde warf sich der Heiland auf seine Kniee, hub die Augen auf gen Himmel und betete — doch du weißt ja sein Gebet. K. Er betete: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ L. Was versteht der Heiland hier unter dem Kelch? Er versteht darunter den Kelch der Leiden. L. Wir können kurz sagen: er versteht darunter das ihm bevorstehende schwere Leiden. Was bittet der Heiland von seinem Vater? Er bittet von seinem Vater, daß das schwere Leiden vorüber gehen möge. L. Daß ihn sein Vater damit verschonen möge. Wie wunderbar: der, der Macht hatte, die schwersten Leiden so vieler Kranken und Elenden durch ein Wort zu beseitigen, der soll nun selber leiden und sterben, und es bangt ihm vor diesem Leiden und Sterben. Wenn der Erlöser betet, daß ihn sein Vater dieses Leidens überheben möge: so kann es scheinen, als habe er nicht leiden wollen. So ist sein Gebet aber nicht gemeint; denn er übergibt sich ja ganz in den Willen seines Vaters. Aus welchen Worten erkennen wir das? Aus den Worten: „doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“. L. Welche Gesinnung spricht sich in diesen Gebetsworten aus? Völlige Ergebung in Gottes Willen. L. Du weißt, wie viel Mal der Erlöser dieses Gebet zu seinem Vater gebetet hat. K. Dreimal. L. Unter diesem Gebet stieg aber die Angst seines Herzens je mehr und mehr, tiefe Schauer des Todes durchdrangen seine heilige Seele, und sein Schweiß ward wie Blutstropfen, und fielen zur Erde. An dieses

erschütternde Seelenleiden hat wol der Apostel gedacht, wenn er von unserm Erlöser im Brief an die Ebräer schreibt: „Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen geopfert zu dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen."

L. Hat denn der Vater auf dieses dringende Gebet seines Sohnes eine Antwort gegeben? Ja, es kam ein Engel vom Himmel und stärkte ihn. L. Womit mag der Engel den Heiland gestärkt haben? Ich meine, er hat zum Heiland gesagt: „Es ist der Wille deines Vaters, daß du, um die Sünder zu erlösen, für sie leidest und sterbest. Wenn du das vollbracht haben wirst, wirst du zur Herrlichkeit erhoben werden". Dazu sprach der Heiland: „Wenn's der Vater will, so will ich's auch". Der Vater hat also den Erlöser der Leiden zwar nicht überheben wollen, wol aber hat er ihn durch seinen Engel göttlich gestärkt, daß er sich nun ganz in des Vaters Willen ergab. Der Vater hat über den Heiland zweimal vom Himmel herab Zeugniß gegeben: „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe". Der Sohn Gottes bezeugt aber von seinem Vater: „Ich weiß, daß du mich allezeit erhörest". Dießmal hat aber der Vater den Sohn doch nicht erhöret; denn er hat ihn des Leidenskelches nicht überhoben. Das muß eine hohe Bedeutung haben. So merket nun: Wenn es möglich gewesen wäre, den Erlöser der Welt dieses Leidens zu überheben, so würde der Vater es gewiß gethan haben; daraus aber, daß der Vater seinen geliebten Sohn dieses Leidens nicht hat überheben können, erkennen wir, daß Christi Leiden und Tod das einzige Mittel zur Tilgung unserer Sünden gewesen. In einem schönen Passionsliede wird dargestellt, wie der himmlische Vater mit dem ewigen Sohn wegen der Erlösung der Menschen ein Zwiegespräch gehalten. Da spricht der Vater zum Sohne also:

Geh' hin, mein Kind, und nimm dich an
Der Kinder, die ich ausgethan
Zur Straf' und Zornesruthen;

Die Straf' ist schwer, die Schuld ist groß;
Du kannst und sollst sie machen los
Durch Sterben und durch Bluten.

Der Sohn aber antwortet dem Vater:

Ja, Vater, ja von Herzensgrund,
Leg' auf, ich will's gern tragen.
Mein Wollen hängt an deinem Mund,
Mein Wirken ist dein Sagen.

L. Nun noch einmal: wo begann das letzte Leiden unsers Heilandes? — L. Wie nennen wir den Anfang seiner Leiden, weil er da besonders in seiner Seele gelitten hat? — L. Wodurch stärkte sich der Herr zu seinem schweren Leiden? — L. Womit stärkte aber der himmlische Vater den Erlöser zu seinem Todesleiden? — L. Was erkennen wir daraus, daß der Vater den Erlöser des Leidens und Sterbens nicht hat überheben können? — L. Nachdem der Erlöser das Wort des Engels vernommen: Der Vater will, daß du für die Menschen leidest und sterbest: ging er nun muthig hinein in das bitterste Leiden und in den bittersten Tod, daß wir an ihm kein Zittern und Zagen mehr merken.

(40.) L. Kaum hatte der Heiland seinen Gebetskampf in Gethsemane vollendet, da kamen die schon, die ihn gefangen nehmen sollten, nämlich eine große Schaar Diener von den Hohenpriestern mit Schwertern und mit Stangen, den Judas an ihrer Spitze. Als Jesus sie sah', wich er nicht zurück, sondern ging ihnen entgegen, wie ein Held. Welche Frage richtete er an die Schaar? Die Frage: Wen suchet ihr? L. Wie antworteten sie ihm? Mit wildem Geschrei antworteten sie im Chor: Jesum von Nazareth. L. Was sprach hierauf der Herr? Er sprach: Ich bin's. L. Dieß Wort: „Ich bin's!" sprach er mit Majestät — in göttlicher Kraft, also daß die Feinde zurückwichen und zu Boden fielen. Denn seine Feinde sollten es merken, daß sie es hier nicht mit einem gewöhnlichen Menschen zu thun hätten, sondern mit dem Herrn, der wol Macht hätte, alle seine Feinde zu Boden zu werfen. Ebenso

sollten sie auch erkennen, daß nicht sie ihn gefangen nähmen, sondern daß er sich ihnen freiwillig ergäbe. Zum zweiten Mal fragt der Herr: „Wen suchet ihr?" Wie antworteten sie ihm zum zweiten Mal? Jesum von Nazareth. L. Darauf sprach der Heiland: „Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen." Aber es war, als hielte sie immer noch eine Scheu zurück, ihre Hand an den Herrn zu legen. Da trat Judas, der Verräther, hervor. Er umarmte und küßte den Herrn. Wozu that er denn das? K. Er hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: „Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet." L. Sonst ist der Kuß ein Zeichen inniger Liebe; dieser Kuß aber war ein Zeichen unerhörter Falschheit und Treulosigkeit. Denn in welcher Absicht küßte hier der Jünger seinen Meister? K. Er wollte durch diesen Kuß den Knechten des Hohenpriesters den bezeichnen, den sie greifen sollten. L. Es war also dieser Kuß ein Kuß des Verraths. Seitdem ist der Judaskuß sprüchwörtlich geworden für jene abscheuliche Freundlichkeit, durch die falsche Menschen Unschuldige in's Verderben stürzen. Der Heiland wurde über diesen Judas schmerzlich betrübt. Wie rief er ihm denn zu? Er rief ihm zu: „Juda, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?" L. Nachdrücklich nennt sich der Heiland hier des Menschen Sohn; denn Judas, der wol wußte, was dieser Name bedeute, sollte es fühlen, daß er den Messias Israels, den Heiland der Welt verrathe. Wie die Schaar sahe, daß Judas seine Hand an den Herrn legte, ohne daß ihm ein Leids geschah, da bekamen sie wieder Muth, daß nun auch sie ihn griffen und banden. Der feurige Petrus wollte aber das nicht zulassen; er faßte den kühnen Entschluß, seinen Herrn und Meister zu retten. Weißt du, wie er das ausführen wollte? Er schlug mit dem Schwert drein. L. Einen Knecht des Hohenpriesters hat er sogar verwundet. Wie hieß dieser Knecht? Er hieß Malchus. L. Welche Verletzung hatte Petrus dem zugefügt? Er hat ihm sein rechtes Ohr abgehauen. L. War denn der Heiland mit dieser That des Petrus zufrieden? — L. Wie sprach er zu ihm? Er sprach: „Stecke dein Schwert in die Scheide; denn wer das Schwert nimmt,

der soll durch's Schwert umkommen". L. Er sprach auch noch ein anderes Wort zu ihm, worinnen er ihm bemerklich macht, daß es seiner Hülfe nicht bedürfen würde, wenn es gälte, ihn aus den Händen seiner Feinde zu retten. Sag' mir die Worte, die der Herr dem Petrus weiter zurief. K. Er rief ihm zu: „Meinst du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? Wie würde aber die Schrift erfüllet. Es muß also geschehen." L. Bemerket hier wieder, wie der Heiland ganz freiwillig zu seinen Leiden ging. Daran ist viel gelegen; denn weil der Heiland freiwillig für uns litt und starb, so that er's aus Liebe und Erbarmung gegen uns, wie aus Gehorsam gegen seinen Vater. Es ist so, wie er vordem den Juden bezeugt hatte: „Niemand nimmt das Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen und habe es Macht wieder zu nehmen." Merket noch auf eins: wie verhielt sich der Erlöser gegen den Malchus, dem Petrus das Ohr mit dem Schwert verletzt hatte? Er heilete ihm das Ohr. L. So that er also noch ein Wunder vor den Augen der feindlichen Schaar. Er machte wieder gut, was der fleischliche Eifer des Petrus übel gemacht. Die Schaar der Knechte band nun den Herrn und führte ihn von dannen. Folgen wir dem Heilande auf seinem Leidenswege. Die Schaar führte den Erlöser zuerst zu Hannas. Was weißt du von diesem Hannas aus der biblischen Geschichte? Er war früher Hoherpriester gewesen. L. Jetzt war er nicht mehr im Amte; die Römer hatten ihn abgesetzt. Wie hieß denn der Hohepriester, der damals im Amte war? Der hieß Kaiphas. L. Dieser Kaiphas war verwandt mit Hannas. K. Er war des Hannas Schwiegersohn. L. Kaiphas wollte nun seinem Schwiegervater eine Ehre damit anthun, daß er Jesum zuerst zu ihm führen ließ. Von diesem Hannas will ich euch noch bemerken, daß er in sehr hohem Alter stand; denn er war an neunzig Jahre alt. Bei der Darstellung des Jesuskindes im Tempel lernten wir auch einen hohen Greis kennen. K. Ja, den Simeon. L. Aber welch' ein Unterschied zwischen beiden! Wie rief denn Simeon aus, als er das

Jesuskind in seinen Armen hatte? Da rief er in seliger Freude aus: „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen" —. L. Wenn's dieser Simeon noch erlebt hätte, wie der Heiland als Prophet hervortrat und lehrete: wie würde der andächtig zugehört haben! Hannas dagegen hatte wol von dem Propheten aus Nazareth reden hören, aber sich nicht ein Mal bemühet, den Heiland selbst zu sehen und zu hören. Woraus müssen wir das schließen? Daraus, daß er Jesum um seine Jünger und um seine Lehre befragte. L. Also Jesus sollte ihm sagen, was er gelehrt habe. Wie antwortete aber der Herr dem Hannas auf seine Frage? Er antwortete ihm: „Ich habe frei öffentlich geredet vor der Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle Juden zusammenkommen. Was fragst du mich darum, frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe." L. Frei öffentlich hatte der Heiland gelehret, auch im Tempel: der Hohepriester Hannas hatte ihn aber noch nie gehöret. Wie wenig geistlich muß dieser höchste Geistliche gewesen sein! Wiederhole noch einmal, was der Heiland dem Hohenpriester Hannas antwortete! K. — L. Ueber diese Worte des Heilandes wurde ein Diener des Hannas so erzürnt, daß er den Heiland arg beschimpfte. K. Er gab ihm einen Backenstreich. L. Dieser boshafte Knecht wagte es sogar, den Herrn zurechtzuweisen, als habe er etwas Unrechtes gethan; denn wie sprach er zu ihm? K. Er sprach: „Solltest du dem Hohenpriester also antworten?" L. Darauf gab ihm aber der Herr eine strafende Zurechtweisung; mit welchen Worten? Mit den Worten: „Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?" L. Weiter geschahe bei Hannas nichts.

Hannas sandte nun den Heiland gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas, bei dem sich der ganze hohe Rath von zusammen 72 Personen bereits versammelt hatte. Hier fand nun das eigentliche Gericht über den Herrn statt. Die anwesenden Hohenpriester und Aeltesten suchten falsches Zeugniß wider Jesum, auf daß sie ihn tödteten. Um ihn verurtheilen und tödten zu können: was für eine That

mußte da der Heiland begangen haben? Eine todeswürdige. L. Da nun aber der Heiland ohne alle Sünde war, so mußten sie eben falsche Zeugen suchen, die fälschlich zeugten, auf daß sie eine Schuld auf ihn brächten. Aber die ersten falschen Zeugen widersprachen sich, und darum war ihr Zeugniß nicht gültig. Zuletzt aber standen zween falsche Zeugen auf, die beschuldigten Jesum einer Tempellästerung. Weißt du ihre Anschuldigung zu sagen? K. Er habe gesagt, er könne den Tempel Gottes abbrechen und in dreien Tagen denselben bauen. L. Du weißt schon, wie das der Herr Jesus gemeint hatte. K. Er hatte es gesagt von dem Tempel seines Leibes. L. Diesen Tempel wollte der hohe Rath jetzt abbrechen. Und sie haben ihn abgebrochen, d. i. getödtet; und der Heiland hat ihn wirklich wieder erbauet nach dreien Tagen. Wie denn so? Er ist wieder auferstanden von den Todten. L. Wie verhielt sich denn der Heiland gegenüber den falschen Anklagen? Er schwieg. L. Das war ein heiliges und ein beredtes Schweigen. Wir, seine Jünger, sollen von ihm lernen, da zu schweigen, wo die Bosheit verleumdet. Auch hierin hat uns der Heiland ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. Ein frommer Liederdichter hat über jenes Schweigen des Herrn folgenden Vers gedichtet:

Schweigender Jesu, falsche Zeugen
Hast du mit unerschrocknem Schweigen
Und ohne Antwort widerlegt;
Ich kann nicht schweigen, wie ich wollte,
Ich schweige, wenn ich reden sollte,
Und werd' oft gar zum Zorn bewegt.
Ach, gib mir deinen Sinn,
Wann ich verleumdet bin,
Daß ich schweige:
Jesu, Jesu, hilf mir dazu,
Daß ich auch schweigen mag wie du!

Dieses heilige Schweigen verdroß den Kaiphas sehr. Wie sprach er darum zu Jesu? Er sprach: „Antwortest du nichts zu dem, was diese wider dich zeugen?“ L. Aber der Herr beharrte in seinem

Schweigen. Da erhub sich der Hohepriester, zum Zeichen, daß er jetzt etwas Wichtiges thun wolle, und alle vom hohen Rathe erhuben sich mit ihm. Als nun alle, die im Rath zugegen waren, ihre Augen auf den Kaiphas richteten, redete dieser mit lauter Stimme den Herrn also an: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seist Christus, der Sohn des Hochgelobten!“ Wiederhole mir die Worte dieser Beschwörung! — L. Wenn in Israel Jemand beschworen wurde, daß er etwas bekennen sollte, so mußte der Beschworene mit Ja oder Nein antworten, und seine Antwort galt dann selbst als ein vollständiger und vollgültiger Schwur. Was hat nun Christus auf diese Beschwörung des Hohenpriesters geantwortet? Er antwortete: „Ich bin's!“ L. Wie bedeutungsvoll sind diese zwei Worte; denn es ist ebenso gut, als hätte der Heiland gesprochen: „Ich schwöre bei dem lebendigen Gott, daß ich Christus bin, der Sohn des lebendigen Gottes.“ So hat also der Erlöser in seinem Gericht vor dem ganzen Rath eidlich bezeugt, daß er der verheißene Messias sei und daß er sei der Sohn des lebendigen Gottes. Wie bedeutungsvoll ist dieß sein Zeugniß für unsre Erlösung! Denn wäre Jesus von Nazareth nicht der Christ, wäre er also nicht der verheißene Heiland der Welt und nicht der Sohn Gottes, so könnte er auch nicht unser Erlöser sein.

Aber der Erlöser fügte noch andere wichtige Worte hinzu; kannst du mir diese sagen? Er sprach weiter: „Doch sage ich euch, von nun an wird's geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels.“ L. Was sollen doch diese Worte bedeuten? Laßt uns das sehen.

L. Der Heiland stand jetzt im Gericht vor dem hohen Rath, also vor den Priestern und Aeltesten des Volkes Israel, die in der heiligen Schrift bewandert und mit den Weissagungen auf den Messias bekannt sein mußten. Darum erinnert sie der Herr an eine Weissagung aus dem Propheten Daniel, damit sie's wüßten, wen sie jetzt verwerfen und richten wollten. Diese Weissagung finden wir

Dan. 7, 13. 14. Schlag' du sie auf! Merket zuvor noch: Daniel hatte ein Gesicht, d. i. eine wunderbare Erscheinung in einem Traum, in welcher Erscheinung ihm Gott Zukünftiges offenbarte. Lies nun, was Daniel nach seinen eigenen Worten in jenem Gesicht Wunderbares gesehen und gehört. K. „Ich sah in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam Einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor ihn gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht und sein Königreich hat kein Ende." L. An diese Weissagung erinnert der Heiland den hohen Rath. Wer ist denn nun der, den Daniel in des Himmels Wolken kommen sahe, wie eines Menschen Sohn? K. Das ist eben Jesus Christus. L. Ihr wißt ja aus der biblischen Geschichte, wie sich der Herr selbst mit diesem Namen so oft genannt hat! Wir hörten eben vorhin, wie er dem Judas zugerufen: Juda, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Der aber, den Daniel im Gesicht als einen Greis schaute, ist Gott der Vater. Des Menschen Sohn ward nun vor Gott gebracht, was empfing er von Gott nach der Weissagung? K. Er empfing von Gott Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten. L. Was sagt aber die Weissagung von dieser Gewalt in Bezug auf ihre Dauer? Sie sagt von ihr, daß sie ewig sei und nicht vergehe. L. Sie redet ferner von einem Königreich des Menschen-Sohnes, das kein Ende haben werde. Indem der Heiland den hohen Rath an diese große Weissagung im Daniel erinnert, will er ihm bezeugen, daß er des Menschen Sohn sei, und ein König, dem Gott Gewalt geben werde, daß ihm alle Völker dienen sollen. Kinder! Stellt euch einmal im Geiste jenes Bild lebhaft vor: Der Heiland steht gebunden vor dem hohen Rath, der ihn verspottet; gleichwol erklärt er, daß er der Trost und die Hoffnung Israels und der König des Reiches Gottes auf Erden sei. Nicht wahr: es leuchtet uns aus den Worten des Herrn hohe Majestät entgegen und denken wir dabei unwillkürlich an das Wort des Apostels: „Gott hat ihm

einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß er der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

Wenden wir uns nun zurück zu den Verhandlungen im hohen Rath. Da merken wir bald, daß Jesu erhabenes Zeugniß von seiner Person, wie der Hinweis auf die Weissagung von seinem Reich auf den hohen Rath gar keinen Eindruck gemacht hat; es fand vielmehr das Gegentheil statt. Denn wie verhielt sich der Hohepriester Kaiphas bei diesem guten Bekenntniß unsers Heilandes? K. Der Hohepriester zerriß (L. aus Entrüstung über den Herrn und sein gutes Bekenntniß) sein Kleid und sprach: „Er hat Gott gelästert; was bedürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört.“ L. Gotteslästerung war die allerschwerste Sünde in Israel. Ihr wißt, welche Strafe auf die Gotteslästerung im Gesetze gesetzt war. K. Die Gotteslästerer mußten gesteinigt werden. L. Hier beschuldigt nun der Hohepriester in Israel, also der Priester, der in Israel der Gerechteste sein sollte, der beschuldigt den schuldlosen Heiland der Gotteslästerung. Welche Frage richtet er jetzt an den ganzen hohen Rath? Die Frage: „Wie dünket euch?“ L. Und welchen Spruch that nun der hohe Rath? Den Spruch: Er ist des Todes schuldig. L. Sie verdammten ihn also alle zum Tode. Und damit nicht genug! Der hohe Rath und seine Diener gingen in ihrer Bosheit so weit, daß sie den Heiligen auch beschimpften und mißhandelten. Erzähle, was du davon weißt! K. Sie speieten aus in sein Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche verdeckten sein Angesicht, schlugen ihn mit Fäusten, und dann sollte ihnen Jesus sagen, wer ihn geschlagen habe. Wie sprachen sie da zu ihm? Sie sprachen: „Weissage uns, Christe, wer ist’s, der dich schlug?“ L. So trieben sie mit seiner prophetischen Gabe Spott. Aber ohne daß sie es wußten, mußten sie die Weissagung erfüllen, die von dem Heilande geschrieben steht Jes. 50, wo es (V. 6. u. 7) heißt: „Ich hielt meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich

rauften; mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Denn der Herr hilft mir, darum werd' ich nicht zu Schanden. Darum hab' ich mein Angesicht dargeboten als einen Kieselstein; denn ich weiß, daß ich nicht zu Schanden werde."

L. Wenn wir nun in der heiligen Passionszeit diesen ungerechten Richterspruch des hohen Rathes erwägen und dazu den Schimpf und Hohn, den sie ihm anthun, dann sprechen wir betend aus mitleidsvollem Herzen:

Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen,
Daß man ein solch' scharf Urtheil hat gesprochen?
Was ist die Schuld? Du bist in Missethaten
Ja nie gerathen.

L. Der so tief geschmähte Heiland hatte im Palast des Hohenpriesters noch einen andern tiefen Schmerz. Während er selbst ein gutes Bekenntniß that vor vielen Zeugen (1. Tim. 6. 12), hat einer seiner Jünger ihn verleugnet, und das auch vor vielen Zeugen. Welcher Jünger war denn das? Das war Petrus. L. Der hatte es gewagt, mit hineinzugehen in den Hof des hohenpriesterlichen Palastes, auf daß er sähe, was sie Jesu thun würden. Da trat eine Magd an ihn heran: die sagte ihm vor allen, die im Hofe waren, daß er ein Jünger des Herrn sei. Wie sprach sie zu ihm? Sie sprach: „Und du warest auch mit dem Jesu aus Galiläa." L. Was antwortete Petrus auf dieß Wort? Er leugnete vor Allen und sprach: „Ich kenne den Menschen nicht, weiß auch nicht, was du sagest." L. Nach einer Weile sahe ihn eine andere Magd. Wie sprach denn die zu denen, die im Hofe waren? Sie sprach: Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth. Wie verhielt sich Petrus jetzt? Er leugnete abermal und schwur dazu: Ich kenne den Menschen nicht. L. Denket nur, wie tief hier Petrus fiel! Welches Bekenntniß hatte denn derselbe Petrus einst bei Cäsarea Philippi abgelegt? Das Bekenntniß: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. L. Und denselben Herrn — wie nennt er den nun

jetzt? — L. Er, der 3 Jahre mit dem Herrn gewandelt, dazu auch ein Zeuge seiner Worte und Wunder gewesen war, thut, als ob er den Herrn nicht einmal kenne. Was aber das Schrecklichste dabei war: er beschwor es sogar, daß er Jesum nicht kenne. Und das that er zweimal. Denn als über eine kleine Weile Andere zu ihm sprachen: „Wahrlich, du bist auch einer von denen, denn deine Sprache verräth dich;" da versicherte er's nun auf's stärkste, daß er Jesum nicht kenne. Was erzählen die Evangelisten davon? K. Sie erzählen: „Er hub an, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht." L. Schauerlicher Fall des Petrus! Als er zum dritten Male seinen Herrn verleugnet hatte: siehe da krähete der Hahn zum andern Mal. Dieser Hahnenschrei erinnerte ihn an ein Wort seines Heilandes. K. An das Wort: „Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnen." L. Dazu wandte sich auch der Herr selbst um und sahe Petrum an, gewiß mit einem Blicke tiefen Schmerzes. Dieser Blick erschütterte das Herz des gefallenen Jüngers. Er hub an zu weinen, ja er ging hinaus aus dem Hof und weinete bitterlich, d. i. wie ein Kind, wenn es tiefen Schmerz in seiner Seele fühlt. Wie mag da seine Seele, jetzt belastet von einer schrecklichen Sünde, mit Gott gerungen haben! Gewiß hat er da gebetet, wie es im Liede heißt:

„Erbarme dich, mein Gott, um meiner Zähren willen;
Schau hier, Herz und Auge weinet vor dir bitterlich!"

Wir aber bewundern die unergründliche Barmherzigkeit unsers Heilandes, der in seinem eignen tiefsten Leiden nach seinem Jünger blickt, als wollte er ihn aufrichten von seinem Fall und ihn wieder zu sich ziehen. Petrus mochte jetzt auch wol an das Wort seines Heilandes denken: „Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre." Und solch' Gebet hat der theure Heiland in diesem Augenblick gewiß wieder gethan, als er den Petrus nach seinem Fall anblickte. Ach, wie tröstlich ist das auch für uns, daß wir einen Heiland haben, der Mitleid hat mit unserer Schwachheit. (Ebr. 4, 15.) L. K. Der Fall des Petrus ist jedoch zugleich auch

eine ernste Mahnung, allzeit zu denken an das Wort der Schrift: „Wer steht, der sehe wohl zu, daß er nicht falle". Noch in der Nacht zuvor hatte Petrus gelobt: „Ich will dich nicht verlassen". Er hatte das gelobt, trotzdem der Herr ihm warnend zugerufen: „Wahrlich ich sage dir, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du mich dreimal verleugnet haben." Nun war er gefallen und so tief gefallen, wie kein andrer Jünger außer Judas. Um so größer erscheint uns die Gnade des Herrn. Diese Gnade, wie der Herr sie dem Petrus und nach ihm andern gefallenen Sündern erwiesen hat, besingt ein frommer Dichter in einem Vers, mit dem wir für heute schließen wollen. Er lautet also:

Wie freundlich blickst du Petrum an,
Ob dieser gleich so tief gefallen!
Und dieß hast du nicht nur gethan,
Da du auf Erden mußtest wallen;
Nein, du bist immerdar dir gleich,
Gerecht, an Treu' und Gnade reich,
Und wie einst unter Schmach und Leiden,
So bist du auf dem Thron der Freuden
Den Sündern liebreich zugethan; —
Mein Heiland nimmt die Sünder an. Amen.

No. 8.

Gelitten unter Pontio Pilato etc.

(Das hohenpriesterliche Amt Christi.)

A. Katechismusfragen.

c. (41.) Was hat unser Erlöser darauf im Richthause des Pontius Pilatus leiden müssen?

Obwol Pontius Pilatus Jesu Unschuld erkannte, hat er ihn doch auf Andringen der Obersten und des Volkes als Aufrührer

ungerecht verurtheilt und den Kriegsknechten zur Mißhandlung und zur Kreuzigung übergeben.

(Apostelg. 2, 22. 23.)

d. *α.* (42.) Welche Schmach und Martern hat der Heiland nach seiner Verurtheilung erduldet?

Er hat sein Kreuz selbst getragen, ist auf Golgatha mitten unter die Uebelthäter gerechnet worden, hat dann, verworfen von aller Welt, als ein Verfluchter am Kreuz gehangen und den schmerzlichsten und schmachvollsten Tod erduldet, wie es zuvor geweissaget war.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns; denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann, der am Holz hänget.

(Luc. 18, 31—33. Jes. 53, 7—8.)

β. (43.) Womit hat der Erlöser auch am Kreuz seinen vollkommenen Gehorsam gegen Gott und seine vollkommene Liebe gegen alle Menschen bezeuget?

Das hat er gethan in den sieben Worten, die er vom Kreuz herab gesprochen; denn mit dem Wort:

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

beharrt er in dem Bekenntniß, daß Gott sein Vater sei, und thut zugleich hohenpriesterliche Fürbitte für alle seine Feinde;

indem er zu seiner Mutter spricht:

Weib, siehe, das ist dein Sohn!

und zu dem Jünger der Liebe:

Siehe, das ist deine Mutter!

tröstet er die schmerzenreiche Mutter, übergibt sie der fürsorgenden Liebe des Jüngers der Liebe, und lehret die Seinen, wie sie der Verlassenen in Liebe sich annehmen sollen;

indem er zu dem bußfertigen Schächer spricht:

Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein!

öffnet er das Himmelreich auch für die größten Sünder; so sie bußfertig sich zu ihm wenden und seine Gnade suchen;

mit dem Seufzer:

Eli, Eli, lama asabthani, d. i. mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

bezeugt er, wie schwer der Fluch unserer Sünde auf ihm gelastet, wie er aber auch da ohne Wanken an Gott festgehalten;

mit dem Ruf:

Mich dürstet.

bezeugt er, daß er als wahrer Mensch geschmachtet und auch leiblich die Todespein geschmecket, wie zuvor die Seelenangst des von Gott-verlassen-seins;

in dem Wort:

Es ist vollbracht!

bezeugt er selbst, daß nun alle Strafen erduldet seien, die er als das Lamm Gottes für die Sünden der Welt auf sich genommen, daß die Versöhnung vollendet und nun der freie Zugang zu Gott wieder aufgethan sei;

mit dem Wort:

Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!

bezeugt er, daß er durch den tiefsten Todesschmerz hindurch gedrungen sei und er nun eingehe in das himmlische Heiligthum, um da als der ewige Hohepriester zu erscheinen vor Gott für uns.

II. (44.) Warum bezeugt der Katechismus noch insbesondere, daß der Herr gestorben sei?

Weil auf der Gewißheit des Todes Jesu unsere Erlösung ruhet; denn nach der Schrift sollte Christus für die Sünder sterben, durch seinen unschuldigen Tod dem Tode die Macht nehmen und uns mit Gott versöhnen.

Ebr. 2, 14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleichermaßen theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel.

III. (45.) Was geschah mit dem heiligen Leichnam Jesu nach seinem Verscheiden?

Er wurde begraben, aber nicht wie die Uebelthäter, auf der

Schädelstätte; denn nach Gottes wunderbarer Fügung fand er eine ehrliche Bestattung in einem neuen Grabe, in welchem er drei Tage geruhet und durch seine Grabesruhe unsere Gräber geheiligt hat zu Stätten seliger Auferstehungshoffnung.

1. Kor. 15, 4. Und daß — begraben sei — nach der Schrift.

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Es zieht sich durch die ganze alte Welt hindurch das Verlangen nach einem vollkommenen Vorbilde für unsere Gesinnungen und Handlungen, wie wir erkennen an dem Ideal des Gerechten, das die Edelsten unter den Römern und Griechen aufgestellt haben. Merkwürdig ist das Wort des Plato: „Wir kommen nicht durch Lehre oder durch unsere eigene Natur zur Tugend, sondern nur durch den Einfluß der Götter; und die bloße Nähe eines göttlich gesinnten Mannes gibt uns Kraft zum Guten, wie man in der Nähe eines muthigen Kriegers selbst muthig wird."

Das Ideal des Gerechten, wie es Plato im zweiten Buche seiner Republik gibt, haben wir schon einmal angezogen. Siehe S. 94 f.

Aber auch die heilige Schrift selbst stellt Ideale des Gerechten auf. Von Hiob abgesehen, erinnern wir hier nur an Ps. 22. Denn das Bild des leidenden und durch Leiden vollendeten Gerechten, wie es diesem Psalm zu Grunde liegt, paßt auf David nicht, sondern allein auf Christum. Christus hat, von aller Welt verworfen, um seiner Gerechtigkeit willen alle Ungerechtigkeit, die hier geschildert wird, erduldet und ist aus diesem Leiden als der einige vollkommen Gerechte siegreich hervorgegangen, daß nun, wie es im Psalm heißt, „alle kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird".

Bei gegenwärtiger Katechese möge nun der Katechet sorgfältig hervorheben, wie im Richthause des Pontius Pilatus die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in einen nie dagewesenen Kampf treten. Der Heide Pilatus ist zwar erst der beharrliche Vertheidiger der Gerechtigkeit des Herrn, aber sein Gerechtigkeitsgefühl unterliegt der satanischen Bosheit der Obersten der Juden. Ja zuletzt ist es doch auch seine eigene Ungerechtigkeit, die ihn einwilligen läßt, das ungerechteste Todesurtheil zu sprechen und vollziehen zu lassen. Vor den Augen der Welt unterliegt die Gerechtigkeit, jedoch nur eine Zeitlang, nämlich bis dahin, wo der höchste Richter den gerechten Gottes-Sohn „aus der Angst und Gericht nimmt" und seine Gerechtigkeit mit göttlicher Majestät vor aller Welt offenbar macht.

Insbesondere möge der Katechet bei den sieben letzten Worten am Kreuze sorgfältig ausführen, wie der Heiland gerade in diesen letzten Worten seine vollkommene Liebe zu allen Menschen und seinen vollkommenen Gehorsam gegen seinen Vater geoffenbaret hat.

Die Disposition dieser sieben Worte ist folgende:

1) Der Herr hat seine vollkommene Liebe gegen die Menschen offenbaret, und zwar:
   a) gegen seine Feinde — im ersten Wort;
   b) gegen die Seinen — im zweiten Wort;
   c) gegen die bußfertigen Sünder — im dritten Wort.

In diesen drei ersten Worten sind die letztwilligen Verfügungen der ewigen Liebe, die sich mächtiger und stärker bewiesen hat als der Tod, enthalten. Denn die Todesschmach wollte die Liebe des Erlösers gegen seine Feinde ertödten, aber sie vermochte es nicht; der Todesschmerz das Band der Gemeinschaft mit den Seinen lösen, aber selbst im Tode trug der Herr Fürsorge für seine Mutter; die Todesschrecken die rettende und helfende Liebe auslöschen und vernichten, aber sie vermochten es nicht. So hat sich Jesu vollkommene Liebe zu den Menschen auch im Tode bewährt.

2) Der Herr hat Gehorsam gegen den Vater bewiesen bis zum letzten Seufzer; denn
   a) er hat die entsetzlichste Seelenangst auf sich genommen — viertes Wort;
   b) die Todespein auch leiblich getragen — fünftes Wort.
   c) bis er das Todesleiden völlig gekostet und die Absicht seines Todes vollbracht — sechstes Wort;
   d) worauf er endlich mit seinem letzten Seufzer das wirklich erfolgte Sterben — Trennung des Geistes vom Leibe — anzeigt, aber auch verkündigt, daß sein Geist durch den Tod hindurch zu Gott hindurchgedrungen sei — siebentes Wort.

B. Katechese.*)

L. K.! Wir versetzen uns noch einmal hin in den Palast des Hohenpriesters, in welchem der hohe Rath des jüdischen Volkes das

*) Bei dieser wie bei der vorangegangenen und der folgenden Katechisation wird vorausgesetzt, daß die Kinder aus den Stunden für biblische Geschichte mit der Leidensgeschichte des Herrn hinreichend bekannt sind.

Todesurtheil über unsern Herrn und Heiland gesprochen. Nur Verbrecher werden zum Tode verurtheilt. Darum fragen wir noch einmal mit dem frommen Dichter: „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen, daß man ein solch' scharf' Urtheil hat gesprochen? Was ist die Schuld? Du bist in Missethaten ja nie gerathen!" Aber das Unglaubliche war geschehen: der Gerechteste wurde als ein Ungerechter, der Unschuldige als ein Schuldiger verurtheilt, und das von dem höchsten geistlichen Gerichte in Israel, das an Gottes Statt Gericht zu halten und Recht zu sprechen hatte.

Der hohe Rath hatte also den unschuldigen Heiland zum Tode verurtheilt. Aber es stand nicht in seiner Gewalt, das Todesurtheil auch zu vollziehen. Denn da der römische Kaiser Herr des Landes war, so stand die Macht über Leben und Tod allein bei dem Kaiser, in Judäa aber bei dem kaiserlichen Statthalter. Eben deßhalb führte nun auch der hohe Rath den Herrn Jesum gebunden zu dem Landpfleger Pontius Pilatus, der im Namen des Kaisers das Land zu regieren und zu richten hatte. Was der Heiland im Richthaus des Pontius Pilatus und dann weiter auf dem Wege nach Golgatha und auf Golgatha selbst zu leiden gehabt, das wollen wir jetzt mit einander betrachten.

L. Wohin führten die Obersten der Juden Jesum, nachdem sie ihn ihrerseits zum Tode verdammt hatten? Sie führten ihn zu Pontius Pilatus. L. Dem kaiserlichen Statthalter. Noch ehe sie sich auf den Weg dahin aufmachten, mußte ihnen der unglückliche Judas erst noch ein Bußprediger werden. Judas hatte der ganzen Gerichtsverhandlung des hohen Raths mit beigewohnt und zuletzt das Todesurtheil vernommen. Er hatte auch mit angesehen, wie die Obersten der Juden und ihre Diener Jesum verspotteten, in's Angesicht schlugen und verspeieten. Das Alles erschütterte sein sonst so hartes Herz, daß es ihn nun bitter gereuete, an dem Heiland so übel gehandelt zu haben. Aus der biblischen Geschichte weißt du, mit welchem Bekenntniß er seine Reue vor den Hohenpriestern und Aeltesten aussprach. K. Mit dem Bekenntniß: „Ich habe übel ge-

than, daß ich unschuldig Blut verrathen habe.“ L. So mußte also dieser Judas vor dem ganzen hohen Rath noch ein Zeuge der Unschuld des Heilandes werden! Welch eine Wandlung! Erst hatte Judas gierig zugegriffen, als die Hohenpriester ihm 30 Silberlinge für den Verrath seines Herrn geboten hatten. Was thut er jetzt mit demselben Gelde? Er bringt es den Hohenpriestern wieder dar. L. Nahmen die das Sündengeld zurück? — L. Wie sprachen sie zu Judas, als dieser bezeugte, daß er unschuldig Blut verrathen habe? K. Sie sprachen zu ihm: „Was gehet uns das an? Da siehe du zu!“ L. Armer Judas! Wie freundlich waren diese Feinde Jesu mit dir, als du dich erbotest, ihnen den Heiland zu verrathen! Und jetzt? Jetzt haben sie kein Mitleid mit dir. Ach, hättest du dich doch deinem Heilande zu Füßen geworfen und ihn um Gnade und Vergebung angefleht! Der dem bußfertigen Schächer, der ein Mörder gewesen, die Schuld vergeben, sollte der nicht auch dir dein Verbrechen vergeben haben? Aber Judas sucht diesen Weg der Gnade nicht. Er geht zwar in den Tempel, aber nicht, um dort das Bußgebet des Zöllners zu beten, damit er Gnade erhielte; er wollte sich im Heiligthume einer andern Bürde entledigen, die ihm wie schwerer Fluch unerträglich geworden. Welche Bürde meine ich? Die 30 Silberlinge. L. Wohin warf er dieß Blutgeld? — L. Welches große Verbrechen beging er aber dann an sich selbst? Er ging hin und erhängte sich. L. So nahm dieser Jünger Christi, den der Heiland doch auch berufen hatte, daß er ein Apostel des Evangeliums werden sollte, ein Ende mit Schrecken. O, was für ein Ernst liegt in diesem schauerlichen Lebensende! Konnte ein so hoch begnadigter Jünger Christi so tief fallen: wer könnte da wol noch so kühn sein, zu meinen, daß er nicht auch fallen könne! Laßt uns darum allezeit, sonderlich aber in Versuchungsstunden ernstlich beten:

Ach Gott, verlaß mich nicht,
Regiere du mein Wallen,
Und laß mich nimmermehr
In Sünd' und Schande fallen.

Gib mir den guten Geist,
Gib Glaubenszuversicht,
Sei meine Stärk' und Kraft;
Ach Gott, verlaß mich nicht!

(41.) Nun folgen wir dem Heiland auf seinem Wege nach dem Richthaus. Welche Frage richtete da Pontius Pilatus an die Hohenpriester und Aeltesten des Volkes, als diese ihm den Heiland gebunden übergaben? K. Die Frage: „Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?" L. Pilatus wollte also wissen, was der Jesus von Nazareth verbrochen habe. Die Obersten gaben ihm aber eine schnöde und trotzige Antwort. Welche Antwort gaben sie dem Pilatus auf seine Frage? Sie antworteten ihm: „Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet." L. Das klingt, als hätten sie sagen wollen: „Du brauchst die Sache gar nicht erst zu untersuchen; wir haben sie schon untersucht und gefunden, daß dieser Mensch des Todes schuldig ist. Du aber sollst unser Todesurtheil über Jesum bestätigen und ihn hinrichten lassen." Ging denn Pilatus auf dieß ihr Verlangen sogleich ein? — L. Wie antwortete er den Juden? Er antwortete: „So nehmt ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz." L. Die Juden hatten aber nicht mehr das Recht, ihre Missethäter zu tödten." Wie sprachen sie deßhalb zu Pilatus? Sie sprachen: „Wir dürfen Niemand tödten." L. Hätten sie das geburft, was würden sie dann gewiß mit dem Herrn gethan haben? Dann hätten sie ihn gewiß getödtet.

L. Da Pilatus Jesum nicht ohne Verhör richten wollte, so waren die Juden nun gezwungen, Anklagen vorzubringen. Sie mußten aber solche Beschuldigungen vorbringen, die auch Pilatus für todeswürdig erkennen mußte. Weißt du die erste Anklage, die sie nun vor Pilatus aussprachen? Sie sprachen: „Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbietet dem Kaiser Schoß zu geben, und spricht, er sei Christus, ein König." L. Wie nennt man denn einen Menschen, der das Volk von seiner rechtmäßigen Obrigkeit abwendig machen will? Den nennt man einen Empörer oder Rebellen. L. Hatte denn der Heiland wirklich verboten, dem

Kaiser Schoß oder Abgaben zu geben? Nein, das hatte er nicht gethan. L. Er hatte das gerade Gegentheil gethan. Da fällt dir gewiß gleich jenes Wort ein, das er zu denen sprach, die ihn fragten, ob es Recht sei, daß man dem Kaiser Zins gebe. K. Zu denen sprach er: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ L. Der Heiland hatte also dem Kaiser Schoß zu geben, nicht verboten, sondern geboten. Weiter klagten die Juden den Herrn an, daß er sich habe zum König der Juden machen wollen. Welche Frage richtete Pilatus in Folge dieser Anklage an den Herrn? Die Frage: „Bist du denn der Juden König?“ L. Was antwortete der Herr? Er antwortete: „Redest du das von dir selbst, oder haben es dir Andere von mir gesagt?“ L. Wäre der Herr wirklich ein Aufrührer gewesen: hätte das wol dem Landpfleger verborgen bleiben können? — L. Pilatus hatte aber davon nie etwas gemerkt, auch war's ihm bis dahin noch von Niemand gemeldet worden. Die Juden hatten also Jesum angeklagt, daß er gesagt habe, er sei Christus, ein König. Darum drängt ihn nun Pilatus zu einer Antwort mit der Frage: „Was hast du gethan?“ Darauf sagt ihm der Heiland ein wichtiges Wort über die Natur und das Wesen seines Reiches. Wer weiß dieß Wort zu sagen? K. Jesus sprach: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, so würden meine Diener darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde.“ L. Aus diesen Worten schloß Pilatus, daß der Heiland doch ein Reich haben müsse. Wir erkennen das aus seiner Rede; denn wie sprach er jetzt zum Heiland? Er sprach: „So bist du dennoch ein König?“ L. Was antwortete ihm der Heiland auf diese Frage? Er antwortete ihm: „Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ L. Von einem Reich der Wahrheit verstand Pilatus nichts; er merkte aber so viel, daß Jesu Reich ein ganz anderes sein müsse, als das seines Kaisers, und daß sein Kaiser von diesem Reiche nichts zu fürchten habe. Er erkannte weiter auch, daß Jesus von Nazareth kein Aufrührer sei. Darum trat er hervor und erklärte vor allem Volk

feierlich und öffentlich: „Ich finde keine Schuld an ihm.“ Fand aber Pilatus keine Schuld an ihm, wie hätte er sich dann als Richter gegen den Heiland verhalten müssen? Er hätte ihn loslassen müssen. L. Das hätte er wol gern gethan, wenn nicht die Juden immer neue Anklagen vorgebracht hätten.

L. Jetzt beschuldigten die Juden Jesum, daß er verderbliche Lehren gelehrt und dadurch das Volk erregt habe. Kannst du mir die Worte sagen, mit denen sie diese neue Beschuldigung vorbrachten? Sie sprachen: „Er hat das Volk erregt damit, daß er gelehret hat hin und her im jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen bis hierher.“ L. Damit verklagten sie Jesum vor Pilatus als einen falschen Propheten. Da nun Pilatus vernahm, daß Jesus aus Galiläa wäre, gedachte er dieses Handels los zu werden. Wer war denn damals der Fürst über Galiläa? Der König Herodes. L. Da Herodes wegen des Osterfestes in Jerusalem anwesend war, so sandte Pilatus Jesum zu ihm, daß dieser die Anklagen der Juden höre und Jesum richte. Auch hier traf den Heiland nur Verachtung, Spott und Hohn. Wer waren auch hier seine Verkläger? — L. Erzähle im Einzelnen, wie Herodes und sein Hofgesinde sich gegen den Herrn verhielten. K. — L. Aber die Unschuld des Herrn konnte auch dieser gottlose König nicht in Abrede stellen; er sandte ihn zu Pilatus zurück mit der Erklärung: „Ich finde keine Schuld an ihm.“*)

L. Pilatus, des Handels müde, suchte neue Wege, wie er Jesum losgeben könne. Er glaubte auch einen guten Ausweg gefunden zu haben. Zum Osterfeste pflegte nämlich der Landpfleger den Juden eine besondere Gunst durch eine Gnadenhandlung (einen Gnadenact) zu erzeigen, nämlich dadurch, daß er ihnen einen Gefangenen frei gab, und zwar einen, den sie selbst loswünschten. Da stellte er ihnen nun zwei zur Wahl. Weißt du, welche? Jesum

*) Herodes hatte den Johannes hinrichten lassen, darüber aber genug Gewissensbisse zu erleiden gehabt; er mochte darum sich scheuen, seine Hand an Jesum zu legen, zumal er wußte, daß man in ganz Galiläa diesen für einen großen Propheten hielt.

und Barabbam. L. Was weißt du von Barabbas? Er war ein Aufrührer und hatte im Aufruhr einen Mord begangen. L. So stellte er also einen Schuldlosen und einen schweren Verbrecher zusammen, daß sie sich einen von beiden losbäten. Wenn nun die Hohenpriester und Aeltesten Gerechtigkeit lieb gehabt hätten, wen mußten sie dann losbitten? Dann mußten sie Jesum losbitten. L. So hatte es auch Pilatus erwartet. Ihre Wahl war aber ganz anders, als es Pilatus gehofft hatte. K. Sie baten um den Mörder Barabbas. L. Diese schwere Sünde hält ihnen Petrus später strafend vor, wenn er sagt: „Pilatus urtheilte Jesum loszulassen. Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten und batet, daß man euch den Mörder schenkte.“ Selbst Pontius Pilatus entsetzte sich über diesen satanischen Haß der Obersten und des Volkes. Wunderbar, daß Gott der Herr diesem Heiden gerade jetzt noch eine besondere Warnung zugehen ließ, und zwar durch sein Weib. Erzähle, was du davon weißt! K. Das Weib des Pilatus ließ ihm sagen: „Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traume von seinetwegen.“ L. Das Weib des Pilatus soll eine Jüdin gewesen sein. Sie hat den Herrn vielleicht gesehen, vielleicht sogar gehöret. Als sie vernommen, daß der hohe Rath Jesum gebunden in's Richthaus des Landpflegers gebracht, da wird sie um den Herrn besorgt. Sie hatte geträumt, daß ihr Mann über einen Gerechten das Todesurtheil sprechen sollte. Darüber erschrocken, sendet sie einen Boten zu Pilatus und läßt ihm die Worte sagen, die wir vorhin angegeben. Wiederhole sie! K. „Habe du — seinetwegen.“ L. Wie aus tiefer Rathlosigkeit rief Pilatus jetzt dem Volke zu: „Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem gesagt wird, er sei Christus?“ Nunmehr trat die volle Bosheit des Volkes zu Tage. Welche fürchterliche Antwort gab es dem rathlosen Pilatus auf seine Frage? Es schrie: „Laß ihn kreuzigen!“ L. Das Getümmel war entsetzlich groß; denn das ganze Volk schriee wild durch einander: „Laß ihn kreuzigen! Laß ihn kreuzigen!“ Da bezeugte Pilatus noch einmal Jesu Unschuld; dießmal durch eine sinnbildliche Handlung. Auf welche Weise nämlich? K. Er

nahm Wasser und wusch die Hände vor dem Volk und sprach: „Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu!" L. Darauf hat ihm das Volk eine erschreckliche Antwort gegeben, durch welche es wie durch ein Fluchgebet den Fluch Gottes auf sich herabwünschte. K. Das ganze Volk sprach: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder."

L. Jetzt gab Pontius Pilatus den Barabbas los, Jesum aber übergab er den Kriegsknechten, daß diese den Heiland geißelten und dann abführeten. Er hoffte aber auch jetzt noch, daß er ihn zuletzt noch werde loslassen können.

Also in den Händen der rohen Kriegsknechte sehen wir jetzt unsern Heiland, die ihn verhöhnet und schändlich mißhandelt haben. Erzähle mir, was du davon aus der biblischen Geschichte weißt! K. Sie zogen Jesum aus und legten ihm einen Purpurmantel an. L. Es war ein gewöhnlicher Soldatenmantel, wie ihn die kaiserlichen Kriegsleute trugen. Erzähle weiter! K. Sie flochten eine Dornenkrone und setzten sie auf sein Haupt, und ein Rohr in seine rechte Hand, beugten die Knie vor ihm und sprachen: „Gegrüßet seist du, der Juden König!" L. Noch mehr! K. Sie speieten ihn an, nahmen das Rohr und schlugen damit sein Haupt. L. Auch haben sie ihn gegeißelt und mit scharfen Geißelschlägen seinen heiligen Leib blutig geschlagen. Ach, wenn wir uns den Heiland in dieser Jammergestalt denken, dann fühlt unser Herz sich tief von Mitleid bewegt, daß wir sprechen mit den Worten des frommen Sängers:

Erbarm es Gott!
Hier steht der Heiland angebunden!
O Geißelung, o Schläg', o Wunden!

Ihr Henker, haltet ein!
Erweichet euch der Seelenschmerz,
Der Anblick solches Jammers nicht?

Ach ja, ihr habt ein Herz,
Das muß der Martersäule gleich
Und noch viel härter sein.
Erbarmt euch, haltet ein!

L. Auf den Heiden Pilatus machte die Jammergestalt des Welterlösers den tiefsten Eindruck. Er führte ihn nochmals heraus vor das Volk und erklärte nochmals seine Unschuld. Weißt du seine Worte? K. Er sprach: „Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde.“ L. Indem er seinen Blick in schmerzlicher Theilnahme auf den so übel zugerichteten Welterlöser warf, rief er aus: „Sehet, welch' ein Mensch!“ Blieb denn das Volk auch jetzt noch ohne Erbarmen mit dem Heilande? K. Auch jetzt noch blieb es ohne Erbarmen. L. Wie schrieen sie, als sie Jesum mit der Dornenkrone sahen? Sie schrieen: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ L. Als aber Pilatus immer noch zögerte, das Todesurtheil über den Heiland zu sprechen, da brachten die Obersten des Volkes eine neue schwere Anklage vor. Du kannst sie mir wol sagen? K. Sie sprachen: „Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz muß er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.“ L. Diese Anklage veranlaßte den Pilatus, noch einmal sich zu Jesu zu wenden. Welche Frage richtete er jetzt an den Herrn? Die Frage: „Von wannen bist du?“ L. Jesus gab ihm aber keine Antwort. Das schmerzte den Pilatus; denn er war sich's ja bewußt, daß er's mit dem Heiland gut meine. Darum sprach er im Tone der Klage: „Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszugeben?“ Wiederhole mir diese Worte! K. — L. Mit diesen Worten verurtheilte sich eigentlich Pilatus selbst; wie denn so? K. Wenn er Macht hatte, Jesum loszulassen, so hätte er ihn ja loslassen sollen. L. Der Heiland gab ihm nun eine Antwort, die ihn an diese Pflicht ernstlich mahnen mußte. Wie sprach er zu ihm? Er sprach zu ihm: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der mich dir überantwortet hat, der hat es größere Sünde.“ L. „Von oben herab“ hatte also Pilatus seine Macht; wie meint denn das der Herr? Er meint, daß Pilatus seine Macht von Gott habe. L. Wenn er sagt, daß die Juden, die ihn überantwortet hätten, größere Sünde hätten, so folgt, daß auch Pilatus eine große Schuld auf sich lüde, wenn er

Jesum ungerecht richten würde. Durch diese Worte des Herrn wurde Pilatus in seinem Herzen unruhig, daß man's ihm anmerken konnte, wie er jetzt entschlossen war, Jesum loszulassen. Als dieß die Juden merkten, drohten sie, ihn bei dem Kaiser zu verklagen; wie riefen sie ihm zu? Sie riefen: „Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser." L. Dieß Wort erschreckte den Pilatus über die Maße; denn er hatte sein hohes Amt nicht eben treu verwaltet, und fürchtete, daß die erbitterten Juden ihn bei dem Kaiser verklagen würden, und daß er dann um sein Amt kommen könne. Darüber gerieth er in solche Angst, daß er von nun an den Juden nicht mehr widerstehen konnte. Er setzte sich ohne weiteren Verzug auf den Richtstuhl, sprach das Urtheil und überantwortete Jesum den Kriegsknechten, daß er gekreuzigt würde. So war denn der Heilige und Gerechte beides vor dem höchsten geistlichen Gerichte, wie vor dem höchsten weltlichen als ein Ungerechter zum Tode verdammt worden, und zwar zum schmachvollsten und schmerzlichsten Tode, obwol er Niemand Unrecht gethan und kein Betrug in seinem Munde erfunden worden war. So laßt uns nun dem Heilande folgen auf seinem Marterwege hin nach Golgatha.

(42.) Jetzt holten die Kriegsknechte das Kreuz herzu, an dem der Heiland sterben sollte, und legten es ihm auf; denn es war Sitte, daß die, welche zum Kreuzestode verdammt worden waren, ihr Kreuz selbst zur Marterstätte tragen mußten. Hat's aber der Heiland bis zur Schädelstätte tragen können? — L. Er erlag unter der Last des Fluchholzes, wie man das Kreuz nannte, an dem Missethäter gekreuzigt wurden. Ein solch Fluchholz mochte Niemand einem Missethäter nachtragen. So fand sich auch Niemand im Volk, der es jetzt dem Heiland nachtragen wollte. Da ging nun eben ein Fremdling vorüber, ein Mann aus dem fernen Afrika, aus Cyrene, den zwangen sie, daß er's dem Heilande nachtrüge. Du kennst den Namen dieses Fremdlings. K. Es war Simon von Cyrene. L. Merkwürdig, Simon, der Jünger des Herrn, der mit Jesu hatte sterben wollen, war jetzt nicht da, seinem Heilande das Kreuz nachzutragen. Da

mußte es ein fremder Simon thun. Sie zwangen jenen Simon, Jesu das Kreuz nachzutragen; was deutet der Evangelist damit an? — Warum hat er's aber nur gezwungener Weise gethan? — L. Später hat er sich jedoch darüber gefreuet, daß er dem Herrn diesen Dienst gethan; denn der Herr hat ihn und sein Haus dafür geistlich gesegnet. Nach der Auferstehung des Herrn wurde er sammt seinem Weibe und seinen Söhnen, Alexander und Rufus, gläubig, sein Haus also ein christliches Haus. Die Frau des Simon erwies späterhin den Aposteln, insbesondere aber dem Paulus so viel Liebesdienste, daß Paulus aus Dankbarkeit sie seine liebe Mutter nannte. Ihren Sohn Rufus nennt derselbe Paulus einen Auserwählten in dem Herrn. Sehet da, wie großer Segen über das Haus jenes Kreuzträgers Simon gekommen!

L. Es folgten Jesu nach ein großer Haufe Volks und Weiber. Was wird uns von den Weibern erzählt? Diese alle klagten und beweinten ihn. L. So gab es also doch in Israel noch Herzen, die Mitleid mit dem Heiland hatten. Als der Heiland sahe, wie die Töchter Jerusalems um ihn weineten: welche Worte richtete er da an sie? — Diese Worte enthalten eine Weissagung; in wie fern? —

L. Wie heißt nun die Stätte, auf der der Herr sein Leben lassen sollte? Sie heißet Golgatha — Schädelstätte. L. Soll ich euch nun beschreiben, wie die Kreuzigung selbst geschah? Wer sich das lebhaft vorstellt, der wird in seinem Innern immer von tiefem Schauer ergriffen werden. Die Missethäter wurden mit beiden Händen und beiden Füßen an das Kreuz genagelt; sie hingen da zwischen Himmel und Erde, und mußten die entsetzlichste Pein leiden; denn die Kreuzigung war der schmerzvollste Tod. Aber sie war auch der schmachvollste; denn ein Gekreuzigter galt als ein Verfluchter. Das könnt ihr mir durch ein Wort aus dem Galaterbriefe beweisen. Wie heißt es da von Jedermann, der am Holz hänget? K. Da heißt es: „Verflucht ist Jedermann, der am Holze hänget." L. So hing also der Heiland hier als ein von seinem Volke Ausgestoßener, als ein mit Fluch Beladener am Kreuz. Er wurde gekreuzigt früh um die neunte Stunde und hat sechs Stunden am

Kreuze gehangen, also bis um die dritte Stunde. Aber auch hier haben sie den Heiland immer noch verhöhnt. Schon die Ueberschrift des Kreuzes sollte ein Hohn sein. Was stand denn über dem Kreuze geschrieben? Die Worte: Jesus von Nazareth, der Juden König.*) L. Sodann höhnten ihn die Obersten der Juden. Kannst du mir ein solches Hohnwort sagen? Sie lästerten und sprachen: „Pfui dich, wie fein zerbrichst du den Tempel und bauest ihn in drei Tagen! Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz." L. Sie spotteten auch seiner Wundermacht. Mit welchem Worte? Mit dem Worte: „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuze, so wollen wir ihm glauben." L. Endlich spotteten sie auch seines Gottvertrauens, denn in ihrer Verblendung meinten sie, daß auch Gott den Heiland verworfen haben müsse. Welche Worte gehören hierher? K. Die Worte: „Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, lüstet es ihn; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn."

(43.) L. K.! Die letzten Worte, die ein sterbender Vater spricht, werden von den Seinen im Gedächtniß bewahret, wie ein theures Vermächtniß. Der Heiland hat am Kreuz noch gar wichtige Worte gesprochen. Es sind nur sieben, aber in diesen ewig denkwürdigen Worten erschließt er uns die Tiefen seines Herzens, und läßt uns erkennen, wie er bis zum letzten Athemzug die vollkommne Liebe zu den Menschen bewahrt und im vollkommnen Gehorsam gegen seinen Vater beharret hat.

L. Sag' mir das erste dieser sieben Worte! K. „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht was sie thun." L. Wie redet der Heiland hier Gott an? Er redet ihn an als seinen Vater. L. Nennt er Gott seinen Vater — was ist er dann von Gott? Dann ist er der Sohn Gottes. L. Daß er Gottes Sohn sei, das hatte er vor dem hohen Rath feierlichst bekannt, ja beschworen, und eben um dieses Bekenntnisses willen hatten sie ihn

*) J. N. R. J., d. i. Jesus Nazarenus rex Judaeorum.

zum Tode verdammt. Da dient es nun recht zur Stärkung unsers Glaubens an Christi Gottheit, daß der Heiland unter den bittersten Schmerzen des Kreuzestodes gleich in seinem ersten Wort dieß Bekenntniß von sich wiederholt, als wollte er sagen: Gott ist dennoch mein Vater und ich bin dennoch sein geliebter Sohn.

L. Bei den Worten: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun“ — ist aber das Bekenntniß seiner Gottheit nicht die Hauptsache, sondern vielmehr die Fürbitte, die darinnen liegt. Für wen betete er denn in diesem Wort? Er betete für seine Feinde. L. Fürbitte ist Liebe. Wer nun die liebet, die ihn hassen, der hat gewiß eine vollkommene Menschenliebe. Wie nennt man die Liebe gegen Feinde? — L. In seiner Liebe entschuldigt der Heiland sogar die große Sünde seines Volkes. In welchen Worten liegt das? Das liegt in den Worten: „Sie wissen nicht, was sie thun.“ L. So ist also das der Sinn des ersten von den sieben Worten Jesu am Kreuz: daß der Heiland in dem Bekenntniß beharret hat, Gott sei sein Vater, und daß er hohenpriesterliche Fürbitte that für alle seine Feinde.

L. Nicht weit vom Kreuz stand die Mutter des Heilandes die schmerzenreiche Mutter, wie sie genannt wird; denn jetzt ging das Schwert durch ihre Seele, von dem ihr der alte Simeon lange zuvor geweissagt hatte. Ach welcher Schmerz durchschnitt jetzt ihr Herz. Sie stützte sich auf den Jünger Johannes, damit sie nicht unter dem Schmerz, der ihre Seele erfüllte, gar zusammenbräche. Da blickt der Heiland hin auf seine schmerzenreiche Mutter, sie zu trösten. Trotz seiner eignen Leiden gedenkt er in Liebe des tiefen Leides seiner Mutter. Welches Wort sprach er zu ihr? Er sprach zu ihr: „Weib, siehe, das ist dein Sohn.“ L. Wie sprach er aber zu Johannes? Zu dem sprach er: „Siehe, das ist deine Mutter.“ L. Was wollte er mit diesem Wort dem Johannes sagen? — L. Hat Johannes seines Herrn Wunsch erfüllt? — L. So hat also der Heiland am Kreuz seine schmerzenreiche Mutter getröstet, und indem er sie der fürsorgenden Liebe des

Jüngers der Liebe übergeben, zugleich die Seinigen gelehrt, wie sie der Verlassenen in Liebe sich annehmen sollen.

L. Der Heiland hing zwischen zween Uebelthätern, die mit ihm gekreuzigt worden. Als nun der eine Schächer hörete, wie die Obersten der Juden und das Volk den Heiland schmäheten, so fing dieser Missethäter an, ihn auch mit zu schmähen. Wie sprach er denn zu Jesu? Er sprach: „Bist du Christus, so hilf dir selber und uns.“ L. Darüber strafte ihn aber der andere Schächer. Sag' mir dessen Wort! K. Dieser sprach: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist?“ L. Er sagte noch mehr. K. Er sprach weiter noch: „Und zwar wir sind billig darin; denn wir empfangen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt.“ L. Man nennt diesen Schächer den bußfertigen; warum? Weil er seine Sünden erkannte und sich der Strafe werth hielt, die er empfangen hatte. L. Dieser Schächer hatte es im Richthause mit angehört, wie viel Mühe sich Pilatus gab, Jesum loszulassen und wie er an ihm keine Schuld hatte finden können. Darum bezeugt nun auch er Jesu Unschuld. In welchen Worten thut er das? Das thut er in den Worten: „Dieser hat nichts Ungeschicktes (L. nichts Unrechtes) gehandelt.“ L. Als er das Wort aus des Heilandes Munde hörete: „Vater vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun:“ da mag er in seinem Herzen geseufzt haben: „Vater im Himmel, vergib auch mir!“ Im Richthause hat er ferner aus dem Munde Jesu gehört, daß er ein Reich habe, daß aber sein Reich nicht von dieser Welt sei. Das hatte er sich wohl gemerkt. Nun richtet er eine gläubige Bitte an den Heiland; welche Bitte nämlich? Die Bitte: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ L. Was hat ihm der Heiland auf dieß Wort geantwortet? Er hat zu ihm gesagt: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ L. Bedenket das einmal recht, m. K.! Ein Missethäter, ein Mörder, wird in den letzten Augenblicken seines Lebens noch gerettet, und seine Seele ist die erste, die mit dem Heilande eingeht in das Paradies Gottes! Also auch die

größten Sünder können noch selig werden, wenn es nur in ihrem Herzen so aussieht, wie in dem des Schächers in seiner Todesstunde. Was für ein Herz hatte der? (Denke nur daran, daß ihm seine Sünden leid thaten!) K. Ein bußfertiges Herz. L. In solcher Buße aber — wornach verlangte es ihn da? Nach Vergebung der Sünden. L. Also nach der Gnade des Herrn. So hat denn der Herr mit dem Wort: Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein — das Himmelreich auch für die größten Sünder geöffnet, so sie sich bußfertig zu ihm wenden und seine Gnade ernstlich suchen.

L. Jetzt blicket noch einmal zurück auf diese drei Worte! Es sind lauter Liebesworte. Das erste Wort offenbart des Heilandes Liebe, gegen wen? Gegen seine Feinde. L. Gegen wen offenbaret der Herr seine Liebe im zweiten Wort? Gegen seine Mutter. L. Gegen wen offenbart er seine Liebe im dritten Wort? Gegen einen bußfertigen Sünder. L. Es ist also so, wie ich vorhin sagte: unter den bittersten Schmerzen des Kreuzes, ausgestoßen von aller Welt, beharret doch der Heiland in der vollkommensten Liebe zu allen Menschen.

L. Als der Herr schon drei Stunden am Kreuz gehangen, da ward eine Finsterniß über das ganze Land bis um die dritte Stunde; denn die Sonne verlor ihren Schein. Es verbarg die irdische Sonne ihr Antlitz, als wollte sie den, der das wahre Licht der Welt ist, in seiner Jammergestalt nicht bescheinen. Aber auch in der Seele des Heilandes selbst wurde es jetzt Nacht; Schrecken des Todes durchdrangen seine Seele. Wie rief er denn in dieser Angststunde aus? K. Er rief: „Eli, Eli, lama asabthani, d. i. mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" L. Gott verläßt nur die Sünder, die sich von ihm abgewendet haben. Hier aber fühlt sich der Heilige und Gerechte von Gott verlassen. Das kam ihm aber von unserer Sünde, die auf ihm gelastet hat. Mit welchem Ruf begann sein Seufzer? Mit dem Ruf: „Mein Gott, mein Gott!" L. Er nennt also auch in dieser Angststunde Gott immer noch seinen Gott. Aus diesem Wort können wir

lernen, wie fest sich der Heiland auch in seiner tiefsten Seelenangst, wo er sich von Gott verlassen fühlte, gleichwol fest an Gott gehalten hat.

L. Welches ist nun sein fünftes Wort am Kreuze? Das Wort: „Mich dürstet". L. So tief sein Seelenleiden war, als er rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!" so brennend war der Schmerz in allen seinen Gebeinen, als er rief: „Mich dürstet!" Da ging buchstäblich in Erfüllung, was Ps. 22, 15. 16 von ihm geweissagt ist, wo es heißt: „Ich bin ausgeschüttet wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenes Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherben, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub." Schmachtend an Leib und Seele begehrt der Heiland einen irdischen Labetrunk. Sie reichten ihm aber Essig mit Galle vermischt; einen Trank, den man Gekreuzigten gab, um sie zu betäuben und so ihre Schmerzen zu lindern. Da der Heiland diesen Trank schmeckte, mochte er ihn nicht nehmen; denn er wollte mit vollem Bewußtsein dem Vater gehorsam sein bis zum Tode.

Das sechste Wort des sterbenden Heilandes lautet: „Es ist vollbracht." Wie nannte Johannes der Täufer Jesum, als er ihn das erste Mal vorübergehen sah? K. Er nannte ihn das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. L. Der Welt Sünde hat der Heiland gebüßet am Kreuz auf Golgatha. Wie nennen wir darum seinen Tod, weil er uns damit versöhnet hat? Wir nennen ihn einen Versöhnungstod. L. Seine Hingabe am Kreuz für uns nennen wir ein Opfer. Wie können wir dieses Opfer nennen, weil wir durch dasselbe bei Gott versöhnet sind. Wir können es ein Versöhnungsopfer nennen. L. Das weltversöhnende Opfer war gebracht, als Jesus sprach: „Es ist vollbracht."

„Es ist vollbracht! so ruft am Kreuze
Des sterbenden Erlösers Mund.
O Wort voll Trost und Leben, reize

Zur Freude meines Herzens Grund.
Was Gott auch mir zum Heil erseh'n,
Ist (ihm sei ewig Preis) gescheh'n."

Wie der Heiland in den drei ersten Worten seine vollkommene Liebe gegen die Menschen offenbarete, so in den drei nachfolgenden seinen vollkommenen Gehorsam gegen seinen Vater; denn in diesem Gehorsam hat er die entsetzlichste Seelenangst auf sich genommen, die brennende Todespein auch leiblich gefühlt, und das Alles, bis er rufen konnte: „Es ist vollbracht". Jetzt kommt nun der Tod selbst. Du weißt, worin der Tod besteht. K. Er besteht darin, daß Leib und Seele sich trennen. L. Der Geist — wohin geht der? Der geht zu Gott. L. Der Leib dagegen bleibet zurück und wird sodann in's Grab gelegt. Diese Scheidung von Leib und Seele geschah auch bei dem Heiland, wie uns sein letztes Wort lehret. Welches ist denn das letzte Wort, das der Heiland am Kreuz gesprochen? Das Wort: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände." L. Als der Heiland dieß Wort gesprochen, da fühlte er sich nicht mehr verlassen von Gott, sondern eins mit seinem Vater. In diesem Augenblick ging er ein in das himmlische Heiligthum und ist da als der ewige Hohepriester vor Gott erschienen für uns.

L. So hat unser Heiland überwunden. Laßt uns aber noch unter dem Kreuze bleiben und da heilige Buß- und Dankverse beten. Schlagt auf das Lied No.. . (O Haupt voll Blut und Wunden)! Lies du Vers 4! K. Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last ꝛc. Lies, M., Vers 5! K. Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte, nimm mich an, ꝛc. Lies, N., Vers 6! K. Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht ꝛc. Lies, O., Vers 8! K. Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund ꝛc. L. Lies du, P., Vers 9! K. Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir ꝛc.

(44.) L. Als Jesus sein letztes Wort gesprochen: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände — da neigte er das Haupt und verschied. So ist denn mein Heiland wirklich gestorben. Und er

mußte sterben; denn unsere Sünde konnte nur durch seinen Tod gesühnet werden. Darum bekennen wir im christlichen Glauben auch ausdrücklich, daß Jesus gestorben sei.

(45.) Nun laßt uns noch sehen, was mit dem heiligen Leichnam Jesu nach seinem Verscheiden geschehen. Was bedeutet das Wort Golgatha? Es bedeutet Schädelstätte. L. Du kannst leicht finden, warum jene Anhöhe draußen vor der Stadt Schädelstätte genannt worden. K. Weil da die Gebeine der Missethäter begraben wurden, die am Kreuze gestorben waren. L. Die Feinde Jesu würden es gern gesehen haben, wenn der heilige Leichnam unsers Heilandes auf Golgatha, unter den Gebeinen der Missethäter, bestattet worden wäre. Aber Gott fügte es anders. Wer hat denn dem Heiland ein ehrliches Begräbniß bereitet? Joseph von Arimathia und Nicodemus. L. Die baten den Pilatus, daß er ihnen den Leichnam Jesu gewähre. Und Pilatus that es. Wohin wurde denn nun der heilige Leichnam unsers Herrn begraben? In ein neues Grab, das Joseph von Arimathia in einen Felsen hatte hauen lassen. L. So hat also auch unser Heiland im Grabe geruht, und dadurch unsere Gräber geheiliget. Wie aber sein Grab zugleich die Auferstehungsstätte war, so sind durch ihn auch unsere Gräber geheiliget zu Stätten seliger Auferstehungshoffnung. „Nun ist der Herr zur Ruh gebracht. Mein Jesu, gute Nacht! Die Müh' ist aus, die unsre Sünden ihm gemacht. Mein Jesu, gute Nacht!"

Am Kreuz erblaßt,
Der Marter Last.
Der Todesqualen müde
Findet mein Erlöser erst im Grabe Friede.

„Es ist vollbracht!"
Riefst du mit Macht.
Du zeigst, daß du dein Leben,
Mein Versöhner, göttlich frei habest hingegeben.

Das finstre Thal,
Will ich einmal
Durchwandeln ohne Grauen.
Denn durch dich, Erlöser, ist's mir der Weg zum Schauen.

Vergäß ich dein
So würde mein
In Ewigkeit vergessen.
Herr, ich will, so lang ich bin, deine Lieb' ermessen. Amen.

No. 9.

Das hohenpriesterliche Amt Christi.

A. Katechismusfragen.

(46.) Wodurch hat Gott der Vater selbst bei Christi Verscheiden Zeugniß gegeben, daß der Tod unseres Heilandes zur Versöhnung der Welt geschehen sei?

Dadurch, daß der Vorhang im Tempel zerriß; denn damit hat Gott angezeigt, daß das vorbildliche Amt der Versöhnung mit all' seinen Sühnopfern aufgehoben, und dafür der Sohn mit seinem ewig gültigen Opfer zum Hohenpriester eingesetzt sei, durch den nun alle Sünder einen freien Zugang zu Gott haben können und sollen.

(Matth. 27, 51. 3. B. Mos. 16.)

Ebr. 9, 22. Ohne Blutvergießen geschiehet keine Vergebung.

Zusatz. Die Antwort auf Fr. 46 verstehen die Kinder leicht. Denn wenn die Stätte, in welche allein der Hohepriester eingehen durfte, nur durch den Vorhang vom Heiligen getrennt war, so war jenes Allerheiligste dadurch, daß der Vorhang zerriß, zu einem gemeinen Heiligen geworden, folglich nun dem alttestamentlichen Hohenpriester die Stätte entzogen, wo er bis dahin seines hohenpriesterlichen Amtes gepflegt hatte. Die Sprache Gottes in dieser Thatsache ist sehr vernehmlich; er hat damit anzeigen wollen, daß das vorbildliche Hohenpriesterthum seine reale Bedeutung in der Stunde verloren habe, in der der vollkommene Hohepriester in das Allerheiligste der Himmel eingegangen, um da zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. Die Symbolik dieser wunderbaren Thatsache legt auf Fr. 46 noch eine andere Antwort nahe, die sich etwa so fassen läßt:

„Dadurch, daß der Vorhang im Tempel zerriß; denn damit hat der heilige Gott angezeigt, daß nun abgethan sei, was den Sünder

von Gott trennte, und daß nun alle, die an Christum als an den ewigen Hohenpriester glauben und sein ewig gültiges Opfer annehmen, einen freien Zugang zu Gott haben." Wir überlassen es dem Katecheten, ob er diese Antwort auf Fr. 46 für seine katechetische Ausführung wählen wolle.

Siehe noch Büchner's Real- und Verbal-Hand-Concordanz, wo die Auffassung jenes wunderbaren Vorganges eine ähnliche ist.

(47.) Wodurch ist nun unser Hoherpriester so hoch erhaben über den vorbildlichen Hohenpriester des alten Bundes?

Der Hohepriester des alten Bundes war nur ein Mensch, unser Hoherpriester ist der Sohn Gottes.

Ebr. 7, 28. Das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben; das Wort aber des Eides (Ps. 110, 4), das nach dem Gesetz geredet ist, setzt den Sohn, ewig und vollkommen.

Jener Hohepriester war selbst ein Sünder, unser Hoherpriester ist ohne Sünde;

Ebr. 7, 26. 27. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist; dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigne Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volkes Sünde; denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte.

jener Hohepriester opferte mit fremdem Blut, unser Hoherpriester hat sich selbst geopfert;

Ebr. 9, 12. Auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigenes Blut einmal in das Heilige eingegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden.

jener Hohepriester ging in das Allerheiligste, so mit Händen gemacht ist, unser Hoherpriester ist eingegangen in den Himmel, zu erscheinen vor Gott für uns;

Ebr. 9, 24. Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, sondern in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns.

jener Hohepriester führte sein Amt nur eine kurze Zeit, da ihn der Tod nicht bleiben ließ, unser Hoherpriester lebet ewiglich, und hat ein unvergängliches Priesterthum;

Ebr. 7, 23. 24. Und jener sind viele, die Priester wurden, darum, daß sie der Tod nicht bleiben ließ; dieser aber darum, daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergängliches Priesterthum.

jener Hohepriester hat oft opfern müssen, weil sein Opfer nicht vollkommen war, unser Hoherpriester hat mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden;

jener Hohepriester endlich war nur für Israel gesetzt, Christus aber ist das Lamm Gottes, das der ganzen Welt Sünde trägt;

Joh. 1, 29. Siehe, das ist Gottes Lamm', das der Welt Sünde trägt.

1. Joh. 2, 1. 2. Und ob Jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist; und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

(48.) Welchen Trost hat nun ein Christ in dem hohenpriesterlichen Amt seines Erlösers?

Einen gar großen Trost; denn indem Christus, der Gerechte, für uns, die Ungerechten, gelitten hat, hat er unsre Strafe erduldet, unsere Schuld getragen und uns die ewige Gerechtigkeit erworben, so daß wir nun in ihm Gott angenehm sind und durch ihn das ewige Leben erlangen.

Luc. 22, 17—23. (Einsetzung des heil. Abendmahls.) Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Röm. 4, 25. Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.

(1. Joh. 2, 1. 2. s. oben. Jes. 53, 4—6. Fürwahr er trug — unser Aller Sünde auf ihn.)

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. In Katechese 7 und 8 haben wir die Geschichte des hohenpriesterlichen Leidens und Sterbens in den Vordergrund gestellt und sie als Geschichte auf die Herzen der Kinder wirken lassen. Die Leidensgeschichte unsers Herrn wirkt schon an sich bei rein objectiver Behandlung überaus mächtig auf das Gemüth. Als der rohe Franken-

könig Chlodwig noch als Heide diese Geschichte in einer christlichen Kirche vorlesen hörte, schlug er auf sein Schwert und rief aus: „Wahrlich, wäre ich mit meinen Franken dagewesen, das hätt' ich den Juden vergelten wollen."

Die dogmatische Seite ist und bleibt aber hier doch die Hauptsache. Da ist nicht zu leugnen, daß die Idee der biblischen Versöhnungslehre durch Christi Opfertod zu dem Tiefsten der christlichen Heilslehre gehört, und daß es katechetisch schwer ist, sie soweit populär zu behandeln, daß sie dem kindlichen Verständniß faßbar wird. Und doch erscheint das nothwendig, wenn der christliche Katechumen des Trostes seiner Erlösung sich bewußt werden soll.

Soll dieser wichtige Unterricht für die Kinder fruchtbar werden, so muß vor allem der christliche Katechet selbst im Glauben an die biblische Versöhnungslehre stehen. Es gibt da gewisse Grundgedanken, auf denen diese Ueberzeugung ruhen muß. Man halte insbesondere Folgendes fest.

Der Glaube an unsere Versöhnung durch Christum ruht im tiefsten Grunde auf Christi Person. Ist Jesus von Nazareth wirklich wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch, so muß ja Alles, was diese wunderbare Person gethan, wunderbar herrlich und unendlich wichtig sein. Wäre dagegen Christus ein bloßer Mensch, so könnte er immerhin den Willen Gottes vollkommen erfüllt haben, er hätte damit für andere doch kein Verdienst erworben. Denn das allervollkommenste und erhabenste Geschöpf vermag seinem Schöpfer gegenüber nicht mehr zu leisten, als das, **was das Gesetz seines eignen Daseins fordert**; denn **jedes Geschöpf ist mit allen seinen Kräften dem Dienste seines Gottes verpflichtet.** Darum, wenn ein Geschöpf Alles gethan hat, was in seiner Kraft steht, so hat es nur gethan, was es für seine Person zu thun schuldig war.

Wie ganz anders ist das bei Christo, dem Sohne Gottes! Es lag nicht im Wesen und in der Bestimmung des ewigen Sohnes Gottes, die Natur eines Geschöpfes anzunehmen, um durch sein Leben, Leiden und Sterben sündig gewordene Geschöpfe zu erlösen. Hat er das gleichwol gethan, und zwar gethan nach dem Rathschluß seines Vaters: so muß Zweck und Bedeutung dieses Lebens, Leidens, Sterbens und Auferstehens **außer ihm** liegen, d. i. es muß dieß Alles **für andere** geschehen sein, der **Menschheit zu gut.** Unter Christi Kreuz kann der Sünder lernen, wie greulich die Sünde vor Gott ist, aber auch wie barmherzig und gnädig der Herr ist. In Christo hat Gott allen Reichthum seiner Barmherzigkeit offenbart, daß nun auch die größten Sünder Zuversicht gewinnen und zum Vaterherzen Gottes muthig zurückkehren können. Das Alles drückt Dr. Luther in der Antwort auf die Frage:

Warum sollen wir des Todes Christi gedenken und ihn verkündigen? in erhabenen Worten also aus: „Daß wir lernen glauben, **daß keine Creatur** hat können genug thun für unsere Sünde, denn Christus wahrer Gott und Mensch, und daß wir lernen erschrecken vor unsern Sünden und dieselben lernen groß achten, und uns sein allein freuen und trösten, und also durch denselben Glauben selig werden.“ Christus sprach einst im Hinblick auf seinen Versöhnungstod am Kreuz: „Wenn ich werde erhöhet sein, will ich sie alle zu mir ziehen“. Die Geschichte der Kirche lehrt, wie herrlich sich diese Weissagung an Millionen Seelen erfüllt hat. Der Erde magnetische Kraft wirkt unermeßlich mächtig; aber mächtiger wirkt die Liebe, die für uns ihr Leben in den Tod gegeben; denn sie zieht Menschenseelen an sich und hält sie fest auf ewig.

Unsere Kinder fassen aber die biblische Versöhnungslehre, wie gesagt, nur mit kindlichem Fassungsvermögen. Die Schule muß, wie auch sonst allenthalben, so auch bei dieser Lehre, auf den spätern Dienst der Kirche rechnen, auf das Wachsen in der Gnade und in der Erkenntniß unsres Herrn Jesu Christi durch den Dienst der Kirche. Die Katechese hat sich methodisch auch hier, so viel als möglich, geschichtlich zu halten und durch die Geschichte die Idee des biblischen Hohenpriesterthums anschaulich zu machen. Das wunderbare Ereigniß, nach dem bei Christi Verscheiden der Vorhang im Tempel zerriß, womit Gott selbst das vorbildliche Priesterthum des Alten Testamentes für abgethan erklärt hat, gibt unserer Katechese einen sachgemäßen Ausgangspunkt. Es nöthigt jenes Ereigniß ganz von selbst, auf das vorbildliche Hohepriesterthum näher einzugehen und das Vollkommene des neutestamentlichen parallelisch in sein volles Licht zu stellen. Der Trost des Versöhnungstodes Christi liegt darin, daß der Sohn Gottes **„für uns“** gelebt, gelitten, gestorben und auferstanden ist; daher solche Sprüche vorzuführen sind, in denen die Apostel das **„für uns“** mit Nachdruck bezeugen.

Die Disposition der hier behandelten Fragen siehe Seite 58.

Um für diese wichtige und schwierige Katechese ausreichend Deductionsmittel zu haben, möge der Katechet in einer oder zwei Bibelleseſtunden vorher lesen lassen: 3. B. Mos. 16, und aus dem Brief an die Ebräer die Capitel 7—10.

B. Katechese.

L. K.! In der vorigen Stunde haben wir betrachtet, wie unser Herr und Heiland Jesus Christus am Kreuz gestorben und wie

er von Joseph von Arimathia begraben worden. Wir stellen uns heute noch einmal unter Christi Kreuz und an Christi Grab; denn da gibt's für ein Christenherz viel zu denken, viel zu fragen. Der Heiland gebot auf dem See Genezareth dem Wind und dem Meer, und es ward ganz stille. Wie? hätte dieser gewaltige Herr nicht auch die Macht seiner Feinde brechen können? — Der Heiland erweckte den Jüngling zu Nain vom Tode und bewies sich da als ein Herr über Leben und Tod. Wie hat es nun da geschehen können, daß dieser Lebensfürst selbst eine Beute des Todes ward? — Der Heiland rief den Lazarus aus dem Grabe, und siehe, nun liegt er selbst im Grabe! Sind das nicht wunderbare Räthsel? Aber weiter!

In Gethsemane betete der Heiland: „Mein Vater, es ist dir Alles möglich; ist's möglich, so überhebe mich dieses Kelches." Wenn dem Vater Alles möglich ist: warum hat er's da nicht verhindert, daß die Bosheit der Feinde seinen geliebten Sohn an's Kreuz brachte? Nun, l. K., nach der Allmacht wäre es dem Vater freilich möglich gewesen, seinen lieben Sohn vor Leiden und Sterben zu bewahren, aber nicht nach dem Rathschluß seiner erbarmenden Liebe; denn es war des Vaters Wille, daß sein eingeborner Sohn uns durch sein Leiden und Sterben von Sünde und Tod erlösen **sollte.** Das lehret uns klar das Wort des Aufstandnen an seine Jünger: „**Mußte** nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?"

Wenn es auf die Macht angekommen wäre, so hätte auch der Sohn selbst sich seinen Feinden entziehen können; aber er that's nicht, weil er **für uns** leiden und sterben **wollte.** Der Heiland bezeugt ausdrücklich: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen und habe es Macht wiederzunehmen." Also stehet uns fest: Jesus Christus, der Sohn Gottes, **sollte** und **wollte** leiden und sterben.

Da entsteht nun aber die große und wichtige Frage: Wozu sollte und wollte der Sohn Gottes auf Erden leiden und

sterben? Die Antwort auf diese hochwichtige Frage liegt in dem Wort Christi: „Ich gebe mein Leben **zu einer Erlösung für Viele;**" und in dem apostolischen Wort: „Gott war in Christo und **versöhnete die Welt mit sich selbst;** und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der **Versöhnung.**"

Aus dem Allen ergibt sich: Christus hat uns durch sein Leiden und Sterben von Sünde und Tod erlösen und mit Gott versöhnen **sollen** und **wollen**. Daher nennt ihn auch die christliche Kirche ihren Erlöser und Versöhner. Als Erlöser und Versöhner ist er aber unser Hohepriester. Heute haben wir nun Christum als unsern Hohenpriester nach seinem hohenpriesterlichen Amt und Werk zu betrachten.

L. In der vorigen Stunde haben wir die denkwürdigen Worte betrachtet, die unser Heiland am Kreuz gesprochen. Wieviel dieser Worte zählt man? — Wie lautete das sechste dieser Worte? Es lautete: „Es ist vollbracht." L. Gleich nach diesem Wort befahl Christus seinen Geist in des Vaters Hände und verschied. Wenn sagt man denn von einem Werke, daß es vollbracht sei? Wenn es zu Ende geführet ist. L. Wenn wir nun an Christi bitteres Leiden denken, wie er's am Kreuz zu erdulden hatte: welche Bedeutung können dann die Worte: Es ist vollbracht — zunächst haben? Die Bedeutung, daß sein Leiden nun zu Ende kommen sei — L. daß er also ausgelitten habe. Aber der Heiland hat ja um unsertwillen gelitten und sich zum Opfer gegeben zu unserer Versöhnung. Wenn wir daran gedenken, dann gewinnt jenes Wort eine viel höhere Bedeutung; welche Bedeutung nämlich? Die Bedeutung, daß das Opfer zur Versöhnung der Welt mit Gott vollbracht sei. L. Daß das Wort Christi: Es ist vollbracht — diese Bedeutung haben sollte: das lehret uns Gott der Herr selber durch ein wunderbares Ereigniß, das sich zutrug, als der Heiland verschied.

(46.) Als nämlich Christus am Kreuz gesprochen: „Es ist vollbracht:" da geschahe etwas sehr Wunderbares im Tempel.

Du weißt, was ich meine. K. Der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben an bis unten aus. L. Dieser Vorhang trennte das Allerheiligste von dem Heiligen. Ohne diesen Vorhang hätte der Tempel gar kein Allerheiligstes gehabt; denn der Theil, der das Allerheiligste bildete, wäre dann von dem gemeinen Heiligen nicht unterschieden gewesen. Wenn nun Gott der Herr in der Todesstunde des Welterlösers den Vorhang vom Allerheiligsten hinwegthat: was hat er damit in Bezug auf das Allerheiligste des Tempels wol anzeigen wollen? Damit hat er anzeigen wollen, daß jenes Allerheiligste durch Christi Tod seine Bedeutung verloren habe. L. So ist es. In dem Augenblick, als unser ewiger Hohepriester in das Allerheiligste der Himmel mit seinem heiligen Versöhnungsblute einging, da hatte das vorbildliche Hohepriesterthum mit seinen Opfern sein Ende erreicht und seine Bedeutung verloren.

Wollen wir, l. K., das Hohepriesterthum Christi recht verstehen lernen, so müssen wir das vorbildliche Hohepriesterthum des alten Testaments in's Auge fassen. Lasset uns darauf soweit eingehen, als es hier nöthig scheint.

Wie hieß denn jenes Heiligthum, das Moses auf Gottes Befehl für sein Volk Israel in der Wüste errichtet hatte? Es hieß die Stiftshütte. L. Welche Abtheilungen hatte die Stiftshütte? Sie hatte drei Abtheilungen. L. Nenne sie! K. Das Allerheiligste, das Heilige und den Vorhof. L. Diese Einrichtung hatte Moses nicht willkürlich gemacht; sondern Gott der Herr hatte ihm auf dem Berge Sinai ein Vorbild gezeigt, nach welchem er die Stiftshütte also bauen sollte. Wie hieß das Heiligthum, das später an Stelle der Stiftshütte trat? Es hieß der Tempel. L. Welche Abtheilungen fanden sich auch in diesem? K. —.

L. Welche Heiligthümer befanden sich denn im Allerheiligsten des Tempels? Da befand sich die Bundeslade mit den Gesetzestafeln; über der Bundeslade der Gnadenstuhl. L. Zur Rechten und Linken waren Engelsgestalten — nämlich Cherubim, die ihre Flügel über die Bundeslade ausbreiteten.

Im Allerheiligsten des Tempels hatte nur ein Priester den heiligen Dienst zu pflegen. K. Der Hohepriester. L. Im Hohenpriesterthum hatte das ganze Priesterthum Israels seinen Mittelpunkt. Aber auch der Hohepriester durfte nicht zu jeder Zeit in das Allerheiligste eingehen. K. Er durfte es im Jahre nur einmal. L. An welchem Tage? An dem großen Versöhnungstage. L. Diesen Tag hatte Gott selbst für ganz Israel zum jährlichen allgemeinen Bußtage bestimmt. Warum hieß denn aber jener Tag der Versöhnungstag? Weil der Hohepriester an diesem Tage das Volk mit Gott versöhnen sollte. L. Wo Versöhnung stattfinden muß, da besteht Trennung. Was die Menschen von Gott trennt, wißt ihr. K. Die Sünde. L. Wenn der Sünder Vergebung bei Gott sucht, so naht er sich seinem Gott wieder; und wenn Gott vergibt, so wendet er dem Sünder seine Huld wieder zu. So geschieht eine Versöhnung. Welche Bestimmung der große Versöhnungstag haben sollte, sagt Gott selbst in seinem Gesetz. Da heißt es (3. B. Mos. 16, 30): „An diesem Tage geschiehet eure Versöhnung, daß ihr gereiniget werdet; von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget vor dem Herrn." Was sollte nach diesem Worte Gottes am großen Versöhnungstage geschehen? — L. Wovon sollte Israel an diesem Tage gereiniget werden? — L. So war also der große Versöhnungstag für Israel ein Gnadentag, an welchem der Herr dem Volke entgegen kam und Gnade darbot Allen, die seine Gnade suchten. Gott gab diesem Tage noch einen andern Namen, der uns ebenfalls die hohe Bedeutung desselben vor Augen stellt. Der Herr sprach nämlich weiter zu Israel: „Darum soll es euch der größte Sabbath sein, und ihr sollt euren Leib demüthigen. Ein ewiges Recht sei das." Welchen andern Namen gibt hier Gott dem großen Versöhnungstage? Er nennt ihn den größten Sabbath. L. Mit diesem Namen stellt Gott den großen Versöhnungstag über alle Sabbathe und Festtage des ganzen Jahres. Wie der Hohepriester unter den Priestern der höchste war, so war der große Versöhnungstag Israels unter allen heiligen Tagen des Jahres der heiligste. Warum war

er aber dieß? Weil an diesem Tage das Volk mit Gott versöhnt ward. L. Indem Gott der Herr den Versöhnungstag als den größten Sabbath bezeichnet, will er damit anzeigen, daß das größte Heil für sündige Menschen dieß sei, daß sie von ihren Sünden gereinigt und mit Gott versöhnt werden. Denn im Reiche Gottes gilt es als ein göttliches Gesetz: „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit."

Von hoher Bedeutung ist nun weiter die Art und Weise, wie der Hohepriester des alten Bundes nach dem Gesetz sich und sein Volk mit Gott versöhnen sollte. Der Apostel sagt im Briefe an die Ebräer: „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung". Welches war hiernach das Sühnmittel im Alten Testament? Das Sühnmittel im Alten Testament war das Blut der Opferthiere. L. So hatte es Gott selbst bestimmt. Ihr dürft nicht meinen, daß dem Herrn am Blut der Thiere als solchem etwas gelegen gewesen sei; denn Gott bedarf des Blutes der Thiere nicht.*) Wenn er aber gleichwol befohlen hat, daß das Blut der Thiere zum Opfer dienen solle, so hat er damit etwas Wichtiges abbilden wollen. Was die Opfer im alten Bunde sinnbildlich darstellen, welche geistige Vorstellungen sie versinnlichen sollten, wollen wir näher betrachten.

L. Wir lesen die Stelle aus dem Gesetz Moses, wo Gott selbst sagt, warum er das Blut zum Sühnopfer bestimmt habe. Sie stehet 3. B. 17, 10. 11. K. „Welcher Mensch, er sei vom Hause Israel oder ein Fremdling, unter euch irgend Blut isset, wider den will ich mein Angesicht setzen, und will ihn mitten aus seinem Volk rotten. Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch zum Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben". L. Was ist nach diesem Wort Gottes im Blute des Thieres enthalten? Das Leben des Thieres. — L. Wir können auch sagen: die Seele des Thieres. Wenn also der Priester das Blut des Opferthieres

*) Hier ließe sich Ps. 50, 7—14 verwerthen.

auf den Altar brachte: was war es da eigentlich, was er Gotte brachte? Er brachte das Leben oder die Seele des Thieres dar, das er opferte. L. Nun wißt ihr, daß der Tod der Sünde Sold ist. Der Sünder hat also durch seine Sünde eigentlich sein Leben verwirkt. Daran sollte sich jeder Israelit bei jedem Sühnopfer erinnern, damit er nie vergäße, wie strafbar die Sünde vor dem allheiligen Gott sei. Der fromme Israelit hatte bei jedem Sühnopfer, das er Gott darbrachte, etwa diese Gedanken: „Mein Gott, ich habe mit meinen Sünden vor dir wol den Tod verdient; ich begehre aber die Vergebung und darum bringe ich dir dieses Sühnopfer, wie du es in deinem Gesetz befohlen hast. Und weil du selbst solches Opfer befohlen hast, so glaube ich gewiß, du werdest es gnädiglich ansehen und um seinetwillen mich vor dir leben lassen." Diese Erkenntniß und dieß Bekenntniß war die Hauptsache bei jedem Sünd- und Sühnopfer; ohne diese Erkenntniß und ohne dieses Bekenntniß hatten die Sünd- und Sühnopfer eines Israeliten keinen Werth vor Gott. Wie können wir nun die Thieropfer nennen, da das Opferthier den Tod zu erdulden hatte, den eigentlich der Sünder selbst um seiner Sünde willen hätte leiden sollen? Wir können diese Opfer stellvertretende Opfer nennen. (Einige Fragen zur Wiederholung und Einprägung.) Wenden wir uns nun wieder zum großen Versöhnungstage.

Am großen Versöhnungstage waren die Sünd- und Sühnopfer die wichtigsten priesterlichen Handlungen. Wer brachte denn an diesem Tage Gott Sünd- und Sühnopfer dar? (Wir sagten es schon vorhin.) K. Der Hohepriester. L. Bevor aber der Hohepriester das Sühnopfer für das Volk darbringen durfte, mußte er zuvor erst ein anderes Sühnopfer bringen; für wen denn dieß? Für sich selbst und für sein Haus. L. Was für ein Thier war es, das er für sich und sein Haus opfern mußte? K. Es war ein Farren — L. ein Stier. Mit dem Blute des Farren ging er in das Allerheiligste und sprengte damit, wie es Gott befohlen, siebenmal an den Gnadenstuhl. Sag' mir noch einmal, was der Gnadenstuhl war. K. Er war der goldne Deckel der Bundeslade. L. Hier dachte man sich Gott thronend

Was befand sich in der Bundeslade? Da befand sich das Gesetz des Herrn. L. Wenn nun der Hohepriester am großen Versöhnungstage vor der Bundeslade stand, da schauete er hinein in die Bundeslade auf das darin befindliche heilige Gesetz, dabei gedachte er seiner Sünden, wie er und sein Haus das heilige Gesetz Gottes nicht gehalten; dann blickte er auf zum Gnadenstuhl und suchte bei Gott die Gnade der Vergebung. Sehet da, wie schon im Allerheiligsten des alten Bundes Gesetz und Gnade so nahe beisammen, so eng verbunden waren. Noch einmal: wohin sprengte der Hohepriester das Blut seines Sühnopfers? Er sprengte es gegen den Gnadenstuhl. L. Indem er das that, betete er zu Gott also: „Ach Herr, ich habe wider dich gesündiget, ich und mein Haus. Aber, o Gott, ich bitte dich, vergib mir meine Sünde, die ich nebst meinem Hause begangen habe. Und du wirst mir vergeben; denn du hast gesagt im Gesetz deines Knechtes Mosis: an diesem Tage geschiehet eure Versöhnung, daß ihr gereiniget werdet; von allen euren Sünden werdet ihr gereinigt vor dem Herrn." Diese Gebetsworte des Hohenpriesters enthalten dreierlei. Zuerst bekennt der Hohepriester seine und seines Hauses Sünde. In welchen Worten liegt dieses Sündenbekenntniß? K. — L. Welche Bitte schließt hierauf der Hohepriester an das Bekenntniß seiner und seines Hauses Sünde an? (Sage mir seine eigenen Worte.) K. — L. Was enthält also das Gebet des Hohenpriesters zum andern? L. Zum dritten spricht der Hohepriester in seinem Gebet noch aus, worauf er die Hoffnung der Vergebung seiner und seines Hauses Sünden gründet, worauf nämlich? Auf Gottes Zusage. L. Wie lautet diese Zusage? — L. Warum mußte aber der jüdische Hohepriester erst für sich selbst ein Sünd- und Sühnopfer bringen? Weil er selbst ein Sünder war. L. Durch diese gesetzliche Bestimmung hat Gott der Herr anzeigen wollen, daß der alttestamentliche Hohepriester ein schwacher und unvollkommener Hoherpriester sei, daß dagegen der vollkommene Hohepriester sündenrein sein müsse. Diese Vollkommenheit hatte der Priester des Alten Testaments nicht; daher

war er auch noch nicht der vollkommne Hohepriester, sondern nur ein Vorbild des rechten Hohenpriesters.

L. Wenn nun der Hohepriester sich und sein Haus entsündigt hatte, für wen brachte er dann Sünd- und Sühnopfer dar? Für das Volk. L. Die Gemeinde Israel mußte am großen Versöhnungstage, wie ihr aus der biblischen Geschichte wißt, zwei Widder (Böcke) darbringen. Der Hohepriester machte dann zwei Lose. Gib an, welche Worte er auf diese Loose schrieb. K. Auf das eine Loos schrieb er: „dem Herrn", auf das andere: „dem ledigen Bock". L. Jetzt wurden die Loose geworfen. Welcher von den beiden Böcken wurde nun für des Volkes Sünde geopfert? Der, den das Loos traf, auf welchem geschrieben stand: „dem Herrn". L. Mit dem Blute dieses Widders ging der Hohepriester in das Allerheiligste und besprengte damit den Gnadenstuhl siebenmal, wobei er für das Volk also betete: „Ach Herr, dein Volk, das Haus Israel, hat gesündigt vor dir. Aber, o Gott, ich bitte dich, vergib dem Volke seine Sünde. Und du wirst vergeben: denn du hast gesagt im Gesetz Mosis, deines Knechtes, an diesem Tage geschiehet eure Versöhnung, daß ihr gereiniget werdet; von allen euren Sünden werdet ihr gereiniget werden vor dem Herrn." L. Wie ihr merkt, enthält dieses Gebet des Hohenpriesters die nämlichen 3 Stücke, welche in dem Gebet enthalten waren, das er für sich und sein Haus vor den Herrn brachte. Welches waren diese 3 Stücke? — L. In welchen Worten liegt ein Sündenbekenntniß? — L. In welchen Worten liegt eine Bitte um Vergebung der Sünden? — L. Wie wollen wir diese Bitte nennen, da sie der Hohepriester nicht für sich, sondern für das Volk vor den Herrn brachte? Wir wollen sie eine Fürbitte nennen. L. In welchen Worten des Hohenpriesters ist endlich die Berufung auf die göttliche Zusage der Sündenvergebung enthalten? — L. So that also der Hohepriester im Allerheiligsten am großen Versöhnungstage für sein Volk zweierlei priesterliche Handlungen; denn er brachte ein hohenpriesterliches Sühnopfer und that hohenpriesterliche Fürbitte.

L. Nachdem der Hohepriester für des Volkes Sünde geopfert und gebetet hatte, ging er aus dem Allerheiligsten heraus und trat vor das Volk, um mit dem ledigen Bock noch eine besondere priesterliche Handlung vorzunehmen. Du weißt ja, was er mit diesem that. K. Er legte die Hände auf dieses Thieres Haupt, bekannte laut seine und seines Volkes Sünde, und legte sie (so gleichsam) auf das Thier. L. Das war wieder eine sinnbildliche Handlung: denn Sünden kann man nicht, wie eine Last, auf ein Thier legen, daß sie von diesem weggetragen werden. Was geschah darauf mit jenem Widder, den man auch den Sündenbock des Volkes nannte? Er wurde von einem Manne in eine Wüste hinausgeführt. L. Von da sollte das Thier nie wieder zurückkehren. Was sollte auf diese Weise sinnbildlich dargestellt werden? Daß Gott der Sünden des Volkes, die er vergeben, nicht wieder gedenken wolle. L. Wenn das Volk Israel den mit dem Fluch seiner Sünde belegten Widder wegführen sahe, da betete ein Jeder in seinem Herzen das Gebet Mosis, des Knechtes Gottes: „Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue; der du bewahrest Gnade in tausend Glied und vergibst Missethat, Uebertretung und Sünde, vor welchem Niemand unschuldig ist; wie nun dieses Opferthier in die Wüste geführet wird, daß es nimmer wieder zurückkehre, so wollest du unsere Sünde von uns nehmen, und ihrer nach deiner Gnade und Barmherzigkeit nimmermehr wieder gedenken.“ Merket ihr es nun, welch' hohe Bedeutung der große Versöhnungstag in Israel hatte?

L. Endlich that der Hohepriester noch ein drittes heiliges Werk; denn er segnete auch das Volk mit dem hohenpriesterlichen Segen. Wie lautete jener Segen? Er lautete: „Der Herr segne dich und behüte dich“ 2c. L. Wißt ihr, woher dieser Segen stammt? Gott selbst hat ihn gegeben. L. Allerdings; denn Gott befahl dem Moses, daß er dem Aaron und seinen Söhnen sagen sollte, daß sie die Kinder Israel mit diesem Segen segneten. Dreierlei wünscht der Hohepriester dem Volk in diesem Segen: göttlichen

Schutz, göttliche Gnade, göttlichen Frieden. Noch einmal: wer hatte es befohlen, daß der Hohepriester mit diesem Segen das Volk segnen sollte? — L. Damit hat aber Gott zugleich kund gethan, daß er seinem Volke die Güter dieses Segens auch wirklich verleihen wolle, daß er es also behüten, ihm gnädig sein und seinen Frieden schenken wolle. M. l. K.! Das ist auch uns bei diesem Segen tröstlich. Wenn uns also der Diener Gottes vom Altar her mit den Worten segnet: „Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!“ — so möget ihr bei diesen Worten nicht vergessen, daß auch euch der Herr geben will, was er darin verheißt. Ihr könnt darum bei jedem Segenswunsch des Predigers gläubig diese Segensworte auf euch anwenden und bei euch sprechen: „Ja Herr, segne mich und behüte mich! Laß dein Angesicht über mir leuchten und sei mir gnädig! Erhebe dein Angesicht auf mich und gib auch mir deinen Frieden!“ So haben gewiß auch die frommen Israeliten den hohenpriesterlichen Segen zu einem Gebet für sich gemacht. Am großen Versöhnungstage geschah die Segenshandlung des Hohenpriesters mit großer Feierlichkeit. Das ganze Volk fiel nieder auf die Kniee. Der Hohepriester aber breitete seine Hände über die Gemeinde der Kinder Israel aus und segnete sie im Namen des Herrn mit dem Segen des Herrn. Nach empfangenem Gottessegen sprach dann die ganze Gemeinde der Kinder Israel dieß Lob- uud Danklied: „Nun danket alle Gott, der große Dinge thut an allen Enden; der uns von Mutterleibe an lebendig erhält und thut uns alles Gutes. Er gebe uns ein fröhlich Herz und verleihe immerdar Friede in Israel.“ (Sir. 50, 22—25.)

L. Laßt uns nun noch einmal kurz wiederholen, was wir eben vom Hohenpriesterthum des alten Bundes und von den hohenpriesterlichen Handlungen am großen Versöhnungstage gehabt haben.

L. Wie viel Hohepriester hatte Israel zu gleicher Zeit? — L. Aus welchem Hause und Geschlecht sollte der Hohepriester gewählt

sein? — An welchem Tage im Jahre hatte der Hohepriester seinen Dienst? — Wie haben wir diesen Tag genannt, weil an demselbigen das ganze Volk Buße vor Gott thun sollte? — Was hat Gott insonderheit damit anzeigen wollen, daß er den jährlichen Versöhnungstag den größten Sabbath genannt? — Was hat Gott damit andeuten wollen, daß der Hohepriester des alten Bundes immer erst für sich Sündopfer bringen mußte, bevor er für des Volkes Sünde opfern durfte? — Wie viele Thiere stellte das Volk zum Opfer dar? — Gib an, wie der Hohepriester im Allerheiligsten für das Volk opferte und was er da für das Volk gebetet! — Erzähle, was darauf mit dem ledigen Bock geschah! — Was that der Hohepriester, nachdem er für das Volk geopfert und gebetet hatte, außerdem noch? — Welche Güter von Gott wünschte der Hohepriester dem Volke nach diesem Segen? — Worauf konnte der gläubige Israelit seine Hoffnung gründen, daß ihm Gott diese drei Segensgaben gewißlich gewähren werde? — Wie viele Haupthandlungen des Hohenpriesters unterscheiden wir also, die er am großen Versöhnungstage auszurichten hatte? (Es waren drei.) K. Das hohenpriesterliche Opfer, die hohenpriesterliche Fürbitte, den hohenpriesterlichen Segen.

(47.) Wir wenden uns nun zu dem Hohenpriesterthum des neuen Bundes. Der Apostel sagt einmal, das Alte Testament mit seinem Priesterthum sei der Schatten von den zukünftigen Gütern — nämlich von den Gütern des Neuen Testaments. Jeder Schatten kommt von einem Körper. Was ist nun mehr und wichtiger: der Schatten oder der Körper? — L. Der Schatten kommt vom Körper und wäre ohne den Körper gar nicht und gar nichts; er ist im Vergleich zu dem Körper, den er abbildet, zugleich etwas Unvollkommenes. Was will also wol der Apostel damit andeuten, wenn er das alttestamentliche Priesterthum mit einem Schatten vergleicht? Er will damit andeuten, daß das alttestamentliche Priesterthum noch unvollkommen war. L. Jeder Schatten weist hin auf ein wesenhaftes Ding. So weist das schattenhafte Hohenpriesterthum des alten Bundes hinaus auf

das wesenhafte des neuen Bundes, wo alles vollkommen ist, nämlich vollkommen der Hohepriester selbst, vollkommen auch sein Opfer, seine Versöhnung. Gehen wir auf das Einzelne näher ein.

L. An welchem Tage des Jahres hatte der Hohepriester des alten Bundes seinen Dienst? — L. Haben wir denn im neuen Bunde auch einen großen Versöhnungstag? — L. Und welcher Tag ist das? Das ist der Tag, an welchem unser Erlöser gekreuzigt worden. L. Dieser Tag ist von allen Tagen der ganzen Weltzeit für das Heil der Welt der wichtigste. Ohne diesen Tag hätten wir kein Ostern, kein Pfingsten, überhaupt keine christlichen Sonn- und Festtage. An jenem Tage geschah die Versöhnung der ganzen Menschheit durch den großen Mittler des Neuen Testaments.

Wer ist denn aber der große Mittler des Neuen Testaments seiner Person nach? (Sag' es mit Worten deines Katechismus!) K. Er ist wahrhaftiger Gott und wahrhaftiger Mensch. L. Wie haben wir ihn deßhalb genannt, weil in ihm Gottheit und Menschheit in einer Person vereinigt sind? Da haben wir ihn den Gottmenschen genannt. L. Dieser Gottmensch ist nun unser Hoherpriester. Der Hohepriester des alten Bundes war ein schwacher, sterblicher Mensch; wer ist aber unser Hoherpriester? — L. So spricht es auch der Apostel im Brief an die Ebräer aus, wenn er da sagt: „Das Gesetz macht Menschen zu Hohenpriestern, die Schwachheit haben; das Wort des Eides aber setzt den Sohn — ewig und vollkommen.“ Weiter!

Der alttestamentliche Hohepriester war ein sündiger Mensch. Das mußte er am großen Versöhnungstage selbst bekennen — in einer That und in Worten. Wie that er's durch die That? — Wie in Worten? — L. Wie unterscheidet sich nun in Bezug auf seine sittliche Beschaffenheit unser Hoherpriester von jenem? Unser Hohepriester hat keine Sünde. L. Auf diesen wichtigen Unterschied zwischen jenem und unserm Hohenpriester geht der Spruch des Apostels: „Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben“ — wer will mir ihn vollständig sagen? K. „Einen solchen

— haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher denn der Himmel ist; dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für eigne Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volkes Sünde; denn das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte."

L. Nun richten wir den Blick auf das Opfer und das Opferblut. Wie nennen wir die Sünd- und Sühnopfer des alten Bundes, weil da Thiere geopfert wurden? Wir nennen sie Thieropfer. L. Das Thier ist schuldlos; denn da es keinen freien Willen hat, so kann es ja nicht sündigen. Darum war auch das Thieropfer ein treffendes Sinnbild des heiligen Opfers Christi. Der Hohepriester brachte fremdes Blut vor den Gnadenstuhl Gottes. Ist denn das bei unserm Hohenpriester auch so? Nein, der hat sich selbst geopfert. L. In Bezug auf das Sühnblut des neutestamentlichen Hohenpriesters Christi sagt der Apostel: „Auch nicht durch der Kälber oder Böcke Blut, sondern er ist durch sein eignes Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden." Siehe, wieder eine Vollkommenheit des neutestamentlichen Hohenpriesterthums; worin besteht die Vollkommenheit, die der Apostel von unserm Hohenpriester in der angeführten Stelle bezeugt? Diese Vollkommenheit besteht darin, daß unser Hoherpriester nicht mit fremdem, sondern mit seinem eignen Blute eingegangen ist in das Allerheiligste der Himmel, um da eine ewige Erlösung zu stiften. L. Von diesem Blute sagt der heilige Johannes: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde."

Der Hohepriester des alten Bundes ging in das Allerheiligste, das mit Händen gemacht war. Was sagt der Apostel Ebräer 9, 24 von unserm Hohenpriester? Er sagt: „Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist; sondern in den Himmel selbst, um zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns." L. Als der Heiland am Kreuz sprach: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist": da war es, wo er als unser Hoherpriester einging in das Allerheiligste der Himmel, um da zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns.

L. Wie oft feierte denn Israel seinen großen Versöhnungstag? Alle Jahre einmal. L. Das Sühnopfer mußte also auch jährlich wiederholt werden. Ist denn das bei dem Hohenpriester des neuen Bundes auch so? Nein, der hat sich selbst geopfert einmal für immer. L. So bezeugt der Apostel ausdrücklich, wenn er von Christo und seinem Opfer sagt: „Das hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte.“ Mit diesem einen Opfer hat Christus in Ewigkeit vollendet alle, die geheiliget werden.

L. Der Hohenpriester im alten Bunde von Aaron bis auf Kaiphas sind viele gewesen; denn der Tod ließ sie nicht bleiben. Wie ist das bei unserm Hohenpriester? Der bleibet Hoherpriester für immer. L. „Wir wissen — sagt der Apostel — daß Christus, von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt.“ Auch das ist eine Vollkommenheit des Hohenpriesterthums Christi, die der Apostel im Brief an die Ebräer preist mit den Worten: „Jener sind viele, die Priester wurden, darum, daß sie der Tod nicht bleiben ließ; dieser aber darum, daß er bleibet ewiglich, hat er ein unvergängliches Priesterthum.“

L. Israels Hohepriester waren nur für das Volk Israel. Gehört unser Hoherpriester auch nur einem Volke an? — L. Wem sollte der Segen seines Versöhnungsopfers auch zu gute gehen? Auch den Heiden. L. Also der ganzen Welt. Von unserm Hohenpriester sagt daher schon Johannes der Täufer: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ Dasselbe bezeugt Johannes der Evangelist in dem Spruch: Ob Jemand sündiget — ihr werdet mir diesen Spruch sagen können? K. „Ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.“ L. Eben darum heißt unser Heiland der Welterlöser, der Weltversöhner.

So haben wir denn aus Gottes Wort erwiesen, daß das Hohepriesterthum Christi in allen Beziehungen das vollkommene Hohepriesterthum ist. Wir wollen seine Vollkommenheiten der Reihe nach noch einmal zusammenstellen.

Das neutestamentliche Hohenpriesterthum ist vollkommen wegen der Person des Hohenpriesters; wie so? — L. Das neutestamentliche Hohenpriesterthum ist ein vollkommnes wegen der sittlichen Beschaffenheit unsers Hohenpriesters; wie so? — L. Es ist ein vollkommnes Hohepriesterthum wegen der Vollkommenheit des Sühnmittels; wie so? — L. Es ist weiter ein vollkommnes Priesterthum wegen der Vollkommenheit des Ortes, wo unsre Versöhnung geschah; wie so? — L. Es ist ein vollkommnes Priesterthum wegen der Gültigkeit des einen Opfers, das unser Hoherpriester gebracht hat; wie so? — L. Es ist endlich das vollkommne Priesterthum im Hinblick auf die, welche durch dasselbige geheiligt und gesegnet werden sollen; wie so? —

Wir wenden uns nun noch zu der Frage:

(48.) Welchen Trost hat ein Christ in dem hohenpriesterlichen Amt seines Erlösers?

L. Der Apostel sagt im Brief an die Ebräer: „Ein jeglicher Hohepriester wird gesetzt für die Menschen gegen Gott.“ Wird das nicht auch bei unserm Hohenpriester der Fall sein? Ja, der ist auch für die Menschen gesetzt — L. und zwar für alle Menschen. Und da sein Hohenpriesterthum das vollkommne ist, so ist auch das Heil, das es gewährt, ein vollkommnes Heil.

Wir haben bei Christi Versöhnungstod recht darauf zu achten, daß er **für uns**, d. i. an unserer Statt und uns zu gut am Kreuz gestorben ist. Es haben darum in allen Aussprüchen, wo von Christi Tod die Rede ist, die zwei Wörtlein **„für euch“** — **„für uns“** die größte Bedeutung. So gleich in den Abendmahlsworten. Wie sprach denn Christus, als er bei Einsetzung des heiligen Abendmahls seinen Jüngern das gesegnete Brot darreichte? Er sprach: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der **für euch** gegeben wird.“ L. Und wie sprach er, als er seinen Jüngern den gesegneten Kelch darreichte? Er sprach: „Das ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut, das **für euch** vergossen wird.“ L. Von diesen zwei Worten **„für euch“** sagt Luther, es fordere eitel gläubige Herzen. Ihr kennt den Spruch Röm. 4, 25. K. Er

lautet: „Christus ist um **unserer** Sünde willen dahingegeben und um **unserer** Gerechtigkeit willen auferwecket.“ L. Auch hier hebt der Apostel mit Nachdruck hervor, daß Christus **„für uns“**, nämlich um unserer Sünde willen gestorben sei. Ihr kennt auch den Spruch, nach dem uns Christus vom Fluch des Gesetzes erlöset hat. K. „Christus hat uns erlöset vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch **„für uns“**. L. Auch hier merken wir auf die Worte: **für uns**. L. Den Spruch hatten wir schon einmal: Ob jemand sündiget —; sag' ihn noch einmal und betone die Worte, auf die es uns eben hier besonders ankommt. K. „Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung **für unsere** Sünden 2c.“ L. Und nun laßt uns noch einen Blick thun auf jenes Capitel, das Luther das „Evangelium des Alten Testaments“ genannt hat. Ihr wißt, welches Capitel ich meine. K. Das 53. Capitel im Jesaia. L. Sage mir daraus die Verse, die du gelernet hast, und betone die Worte, die da anzeigen, daß Christus für uns und uns zu gut gelitten hat und gestorben ist. K. „Fürwahr er trug **unsere** Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber —. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet.“

L. K.! Es liegt für euer Heil alles daran, daß ihr es recht von Herzen glaubet, daß der Sohn Gottes auch für euch Mensch geworden, daß er auch für euch gelebt und gelitten hat und gestorben ist. Dr. Luther sagt von den Worten: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden“: wer diesen Worten glaubet, der hat, was sie sagen und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.“ Wer aber Vergebung der Sünden hat, der ist ja vor Gott gerecht. Wen aber Gott gerecht macht, der wird gewiß selig. Wir kommen am Schluß des zweiten Artikels und im dritten Artikel darauf zurück, wie wir uns durch den Glauben an den Welterlöser das große Heil seiner hohenpriester-

lichen Versöhnung aneignen sollen und können. Für heute schließen wir die trostreiche Lehre vom hohenpriesterlichen Amte Christi mit dem Kindersprüchlein, das aber unser Wahlspruch für's Leben sein und bleiben soll: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich werd' in den Himmel gehn."

Nichts kann ich vor Gott ja bringen,
Als nur dich, mein höchstes Gut,
Jesu, es muß mir gelingen
Durch dein heilig theures Blut.
Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben,
Da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben;
Die Kleider des Heils ich da habe erlangt,
Worinnen mein Glaube in Ewigkeit prangt.

(Der Lehrer kann hier noch Lieder benutzen, wie: Ich habe nun den Grund gefunden 2c. und: Ich weiß von keinem andern Grunde.)

No. 10.

Christi Höllenfahrt.

A. Katechismusfragen.

1. (49.) In welchen Stand ist unser Erlöser nach Vollendung seines großen Versöhnungsopfers eingetreten?

In den Stand der Erhöhung; denn er ist nach vollbrachter Versöhnung auch nach seiner menschlichen Natur zu der Herrlichkeit eingegangen, die er bei dem Vater hatte, ehe der Welt Grund gelegt ward.

Phil. 2, 9—11. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Joh. 17, 5. Und nun verkläre mich, du Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

2. (50.) In welchen Worten des Katechismus bekennen wir nun den Stand der Erhöhung Christi?

In den Worten: niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

I. 1. (51.) Was lehret die Schrift von der Höllenfahrt Christi?

Sie lehret, daß unser Herr Jesus Christus noch vor seiner Auferstehung als Ueberwinder des Todes und der Hölle im Todtenreiche erschienen sei, um sich auch dort als den einigen Heiland aller Welt zu offenbaren, auf daß er Alles erfüllete und über Todte und Lebendige ein Herr sei.

1. Petri. 3, 18—20. Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte, und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, behalten wurden durchs Wasser.

2. (52.) Welcher Trost liegt in der Höllenfahrt Christi?

Der Trost, daß der Heiland auch für uns Tod und Hölle überwunden und daß er nach seiner grundlosen Barmherzigkeit denen, die ohne ihre Schuld den Trost des Evangeliums hienieden haben entbehren müssen, noch nach ihrem Tode sich offenbaren könne und werde.

(Joh. 13, 14. 1. Kor. 15, 55. Ebr. 2, 14. 15.)

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Als der Erlöser am Kreuz gesprochen: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist" — da schieden sich auch bei ihm Leib und Seele; da ward auch er eine Beute des Todes. Joseph von Arimathia gab dem heiligen Leichnam eine Ruhestätte im Schoß der Erde — er wurde begraben. Unsere Leiber verwesen, d. i. sie lösen sich in ihre elementaren Bestandtheile auf. Doch ruhen sie in ihren Kammern in Hoffnung künftiger Auferstehung, so daß wir zwar vom Tode gehalten, aber nicht auf immer behalten werden. Von allen Todten, die der

Schoß der Erde in sich aufgenommen, hat nur Einer die Verwesung nicht gesehen, Jesus Christus; er konnte vom Tode nicht gehalten werden. Dieweil er als der Sohn Gottes das Leben in sich selbst hat, ist er die Auferstehung und das Leben. Er ist auferstanden und der Erstling worden unter denen, die da schlafen.

Das apostolische Symbolum setzt nun zwischen Christi Begräbniß und Auferstehung die Höllenfahrt. Es bekennt mit diesem Worte einen Vorgang, der sich in der Zeit zwischen Begräbniß und Auferstehung zugetragen. Ueber die Höllenfahrt gibt die Schrift nur wenig Aufschluß, zum Beweis, daß diese Lehre nicht zu den Glaubensartikeln gehört, von denen unsere eigene Seligkeit abhängt. Daher sagt Palmer ganz richtig: „Meine Erlösung war keineswegs mit bedingt durch die Höllenfahrt; ich würde mich der Erlösung vollkommen getrösten, auch wenn mir von der letzteren nichts überliefert wäre."

Die Hauptstelle für die Höllenfahrt ist 1. Petr. 3, 18—20: „Sintemal auch Christus für unsere Sünden gelitten hat — — behalten wurden durch's Wasser."

Die Auslegung dieser Stelle hat ihre eigenthümlichen Schwierigkeiten und gibt Anlaß zu viel Fragen. Wie sind die Worte zu verstehen: Lebendig gemacht nach dem Geist? Bedeutet Geist in Vers 18 die göttliche, Fleisch die menschliche Natur Christi, wie öfter bei Paulus, z. B. Röm. 1, 3. 4? In welchem Geiste ist Christus zur Höllen gefahren — nach seiner göttlichen Natur oder nach seinem menschlichen Geiste? Ist er erst wieder belebt und sodann mit Leib und Seele zur Hölle gegangen? Was ist hier die Hölle? Ist sie der Ort, wo die Teufel sind (die Hölle der Verdammten), oder ist sie das Todtenreich (der Hades — der Scheol), in welchem die Seelen der verstorbenen Menschen behalten werden in einem noch unentschiedenen Zustande? Was hat Christus im Hades gepredigt? Hat er als Herold Gottes den schon Verdammten die ewige Dauer ihrer Verdammniß verkündigt, oder hat er das Evangelium gepredigt und so den Seelen im Todtenreiche die Möglichkeit des Glaubens nahegebracht, um sie unter der Bedingung des Glaubens in das Paradies Gottes einzuführen?

Alles wichtige Fragen, auf die aber die Dogmatiker verschiedene Antworten geben. Es ist hier nicht der Ort, die mancherlei Ansichten über die Höllenfahrt zu entwickeln. Wir gedenken nur die Sätze darzustellen, die sich für die Katechese eignen dürften und die Beides — die nöthige Belehrung über diese Lehre und den Trost derselben in faßlicher und erbaulicher Weise geben.

Wir gehen von der unumstößlichen Wahrheit aus, daß allein Christus, der Sohn Gottes, das Heil aller Seelen ist. Denn das

Wort: „Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden“ — schneidet jeden andern Heilsweg ab. „In dem Namen Jesu sollen sich beugen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.“ Dieser Jesus Christus ist auch der Richter aller Seelen. Daraus folgt, daß alle Menschenseelen, in welcher Weise es immer geschehen möge, die Kunde von diesem einigen Heilande und Weltenrichter erhalten müssen. Dieser Gedanke führt an die Lehre von der Höllenfahrt heran und läßt ihre Bedeutung ahnen. Denn Christi Höllenfahrt läßt einen Blick thun in die unergründliche Tiefe der Barmherzigkeit Gottes, der da will, daß allen Menschen geholfen werde. Die Lehre von der Höllenfahrt wehret zudem den schauervollen Gedanken ab, als sei die ganze, außer dem Evangelio stehende Menschheit zur Verdammniß prädestinirt. Wenn sich dagegen aus der Schrift erweisen läßt, daß der Heiland in den Hades gegangen, um dort den Seelen im Todtenreiche das Evangelium zu verkündigen, und daß er die, welche dort sein Heil im Glauben angenommen, als die erste große Siegesbeute aus dem Hades mit sich geführt hat in das ewige Paradies Gottes: dann erscheint die Höllenfahrt erst recht als die erste Stufe seiner Erhöhung.

Gehen wir nun mit diesen allgemeinen Gedanken zur näheren Betrachtung der Hauptbeweisstelle für unsere Lehre.

In den Worten: „er ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ haben wir vorab den Gegensatz von Fleisch (σάρξ) und Geist (πνεῦμα) in's Auge zu fassen. Röm. 1, 3. 4. steht den Worten nach derselbe Gegensatz; dort bedeutet Fleisch die menschliche, Geist die göttliche Natur Christi. (Aehnliche Bedeutung hat das Wort „Fleisch“ in der Schriftstelle: „Und das Wort ward Fleisch.“) So nicht in 1. Petr. 3, 18. Denn bedeutete Geist in Vers 18 die göttliche Natur; wie könnte von dieser gesagt werden, daß sie lebendig gemacht worden? Nach der göttlichen Natur hat ja Christus das Leben in sich selbst — absolutes Leben. (Joh. 5, 26.) Eher könnte man diese Worte von seinem menschlichen Geiste verstehen. Aber auch Christi menschlicher Geist ist nicht dem Tode verfallen, daß er hätte wieder lebendig gemacht werden müssen; der Geist stirbt ja überhaupt nicht. Zudem befahl ja der sterbende Erlöser seinen Geist in die Hände seines Vaters. Eine Art Seelenschlaf bei Christo anzunehmen, wie Etliche gewollt, aus dem er erweckt worden, ist vollends ganz unstatthaft. Daher verstehen wir die Worte Vers 18 nach Thomasius (s. dessen Dogmatik B. 2. S. 262 ff.) so: Beides, Fleisch und

Geist (σάρξ und πνεῦμα) will hier nicht den Gegensatz von Körper und Geist, als den beiden Bestandtheilen des menschlichen Wesens, ausdrücken, sondern die verschiedene Bestimmtheit des ganzen menschlichen Lebens, je nachdem es an der σάρξ (Fleisch), oder an dem πνεῦμα (Geist) sein Prinzip hat. Dem Fleische, der irdisch-sinnlichen Daseinsform nach getödtet, lebendig gemacht dem Geiste nach, zur pneumatischen Existenzweise verklärt — so, in der Macht seines aus dem Tode genommenen Lebens, ist er hingegangen, den Geistern im Gefängniß zu predigen. Das ist der Sinn unserer Stelle. Insofern gehört dieser Vorgang zur Erhöhung des Herrn; denn er hat die Wiederbelebung (ζωοποίησις) — die verborgene, noch in die Tiefe fallende Seite der Auferweckung — zur Voraussetzung." Nach dieser Auffassung ist also der Herr, was wir betonen, noch vor seinem Hingange in den Hades erweckt worden und folglich sammt seinem verklärten Leibe in den Hades gegangen. So sagt auch Luthardt: „Der Hingang (in den Hades) war ein auf die Wiederbelebung folgender Act der ganzen Person ꝛc." Es hat die Vorstellung etwas ungemein Erhabenes, daß der Heiland im Todtenreiche nach seiner ganzen gottmenschlichen Persönlichkeit erschienen, denn so war schon sein bloßes Erscheinen der Beweis dafür, daß er der Lebensfürst war, der dem Tode die Macht genommen.

Was Christus im Hades gepredigt habe, ob er bloß als Sieger sich den Verdammten offenbaret und nur eine richterliche Verkündigung gethan, oder aber ob es eine Heilsverkündigung gewesen — auch darüber gehen die Ausleger auseinander, wie schon bemerkt worden. Aus 1. Petr. 4, 6 geht aber klar hervor, daß Christus im Todtenreiche das Evangelium gepredigt hat. Nach Fronmüller (Auslegung der Petribriefe), dessen Ansicht wir theilen, ist der unzweideutige Sinn von 1. Petr. 4, 6 der: „Jesus verkündigte jenen Geistern in den Gefängnissen der Unterwelt den Anbruch einer neuen Gnadenzeit, die Erscheinung des Reiches Gottes, und als Mittel zum Eingang in dieselbe Buße und Glauben." Ebenso Otto von Gerlach zu 1. Petr. 4, 6. „Da auch über die Todten Gericht gehalten werden soll, sagt Gerlach, so mußte auch den Todten das Evangelium verkündigt werden, auf Befehl des Gottes, der nicht will, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. Die einzig dem Zusammenhange angemessene Erklärung versteht die Worte von der durch Christum nach seinem Tode geschehenen Verkündigung des Evangeliums an alle Verstorbene, die dereinst gerichtet werden sollen, so, daß die Worte Cap. 4, 6 zu denen von Christi Höllenfahrt Cap. 3,

19—21 eine Ergänzung bilden, und namentlich bestätigen, daß die zur Zeit der Sündfluth Ungehorsamen dort nur im vorbildlichen Sinne als ein Beispiel aus der ganzen Masse herausgehoben sind."

Wir können uns nicht enthalten, noch einige Sätze aus der Schrift von Sartorius: „Die Lehre von der heiligen Liebe" — hier aufzunehmen. Sartorius sagt daselbst Abtheilung 3, Seite 319 f.: „Kein Moment menschlichen Daseins soll der Erlösung undurchdringlich, soll dem Durchgang des Erlösers verschlossen sein, und so gewiß es ein Fortleben der Seele nach dem Tode gibt und ein Reich der abgeschiedenen Seelen, worin sie weilen bis zum Tag der Auferstehung, so gewiß ist auch die Seele Christi, als sein Leib begraben lag, abgestiegen in das Todtenreich oder niedergefahren zur Hölle (Apostelg. 2, 31), um auch in diesen menschlichen Zustand das Licht und den Trost und die Kraft der Erlösung zu bringen. Nun auch den Todten das Evangelium verkündigt (1. Petr. 3, 19; 4, 6.) und auch der Zustand nach dem Tode von der Gnade des Erlösers berührt ist, nun erst können wir, auch auf den Artikel von der Höllenfahrt uns erbauend, freudig mit dem Apostel rühmen: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Die Höllenfahrt ist eine Einstrahlung des heilbringenden Lichts in die äußerste Finsterniß, und wenn diese Lehre dadurch nicht Licht wird, sondern der Artikel in Dunkel gehüllt bleibt, so verhält es sich mit Allem, was wir von dem Zustande nach dem Tode wissen, nicht anders, und soll sich nicht anders verhalten; es soll für uns ein dunkler, aber doch kein hoffnungsloser Zustand sein; genug, daß wir wissen, daß die Erlösung auch in das Reich der Todten, auch aller jener Todten, die hienieden noch fern von Christo geblieben, hineinreicht, daß wir auch zwischen Tod und Auferstehung bei Christo sein werden, daß nichts unsere Seelen, noch irgend eine Seele seiner Hand entreißen, und weder Tod noch Leben, weder Gegenwart noch Zukunft von seiner Liebe uns scheiden kann."

Nach alledem wird der Inhalt unserer Katechismusfragen über die Höllenfahrt biblisch gerechtfertigt sein. Manchen Lehrern wird es zu viel dünken, daß hier über diese Lehre eine ganze Katechese gegeben ist. Es liegt ja aber in der Hand jedes, den Gegenstand so kurz zu behandeln, als er's für gut hält.

Es disponiren sich die Fragen 49—52 also:

Stand der Erhöhung.

1. Begriff. (49.)
2. Stufen. (50.)

I. Erste Stufe der Erhöhung.
Christi Höllenfahrt.
1. Begriff. (51.)
2. Trost. (52.)

B. Katechese.

(49.) M. l. K! Als der Heiland am Kreuz das Wort gesprochen: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! verschied er. In unserm Sterben scheiden sich Geist und Leib. Der Leib ohne Geist ist todt; er wird Leichnam und wird als solcher in's Grab gelegt. Das Alles war auch so bei unserem Heilande: auch sein Geist trennte sich von seinem Leibe, sein Leib ward ein Leichnam, und als solcher in ein Grab gelegt. Unsere Leiber verwesen im Grabe; denn seitdem die Sünde in die Welt gekommen, werden um der Sünde willen aller Menschen Leiber wieder zu Erde, wovon sie ursprünglich genommen.

Wird nun der Leichnam des Erlösers im Grabe auch verwesen? Nein, das konnte nicht geschehen; denn da der Heiland keine Sünde gethan, so konnte sein heiliger Leib der Verwesung nicht anheimfallen; er war unverweslich. Ihr wißt nun schon, was am dritten Tage nach seiner Grablegung mit dem heiligen Leichnam des Herrn Jesu geschah. K. Er wurde wieder lebendig. L. Er erstand aus dem Grabe. Die Auferstehung unseres Heilandes gehört nicht mehr zum Stande der Erniedrigung; zu welchem Stande gehört sie vielmehr? Sie gehört zum Stande der Erhöhung. L. Die Auferstehung war Verherrlichung des Erlösers, Lohn für seinen vollkommenen Gehorsam; denn weil er gehorsam worden war bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuz: darum hat ihn auch Gott erhöhet und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Wozu das Gott der Vater gethan — das beantwortet der Apostel in den folgenden Worten des von mir angefangenen Spruches. Wer will mir diese Worte sagen? K. Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,

und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. L. Merket wohl, was hier der hohe Apostel bezeugt: vor Jesu sollen sich beugen Alle, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind. Welche Wesen sind denn im Himmel? Die heiligen Engel und die Seligen. L. Die Schrift bezeugt ausdrücklich, daß den Sohn Gottes alle Engel anbeten sollen. Wer unter denen gemeint ist, die den Sohn auf Erden anbeten sollen, brauche ich nicht erst zu fragen. K. Es sind die Menschen. L. In Bezug auf die Menschen sagt der Heiland: „sie sollen Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren". Wer sind nun aber die, welche unter der Erde sind, und die nach unserem Spruch auch bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei? K. Das sind die Todten. L. Der Apostel meint die Seelen im Todtenreiche. Bekennen setzt aber Glauben voraus, und der Glaube Predigt; denn der Glaube kommt erst aus der Predigt. Da entsteht denn die wichtige Frage: Ist denn Christus auch den Todten verkündigt worden? Darauf lautet die Antwort: Ja; denn die Schrift lehret ausdrücklich, daß auch den Todten das Evangelium verkündigt worden sei. Daß, wann und wozu das geschehen, wollen wir aus der Schrift lernen.

(50.) L. Sagt mir doch erst, wieviel Stände wir im Leben des Herrn Jesu unterschieden haben. K. — L. Wie heißen diese zwei Stände? — L. Weißt du noch, wieviel Stufen wir im Stande der Erniedrigung des Heilandes unterschieden haben? K. Fünf Stufen. L. Nenne sie! K. Die Menschwerdung — — — Begräbniß. L. Die Grablegung ist das Letzte im Leben jedes Menschen; es war auch das Letzte im irdischen Leben des Heilands. Tiefer hinab konnte ja der Erlöser nicht erniedriget werden. Nur die Verwesung wäre noch übrig gewesen. Warum der Leichnam des Erlösers nicht verwesen konnte, habe ich vorhin schon gesagt. K. Weil der Herr Jesus keine Sünde gethan hatte. L. Ebenso sagte ich schon vorhin, was mit dem Leichnam Christi am dritten Tage nach seiner Grablegung geschehen sei. K. Er ist wieder lebendig worden und auferstanden von den Todten. L. Die Auferstehung war Verherrlichung des Gekreuzigten, und gehört als solche in den Stand der

Erhöhung. Sie bildet aber in demselben die zweite Stufe. Da entsteht nun die Frage: welches ist denn die erste Stufe im Stand der Erhöhung? Unser Katechismus antwortet hierauf in den Worten: niedergefahren zur Hölle. Von der Höllenfahrt Christi wollen wir nun handeln.

I. 1. (51.) Schlagt Alle auf 1 Petr. 3, 18—20. Lies du! K. „Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opfere.“ L. Genug für jetzt! Hier redet der Apostel von Christi Leiden, und zwar bezeichnet er dasselbe als ein stellvertretendes; in welchen Worten liegt das Stellvertretende des Leidens Christi ausgesprochen? K. Der Apostel sagt, daß Christus für unsere Sünden gelitten habe. L. Also: wegen unserer Sünde, und er hat das gethan, um uns mit Gott zu versöhnen. Wie haben wir darum den Tod des Heilandes genannt, da er denselben erduldet hat, damit wir Vergebung der Sünden erhielten und mit Gott versöhnt würden? Wir haben ihn einen Versöhnungstod genannt. L. In den Worten, die du gelesen, bezeugt der Apostel von Christo auch noch seine Sündlosigkeit; weise das nach! K. Er nennt Christum den Gerechten. L. Er sagt schlechthin: der Gerechte und meint, daß der Heiland unter allen Menschen der einzige vollkommne Gerechte sei. Wie nennt er dagegen die Menschen, für die Christus gelitten hat? Er nennt sie Ungerechte. L. Er meint alle Menschen; denn alle sind vor Gott Ungerechte. Die Schrift bezeugt ja auch sonst an vielen Orten, daß von den Menschenkindern Keiner gerecht sei, auch nicht Einer. Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Bei den Worten: Christus hat einmal für unsere Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, hat der Apostel ganz gewiß an eine Weissagung gedacht, die wir bei dem Propheten Jesaia finden. (Wir hatten diese Weissagung beim hohenpriesterlichen Amte Christi.) K. Der Apostel mag an die Weissagung des Jesaia gedacht haben: „Fürwahr, er trug unsere Sünde und lud auf sich unsere Schmerzen, aber er ist um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde

willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet."

L. Die ersten Worte des 18. Verses gehen also auf Christi stellvertretendes Leiden, auf seinen Versöhnungstod am Kreuz, durch den er uns Gott geopfert, d. i. geweihet und geheiliget hat. Der Versöhnungstod des Heilandes ist geschehen für die ganze Menschheit. Das bezeugt St. Johannes (1. Joh. 2, 1. 2.) in den Worten: „Wir haben einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsere, sondern auch **für der ganzen Welt.**" In unserer Stelle lehrt aber St. Petrus, daß der Versöhnungstod des Welterlösers in seiner heilbringenden Wirkung auch hinabreicht in das Todtenreich. Lies nun Vers 18 weiter! K. Und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In demselbigen ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß. L. In den Worten: getödtet nach dem Fleisch, lebendig gemacht nach dem Geist — findet ihr leicht zwei Gegensätze. K. Fleisch und Geist; getödtet und lebendig gemacht. L. Fleisch, vom Erlöser gesagt, bedeutet öfter seine menschliche Natur; z. B. in dem Spruch: „Das Wort (der eingeborne Sohn Gottes) ward Fleisch und wohnete unter uns." In unserem Spruch hat aber das Wort Fleisch eine etwas andere Bedeutung. Sage mir doch den Spruch: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten. — K. Fürchtet — tödten und die Seele nicht mögen tödten. L. Welcher Theil der menschlichen Natur des Erlösers konnte also nur getödtet werden? — L. Welcher Theil ließ sich nicht tödten? — L. Wenn nun Petrus hier sagt, daß Christus lebendig gemacht worden sei nach dem Geist, so muß das allerdings eine besondere Bedeutung haben. Als Christus gebetet hatte: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!" wohin ist da sein Geist gegangen? — L. Vor seinem Leiden betete er, daß ihn der Vater verklären möge mit der Klarheit, die er bei ihm gehabt vor Grundlegung der Welt. Dieser Herrlichkeit wurde der Heiland

nach seinem Tode wieder theilhaftig. Sein göttlich verherrlichter Geist kehrte zurück in den Leichnam; nun wurde auch dieser verklärt, d. i. verherrlicht zum Auferstehungsleibe. Diesen Leib nennt darum die Schrift auch einen geistlichen Leib. (Ueber die Natur dieses wird uns die Geschichte des Auferstandnen weitere Belehrung geben.) Nun lies Vers 19 noch einmal! K.: „In demselben ist er — Gefängniß." L. In der verklärten Menschennatur — also in derselben verherrlichten Natur, mit der er am 3. Tage als Auferstandener seinen Jüngern erschien — ist der Sohn Gottes zu den Geistern im Gefängniß gegangen. Wenn ihr das Wort „Gefängniß" hört, was für einen Ort stellt ihr euch da vor? Einen Ort, an dem Uebelthäter zur Strafe eingeschlossen sind. L. Was für Geister müssen es also gewesen sein, zu denen der verklärte Heiland gegangen ist — selige oder unselige? K. Unselige Geister. L. Der Welterlöser ist zu diesen gegangen und hat ihnen gepredigt; was mag er ihnen denn da gepredigt haben? Du findest die Antwort Capitel 4, Vers 6; wie heißt es da wörtlich? K. „Dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündigt, damit sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geiste Gotte leben." L. Sag' mir's nun mit einem Worte, was der Welterlöser im Todtenreiche gepredigt hat? Das Evangelium. L. Die frohe Botschaft, daß nach des Vaters gnädigem Rathschluß der Sohn Gottes ein Opfer worden ist für alle Sünder, auf daß Alle, die in Buße und Glauben die Gnade Gottes in Christo annehmen, selig werden sollen. Denkt euch nun einmal die ungezählte Zahl der Geister, die von Adam bis auf Christus in's Todtenreich gegangen, nämlich in jenen Theil des Todtenreiches, den der Apostel hier ein Gefängniß nennt. Da auf einmal erscheint der verklärte Heiland, nicht als Richter, sondern eben als Heiland, der jenen Scharen unseliger Geister verkündiget, daß er auch für sie genug gethan, und daß, wenn sie ihre Sünde erkennen und die Gnade in Christo annehmen wollten, ihnen das Paradies Gottes aufgeschlossen sein solle. Wie werden sich jene Geister im Gefängniß dieser Gnadenpredigt gegenüber verhalten haben? Sie werden sie freudig

angenommen haben. L. Ob Alle — das wissen wir freilich nicht, aber doch gewiß eine ungezählte Schar, und diese tausend mal tausend Seelen aus dem Todtenreich waren die erste große Siegesbeute, die der verherrlichte Heiland in den Himmel einführte. Wenn die himmlischen Heerschaaren hievon Zeugen gewesen, dann werden sie das hohe Triumphlied angestimmt haben: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" Die aus dem Todtenreich Erlöseten werden geantwortet haben mit Jauchzen: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum." So ging die herrliche Weissagung in Erfüllung, die wir Hosea 13, 14 finden und die also lautet: „Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein." Der Heiland redet hier selbst durch den Mund seines Propheten und zeuget, was er einst thun werde an Hölle und Tod. Was — sagt er — wolle er dem Tode sein? — L. Was sagt er aber, daß er der Hölle sein wolle? — L. Gift und Pestilenz sind bildliche Ausdrücke. Wie ihr wißt, hat Gift, sobald ein Mensch es genießt, für diesen eine schreckliche Folge. K. Er stirbt. L. Wenn aber ein Mensch todt ist, so ist er ohne Kraft und Macht. Was hat einem Menschen, der an Gift stirbt, seine Kraft und Macht eigentlich genommen? Das Gift. L. Nun spricht der Herr zum Tod, den er hier wie eine Person anredet: ich will dir ein Gift sein. Was will er damit wol sagen? Ich will dir die Kraft und Macht nehmen. L. Wie ihr wißt, hat der Herr das auf Erden gethan, da er am Kreuz starb. Er hat es auch gethan bei seiner Höllenfahrt im Reich der Todten. Da mußte der Tod seine Beute lassen; denn alle die Seelen, die nun an Christum glaubten, und so zum geistlichen Leben erwachten, nahm er mit sich aus dem Reich des Todes. Eben damit erfüllte sich auch zugleich das, was der Herr in den Schlußworten unserer prophetischen Weissagung von der Hölle sagt. Wie lauten diese Worte? — L. Pestilenz ist verheerende Seuche; sie kann bewirken, daß ein ganzes Land seiner Bewohner beraubt wird. So hat der Heiland durch

seine Höllenfahrt bewirkt, daß jener Ort der Unseligen gleichsam entleert wurde. St. Paulus gedenkt aber gerade unserer prophetischen Stelle, wenn er (1. Cor. 15.) das Triumphlied anstimmt: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum."

2. (52.) So haben wir denn die Lehre von Christi Höllenfahrt nach der Schrift betrachtet. Es hat aber diese Thatsache der Heilsgeschichte auch ihre tröstliche Seite. Auf diese wollen wir kürzlich noch eingehen.

L. Hiob nennt den Tod einen König der Schrecken. Was will er damit wol sagen? — L. Daher ist auch die Furcht vor dem Tode bei allen Kindern der Welt allgemein. Der Christ dagegen ist durch Christum auch von der Todesfurcht erlöset. Den Spruch Ebr. 2, 14. 15. habt ihr gelernt. Sag' ihn mir! K. „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleichermaßen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, d. i. dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten". L. In Christo siegen nun auch seine Gläubigen über den Tod; denn ihnen ist er durch Christum ein Eingang in das himmlische Paradies. Der gläubige Christ kennt darum keine Furcht vor dem Tode; im Angesicht des Todes singt er:

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn;
Ihm hab ich mich ergeben,
Mit Freud fahr' ich dahin.

Ja, Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Und das ist doch gewiß tröstlich.*)

---

*) Hier könnte auch noch das Wort des Apostels benutzt werden: „Tod, wo ist dein Stachel?" Der Stachel der Todes ist aber die Sünde — das Schuldbewußtsein. Seit die Sünde gesühnt, hat der Tod den Stachel verloren.

L. Nun seht aber noch einmal in unsere Stelle 1. Petr. 3 und leset Vers 20! K. „Die etwa nicht glaubten, da Gott einstmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen behalten wurden durchs Wasser.“ L. Unmittelbar vorher hat Petrus von Christo gesagt, daß er gepredigt habe den Geistern im Gefängniß. In unserem Verse werden nun Leute angegeben, denen diese Predigt zu Theil geworden ist, es waren das Menschen aus der Zeit, da der Herr sein erstes großes Gericht über die von ihm abgefallene Menschheit hielt; aus welcher Zeit also? K. Aus den Zeiten Noä. L. Jenem gottlosen Geschlechte, das sich von Gottes Geiste nicht strafen ließ und das darum durch die Sündfluth von der Erde vertilgt und zur Hölle verstoßen wurde — diesem hat Jesus nach dem Zeugniß des Petrus gepredigt — das Evangelium verkündigt. Lest nun den Anfang von Vers 6 in Capitel 4 noch einmal. K. Dazu ist auch den Todten (L. merket: den Todten, allen Todten) das Evangelium verkündigt. L. Diese Worte beziehen sich nicht mehr bloß auf jene in der Sündfluth Untergegangenen; sie sind von weiterer Bedeutung. K. Sie beziehen sich auf alle Todte. L. Auf alle, die von Adam bis auf Christus in's Todtenreich gegangen sind, ohne hienieden den Frieden mit Gott gefunden zu haben. So ist also Jesus Christus auch ein Heiland worden für die ganze vorchristliche Menschheit. Er will es aber auch sein für die ganze nachchristliche Menschheit; denn er ist, wie wir heute schon einmal vernommen, die Versöhnung nicht allein für unsere Sünden, sondern auch **für die der ganzen Welt.** Sind denn aber schon alle Menschen gläubig an Christum geworden? — L. Ich habe euch schon wiederholt gesagt, wieviel Menschen auf unsrer Erde leben. K. Es leben da 1200 Millionen. L. Von diesen sind nur erst 300 bis 400 Millionen Christen. Nun steht fest, daß die Sünder allein und nur durch Christum in den Himmel kommen. Das könnt ihr mit einem Wort des Apostel Petrus beweisen. K. Mit dem Wort: „Es ist in keinem anderen Heil, ist auch —.“ L. Der Heiland selbst sagt von sich: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt

zum Vater, denn durch mich." Nun sterben ja aber täglich viele Tausende von Heiden, die von Christo und seinem Heile nie etwas gehört, die den Erlöser von Sünde, Tod und Teufel nie auch nur genannt bekommen haben. Sollten diese Alle ewig verloren sein? Sollte der Heiland, der nach seiner großen Barmherzigkeit denen, die vor seiner Erscheinung auf Erden gelebt haben, bei seiner Höllenfahrt das Evangelium gepredigt hat, nicht auch denen es predigen oder predigen lassen, die nach seiner Erscheinung in's Todtenreich gehen, ohne daß ihnen hier Gelegenheit geboten war, das Heil in Christo kennen zu lernen? Wir hoffen es zu Gott, der nicht will, daß Jemand verloren gehe. Ihr merkt nun wol, l. K., daß die biblische Lehre von der Höllenfahrt allerdings auch ihren Trost in sich birgt; denn im Glauben an Christus haben wir Tod und Hölle nicht mehr zu fürchten, dazu dürfen wir auch hoffen, daß den großen Schaaren aus den Heiden, die ohne ihre Schuld, ohne Christus dahinsterben, in jener Welt das Heil des Evangeliums werde nahe gebracht werden.

L. Da könnte nun Jemand meinen, daß man nach der Lehre von Christi Höllenfahrt den armen Heiden das Evangelium nicht erst zu bringen habe; Gott könne es ihnen ja in der andern Welt noch predigen lassen. Hältst du diese Meinung für richtig? — L. Warum denn nicht? Weil der Herr Jesus befohlen hat, das Evangelium den Heiden zu verkündigen. L. Wer nicht thut, was ihm befohlen ist, wie nennen wir den? Den nennen wir ungehorsam. L. Wer also den Missionsbefehl verachtet und für die armen Heiden nichts thun will; wie verhält sich der gegen den Herrn Jesum? Der ist ihm ungehorsam. L. Und nicht bloß ungehorsam gegen den Herrn, sondern auch unbarmherzig gegen die armen Heiden. Die Barmherzigkeit Christi hat uns erlöset; er sahe uns in unserm Sündenelend und wollte uns nicht darinnen lassen. Wenn du nun einen im Elend siehst und du dächtest: es wird schon Einer kommen und ihm helfen; ich will es nicht thun: wäre das recht? — L. Wer wahrhaft barmherzig ist, den treibt das Herz, ohne Verzug zu helfen. Darum kann ein Christ nichts anders,

er muß an seinem Theile mit helfen, daß den armen Heiden das Evangelium vom Weltheilande verkündigt werde. Die rechten Missionsherzen haben daher diese Losung:

Es kann nicht Ruhe werden, bis seine Liebe siegt,
Und dieser Kreis der Erden zu seinen Füßen liegt.

Einst wird die Zeit kommen, wo man das Triumphlied singen wird: „Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden und er wird mit ihnen regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit." —

No. 11.

Christi Auferstehung.

A. Katechismusfragen.

II. 1. (53.) Was lehret die Schrift von der Auferstehung Christi?

Sie lehret, daß der gekreuzigte Christus am dritten Tage von den Todten auferstanden und mit verklärtem Leibe zu einem unvergänglichen Leben aus dem Grabe hervorgegangen ist.

Röm. 6, 9. Und wissen, daß Christus von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen.

Phil. 3, 21. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

2. (54.) Auf welchem unerschütterlichen Grunde ruht der Glaube an die Auferstehung Christi?

Er ruht auf dem Zeugniß aller Apostel, denen sich Christus in den 40 Tagen vor seiner Himmelfahrt als der Auferstandene offenbaret hat, auf daß sie aller Welt die gewisse Botschaft von seiner Auferstehungsherrlichkeit verkündeten.

Ps. 16, 10. Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.

Jes. 53, 8. Er ist aus der Angst und Gericht genommen, wer will seines Lebens Länge ausreden?

Apostelg. 3, 15. Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen.

(Apostelg. 1, 21. 22. 1. Kor. 15, 46 und 5—8.)

3. (55.) Welche Bedeutung hat die Auferstehung Christi für uns?

Durch die Auferstehung ist Jesus Christus kräftiglich erwiesen als der Sohn Gottes, unsere Erlösung bestätigt und die Hoffnung unserer eigenen Auferstehung verbürgt.

(Röm. 1, 4.)

1. Kor. 15, 17. Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel; so seid ihr noch in euren Sünden.

1. Kor. 15, 55. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Paulus schreibt an die Korinther: „Ich habe euch zuvörderst gegeben, daß Christus gestorben sei für unsere Sünde nach der Schrift, und daß er begraben sei, und daß er auferstanden sei am dritten Tage nach der Schrift.“ Auf Christi Tod und Begräbniß folgt hier gleich Christi Auferstehung, mit Uebergehung der Höllenfahrt; denn für unsere Erlösung durch den Tod Christi ist seine Auferstehung die Hauptgewähr. Ohne Christi Auferstehung wäre, wie der Apostel selbst bezeugt, unser Glaube eitel, und wir noch in unsern Sünden.

Christus ist mit verklärtem Leibe aus dem Grabe hervorgegangen. Ohne die Verklärung hätte die Auferstehung Christi keinen Vorzug vor der Auferstehung des Lazarus, des Jünglings zu Nain, der Tabea 2c. Diese alle blieben nach ihrer Auferstehung gleichwol dem Tode verfallen, so daß die Auferweckung nur eine Unterbrechung, nicht eine Aufhebung des Todes war; bei Christo dagegen war der Tod verschlungen in den Sieg. Christus, von den Todten erweckt, stirbt hinfort nicht; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen.“ Röm. 6, 9. (Lührs.)

Die Auferstehung Christi und die Erscheinungen des Auferstandenen sind in sich so herrlich, daß diese Siegesgeschichten unsers Heilandes der Katechese ganz von selbst einen höheren Ton einhauchen.

Die Disposition der drei Fragen ist diese:

Christi Auferstehung.

1. Das Wunder der Auferstehung an sich. (Fr. 53.)
2. Die Gewißheit derselben. (Fr. 54.)
3. Ihre Bedeutung für uns. (Fr. 55.)

B. Katechese.

L. K.! Das erste hohe Fest im Kirchenjahre ist das heilige Weihnachtsfest. Das ist ein Fest großer Freude; denn in jener geweihten Nacht brachte der Engel Gottes der Erde das selige Evangelium: „Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ Die Kirche aber singt am Fest der Menschwerdung des Sohnes Gottes:

O du selige,
O du fröhliche,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ward geboren!
Freue, freue dich, o Christenheit!

Das zweite hohe Fest im Kirchenjahre ist das heilige Osterfest. Das ist nun erst recht ein Freudenfest; denn da gedenken wir, wie unser Heiland nach seinem Leiden und Sterben über Tod und Hölle triumphiret hat. Die ersten Christen nannten daher den Ostertag „den König der Tage“, den „großen Tag des Herrn“. Wenn da ein Christ dem andern begegnete, begrüßte er ihn mit dem Gruße: „Christ ist erstanden!“ und der andere antwortete im Tone gehobener Freude: „Er ist wahrhaftig auferstanden“. An diesem Feste singt die Kirche:

O du selige,
O du fröhliche,
Gnadenbringende Osterzeit!
Welt lag in Banden,
Christ ist erstanden!
Freue, freue dich, o Christenheit!

L. Laßt uns heute das Wunder von Christi Auferstehung näher betrachten, und zwar richten wir unsere Aufmerksamkeit auf das Wunder selbst, auf die Gewißheit der Auferstehung und auf die Bedeutung, die sie für uns hat.

1. (53.) L. Also zuerst: Was lehret die Schrift von Christi Auferstehung?

L. Welche Scheidung geht denn mit dem Menschen vor, wenn er stirbt? Da scheiden sich Leib und Seele. L. Wohin geht die Seele oder der Geist des Menschen? — Was thut man mit seinem Leibe? — Dieselbe Scheidung fand bei unserm Heilande auch statt, als er starb. Denn bei seinem Tode befahl er seinen Geist in des Vaters Hände; sein heiliger Leichnam aber — was geschah mit dem? K. Der ward von Joseph von Arimathia begraben.

L. Jakobus sagt: „Der Leib ohne Geist ist todt." Sollte der todte Leib Christi wieder leben: wodurch konnte das allein bewirkt werden? Dadurch, daß sein Geist in den Leib zurückkehrte. L. Von dem Augenblicke an, als Christi Geist wieder in seinen Leib einging, war er wieder lebendig. Bei der Lehre von der Höllenfahrt haben wir gesehen, daß die erste Kunde von Christi Sieg über den Tod zu den Geistern im Todtenreiche kam, denen der Heiland das Evangelium verkündigte. Zu den Menschen kam diese große Siegeskunde erst am Ostermorgen.

L. Sag' noch einmal das Wort, das ich eben von Jakobus anführte. K. „Der Leib ohne Geist ist todt." L. Wenn dagegen der Geist in seinen Leib zurückkehrt — welche Wirkung bringt das hervor? K. Der Leib wird wieder lebendig. L. Das Neue Testament erzählt uns Beispiele, wo der Heiland den Geist verstorbener Menschen wieder zurückgerufen. Bei welchen Todten hat er das gethan? K. Er that es bei Jairi Töchterlein — bei dem Jüngling zu Nain — bei Lazarus.*) L. Diese drei Personen wurden also

*) Ueber jedes dieser Beispiele je einige Fragen, um bei den Kindern Nachdenken über diese Wunder als solche zu erwecken und Christum als den „Fürsten des Lebens" zu zeichnen.

vom Tode erweckt. Blieben sie aber nach ihrer Auferweckung für immer im Leben? K. Nein, sie starben später wieder. L. Sie fielen also dem Tode wieder anheim und ihre Leiber wurden dann, wie die Leiber aller andern Sterblichen, auch eine Beute der Verwesung.

L. Das ist nun ganz anders bei unserm Heilande, dem Fürsten des Lebens, der von sich sagen konnte: „Ich habe Macht mein Leben zu lassen und habe Macht es wieder zu nehmen." Sag' mir den Spruch Röm. 6, 9! K. „Wir wissen, daß Christus, von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen." L. Nur einmal hat der Tod über Jesum geherrschet; denn am Kreuze starb er wirklich; daher er ja auch begraben wurde. Nachdem aber der Heiland auferstanden war, brachte er einen Leib aus dem Grabe mit hervor, der fortan nie wieder sterben konnte. Wie kannst du darum den Auferstehungsleib Christi nennen, weil dieser Leib hinfort nicht mehr sterben kann? K. Ich kann ihn einen unsterblichen Leib nennen. L. Merket: Christi Leib, wie er ihn bei seiner Menschwerdung angenommen, war todesfähig, also sterblich; sein Auferstehungsleib dagegen kann nie wieder sterben — der ist unsterblich. Von dieser Herrlichkeit zeugt der Herr selbst in der Offenbarung, indem er daselbst zu St. Johannes spricht: „Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig, von Ewigkeit zu Ewigkeit." Dieses Wort sagt es uns ja deutlich, daß der Auferstandene, der todt war, in seiner Auferstehung auch dem Leibe nach unvergängliches Leben an sich genommen hat.

Sag' mir nun den Spruch Phil. 3, 21! K. „Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe." L. Wie nennt der Apostel den Leib, den wir jetzt an uns tragen? Er nennt ihn einen nichtigen Leib. L. Warum nennt er wol unsern jetzigen Leib einen nichtigen Leib? K. Weil unser jetziger Leib vergänglich — sterblich ist. L. Wie nennt dagegen der Apostel den Auferstehungsleib Christi? Er nennt ihn einen verklärten Leib. L. Das Klare in der Natur ist das Hellleuchtende und darum Herrliche. Christi Auferstehungsleib heißt

ein verklärter, wegen der großen Herrlichkeit, die er bei der Auferstehung empfangen.

L. 1. Kor. 15, 46 sagt der Apostel: „Der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche, darnach der geistliche.“ Auch hier unterscheidet der Apostel zweierlei Leiber. K. Er unterscheidet natürliche und geistliche Leiber. L. Der Leib, wie ihn der Mensch für das irdische Leben hat, heißt sein natürlicher Leib; der Leib aber, wie ihn der Mensch dereinst für sein himmlisches Leben empfangen wird, heißt der geistliche Leib.*) Diese beiderlei Leiber hat auch unser Heiland gehabt. Bis wie lange lebte er in seinem natürlichen, d. i. in dem Leibe, wie er ihn für sein irdisches Leben hatte? Bis zu seinem Verscheiden am Kreuz. L. Was für einen Leib nahm er aber bei seiner Auferstehung an? K. Den geistlichen Leib. L. Mit diesem geistlichen Leibe ist er auch gen Himmel gefahren; darum können wir ihn auch seinen himmlischen Leib nennen. Wir haben nun verschiedene Namen kennen gelernt, mit welchen wir die Herrlichkeit des Auferstehungsleibes Christi bezeichnen; gib sie noch einmal an! K. Man nennt den Auferstehungsleib Christi einen unsterblichen, verklärten, himmlischen, geistlichen Leib. L. Laßt uns nun aus der Schrift lernen, wie wir uns das Wesen des geistlichen Leibes des Auferstandenen zu denken haben. Darüber geben uns die heiligen Ostergeschichten Licht. Wie ihr wißt, waren am Abend des Auferstehungstages die Jünger in Jerusalem versammelt, und zwar bei verschlossenen Thüren. Lucas berichtet auch, weßhalb sich die Jünger eingeschlossen hatten. K. Aus Furcht vor den Juden. L. Da sie die Thüren verschlossen hatten, konnte kein Fremder zu ihnen kommen, wenn sie ihm nicht zuvor die Thür öffneten. Dennoch trat da ein Mann plötzlich in ihre Mitte, ohne durch die Thür eingegangen zu sein; wer war denn das? K. Das war Christus, der Auferstandene. L. Dieses Erscheinen des Herrn war sehr wunderbar. Geister

*) Nach dem Grundtexte unterscheidet der Apostel hier einen psychischen und einen pneumatischen Leib. Siehe Commentar.

können wol in verschlossene Räume eindringen (wie ihr z. B. von dem Engel wißt, der den Petrus aus dem Kerker befreite) sie (die Engel) sind nicht, wie wir mit unseren irdischen Leibern, an die Schranken des Raumes gebunden; hier aber erschien Jesus mit seinem Leibe. Und daß er derselbe Jesus war, der am Kreuze gestorben: wie bewies das der Heiland seinen Jüngern? K. Er bewies es ihnen dadurch, daß er ihnen seine Hände und Füße zeigte. L. Wie konnte man aber an seinen Händen und Füßen erkennen, daß er es selbst war? Weil in den Händen und Füßen die Nägelmaale waren. L. Weil nun der Auferstandene mit seinem Auferstehungsleibe erscheinen konnte, wo er wollte, gerade wie auch ein Geist überall erscheinen kann, wo er will, wie können wir deßhalb seinen Auferstehungsleib nennen? K. Wir können ihn deßhalb einen geistlichen Leib nennen. L. Aber nicht blos wunderbar erscheinen, auch wunderbar verschwinden konnte der Auferstandene mit seinem Auferstehungsleibe. Kannst du dafür ein Beispiel aus den Ostergeschichten angeben? Er verschwand in Emmaus, nachdem die zwei Jünger ihn erkannt hatten. L. Ihr sehet aus der Weise, wie der Auferstandene auch in verschlossenen Räumen erscheinen und von da verschwinden konnte, daß ein geistlicher Leib die Natur und die Art des Geistes an sich hat, ohne doch Geist zu sein. Wie der Gedanke des Geistes keine Schranken kennt (wir können uns ja mit unsern Gedanken im Augenblick dahin und dorthin versetzen, sind also mit den Gedanken weder an die Schranken des Raumes, noch an die der Zeit gebunden), ich sage: wie der Gedanke des Geistes keine Schranken kennt, so hat auch der geistliche Leib nicht die Schranken, die der natürliche Leib hat.

L. Unbeschreiblich herrlich ist die Thatsache der Auferstehung unseres Heilandes. Es ist aber auch unendlich viel daran gelegen, daß wir in dem Glauben an diese große Gottesthat fest gegründet sind. Wie bei jedem Christen sein Heil von dem Glauben an die Auferstehung des Herrn abhängt, bezeugt der Zuruf des Apostels an die Korinther: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden“. Ja ge-

wiß ohne die Auferstehung Christi fehlte seinem Versöhnungstod das göttliche Siegel. Laßt uns nun aus der Schrift lernen, worauf unser Glaube an Christi glorreiche Auferstehung ruhe.

2. (54.) L. Ist denn der Auferstandne gleich nach seiner Auferstehung gen Himmel gefahren? Nein, dieß geschah erst am 40. Tage nach seiner Auferstehung. L. 40 Tage hat sich der Auferstandne unter seinen Jüngern sehen lassen, hat mit ihnen geredet vom Reiche Gottes, mit ihnen gegessen uud getrunken. Aus der Weise, wie der Auferstandne bis zu seiner Himmelfahrt mit seinen Jüngern umging, erkennt man deutlich, wie er sie seiner Auferstehung hat gewiß machen wollen, damit sie nachmals fröhlich zeugen könnten von dem Osterwunder. Wie er das gethan, wollen wir kürzlich darthun.

Ihr kennt die Erzählung von den Emmausjüngern. Wieviel Jünger waren es, die am Auferstehungstage des Herrn von Jerusalem nach Emmaus wanderten. K. — L. Einer wird auch mit Namen genannt. K. Cleophas. L. Worüber unterhielten sich diese Jünger unterwegs? Ueber alle die Geschichten, die in den letzten Tagen zu Jerusalem geschehen waren. L. Da trat ein fremder Mann zu ihnen, den sie nicht erkannten; ihr wißt, wer es war. K. — L. Ein liebliches Bild: zween Jünger und der Herr in ihrer Mitte. Man denkt da unwillkürlich an das Wort des Herrn: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen". Wie redete der Herr die zween Jünger an? Er sprach zu ihnen: „Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs und seid traurig?" L. Was antwortete hierauf der eine von den beiden Jüngern, nämlich Cleophas? Dieser sprach zu ihm: „Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen geschehen ist?" L. Als nun der Auferstandne fragt: welches? wie antworteten sie ihm da? K. Sie antworteten: „Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes und gekreuziget." L. Sie sagen weiter, daß sie erschreckt

worden seien von etlichen Frauen, die frühe bei dem Grabe Jesu gewesen, das Grab leer gefunden, dort aber ein Gesicht der Engel gesehen hätten, welche ihnen gesagt, daß er lebe. Aus den Worten der zween Jünger, daß sie durch die Kunde von der Auferstehung Christi erschreckt worden, ging ja deutlich hervor, daß sie an diese Auferstehung noch nicht glaubten, obwol sie ihnen der Heiland vor seinem Leiden und Sterben deutlich vorausverkündigt hatte. Darum straft nun auch der Herr diesen ihren Unglauben. Gib seine Worte an! K. Er sprach zu ihnen: „O ihr Thoren, und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?" L. Indem der Heiland sagt: „Mußte nicht Christus solches leiden?" deutet er damit auf einen göttlichen Rathschluß, der durch sein Leiden, Sterben und Auferstehn erfüllt worden. Auch ein andermal sprach der Auferstandne im Kreise seiner Jünger: „Also ist es geschrieben und also mußte Christus leiden und auferstehen am dritten Tage." Wo stehet denn das geschrieben, daß Christus auferstehen sollte? In den Schriften des alten Testaments. L. Wir wollen einige Stellen anführen, in welchen vorher verkündigt ist, daß Christus auferstehen sollte. Ps. 16, 10 hast du gelernt. Welcher Spruch steht hier? K. „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese." L. Wer ist der Heilige, von dem der Prophet David hier weissagt. K. Dieser Heilige ist Christus — der Messias. L. Alle Heilige Gottes, auch David, haben die Verwesung gesehen; nur einer hat sie nicht gesehen, obwol sein Leichnam im Grabe geruht. K. Jesus Christus hat die Verwesung nicht gesehen. L. So ist also an dem Heilande erfüllt worden, was David in prophetischem Geiste vorausgesagt, und eben daraus erkennen wir, daß die Auferstehung des Herrn nach dem Rathschluß Gottes geschehen mußte.

L. Was steht Jes. 53, 8? K. „Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen, da er um die Missethat meines Volkes geplagt war." L. Das ganze 53. Capitel

des Propheten Jesaia handelt, wie ihr wißt, von dem Messias, und zwar zuerst von seinem unschuldigen Leiden und Sterben für uns Sünder. Auf welche Thatsache im Leben des Erlösers weist aber der Prophet hin, wenn er spricht: Er ist aus Angst und Gericht entnommen? K. Damit deutet er auf Christi Auferstehung. L. Allerdings! Denn wenn es schien, als sei der Heiland in seinem Tode dem ungerechten Gericht der Menschen unterlegen, so hat Gott der Vater durch die Auferstehung Christi jenes ungerechte Gericht menschlicher Richter zu Schanden und die Gerechtigkeit seines Sohnes offenbar gemacht. Der Prophet weissagt aber auch, daß der Auferstandne unvergängliches Leben haben werde. In welchen Worten liegt das wol? K. Das liegt in den Worten: „Wer will seines Lebens Länge ausreden?" L. Jesaia meint ganz dasselbe, was St. Paulus mit den Worten bezeugt: „Wir wissen, daß Christus, von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbt, der Tod wird über ihn hinfort nicht herrschen". Hat nicht auch der Herr Christus selbst vor seinen Jüngern und auch vor dem Volk der Juden bezeugt, daß man ihn zwar tödten, daß er aber wieder auferstehen werde? Ja, das hat er gethan. L. So beweise das aus der biblischen Geschichte. Weise zuerst nach, wie er den Jüngern seine Auferstehung voraus verkündigt hat! K. Vor seinem Leiden sprach er zu seinen Jüngern: Wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird Alles erfüllt werden, was geschrieben stehet von des Menschen Sohn. L. Wer von den Uebrigen kann in der Erzählung dieser Geschichte fortfahren? K. Sie werden ihn geißeln und tödten und am dritten Tage wird er auferstehen. L. Denket weiter an die Geschichte von der Tempelreinigung. Da kommt auch ein Wort Christi vor, das er in Bezug auf seinen Tod und seine Auferstehung gesprochen. K. Das Wort: „Brechet diesen Tempel und am dritten Tage will ich ihn aufrichten." L. Von welchem Tempel redet der Herr in dieser bildlichen Rede? Er redet von dem Tempel seines Leibes. L. Den haben die Juden gebrochen, d. i. getödtet — an welchem Tage thaten sie das? — L. Dieser gebrochene Leib wurde aber wieder aufgerichtet; an welchem Tage geschah das? — L. Ein andermal forderten die Pharisäer und Schrift-

gelehrten ein Zeichen von Christo. Christus versagte es ihnen, wies sie aber hin auf das Zeichen des Propheten Jona, das sich an ihm wiederholen werde. An welches Wunder im Leben des Propheten Jona erinnert der Herr die Pharisäer und Schriftgelehrten. K. — L. Jonas war gleichsam begraben in der Tiefe des Meeres, ging aber aus diesem Grabe wieder lebend hervor. So ist er ein Vorbild auf Christi Tod und Auferstehung worden.

L. Wir haben also jetzt gesehen, wie der Auferstandne seine Jünger auf zwiefache Weise von der Wirklichkeit und Wahrheit seiner glorreichen Auferstehung gewiß gemacht hat: einmal durch seine persönlichen Erscheinungen, sodann aber auch durch seine Auslegung der prophetischen Stellen, in welchen seine Auferstehung zuvor verkündigt worden. Wovon nun die heiligen Apostel völlig überzeugt worden waren, davon konnten sie nun auch vor Juden und Heiden fröhlich Zeugniß ablegen. Das haben sie denn auch reichlich gethan. Dafür einige Bespiele.

L. Petrus wurde wegen seines Zeugnisses von Christo von den Juden bald verfolgt. Als er nun vor dem hohen Rathe stand, da bezeugte er mit großer Freudigkeit: „Diesen Jesum hat Gott auferwecket, deß sind wir Zeugen.“ Wollten denn die Obersten der Juden dulden, daß die Apostel von Christi Auferstehung verkündigten? — L. Die Auferstehung Christi war eine öffentliche Beschämung für die Obersten des Volkes; denn Gott hatte dadurch ihr ungerechtes Gericht vor aller Welt offenbar gemacht. Haben sich aber die Apostel abhalten lassen, solch' Zeugniß ferner zu thun? — L. Petrus sprach mit großer Freudigkeit: Wir können es nicht lassen, zu zeugen, was wir gesehen und gehöret haben. Lies noch Apostg. 3, 15! K. „Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat Gott auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen.“ L. Diese Worte sprach Petrus im Tempel vor allem Volk. Wie nennt er Christum in seiner Rede? K. Er nennt ihn den Fürsten des Lebens. L. Er sagt es den Juden frei ins Gesicht, welch' große Sünde sie an diesem Fürsten des Lebens begangen hätten; welche Sünde nämlich? — L. Ebenso freudig bekennt er

aber auch, wie Gott den von den Juden verworfenen Messias verherrlicht habe. Mit welchen Worten bekennt er das? K. Mit den Worten: Den hat Gott auferwecket von den Todten. L. Wie St. Petrus, so bezeugt auch St. Paulus in allen seinen Briefen das Wunder der Auferstehung Christi. In der Gemeinde zu Korinth gab es Etliche, welche die Möglichkeit der Auferstehung leugneten. Wir haben heute schon einmal das Wort gehört, das er an diese Zweifler gerichtet hat. Wer von euch kann mir's noch einmal sagen? K. Es war das Wort: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden." L. So ruht denn unser Glaube an die Auferstehung Christi auf einem unerschütterlichen Grunde, nämlich auf dem Zeugniß aller Apostel. Deren Zeugniß ist aber unumstößlich; denn der Auferstandene selbst hat sie von seiner Auferstehung ganz gewiß gemacht, auf daß sie aller Welt die sicherste Botschaft von seiner Auferstehungsherrlichkeit verkünden könnten.

L. Mit dem Wort: Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel — gibt der Apostel zu erkennen, daß die Lehren des ganzen Christenthums zuletzt auf der Gewißheit dieser einen göttlichen That wesentlich ruhen. So ist es, wie wir mit Wenigem noch ausführen wollen.

3. (55.) L. Bei Cäsarea Philippi hat Petrus ein wichtiges Bekenntniß von der Person Jesu Christi gethan. Was bekannte er da von Jesu? K. Er bekannte, daß er sei der Christ, der Sohn Gottes. L. Was wollte er damit sagen, wenn er zum Heiland sprach: Du bist der Christ? (Wir haben das früher gehabt.) K. Er wollte sagen, daß Jesus der im Alten Testamente verheißene Messias sei. L. Auf welche Natur Christi geht aber das Wort: Du bist der Sohn Gottes? K. Das geht auf die göttliche Natur Christi. L. Wie Christus wahrer Mensch ist, so ist er auch wahrer Gott. Hat denn der Heiland das Bekenntniß Petri als wahr gelten lassen? — L. Woraus beweisest du das? Weil der Herr Jesus den Petrus um dieses Bekenntnisses willen selig gepriesen hat.

L. Was bei Cäsarea Philippi Petrus vom Herrn bekannte, das hat der Herr auch selbst von sich bekannt. Kannst du das aus der biblischen Geschichte beweisen? K. Er bekannte es vor dem hohen Rath. L. Der Hohepriester hatte ihn beschworen, daß er sagen sollte, ob er sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Was hat der Heiland auf diese Beschwörung bekannt? K. Er hat bekannt, daß er Christus sei, der Sohn des lebendigen Gottes. L. Der hohe Rath hat die Bedeutung dieses Bekenntnisses wohl verstanden; hat er's aber geglaubt? — L. Er meinte sogar, daß der Heiland durch dieß Bekenntniß eine schwere Sünde gethan habe; welche Sünde? K. Die Sünde der Gotteslästerung. L. Um dieser vermeintlichen Gotteslästerung willen verdammten sie ihn zum Tode. Aus der Leidensgeschichte weißt du, wie die Juden den Heiland vor Pontius Pilatus hart verklagten. Welche Anklage brachten sie da z. B. vor? — L. Unter allen Uebelthaten aber, die der Herr gethan haben sollte, hielten sie eine für die schwerste, da um ihretwillen Christus nach ihrem Gesetz sterben müsse. Wessen beschuldigten sie nämlich den Herrn, wozu er sich gemacht habe? Sie beschuldigten ihn, daß er sich zu Gottes Sohn gemacht habe. L. Sag' mir doch die Worte vollständig, mit denen die Juden diese Anklage vor Pontius Pilatus brachten. K. Sie sagten: „Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz muß er sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht." L. Wir können also wol sagen, daß der hohe Rath und Pontius Pilatus den Heiland um dieses Bekenntnisses willen zum Tode verdammt haben, nämlich daß Jesus von sich bekannt hatte, daß er Christus sei, der Sohn Gottes.

L. Nun denkt euch einmal: Gott hätte Christum nicht auferwecket: so wäre er als ein Lügenprophet gestorben, und sein Zeugniß von seiner Gottheit wäre die größte Lüge gewesen. Gott sei aber gelobt; das Osterwunder bestätigt nicht bloß das Bekenntniß von seiner Gottheit, sondern überhaupt alle Lehren des größten und letzten Propheten, den Gott gesendet, als göttliche Wahrheit, weshalb auch Paulus von Christo ausdrücklich bezeugt (Röm.

1, 4), daß ihn Gott kräftiglich erwiesen habe als Sohn Gottes seit der Zeit er auferstanden ist von den Todten. Das haltet auch ihr fest, meine Kinder!

L. Aber durch Christi Auferstehung ist insonderheit unsere Erlösung und Versöhnung göttlich verbrieft und bestätigt. Wie sprach der Heiland am Kreuz, als der Augenblick seines Verscheidens nahete? Er sprach: Es ist vollbracht. L. Wir wissen, daß sein Tod ein Opfertod war für unsere Sünden — zu unserer Erlösung. Was wollte nun da der Heiland mit dem Worte sagen: Es ist vollbracht? K. Er wollte sagen, daß nun das Opfer für unsere Sünden vollendet sei. L. Vom Kreuz weg ging unser Hoherpriester mit dem Blute des neuen Testamentes in's Allerheiligste des Himmels, um da vor Gottes Gnadenthrone zu erscheinen für uns. Wie aber der Hohepriester des alten Bundes, wenn er das Sühnblut in's Allerheiligste gebracht, nicht da blieb, sondern wieder herauskam, um dem Volke die Sühne zu verkünden; so war es auch bei unserm Hohenpriester. Kehrte nicht auch unser Hoherpriester zurück zu seinem Volke? — L. Wann geschah dieß? — L. Mit welchem Gruße begrüßte der Auferstandene die Seinen? — L. Damit hat er verkündet, daß nun die Versöhnung geschehen, die Sünden vergeben und der Friede mit Gott wieder erworben sei. Das Alles wird uns gewiß durch die Auferstehung Christi. Vernehmet noch einmal das Zeugniß des hohen Apostels: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden.“ Nun ist aber Christus auferstanden und der Erstling worden unter denen, die da schlafen; darum ist aber auch unser Glaube an ihn nicht eitel; in ihm haben wir auch Vergebung der Sünden. Darum kann nun ein gläubiger Christ mit freudigem Herzen dieß Osterlied singen:

Der Herr hat überwunden,
Gott sei gelobt! nun bin ich frei,
Nun liegt der Feind gebunden,
Gott sei gelobt! nun werd' ich neu.

Mein Jesus, der sein Leben
Und Blut zum Lösegeld
Aus Liebe hingegeben
Für mich und alle Welt,
Geht siegreich aus dem Grabe
Durch eigne Gottesmacht.
O, welche theure Gabe
Hat er mir mitgebracht!

Nun kann ich **sicher** wissen,
Die Sünde sei **ganz abgethan,**
Mein Schuldbrief sei zerrissen.
Daß nichts mehr mich verdammen kann.
Der Vater ist versöhnet,
Denn, der mein Bürge war,
Stellt sich, mit Preis gekrönet,
Als losgesprochen dar.
Wie er nun meinetwegen
Am Kreuz genug gethan,
So geht auch mich der Segen
Der Auferstehung an.

L. Der Schluß des zweiten Verses führt uns noch auf eine andere selige Frucht der Auferstehung Christi. Unsere Leiber werden nach unserm Tode in das Grab gelegt, wo sie verwesen. Sollen sie aber nie wieder leben? — L. Was soll dereinst mit ihnen geschehen? K. Sie sollen wieder auferstehen. L. Diese unsere Auferstehung ist uns verbürgt in Christi Auferstehung. Wir schließen da so: Wie der allmächtige Gott den Leib Christi wieder auferwecken konnte: setze den Schluß selbst fort! K. so kann er auch unsere Leiber wieder auferwecken. L. Und noch eins. Wie Christi Leib verklärt und in den Himmel aufgenommen wurde, daß er da ewiglich lebe, so — du kannst wol selbst hinzufügen, was ich noch sagen wollte! K. so wird auch unser Leib verklärt und in den Himmel aufgenommen werden, daß er da ewiglich lebe. L. Ja, „so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Christum mit ihm führen".

L. Wenn durch Christi Auferstehung gewiß ist, daß unsere Leiber nun nicht im Tode bleiben, sondern wieder leben werden, so ist ja offenbar, daß der Heiland auch den **Tod** für uns **überwunden** hat. Auch diese troſtreiche Wahrheit spricht Paulus 1. Kor. 15 in einem erhabenen Siegesrufe aus. Ihr habt das Wort gelernt. K. „**Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?**" L. Da Christus Tod und Hölle durch seine Auferstehung **überwunden**, so triumphirt die ganze Christenheit: „**Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.**" Wir schließen nun mit den Versen eines Osterliedes und bekennen freudig, daß für uns der Tod nun kein Tod mehr ist, dieweil Christus unser Leben ist.

Der Tod ist todt, das Leben lebet,
Das Grab ist selbst begraben nun.
Mein Jesus, der sein Haupt erhebet,
Will ferner nicht im Kerker ruhn.
Und stellt mir diese Losung für:
Ich leb' und ihr lebt auch mit mir.

Nun liegt der Tod zu meinen Füßen;
Der Lebensfürste schläft nicht mehr;
Er weiß die Gräber aufzuschließen,
Er stürzt das blasse Sündenheer.
Das Siegeslied klingt herrlich hier:
Ich leb' und ihr lebt auch mit mir.

O Tod, mich kannst du nicht erschrecken,
Mein Jesus nimmt das Schrecken hin;
Wie er sich selber konnt' erwecken,
So werden wir erweckt durch ihn.
Weil Jesus lebt, so leben wir:
Ich leb' und ihr lebt auch in mir.

(Statt der hier gegebenen Liederverse kann der Katechet den ersten und letzten Vers aus dem Gellert-Liede wählen: Jesus lebt, mit ihm auch ich.)

Mein Jesus, der sein Leben
Und Blut zum Lösegeld
Aus Liebe hingegeben
Für mich und alle Welt,
Geht siegreich aus dem Grabe
Durch eigne Gottesmacht.
O, welche theure Gabe
Hat er mir mitgebracht!

Nun kann ich **sicher** wissen,
Die Sünde sei **ganz abgethan,**
Mein Schuldbrief sei zerrissen.
Daß nichts mehr mich verdammen kann.
Der Vater ist versöhnet,
Denn, der mein Bürge war,
Stellt sich, mit Preis gekrönet,
Als losgesprochen dar.
Wie er nun meinetwegen
Am Kreuz genug gethan,
So geht auch mich der Segen
Der Auferstehung an.

L. Der Schluß des zweiten Verses führt uns noch auf eine andere selige Frucht der Auferstehung Christi. Unsere Leiber werden nach unserm Tode in das Grab gelegt, wo sie verwesen. Sollen sie aber nie wieder leben? — L. Was soll dereinst mit ihnen geschehen? K. Sie sollen wieder auferstehen. L. Diese unsere Auferstehung ist uns verbürgt in Christi Auferstehung. Wir schließen da so: Wie der allmächtige Gott den Leib Christi wieder auferwecken konnte: setze den Schluß selbst fort! K. so kann er auch unsere Leiber wieder auferwecken. L. Und noch eins. Wie Christi Leib verklärt und in den Himmel aufgenommen wurde, daß er da ewiglich lebe, so — du kannst wol selbst hinzufügen, was ich noch sagen wollte! K. so wird auch unser Leib verklärt und in den Himmel aufgenommen werden, daß er da ewiglich lebe. L. Ja, „so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Christum mit ihm führen“.

L. Wenn durch Christi Auferstehung gewiß ist, daß unsere Leiber nun nicht im Tode bleiben, sondern wieder leben werden, so ist ja offenbar, daß der Heiland auch den Tod für uns überwunden hat. Auch diese trostreiche Wahrheit spricht Paulus 1. Kor. 15 in einem erhabenen Siegesrufe aus. Ihr habt das Wort gelernt. K. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ L. Da Christus Tod und Hölle durch seine Auferstehung überwunden, so triumphirt die ganze Christenheit: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Wir schließen nun mit den Versen eines Osterliedes und bekennen freudig, daß für uns der Tod nun kein Tod mehr ist, dieweil Christus unser Leben ist.

Der Tod ist todt, das Leben lebet,
Das Grab ist selbst begraben nun.
Mein Jesus, der sein Haupt erhebet,
Will ferner nicht im Kerker ruhn.
Und stellt mir diese Losung für:
Ich leb' und ihr lebt auch mit mir.

Nun liegt der Tod zu meinen Füßen;
Der Lebensfürste schläft nicht mehr;
Er weiß die Gräber aufzuschließen,
Er stürzt das blasse Sündenheer.
Das Siegeslied klingt herrlich hier:
Ich leb' und ihr lebt auch mit mir.

O Tod, mich kannst du nicht erschrecken,
Mein Jesus nimmt das Schrecken hin;
Wie er sich selber konnt' erwecken,
So werden wir erweckt durch ihn.
Weil Jesus lebt, so leben wir:
Ich leb' und ihr lebt auch in mir.

(Statt der hier gegebenen Liederverse kann der Katechet den ersten und letzten Vers aus dem Gellert-Liede wählen: Jesus lebt, mit ihm auch ich.)

No. 12.

Christi Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten Gottes.

A. Katechismusfragen.

III. 1. (56.) Was lehret die Schrift von der Himmelfahrt Christi?

Sie lehret, daß Jesus Christus 40 Tage nach seiner Auferstehung sichtbarlich in den Himmel aufgenommen und auch nach seiner menschlichen Natur in die Herrlichkeit eingegangen, die er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war.

(Apostelg. 1, 9—11.)

2. (57.) Welcher Trost liegt für uns in Christi Himmelfahrt?

Der Trost, daß durch Christum der Himmel für uns aufgethan und wir nun durch ihn eine selige Nachfahrt halten können.

Joh. 12, 26. Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.

Joh. 14, 2, 3. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin.

IV. 1. (58.) Welches Werk richtet nunmehr der gen Himmel gefahrene Heiland aus?

Sitzend zur Rechten Gottes, nimmt er auch als Menschensohn Theil an der allmächtigen Herrschaft des Vaters und regieret als König seine Gemeine auf Erden.

Ps. 110, 1. Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.

1. Petr. 3, 22. Christus ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen und die Kräfte.

Ephes. 1, 22. Gott hat alle Dinge unter seine Füße gethan und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles.

(Phil. 2, 9—11.)

2. (59.) Welcher Trost liegt für uns in Christi Sitzen zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters?

Der große Trost, daß er uns nun gegen alle Feinde schützen kann, und daß, wie in ihm die menschliche Natur zur göttlichen Herrlichkeit erhöht worden, er nun auch uns nach Leib und Seele zu seiner Herrlichkeit erhöhen werde.

1. Joh. 3, 2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.!

Offenb. 3, 21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Es folgen nun die dritte und vierte Stufe der Erhöhung Christi — seine Himmelfahrt und sein Sitzen zur Rechten Gottes.

Am 40. Tage nach seiner Auferstehung fuhr der Herr gen Himmel und zwar sichtbarlich — vor den Augen seiner Jünger. So mußte es geschehen, damit sie Zeugen seiner Himmelfahrt sein konnten. Alles, was an Christo geschehen, soll auch an uns und mit uns geschehen. Auch unsere Leiber werden dereinst verklärt auferstehen und in den Himmel aufgenommen werden, um bei dem Herrn zu sein ewiglich.

Der Ausdruck: Sitzend zur Rechten Gottes — ist bildlich und bedeutet die Theilnahme des Sohnes Gottes an der allmächtigen Herrschaft des Vaters. Somit ist der Gottmensch am Tage seiner Himmelfahrt in sein königliches Amt eingetreten und herrschet nun in seinem Reiche ewiglich. „Wie kann man sagen, daß Christus zum Herrn über Alles sei gesetzet worden? Wegen der menschlichen Natur, die mit der göttlichen in Einer Person ist. Alles, was man von der göttlichen Natur sagt, das wird auch von der menschlichen gesagt. Die menschliche Natur ist nicht von Ewigkeit über Alles gesetzt gewesen; nun aber ist sie über Alles gesetzt worden wegen der göttlichen Natur und mit der göttlichen Natur, welche in Ewigkeit über Alles gesetzt ist. Sitzend zur Rechten Gottes ist soviel als regieren und Macht haben über Alles. Soll Christus Macht haben und regieren, muß er freilich auch da sein gegenwärtig und wesentlich durch die rechte Hand Gottes, der allenthalben ist.“ (Luther.)

Die Disposition der Fragen 56—59 ist diese:

Christi Himmelfahrt.

a. Begriff. (56.) b. Trost. (57.)

Christi Sitzen zur Rechten Gottes.

a. Begriff. (58.) b. Trost. (59.)

B. Katechese.

L. K.! In dem Gespräch mit Nicodemus hat unser Herr Christus das Wort gesprochen: „Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.“ Bei diesen Worten hat unser Heiland an zwei große Ereignisse seines gottmenschlichen Lebens gedacht. An welches Ereigniß erinnern uns die Worte: „Niemand fähret gen Himmel?“ K. Sie erinnern uns an Christi Himmelfahrt. L. Woran denken wir bei den Worten: der vom Himmel herniedergekommen ist? Bei diesen Worten gedenken wir an Christi Menschwerdung. L. Christi Menschwerdung gehört zum Stande seiner Erniedrigung; wie ist es dagegen mit Christi Himmelfahrt? Diese gehört zum Stande der Erhöhung. L. Die Himmelfahrt ist aber nicht die erste Stufe der Erhöhung des Gottmenschen. Welches Ereigniß bekennen wir nach dem Katechismus als die erste Stufe der Erhöhung Christi? — L. Welches Ereigniß bekennen wir nach dem Katechismus als die zweite Stufe der Erhöhung Christi? — L. Ueber diese beiden Stufen haben wir bereits gesprochen. Nun kommen wir zur dritten Stufe der Verherrlichung Christi, die wir im Katechismus mit den Worten bekennen: „Aufgefahren gen Himmel“.

III. 1. (56.) Was lehret nun die Schrift von der Himmelfahrt Jesu Christi? Diese Frage beantworten wir zuerst.

L. Wovon wollen wir also zunächst sprechen? Von Christi Himmelfahrt. L. Wohin ist der auferstandene Christus am Tage seiner Himmelfahrt gegangen? (Der Name „Himmelfahrt“ sagt es ja schon.) K. In den Himmel. L. Also zu seinem Vater. Am

wievielten Tage nach seiner Auferstehung ist solches geschehen? Am vierzigsten Tage. L. An diesem vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung war der Heiland das letzte Mal in der heiligen Stadt Jerusalem mit seinen Jüngern versammelt. Von hier aus wandelte er hinaus nach Bethanien auf den Oelberg; denn von diesem Berge aus wollte er für immer von der Erde scheiden. Wie können wir darum diesen Tag nennen, weil der Herr da von den Seinen schied? Wir können ihn einen Abschiedstag nennen. L. Wie aber die Worte, die der Herr an jenem Tage zu seinen Jüngern gesprochen? Diese Worte können wir Abschiedsworte nennen. L. Lasset uns diese Abschiedsreden unseres Heilandes an seine Jünger lesen, wie sie Lukas im ersten Capitel der Apostelgeschichte aufgezeichnet hat. Lies Vers 4! K. „Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret, sprach er, von mir." L. Welche Verheißung des Vaters der Heiland meint, sagt er selbst im folgenden Verse. Lies diesen! K. „Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen." L. Welche große Verheißung gibt also der scheidende Erlöser hier seinen Jüngern? Die große Verheißung, daß sie sollten mit dem heiligen Geiste getauft werden — L. daß sie des heiligen Geistes theilhaftig werden sollten. Nun lies von Vers 6—8! K. „Die aber zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird; und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde." L. Die Jünger waren Männer von inniger Vaterlandsliebe. Es schmerzte sie tief, daß ein heidnischer Kaiser und ein heidnischer Landpfleger über das Volk Gottes herrschten. Da sich der Heiland im Kreise seiner Jünger so oft und gern Menschen-Sohn genannt hatte, so gedachten sie bei diesem Messias-Namen an jene großartige

Weissagung im Propheten Daniel (7, 14), wo von dem Menschen-Sohn geweissagt steht, daß ihm Gott der Vater geben werde Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker dienen sollen und daß sein Königreich kein Ende haben werde. Auf diese messianische Weissagung gründeten die Jünger ihre patriotische Hoffnung, daß der Herr Jesus ein mächtiges Weltreich gründen werde, in welchem das Volk Israel die oberste Stelle einnehmen werde. Wiederhole nun der Jünger Frage an den Herrn noch einmal! K. Wirst du —? L. Welche Antwort gab ihnen der Herr auf diese Frage? Die Antwort: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat.*) L. Gewiß eine merkwürdige Antwort, die der Hoffnung Raum gab — nun welcher Hoffnung wol? K. Der Hoffnung, daß das Reich Israel einmal werde wieder aufgerichtet werden. L. Wie und wann das geschehen werde, offenbart der Herr nicht; dafür wiederholt er aber noch einmal die Verheißung des heiligen Geistes. In welchen Worten des 8. Verses thut er das? In den Worten: Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird. L. Durch den heiligen Geist sollten sie tüchtig gemacht werden, ihr hohes Amt in rechter Weise ausrichten zu können. Wie bezeichnet der Herr hier in seinem Abschiedswort das Amt seiner Jünger? Sie sollten seine Zeugen sein. L. Sie sollten also der Welt verkündigen Alles, was sie von ihm gehöret und was sie bei ihm gesehen hatten. Wo sollten sie mit dieser Verkündigung beginnen? In Jerusalem. L. Wo sollten sie das Evangelium von Jesu dann weiter verkündigen? In ganz Judäa und Samaria. L. Ja sie sollten es tragen bis an die Enden der Erde. So hat es ja auch der Herr befohlen in dem großen Missionsbefehl, den wir bei Matthäus im letzten Capitel finden. Du weißt, wie dieser Befehl lautet. K. Er lautet: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie — Alles, was ich euch befohlen habe." L. Die christliche Kirche heißt auch das geist-

---

*) Hier kann auch an das Wort der Emmaus-Jünger erinnert werden: „Wir hofften, er werde Israel erlösen".

liche Israel. Und da die Gemeine Christi sich über den ganzen Weltkreis verbreiten soll und großentheils auch schon verbreitet hat, so ist ja das ewige Königreich da, von dem in Daniel 7 geweissagt steht.

L. Unter diesen Gesprächen kam der Heiland mit seinen Jüngern hinauf auf den Oelberg. Hier breitete er seine Hände aus über seine Jünger, um sie zu segnen mit dem Auferstehungssegen: „Friede sei mit euch". Als er das gesagt, was geschah da mit ihm? Da ward er aufgehoben zusehends. L. Zusehends, also sichtbarlich. In den Ostergeschichten wird berichtet, wie der Auferstandene im Kreise der Jünger wunderbarer Weise erschienen und verschwunden sei. Gen Himmel erhob sich aber der Herr zusehends, so daß die Jünger ihm bis in die höchsten Höhen nachsehen konnten, bis dahin, wo ihn eine Wolke verhüllte. Nun hatten sie's mit Augen gesehen, wohin ihr Herr und Heiland gegangen. Sie sollten davon aber auch noch durch himmlische Boten vergewissert werden. Denn als sie ihm so nachsahen, siehe, da standen zwei Männer bei ihnen in weißen Kleidern; wer waren denn diese Männer? Es waren zwei Engel. L. Wie sprachen diese zu den Jüngern? Sie sprachen: „Was stehet ihr hier und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen, wird wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." L. Sehet, so bezeugten auch die heiligen Engel Gottes Christi Himmelfahrt. Als der Heiland geboren ward, da war die Menge der himmlischen Heerschaaren der Geburtsstätte nahe, um das Wunder der Menschwerdung des Sohnes Gottes mit ihren himmlischen Lobgesängen zu preisen. Meinet ihr nicht, daß die Menge der himmlischen Heerschaaren dem Heilande bei seiner Rückkehr in den Himmel entgegengekommen und ihn mit ihren Lobgesängen zum Throne seines himmlischen Vaters geleitet haben werden? Gewiß haben sie das gethan. L. Und der Vater selber hat seinen Sohn nun erst recht verkläret mit der Herrlichkeit, die er bei ihm hatte von Ewigkeit her. Ist nun Christus am Tage der Himmelfahrt nur nach seiner göttlichen Natur in den Himmel eingegangen? Nein, auch nach seiner menschlichen Natur. L. Der ganze Christus ist nach seiner göttlichen und menschlichen Natur vom Oelberge aus

zum Himmel erhoben worden und eingegangen in die himmlische Herrlichkeit.

2. (57.) Auch die Himmelfahrt Christi ist für uns ein tröstliches Ereigniß. Laßt uns diesen Trost kürzlich betrachten.

L. Wer ist denn der, der vom Oelberge aus in den Himmel ging? Es ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. L. Und wie nennen wir ihn, weil er uns erlöset hat? Da nennen wir ihn unsern Erlöser. L. Es ist also unser Herr, unser Erlöser, der am Tage der Himmelfahrt in den Himmel eingegangen und da sein Reich eingenommen hat. Nun sagt dieser Herr: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein." Nun sind wir alle als Jünger Christi auch Christi Diener. Wenn nun unser Herr in den Himmel eingegangen ist, wohin werden wir ihm da auch nachfolgen? Wir werden ihm nachfolgen in den Himmel. L. Dort, in des Vaters Hause, wo viele Wohnungen sind, da hat auch uns der Heiland unsere Stätte schon bereitet, wenn wir anders im Glauben an ihn beharren bis an unser Ende.

Auf Christi Himmelfahrt allein
Ich meine Nachfahrt gründe,
Und allen Zweifel, Angst und Pein
Hiermit stets überwinde.
Denn weil das Haupt im Himmel ist,
Wird seine Glieder Jesus Christ
Zur rechten Zeit nachholen.

IV. 1. (58.) L. Der Heiland ging also am Tage seiner Himmelfahrt zu seinem Vater zurück. Ein gnadenvolles Werk hatte er vollendet! Er kam zurück als Erlöser des ganzen gefallenen Menschengeschlechts, das er erlöset hatte durch seine Leiden und durch seinen bittern Tod am Kreuz. Für diese That seiner erbarmenden Liebe ist er nun vom Vater mit unaussprechlicher Herrlichkeit gekrönt worden, wie die Kirche bekennt mit den Worten: Sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Wie diese Worte zu verstehen, wollen wir nun sehen.

L. Ihr kennt schon die messianische Weissagung, die sich Ps.

110, 1 findet; wie lautet diese? K. Sie lautet: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.“ L. In diesem Spruche ist von zwei Herren die Rede; denn der eine Herr spricht, und der andere wird angeredet. Wer ist wol der erste Herr, der da redet? Dieser Herr ist Gott der Vater. L. Wer der andere Herr ist, sagt uns die Ueberschrift des Psalms; denn die lautet: „Weissagung von Christo.“ Wer ist also der andere Herr, zu dem Gott der Vater redet? Der andere Herr ist Christus, der Sohn Gottes. L. Was saget nun hier Gott der Vater zu seinem Sohne? Er sagt zu ihm: Setze dich zu meiner Rechten. L. Diese Weissagung ist an Christo erfüllet worden am Tage seiner Himmelfahrt; denn da hat er sich gesetzt zur Rechten seines Vaters. Diese Rede ist freilich bildlich; denn Gott der Vater hat ja nicht eine Rechte, wie sie ein Mensch hat. Darum müssen wir sehen, wie diese Rede zu verstehen ist.

L. Von Joseph wißt ihr, daß ihn Pharao gar hoch geehret. K. Er machte ihn zum Herrn über ganz Egyptenland. L. Du kannst mir aus der biblischen Geschichte erzählen, auf welche Weise Pharao den Joseph geehret hat. K. Er that seinen Ring von seiner Hand und gab ihn dem Joseph an seine Hand, und kleidete ihn mit weißer Seide, und hing ihm eine goldene Kette an seinen Hals, und ließ ihn auf seinem andern Wagen fahren, und ließ vor ihm her ausrufen: Das ist des Landes Vater. L. So hoch, wie hier Joseph, wurden sonst nur die Könige in Egypten geehret. Mit was für einer Ehre ehrete also Pharao den Joseph? Er ehrete ihn mit königlicher Ehre. L. Aber Pharao wollte den Joseph nicht blos an seiner königlichen Ehre theilnehmen lassen, sondern auch an seiner königlichen Macht. Wer besinnt sich denn auf das Wort Pharao's, mit welchem er ihn in seine königliche Macht einsetzte? K. Pharao sprach zu Joseph: Ohne deinen Willen soll Niemand seine Hand noch Fuß regen in ganz Egypten. L. Nach wessen Willen muß sich denn Alles in einem Lande richten? Nach des Königs Willen. L. Warum müssen sich denn alle Unterthanen nach dem Willen ihres Königs richten? Weil der König Herr über seine Unterthanen ist. L. Wenn nun

Pharao sagt, daß ohne Josephs Willen Niemand in Egypten Hand oder Fuß regen solle: welche Macht hat er mit diesem Worte dem Joseph verliehen? Die Macht, über die Egypter zu herrschen. L. Wie können wir diese Macht nennen, da Könige in solcher Weise über ein Volk herrschen? Wir können sie königliche Macht nennen. L. So hat also Pharao den Joseph mit zwiefach königlicher Herrlichkeit bekleidet. K. Mit königlicher Ehre und königlicher Macht. L. Wir wollen die Macht voranstellen. Wie wirst du nun sagen? (Drücke dich in einem vollständigen Satze aus!) K. Pharao hat den Joseph bekleidet mit königlicher Macht und königlicher Ehre. L. Wenn wir dieß nun mit einem Bilde ausdrücken wollen, so können wir sagen: Pharao habe den Joseph zu seiner Rechten erhöhet oder gesetzet. Welchen Sinn hat also diese bildliche Rede? Sie bedeutet, daß Pharao den Joseph mit königlicher Macht und Ehre bekleidet habe.

L. Pharao war aber nur ein menschlicher und irdischer König; was für Macht und Ehre konnte er dem Joseph auch nur ertheilen? Er konnte ihm nur menschliche Macht und Ehre ertheilen. L. Gott ist nun der allerhöchste König. Menschliche Könige haben, wie gesagt, nur eine geringe Macht, wie ist dagegen Gott nach seiner Macht? Er ist allmächtig. L. Was für ein König ist er also auch? Er ist ein allmächtiger König. L. Wie seine Macht, so ist auch seine Ehre die allerhöchste. Wenn nun Gott der Vater Christum zu seiner Rechten gesetzet hat, in welche Macht und Ehre ist Christus da eingesetzet worden? In göttliche Macht und göttliche Ehre. L. Nach seiner göttlichen Natur hat der Sohn Gottes göttliche Macht und Herrlichkeit schon von Ewigkeit her bei dem Vater gehabt; nach welcher Natur ist aber Christus am Tage seiner Himmelfahrt auch zu göttlicher Herrlichkeit erhoben worden? Nach seiner menschlichen Natur. L. Es sitzet also nun der ganze Christus, der Gottmensch zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters. Sag' es vollständig, was wir mit diesen Worten von Christo bekennen! K. Wir bekennen, daß Christus auch nach seiner menschlichen Natur zu göttlicher Herrlichkeit erhoben worden.

L. Wir wollen nun die Macht und Herrlichkeit, zu welcher Christus, der Sohn Gottes, erhöht worden, aus zwei Sprüchen noch näher kennen lernen. 1. Ptr. 3, 22. heißt es von Christo: „Welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren und sind ihm unterthan die Engel, die Gewaltigen und die Kräfte.“ In einem Dreifachen besteht nach diesem Spruch die königliche Macht des zur Rechten Gottes erhöhten Christus. Welche Wesen sind ihm zunächst unterthan gemacht worden? Die Engel. L. Wo sind die Engel? Sie sind im Himmel. L. Wenn diese Christo unterthan sind, so ist er ja aller Engel Herr. L. Wer ist ihm nach unserem Spruche weiter unterthan? Die Gewaltigen. L. Wer diese Gewaltigen sind, lernen wir aus jenem Worte des Heilandes, das er einst zu seinen Jüngern sprach: Die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. An wen haben wir also bei dem Worte: die Gewaltigen — zu denken? An die Könige und Herren der Erde. L. Wer ist also der Herr auch aller dieser Herren? — L. Christus herrscht in allen Königreichen. Aber noch weiter erstreckt sich Christi königliche Macht; denn worüber ist er nach dem Schlusse unseres Spruches auch ein Herr? Ueber alle Kräfte. L. Ueber alle Naturkräfte. Ueber diese Kräfte herrschte er ja schon im Stande seiner Niedrigkeit. Kein König der Erde kann dem Wind und Meer gebieten; wo hat das aber unser Herr Jesus Christus gethan? — L. Kein Mensch könnte durch ein bloßes Wort bewirken, daß Wasser zu Wein werde. Wer hat das aber gethan? — L. Kein Mensch könnte durch ein bloßes Wort einen unfruchtbaren Baum alsbald zum Verdorren bringen; wer hat das aber bewirkt? — L. Gib selbst noch Beispiele an, die uns zeigen, wie der Sohn Gottes schon im Stande seiner Niedrigkeit Macht über die Natur und ihre Kräfte hatte. K. Er konnte machen, daß die Fische aus der Tiefe des Meeres in das Netz der Jünger gingen — konnte bewirken, daß mit nur 5 Broten 5000 Menschen gesättigt wurden, und daß noch 12 Körbe Brocken übrig blieben. L. Der zur Rechten des allmächtigen Gottes erhöhte Christus hat nun über alle Kräfte im Himmel und auf Erden alle Gewalt. Er herrscht also, daß wir's

noch einmal zusammenfassen, über alle Engel im Himmel, über alle Gewaltige auf Erden, über alle Kräfte in der Natur. So bezeuget es St. Petrus in unserm Spruche; so aber auch Paulus im Brief an die Epheser, wo der Apostel bezeugt, daß Gott der Vater Christum von den Todten auferwecket und gesetzt habe zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und Alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über Alles. Worüber herrschet der Heiland nach diesem Spruche? K. Ueber alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht und Herrschaft. L. Daß es auch nicht ein Geschaffenes gibt, worüber Christus, der Sohn Gottes, nicht Herr sei: in welchen Worten drückt das der Apostel aus? In den Worten: Und Alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. L. Die Herrschaft Christi, die er über die sichtbare Welt und ihre Kräfte hat, nennt man sein Machtreich; denn hier herrschet er durch seine Allmacht. Dieses Machtreich Christi preist der Sänger, wenn er singt:

Himmel, Erde, Luft und Meere,
Aller Creaturen Heere
Müssen dir zu Diensten stehen,
Was du willst, das muß geschehen;
Fluch und Segen, Tod und Leben,
Alles ist dir übergeben,
Und vor deines Mundes Schelten
Zittern Menschen, Engel, Welten.

L. Am Schluß des Spruches, den ich euch aus dem Epheser-Briefe sagte, heißt es von Christo noch, daß ihn Gott gesetzt habe zum Haupt der Gemeinde. Von was für einer Gemeinde redet der Apostel hier? Von der christlichen Gemeinde. L. Also von der christlichen Kirche. Von dieser ist Christus das Haupt. Drücke das anders aus! K. Er ist das Oberhaupt oder der Herr derselben. L. Ist Christus der Herr seiner Gemeinde auf

Erden, dann regieret er auch seine Gemeinde, wie ein König sein Volk regieret. Da aber Christus in seiner Gemeinde mit seiner Gnade waltet, indem er alle Glieder aus Gnaden erlöset hat und aus Gnaden selig machen will: so nennt man dieses Reich auch sein Gnadenreich. In einem Liede, das ihr gelernet habt, handelt ein Vers von diesem Gnadenreiche. Wie heißt er?

K. In des Gnadenreiches Grenzen
Sieht man dich am schönsten glänzen,
Wo viel tausend treue Seelen
Dich zu ihrem Haupt erwählen,
Die durchs Scepter deines Mundes
Nach dem Recht des Gnadenbundes
Sich von dir regieren lassen
Und wie du das Unrecht hassen.

L. Alle, die hier auf Erden an Jesum Christum glauben, sollen zu ihm kommen und dort von ihm geehret werden. Wie nennt man darum auch den Himmel, weil da die Gläubigen bei Christo, ihrem Könige, zu himmlischer Ehre gelangen werden? Man nennt ihn das Ehrenreich. L. Weil aber Christus in diesem Ehrenreiche in Herrlichkeit herrschet, wie kann man deßhalb dieß Reich nennen? K. Das Reich der Herrlichkeit. L. Auch von diesem Reiche der Ehren habt ihr einen Vers gelernt. Wer will ihn sagen?

K. In dem Reiche deiner Ehren
Kann man stets dich loben hören
Von dem himmlischen Geschlechte,
Von der Menge deiner Knechte,
Die dort ohne Furcht und Grauen
Dein verklärtes Antlitz schauen,
Die dich unermüdet preisen
Und dir Ehr' und Dienst erweisen.

L. So hat also Gott der Vater Christum seinen Sohn zu der allerhöchsten Herrlichkeit und Ehre erhoben; denn er hat ihn in die götttliche Herrschaft über Alles eingesetzt. Es ist nun auch des Vaters Wille, daß alle Welt den Sohn göttlich ehre.

Sag' mir den Spruch Phil. 2, 9—11! K. „Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters." L. Wie verstehest du die Worte, daß sich aller Kniee beugen sollen vor Christo, dem Sohne Gottes? K. Es sollen ihn Alle anbeten. L. Wer alles diesen Herrn anbeten soll, lehrt Paulus mit klaren Worten. Zunächst die, die im Himmel sind; wer also? Die heiligen Engel. L. Ja; denn es stehet geschrieben: Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten. Wer sind die, die auf Erden den Sohn Gottes anbeten sollen? Die Menschen. L. Wo nun Christi Name bekannt ist, da beten auch die Gläubigen den Heiland an, und ehren ihn als ihren Herrn und Gott. Wer soll nach unserm Spruche Jesum auch als Herrn ehren? Die unter der Erde sind. L. Also auch die im Todtenreiche. Was sollen alle Zungen von Christo bekennen? Alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei.

L. So haben wir denn aus Gottes Wort gelernet, daß der Gottmensch Jesus Christus zur Rechten Gottes sitzet, in gleicher Macht und Ehre mit dem Vater. Am Tage seiner Himmelfahrt hat er sein königliches Amt angetreten. Er ist König, wie im Reiche der Natur, so im Reiche der Gnaden und der Herrlichkeit. Der Dichter preiset diesen unsern unvergleichlich herrlichen König mit dem Verse:

König, dem kein König gleichet,
Dessen Ruhm kein Mund erreichet,
Dem als Gott das Reich gebühret,
Der als Mensch das Scepter führet,
Dem das Recht gebührt zum Throne,
Als des Vaters ein'gem Sohne,
Den so viel Vollkommenheiten
Krönen, zieren und begleiten.

2. (59.) Daß unser Heiland Jesus Christus zu solcher Macht und Herrlichkeit erhöht ist, das ist für seine ganze Gemeinde auf

Erden unaussprechlich tröstlich. Lasset uns diesen Trost noch betrachten.

L. Jesus Christus ist der allergrößte Wohlthäter der ganzen sündigen Menschheit. Warum ist er denn das? Weil er die Menschen erlöset hat. L. Er hat sie aber nicht bloß von Sünden erlöset, er hat ihnen auch groß' Heil für die Ewigkeit erworben; welch' Heil meine ich? Das ewige Leben — die ewige Seligkeit. L. Man sollte nun denken, daß der Heiland der Welt von allen Menschen mit großen Freuden aufgenommen worden wäre; ist das aber der Fall gewesen? — L. Statt Liebe — was hat er da erfahren müssen? — L. Ja der Sohn Gottes ist gehasset worden von den Sündern, wie kein anderer Mensch je gehasset worden.

Diesen Haß der Welt hat ebenso auch seine Gemeinde erfahren; so hat es der Herr vorausgesagt. Zu seinen Jüngern sprach der Herr: „Und ihr werdet gehasset werden von Jedermann um meines Namens willen.“ Aber der Herr sagte den Jüngern auch seinen Schutz zu. Wie er die Seinen mächtig geschützet hat und schützet, dafür einige Beispiele.

Als die Apostel den heiligen Geist empfangen hatten, da haben sie mit großer Freudigkeit Jesum Christum vor allem Volk bekannt. Wer wollte dieß aber nicht leiden? Das wollten die Obersten des Volkes, die Pharisäer und Schriftgelehrten nicht leiden. L. Wie diese zuvor den Herrn gehasset hatten, so haßten sie nun auch seine Diener. Sie verboten ihnen das Evangelium zu predigen; haben ihnen aber die Apostel in diesem Stücke Gehorsam geleistet? — L. Sie erklärten ihnen mit großer Freudigkeit, daß sie nicht anders könnten, sie müßten von Jesu predigen. Wer von euch kann mir ihre Worte wörtlich angeben? K. „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben.“ L. Und als nun die Hohenpriester und Schriftgelehrten ihnen noch ernstlicher verboten, von Christo zu predigen, da haben sie mit einem andern Worte ebenso entschieden geantwortet. (Sie erklären darin, daß man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen. Wer besinnt sich jetzt auf dieß Wort?) K. Sie sprachen: „Richtet ihr selbst, ob

es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott." L. Da nun die Hohenpriester und Schriftgelehrten mit all' ihren Drohungen nichts ausrichteten, so brauchten sie Gewalt. Wie verhielten sie sich insbesondere gegen Petrus und Johannes? Sie legten die Hände an sie und warfen sie in's Gefängniß. L. Sie hatten vor, sie zu verurtheilen. Aber so weit ließ es ihr Herr nicht kommen. Er sandte einen himmlischen Boten zu ihrer Rettung. K. Er sandte einen Engel. L. Und obwol das Gefängniß mit allem Fleiß verschlossen war, dazu auch Hüter die Thüren bewachten, was geschah gleichwol durch den Dienst des Engels? K. Sie wurden von ihm herausgeführet und so errettet. L. Wem verdankten also jene Apostel diese ihre wunderbare Rettung? Sie verdankten sie dem Herrn.

L. Ein wüthender Verfolger der ersten Gemeinde war der Pharisäer Saulus. Nachdem er die Gemeinde zu Jerusalem zerstöret, zog er hin gen Damascus; in welcher Absicht? Er wollte dort die Gläubigen binden und nach Jerusalem führen. L. Da sahe aber der Herr zur Rechten Gottes darein und wehrete der Verfolgung. Auf welche Weise that er das? Er erschien dem Saulus vor Damascus. L. Welche Worte sprach er vom Himmel herab zu Saulus? K. Er sprach: „Saul, Saul, was verfolgest du mich?" L. Als nun Saulus fragte: Herr, wer bist du? wie sprach da der Herr zu ihm? Er sprach: „Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löken." Mit diesem Wort war des Saulus Verfolgungswuth gebrochen; demüthig fragte er den Herrn: was willst du, das ich thun soll? So hatte der Herr die Verfolgung von der Gemeinde zu Damascus wunderbar abgewendet.

Zuweilen ließ es der Herr nach seiner verborgenen Weisheit freilich zu, daß die Feinde seine Diener sogar tödten durften. So wurde bald nach dem Pfingstfeste ein Bekenner Jesu Christi gesteinigt. Wer war das? Das war Stephanus. L. Aber diesem Stephanus stand der Herr bei und stärkte ihn, daß er mit großer Freudigkeit sein Leben in den Tod geben konnte. Welche himmlische Erscheinung

hatte denn Stephanus in dieser schweren Stunde? Er sahe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. L. Er sahe also Jesum zur Rechten Gottes stehen. Dieß Stehen zeigt an, daß der Sohn Gottes diesen seinen Zeugen erwartete, um ihn in den Himmel aufzunehmen. Mit welchem Gebet schied nun dieser erste Märtyrer von der Erde? Mit dem Gebet: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. L. Wie gern möchte ich euch noch viele Geschichten erzählen, die alle beweisen, daß der Heiland zur Rechten Gottes die Seinen allmächtig geschützet hat. Hier nur noch ein Wort Luthers, der mitten unter großen Feinden den allmächtigen Schutz seines Heilandes auch erfahren hat. Luther spricht sich darüber also aus: „Wenn meine Feinde vor der Thüre sitzen und gedenken, sie wollen mich erwürgen, so gedenket mein Glaube also: Christus ist gen Himmel gefahren und ein Herr über alle Creaturen worden, so müssen ja meine Feinde ihm auch unterthan sein. Darum steht es nicht in ihrer Gewalt, daß sie mir schaden und daß sie mir ein Haar krümmen ohne Christi Willen.“ Dieser Glaube machte Luthern muthig und fröhlich auch in den größten Gefahren, daß er voll Glaubensmuth singen konnte:

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren,
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißet Jesus Christ,
Der Herre Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott,
Das Feld muß er behalten.

L. Christus heißt in der Schrift das Haupt seiner Gemeinde, die Gemeinde aber heißt sein Leib. Im Liede singen wir: Lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht? Zu wem wird demnach unser Geist gehen, wenn wir sterben? — L. So sagt der Herr ausdrücklich Joh. 12, 26, wo es heißt: „Wo ich bin,

da soll mein Diener auch sein." Unser Leib wird zwar in die Erde gelegt, aber er wird durch den Tod hindurch zu neuem Leben verklärt werden. Wer wird dieses große Wunder an unserm Leibe einst thun? — Kannst du mir dieß mit einem Worte des Herrn beweisen? K. „Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben." L. Und nun sag' mir noch, was du 1. Joh. 3, 2 gelernet hast. K. „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist." L. Merket dieß große Verheißungswort: Wir werden ihm gleich sein. Wie er also zu himmlischer Majestät erhoben worden, so soll es auch mit uns geschehen; wie er auf dem Stuhle des Vaters sitzet, so sollen auch wir theilhaben an seiner Herrlichkeit. Denn also spricht er in der Offenbarung selbst: „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhle zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl."

L. So haben wir denn in Christi Sitzen zur Rechten Gottes den großen Trost, daß er uns gegen alle unsere Feinde schützen könne, und daß er uns nach Leib und Seele zu seiner Herrlichkeit erhöhen werde. Herr, der du sitzest zur Rechten der Majestät in der Höhe, hilf uns allzeit wider all' unsere Feinde, erhalte uns im rechten Glauben und führe uns, wenn unser Stündlein kommt, ein zu deinem himmlischen Reich, und laß uns Theil haben an deiner himmlischen Herrlichkeit um deines Namens willen. Amen.

No. 13.

Christi Wiederkunft zum Gericht.

A. Katechismusfragen.

(60.) Welches ist nun die letzte Stufe der Erhöhung Jesu Christi?

Seine Wiederkunft zum Gericht, die wir bekennen in den Worten: von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

1. (61.) Wie wird Christus wiederkommen?

Er wird, umgeben von allen heiligen Engeln, kommen in seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Matth. 25, 31. 32. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet.

Joh. 5, 27. Und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist.

Joh. 5, 28. 29. Verwundert euch deß nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebles gethan haben zur Auferstehung des Gerichts.

2. Kor. 5, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfange nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

(Matth. 25, 31—45.)

2. (62.) Hat der Herr auch Zeit und Stunde seiner Wiederkunft offenbaret?

Nein, Tag und Stunde hat uns der Herr nicht offenbaret, denn wir sollen uns auf seine Zukunft allezeit bereit halten.

Matth. 24, 3. 36. Und als er auf dem Oelberg saß, traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und

der Welt Ende? — Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater.

Luc. 18, 8. Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?

2. Theß. 2. 3. Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise. Denn es kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens.

3. (63.) Wie sollen wir aber der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi warten?

Wir sollen im Glauben und in der Liebe beharren, dazu wachen und beten, daß wir würdig werden zu stehen vor des Menschen Sohn.

2. Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Matth. 7, 21—23. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Von den fünf Stufen, die wir nach dem apostolischen Symbolum im Stande der Erhöhung Christi unterschieden haben, ist noch übrig die Wiederkunft des Herrn. Der Zweck seiner Wiederkunft ist das Weltgericht und die Vollendung seines Gnadenreiches zum Reich der Herrlichkeit. Manche Katecheten rechnen die Wiederkunft Christi zu den letzten Dingen (zur Eschatologie) und behandeln sie darum im zweiten Artikel ganz kurz. Wir fassen diese Lehre von der christologischen Seite als Vollendung des Gnadenreiches Christi, zugleich als die herrlichste Offenbarung seiner gottmenschlichen Herrlichkeit, und so bildet sie den nothwendigen Schlußstein in unserm Bekenntniß von Christo.

Die Zeit der Wiederkunft des Herrn ist uns nicht offenbart. Die Apokalyptiker und Chiliasten haben sich viel abgemühet, aus der Offen-

barung die Zeit der Zukunft des Sohnes Gottes zu berechnen; doch vergeblich. Wie unsere Todesstunde, so hat der Vater auch das Ende der Welt uns weislich verborgen, damit wir uns immer bereit halten. Augustin sagt treffend: „Den Einen Tag hat uns Gott verborgen, damit wir Acht haben auf alle Tage."

Die Disposition der Katechismusfragen 60—63 ist diese:

Christi Wiederkunft. (60.)

1. Wie wird er wiederkommen? (61.)
2. Wann wird er wiederkommen? (62.)
3. Wie sollen wir uns auf seine Zukunft bereiten? (63.)

B. Katechese.

(60.) L. K.! Wir versetzen uns im Geist noch einmal hin auf den Oelberg, von wo unser Herr Jesus Christus am Tage seiner Himmelfahrt gen Himmel fuhr, um sich zu setzen zur Rechten seines Vaters als ein König über Alles. Indem die Jünger ihrem Herrn nachschaueten, standen zween Engel bei ihnen, die sprachen also: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt, gen Himmel fahren." Hier hören wir aus dem Munde der Engel eine neue Offenbarung der Herrlichkeit des Herrn; sie verkünden Christi Wiederkunft. Die ganze Kirche bekennt diese letzte Stufe der Erhöhung unsers Herrn in den Worten:

von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Die Wiederkunft des Herrn wollen wir nun heute betrachten. Wir fragen zunächst:

1. (61.) Wie wird Christus wiederkommen?

L. Das sagt uns der Herr selbst. Ihr werdet wissen, wie das Evangelium von Christi Wiederkunft anfängt. K. „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden.

Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet.“ L. Als der Sohn Gottes auf diese Erde kam, kam er in Niedrigkeit. Wie wird er aber kommen bei seiner Wiederkunft? K. Da wird er kommen in Herrlichkeit. L. So sagt er ja selbst in den Worten, die ihr eben gesprochen. Wie hub Christi Rede an? K. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit. L. In seiner Herrlichkeit wird er kommen, d. i. in der Herrlichkeit, in die er am Tage seiner Himmelfahrt eingegangen. Diese seine Herrlichkeit haben wir in der vorigen Stunde aus einem Spruche (1. Petr. 3, 22) kennen gelernt, wo es von Christo hieß: Er ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren und sind ihm unterthan die Engel, die Gewaltigen und die Kräfte. Wie nennen wir Christum, weil ihm die Engel, die Gewaltigen und die Kräfte unterthan sind? Wir nennen ihn König. L. Und weil er über Alles herrschet im Himmel und auf Erden, so ist er der König aller Könige, der Herr aller Herren. Die königliche Herrlichkeit Christi ist der Welt jetzt noch verborgen. Wann wird sie aber vor aller Welt offenbar werden? Am Tage der Wiederkunft Christi. L. Da wird es die Welt mit Augen sehen, daß er aller Engel Herr ist. Wie wird denn das an jenem Tage sichtbar offenbar werden? Weil alle heilige Engel mit ihm kommen. L. Sie alle, diese ungezählten himmlischen Heerschaaren, werden ihren himmlischen Herrn begleiten und umgeben, wenn er sitzen wird auf seinem Throne. Wie wird aber ebenso offenbar werden, daß auch alle Menschen ihm unterthan sind? Dadurch, daß vor ihm alle Völker versammelt werden. L. Denke dir nun unsern Heiland auf dem Throne seiner Herrlichkeit, um ihn herum alle heilige Engel, vor ihm alle Völker der Erde: schon in diesem Bilde schauen wir eine Herrlichkeit, wie sie ihres Gleichen auf Erden nirgends hat. Die göttliche Herrlichkeit des Menschensohnes wird aber am Tage seiner Wiederkunft auch in dem offenbar werden, was er thun wird, also in seinem Werke. Wozu werden denn da alle Völker vor ihm versammelt werden? Das lernen wir aus Joh. 5, 27; denn hier

spricht der Sohn Gottes von einer Macht, die ihm der Vater übergeben habe. K. „Er hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist.“ L. Soll aber des Menschen Sohn auch die Todten richten, was muß da zuvor mit den Todten geschehen? Sie müssen auferstehen. L. Und sie werden auferstehen; Christus wird sie erwecken am Tage seiner Wiederkunft, wie er uns Joh. 5, 28. 29 ebenfalls lehret. Wie stehet hier? K. „Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ L. Wie auch in der Auferstehung der Todten Christi göttliche Herrlichkeit vor aller Welt offenbar werden wird, wollen wir näher betrachten.

L. Schon in den Tagen seiner Niedrigkeit hat Christus Todte erweckt. Wen erweckte er denn kurz vor seinem Leiden und Sterben? Den Lazarus. L. Auf den Ruf: Lazare, komm' heraus! richtete sich der Todte auf und ward wieder lebendig. Dieses Wunder wird nun am jüngsten Tage an allen Todten geschehen. Was für eine Macht gehört aber dazu, Todte aus dem Tod zum Leben zu rufen? Dazu gehört Allmacht. L. Wenn also Christus am Tage seiner Wiederkunft alle Todten aus den Gräbern ruft: welche Macht offenbart er da vor aller Welt? Da offenbart er seine Allmacht. L. An diese Allmacht Christi glauben alle wahren Christen. Wir preisen sie und trösten uns ihrer an den Gräbern unserer Lieben, wenn wir da singen:

Jesus lebt, mit ihm auch ich,
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht;
Dieß ist meine Zuversicht.

L. Der Vater hat dem Sohne ferner auch Macht gegeben, das Gericht zu halten. Du hast einen Spruch aus 2. Kor. 5 ge-

lernt, der uns sagt, daß wir alle vor Christi Richterstuhl werden gestellt werden. Wie heißt dieser Spruch? K. „Denn wir müssen Alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse." L. In Matth. 25 sagt der Herr, er werde am Tage seiner Wiederkunft sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit. Wie nennt aber Paulus in diesem Spruche den Stuhl der Herrlichkeit Christi? Er nennt ihn den Richterstuhl Christi. L. Warum nennt er ihn so? Weil Christus vom Stuhle seiner Herrlichkeit aus richten wird. L. Wen wird er richten? Alle Menschen. L. Die Lebendigen und die Todten. Gericht zu halten, das ist wieder ein göttliches Werk; denn dazu gehört göttliche Herrlichkeit.

L. Nichts ist für menschliche Richter schwerer, als ein gerechtes Gericht über andere Menschen zu richten. Worin hat das wol seinen Grund? Menschliche Richter wissen nicht Alles. L. Nicht Alles, was sie doch wissen müßten, um ein recht Gericht richten zu können. Nun denkt euch die vielen Millionen Menschen, die alle auf einmal vor dem Throne Christi stehen werden! Obwol ihrer unzählig viele sind, so wird Christus doch jeden kennen, wird von jedem wissen, was er gedacht, geredet und gethan hat. Nach welcher göttlichen Eigenschaft wird Christus das wissen? Nach seiner Allwissenheit. L. Auch die Allwissenheit Christi wird an dem großen Tage seines Gerichts offenbar werden vor allen Engeln und vor allen Menschen. Weil nun des Menschen Sohn von allen Menschen, die von Anfang bis zum letzten Erdentage gelebt, Alles weiß: was für ein Gericht kann und wird er nun da auch richten? Er kann und wird ein gerechtes Gericht richten. L. Von diesem allwissenden Richter wird Keinem Unrecht geschehen; er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit seiner Wahrheit. Christus beschreibt uns aber Matth. 25 selbst, in welcher Weise er am Tage seiner Wiederkunft richten wird. Er wird da zuerst eine große Scheidung vornehmen. (Antworte mit Worten des Evangeliums.) K. Er wird die Völker scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von

den Böcken scheidet. L. Unter den Schafen sind die Gerechten zu verstehen. Wen meint der Herr unter den Böcken? Da meint er die Ungerechten. L. Wohin wird des Menschen Sohn die Gerechten stellen? Er wird sie stellen zu seiner Rechten. L. Wohin aber die Böcke oder die Ungerechten? Die wird er zur Linken stellen. L. Welchen Richterspruch wird er denen zu seiner Rechten zurufen? Den Spruch: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." L. Selig, ja selig, wer einst diesen Zuruf aus dem Munde des Weltenrichters vernehmen wird! Der Herr gibt auch den Grund an, warum die zu seiner Rechten eingehen sollen zum ewigen Leben. In welchen Worten thut er das? Er thut es in den Worten: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich getränket. L. Sag' du, A., weiter. K. Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherbergt. L. B. fährt fort! K. Ich bin nackend gewesen und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. L. C., weiter! K. Ich bin gefangen gewesen und ihr seid zu mir gekommen. L. Von diesen guten Werken wußten die Gerechten selbst nicht, daß sie sie gethan hatten. Aus welchen Worten des Evangeliums können wir das erkennen? K. Aus den Worten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeiset, oder durstig &c.? L. Was antwortet ihnen der Herr darauf? Er antwortet ihnen: Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. L. Hieraus sehen wir ja, wie unser Heiland vom Throne seiner Herrlichkeit allzeit herabschaut auf alle Menschenkinder, wie er auf alle ihre Werke achtet und sie merket für den Tag des Gerichts. So hat er auch gemerket bei den Gottlosen zu seiner Linken, wie die so hart und lieblos gegen ihre Brüder gewesen. Gib selbst an, was diese zu thun unterlassen haben! K. — — — L. Um dieser Lieblosigkeit willen werden sie nun auch verstoßen vom Angesicht des Herrn. Wie lautet der strenge, aber gerechte Richterspruch über die zur Linken? Er lautet: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

L. So wird also am jüngsten Tage die Herrlichkeit Christi vor aller Welt offenbar werden als die Herrlichkeit eines Königs, dem kein König gleichet; denn, umgeben von allen heiligen Engeln, wird er alle Völker richten, wird er über die Lebendigen und Todten ein gerechtes Gericht richten nach seiner Allwissenheit. Vom ersten Tage der Weltschöpfung an bis hinaus zum letzten Tage dieser Weltzeit sind viele Tage, an denen unendlich Wichtiges geschehen ist. Aber der jüngste Tag hat für alle Menschen die allergrößte Bedeutung. Denn bedenket nur, daß an diesem Tage für jeden der vielen Millionen Menschen eine ewig gültige Entscheidung kommt — es sei zur Seligkeit oder zur Verdammniß. Dieweil denn dieser Tag so unendlich wichtig ist, so können wir uns nicht wundern, wenn die Menschen gern Zeit und Stunde erforschen möchten, zu der des Menschen Sohn zum Gericht kommen wird. Das führet uns auf die Frage:

2. (62.) Hat der Herr auch Zeit und Stunde seiner Wiederkunft offenbaret?

L. Da die Welt ein Ende haben soll und wird, so muß ein Tag doch der letzte sein. Wie nennt man diesen letzten Tag der Welt gewöhnlich? Man nennt ihn den jüngsten Tag. L. Nun möchten, wie gesagt, Viele gar gern wissen, wann dieser Tag kommen werde. Schon die Jünger hatten diesen Wunsch. Das sehen wir aus einer Frage, die sie an den Herrn richteten. Sie steht Matth. 24, 3. Wie heißt es da? K. „Und als er auf dem Oelberge saß, traten zu ihm seine Jünger besonders und sprachen: Sag' uns, wann wird das geschehen, und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende?" L. Auf diese Frage gibt ihnen nun der Herr Vers 36 eine merkwürdige Antwort. Lies sie! K. „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater." L. Die Jünger hatten weiter gefragt: Welches wird das Zeichen deiner Zukunft sein? d. i. woran wird man's erkennen können, daß deine Zukunft nahe ist? Da hat nun der Herr in den heiligen Evangelien allerdings mancherlei Zeichen angegeben, die seiner Wiederkunft vorangehen werden. Er

saget uns davon Matth. 24, 14. K. „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ L. Schon die Apostel sind in alle Welt gegangen, das Evangelium zu verkündigen; es haben sich auf ihre Predigt auch viele Menschen bekehrt, jedoch noch lange nicht alle. Seitdem sind achtzehn Jahrhunderte vergangen. Die Menge der Christen hat sich von Jahr zu Jahr vermehrt, so daß man jetzt bis 400 Millionen zählt. Aber die Menge der Heiden ist immer noch sehr groß. Ich habe euch erst neulich wieder gesagt, wieviel Heiden es noch gibt. K. Es gibt noch 600 (bis 800) Millionen Heiden. L. Nun ist es allerdings merkwürdig, daß seit ungefähr sechzig Jahren in der Christenheit ein mächtiger Trieb erwacht ist, allen noch übrigen Heidenvölkern das Evangelium zu bringen. Auch sind während dieser Zeit mehr als 800,000 Heiden zum Christenthum bekehrt worden. Ein großer Sieg des Christenthums! Doch denke ich mir, daß nahe vor der Wiederkunft Christi das Werk der Mission noch weit größere und raschere Erfolge haben werde.

L. Der Herr hat aber auch vorausgesagt, wie es vor seiner Wiederkunft innerhalb seiner Kirche aussehen würde. Wir können das schließen aus folgendem Wort des Herrn an einen seiner Jünger: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?“ Auf diese Frage gibt der Herr selbst keine Antwort; aber schon die Art seiner Frage läßt erkennen, wie es um den Glauben bei seiner Wiederkunft auf Erden stehen werde. K. Es wird wenig Glaube sein. L. Von diesem Abfall vom Glauben vor Christi Wiederkunft weissagen auch die heiligen Apostel in ihren Briefen. St. Paulus schreibt davon (2. Theſſ. 2, 3) „Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens.“ Der Apostel spricht hier von der Wiederkunft des Herrn. Er bezeuget aber ausdrücklich, daß dieser Wiederkunft der Abfall vorangehen werde. Was für einen Abfall er meine, merkst

du sogleich. K. Er meint den Abfall vom Glauben. L. Lies noch die merkwürdige Stelle 1. Joh. 2, 22! K. „Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet.“ L. Hier erklärt uns der Apostel Johannes, worinnen der Abfall bestehen werde. Was werden nämlich die von Christo Abgefallenen nicht mehr glauben? K. Sie werden nicht mehr glauben, daß Jesus der Christ sei. L. Sie werden wider Christum, also Feinde Christi und seines Reiches sein; wie nennt aber Johannes einen Menschen, der wider Christum ist? Er nennt ihn einen Widerchrist. L. Es darf ja auch euch, m. l. K., nicht verschwiegen werden, daß es in der jetzigen Christenheit Widerchristen gibt, d. i. Leute, die öffentlich leugnen, daß unser Herr Jesus der Christ, der Sohn Gottes sei. O hütet euch vor solchen Menschen und vor solch' schrecklichem Unglauben! Wenn einst der Abfall ganz allgemein werden wird, so daß nur noch Wenige am Glauben festhalten werden, dann wird sicher das Ende der Welt nahe sein.

L. Schon zweimal hat Gott der Herr großes Gericht gehalten auf dieser Erde. Wann hielt er denn das erste große Gericht über die Menschheit? K. Das hielt er zu Noa's Zeit. L. Da ließ er eine Sündfluth kommen und alles Fleisch ging unter. Warum geschahe Solches? Weil die Menschen so gottlos waren. L. Welches ist denn das zweite große Gericht, das der Herr gehalten? (Wir haben Matth. 24 davon gelesen.) K. Das ist das Gericht über das jüdische Volk. L. Auch dieß Volk wurde erst dann gerichtet, als es das Maß seiner Sünden voll gemacht hatte. Daraus erkennen wir, daß jene großen göttlichen Gerichte erst dann kamen, als das sittliche Verderben jener Geschlechter groß und allgemein worden war. Unser Heiland hat nun ausdrücklich vorausgesagt, daß es vor dem jüngsten Tage ebenso sein werde. Seine Worte stehen Matth. 24, 37—39! K. „Gleich aber, wie es zu der Zeit Noa's war, also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Denn gleich wie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth: sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, wo Noa zu der Arche einging;

und sie achteten es nicht, bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin; also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes.“ L. Woran soll man nach diesen Worten das Nahesein der Zukunft Christi erkennen? Daran, daß gottloses Wesen allgemein sein wird. L. Fassen wir es nun kurz zusammen, so sind es insbesondere zwei Zeichen, die der Wiederkunft Christi vorangehen werden. Kannst du sie wol selbst sagen? K. Das Evangelium wird gepredigt werden in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker; dagegen werden in der Christenheit selbst Abfall vom Glauben und gottloses Wesen allgemein sein.

L. Obwol nun der Herr Jesus diese Zeichen geoffenbaret hat, die seiner Wiederkunft vorangehen werden, so bleibt es drum schwer, ja für unsern menschlichen Verstand unmöglich, zu berechnen, ob zu dieser oder jener Zeit der Tag des Herrn nahe sei. Man hat das schon oft geglaubt, aber sich eben so oft auch geirrt. Als man in der Christenheit das Jahr Tausend schrieb, war man allgemein der Meinung, daß in jenem Jahre der jüngste Tag kommen werde. Als nämlich das Jahr 1000 anbrach, siehe, da ereignete sich eine totale Sonnenfinsterniß. Dieß Ereigniß erregte allgemeinen Schrecken; man eilte in Schaaren in die Tempel, um die Wiederkunft des Herrn an heiliger Stätte zu erwarten. Aber — die Sonnenfinsterniß ging vorüber; die Wiederkunft Christi erfolgte nicht. — Auch unser Dr. Luther meinte zu seinen Zeiten, daß der jüngste Tag nicht mehr fern sein könne; aber es sind seitdem wieder über 300 Jahre verflossen. — In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wollte ein sehr frommer Gottesgelehrter — der württembergische Prälat Bengel — aus der Offenbarung Johannis gefunden haben, daß der Herr Jesus um das Jahr 1836 gewiß wiederkommen werde. Ich erinnere mich noch recht wohl, wie viele Christen durch diese Prophezeihung damals beunruhigt wurden. Aber das Jahr 1836 ging vorüber und — die Wiederkunft Christi erfolgte nicht. — So lehret die Erfahrung, daß hier alle Berechnungen trügen. Die vergeblichen Versuche, die Zeit von Christi Wiederkunft auszurechnen, beweisen aber deutlich, wie wahr das Wort unseres

Heilandes ist: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß Niemand".

Ach, und wie gut ist's, daß das den Menschen nicht geoffenbaret ist. Es ist schon gut, daß uns unsere Todesstunde verborgen ist. Denke dir einen gottlosen Menschen, der sicher wüßte, daß er noch vierzig Jahre zu leben hätte: welche Folgen würde das bei ihm haben? K. Er würde ruhig in seinen Sünden fortleben. L. Er würde denken, der Tod ist ja noch fern. Wenn aber ein solcher Mensch bemerkt, wie oft ganz kräftige Menschen schnell abgerufen werden: da kommt doch der ernste Gedanke, daß der Tod auch an ihn ganz unverhofft herantreten könnte. — Oder denkt euch den Fall, Gott offenbarte einem gottlosen Menschen, daß er in kurzem sterben werde. Nun würde der vielleicht sofort von seinem bösen Wesen ablassen. Wäre das aber eine wahre Bekehrung zu Gott? Das wäre es nicht. L. Wahrscheinlich wäre es nur eine Angstbuße, aber keine Herzensbuße. Also wäre es in beiden Fällen nicht gut, wenn gottlose Menschen ihren Tod voraus wüßten. Viele Fromme sehnen sich oft nach ihrem Tode. So war es ja z. B. bei Paulus. Beweise das! K. Der sprach: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein". L. Wenn aber manche Fromme gewiß wüßten, daß sie erst nach 30 oder 40 Jahren stürben: welchen Nachtheil könnte das für ihre Frömmigkeit haben? Sie könnten nachlassen in ihrer Frömmigkeit. L. Es könnte ihnen gehen, wie den Christen zu Laodicäa, von denen wir in der Offenbarung Johannes gelesen haben. K. Die wurden in ihrem Christenthume lau. L. Der Herr selbst klagte über jene laodicäischen Christen, daß sie weder kalt noch warm seien, und drohet ihnen mit seinen Gerichten. Es ist also gewiß so, daß es nicht gut wäre, wenn wir die Todesstunde wüßten.

Daß du mußt sterben, ist dir kund,
Verborgen ist die Todesstund'.

Weil aber der Christ nicht weiß, wann sein Tod kommt, so betet er um so fleißiger:

Vor einem bösen, schnellen Tod
Behüt' uns, lieber Herre Gott.

L. Ebensowenig wäre es gut, wenn uns der Tag der Wiederkunft Christi bekannt wäre. Denket euch einen untreuen Knecht, der da wüßte, daß sein Herr noch lange ausbleiben werde. Wird der wol eilen, sich zu bessern? Nein, er wird fortfahren untreu zu sein. L. Das lange Ausbleiben des Herrn macht ihn darin sicher. Die Anwendung auf Christi Wiederkunft kannst du selbst machen. K. Wenn untreue Christen gewiß wüßten, daß der Herr noch lange nicht kommt, so blieben sie wol untreu. L. Wir denken uns nun den andern Fall, es würde uns offenbaret, daß Christi Zukunft sehr nahe sei. Ich zweifle nicht, daß da mancher Gottlose aus Angst von seinem gottlosen Wesen ablassen würde. Wäre aber solche Angstbuße eine rechte Buße? Es wäre nicht die rechte Buße. L. Wenn man solchem Menschen bald darauf sagen könnte, daß der Herr mit seiner Zukunft noch verziehen werde: welche Folge würde das bei einem solchen Christen sicher haben? — L. So würde aber auch vor Menschen offenbar, daß sein Herz durch seine Angstbuße nicht geändert worden wäre. In die Gemeine zu Thessalonich war ein Irrlehrer gekommen, der mit großer Zuversicht gepredigt, daß der Tag des Herrn ganz nahe sei. Das hatte üble Folgen. Denn etliche Christen lebten in Herrlichkeit und Freuden; sie meinten, sie müßten die kurze Zeit noch recht genießen und zum Wohlleben benutzen. Andere dagegen wollten nicht mehr arbeiten; denn sie sagten sich: Warum sollen wir denn unsere Aecker erst noch bestellen, wenn das Ende der Welt so nahe ist? Gegen dieses unordentliche Wesen schrieb der Apostel Paulus sehr ernstlich. Aus alledem werdet ihr nun erkannt haben, wie gut und weise es ist, daß uns die Zeit, wenn der jüngste Tag kommen wird, nicht offenbaret worden. Der heilige Augustin saget darum: „Den Einen Tag hat uns Gott verborgen, damit wir Acht haben auf alle Tage." Wir sollen alle Tage bereit sein, wie zum Sterben, so auch zum jüngsten Gericht. Das führet uns auf die letzte Frage:

3. (62.) Wie sollen wir der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi warten?

L. Wir haben heute schon einmal ein Wort des Herrn be-

trachtet, darinnen er uns sagt, wie es vor seiner Wiederkunft innerhalb seiner Kirche aussehen werde. Wer von euch weiß noch jenes Wort? K. Wenn aber des — Glauben finden werde auf Erden? L. Woran wird es also den Christen jener Tage zumeist fehlen? Am Glauben. L. An dem lebendigen Glauben an Christum, den Heiland aller Welt. Unter welcher Bedingung kann aber ein Mensch nur allein selig werden? Unter der Bedingung, daß er an Christum glaubt. L. Wenn aber der Glaube Seligkeit bringt, was bringt dann der Unglaube? Der Unglaube bringt Verdammniß. L. Auf welche Weise können wir also dafür sorgen, daß wir einst am Tage des Gerichts vor dem Herrn bestehen? Dadurch, daß wir an ihn glauben.

L. Es ist schon schwer, gläubig zu werden, noch schwerer aber, im Glauben zu beharren. Denke dir einen Menschen, der eine Zeit lang glaubt, dann aber abfällt: wird der dem Herrn gefallen? — L. Vielleicht besinnst du dich auf ein Wort, in welchem Christus Beharrlichkeit im Glauben fordert. K. „Wer aber beharret bis an's Ende, der wird selig." L. Das Wort paßt hierher; ebenso das andere Wort Christi: „So ihr bl^iben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger."

L. In der Ausdauer und Beharrlichkeit des Glaubens sind die Apostel uns ein gut Vorbild. Wir hatten erst neulich, wie Petrus wegen seiner Predigt von Christo verfolgt wurde. K. Die Hohenpriester und Obersten verfolgten ihn. L. Die geboten ihm mit Ernst, nicht mehr von Christo zu predigen. Was berichtet nun aber weiter die Apostelgeschichte von Petrus? K. Er schwieg nicht, sondern sagte: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehöret haben." L. Er predigte Tag für Tag, daß die Menschen nur in Christo das Heil finden und selig werden könnten. Du kennst den Spruch, mit welchem er diese Wahrheit allem Volk bezeugte. K. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." L. In diesem Glauben ist er beständig geblieben, bis er endlich im Jahre 67 unter Kaiser Nero in Rom

gekreuzigt wurde. Wer aber so im Glauben beharret bis an's Ende, der kann dem Tage des Gerichts mit Freuden entgegensehen.

L. Als sich Paulus zu Christus bekehrt hatte, so predigte auch er alsbald das Evangelium. Wollten das die Juden dulden? Nein, sie wollten ihn tödten. L. Du denkst, wie ich merke, an die Juden zu Damaskus. Auf welche Weise wurde Paulus damals den Händen seiner Feinde entrissen? Die Christen ließen ihn in einem Korbe zur Stadtmauer hinunter. L. Paulus hat nach seiner Bekehrung an 30 Jahre das Evangelium gepredigt unter steter Verfolgung. Ihr möget aus der Apostelgeschichte selbst einige Beispiele von seinen Leiden um des Glaubens willen angeben. K. In Lystra haben sie ihn gesteinigt und zur Stadt hinausgeschleift. L. Die Christen in Lystra hielten ihn für todt, aber er stand auf, ging nach Derbe und predigte da wieder. Noch ein Beispiel! K. In Ephesus erregte Demetrius einen Aufruhr wider Paulus. L. Hierbei war der Apostel in größter Lebensgefahr. Er zog nun zwar von Ephesus weg, predigte aber in andern Städten immer wieder. Du wolltest noch ein Beispiel angeben! K. In der Stadt Philippi hat er im Gefängniß gesessen — L. um des Evangeliums willen. Wovon hat sich aber der Apostel durch alle diese Trübsale nicht abwendig machen lassen? Vom Glauben. L. Er hat darin beharret bis an sein Ende. Das bezeugt er selbst 2. Tim. 4, 7. 8. Wie stehet hier? K. „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." L. Wie ein guter Kriegsmann tapfer für seinen König, so hatte Paulus für seinen Herrn muthig gekämpft und treu gearbeitet. So mächtig die Feinde ihn auch drängten, daß er von seinem Glauben lassen möchte; hat er doch nicht davon abgelassen. Wie bekennt er darum in unserm Spruche von sich? Er bekennt, daß er Glauben gehalten habe. L. Und weil er im Glauben beharret hatte, welch' selige Hoffnung erfüllte da sein Herz? Die Hoffnung, daß ihm werde beigelegt werden die

Krone der Gerechtigkeit — L. d. i. der Lohn des ewigen Lebens. Wer werde ihm die Krone des ewigen Lebens geben? Der gerechte Richter. L. Jesus Christus. Paulus nennt auch den Tag, an welchem er die Krone — den Preis der Gerechtigkeit empfangen werde. K. An jenem Tage — L. d. i. am jüngsten Tage. Wollen wir nun auch mit solcher Zuversicht und Freudigkeit dem Tage des Gerichts entgegengehen, so müssen wir Glauben halten, wie die heiligen Apostel und viele andere treue Christen gethan haben.

L. Es gibt aber einen Glauben, in dem der Mensch beharren kann bis an's Ende und wird doch nicht selig — wird vom Herrn doch nicht gekrönt. Ihr habt Matth. 7, 21—23 gelernt. Sag' mir dieß Wort des Herrn! K. „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter." L. Unsern Heiland sollen wir unsern Herrn nennen, denn er ist unser Herr. Hier redet nun Christus von Solchen, die ihn als ihren Herrn wol bekannt haben. Welche große Dinge haben sie nach ihren eigenen Worten in Jesu Namen gethan? Sie haben in Jesu Namen geweissagt (gelehret), in Jesu Namen Teufel ausgetrieben ꝛc. L. Der Herr aber, der die Herzen erforschet, hat bei diesen gleichwol etwas Wichtiges vermißt; was denn? Sie haben den Willen des Vaters nicht gethan. L. Die Pharisäer gaben viel Almosen und erschienen darum wol vor Menschen barmherzig. In wessen Augen galt aber ihre Barmherzigkeit nichts? In Gottes Augen ꝛc. L. Die Pharisäer beteten viel; hat aber ihr Gebet Gott gefallen? — L. Sehet, so kann auch ein Christ fromm scheinen, ohne es zu sein. Der Herr Christus nennt jene Herr-Herr-Sager, obwol sie Großes von sich zu rühmen wußten, geradezu Uebelthäter. Woran mag es nun wol bei diesen Christen gefehlt haben? Glauben haben sie gehabt, aber nicht den

rechten. Höret, was der Apostel Paulus sagt: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse und alle Erkenntniß und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts." Woran hat es demnach dem Glauben der Menschen gefehlt, von denen Christus Matth. 7, 21 redet? Es hat ihrem Glauben an der Liebe gefehlt. L. Wie Glaube und Liebe zusammen sein müssen, hat uns ein Spruch aus dem Briefe an die Galater gelehret. K. Der Spruch: „Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist."

L. Nun denket noch einmal an das Evangelium vom Weltgericht, wie wir es Matth. 25 gelesen. Weßhalb hat denn der Herr die zur Linken als Verfluchte von sich gewiesen, wenn du es kurz sagen willst? Weil sie keine Liebe gegen die Brüder geübt hatten. L. Mit dem Munde hatten sie Jesum bekannt, mit dem Herzen und Leben aber verleugnet. Wir alle wünschen, an jenem Tage vor dem Richter aller Welt bestehen zu können. So lasset uns Glauben halten und Liebe üben; denn nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist, der wird vor Christo gelten als rechter Glaube.

Geber aller guten Gaben,
Festen Glauben möcht' ich haben,
Wie ein Meerfels unbewegt,
Wenn an ihn die Woge schlägt.

Lieb', aus deinem Herzen stammend,
Immer rein und immer flammend;
Liebe, die dem Feind verzeiht,
Und dem Freund das Leben weiht.

L. K.! Im rechten Glauben zu beharren bis an's Ende, das ist gar schwer; denn der Glaube hat viel Feinde, den schlimmsten im eigenen Herzen.

Judas war erst gläubig; sein Herz gehörte dem Herrn. Welcher sündlichen Gesinnung wendete er es später zu? Dem Geiz. L. Welche Folge hatte das für seinen Glauben? Er fiel vom Glauben ab. L. Wie der Geiz den Glauben im Herzen tödtet, hat uns ein Spruch gelehret, der vom Geiz handelte. K. „Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels; welches hat Etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen."

L. Auch irdisches Wohlleben ist ein Feind des Glaubens. Warum wollte denn der reiche Jüngling im Evangelio dem Herrn nicht nachfolgen? Weil er viele Güter hatte. L. Diese Güter mochte er aber um des Herrn willen nicht verlassen. Wie jenen Jüngling, so bringt die Weltliebe auch noch viele andere Menschen um den Glauben; daher auch die Schrift uns warnend zuruft: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist."

Außer dem Geiz und der Weltliebe gibt es aber noch andere Feinde des Glaubens. Gegen alle diese Feinde des Glaubens ist nun die beßte Waffe Wachsamkeit und Gebet. Darum, m. l. K., wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; daß ihr an den bösen Tagen Widerstand thun, Alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget. Dann werdet ihr mit Freuden stehen vor des Menschen Sohn, und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft.

L. Wir haben heute von der Wiederkunft Christi gesprochen, von der letzten und herrlichsten Stufe der Erhöhung unsers Herrn. Hierbei wollen wir uns noch einmal erinnern, daß man eine dreifache Ankunft Christi unterscheidet. Die Väter im alten Bunde hofften auf Christi Kommen. Wann ging denn diese Hoffnung in Erfüllung? K. Als Christus geboren wurde in Bethlehem. L. Damals kam der Sohn Gottes in's Fleisch. Das war seine erste Ankunft. Wir besingen sie im schönen Weihnachtsliede mit den Worten:

Was der alten Väter Schaar
Höchster Wunsch und Sehnen war,
Und was sie geprophezeit,
Ist erfüllt mit Herrlichkeit.

L. Wozu ist Christus in's Fleisch gekommen? Daß er uns erlöse. L. Wann wird aber der Erlöser erst unser Erlöser? Wenn wir an ihn glauben. L. Geglaubt wird aber mit dem Herzen. Was hülfe es uns nun, wenn Christus Andern ein Erlöser wäre und er wäre es nicht auch uns? Christus muß auch Ankunft in unsern Herzen halten. Vielleicht besinnt ihr euch auf einen Weihnachtsvers, in welchem wir bitten, daß er auch in unsere Herzen einziehe.

K. Zieh auch in mein Herz hinein,
O du großer Ehrenkönig,
Laß mich deine Wohnung sein!
Bin ich armer Mensch zu wenig,
Ei, so soll mein Reichthum sein,
Wenn du bei mir ziehest ein.

L. Wenn nun Christus, der uns zu gut in's Fleisch gekommen, durch den Glauben auch in unser Herz kommt und da bleibet, dann brauchen wir nicht zu zittern vor seinem Gericht, sondern können mit Freuden harren seiner Zukunft. Von dieser dritten Ankunft singt die Kirche:

Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihm flucht;
Mit Gnad' und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm! ach komm! o Sonne
Und hol' uns allzumal
Zum ew'gen Licht und Wonne
In deinen Freudensaal.

Der Artikel des christlichen Glaubens, welcher von Christo handelt, schließt mit den Worten: von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten. Und die Bibel schließt mit einem Wort, worin der Herr Christus seine baldige Wiederkunft verheißt, indem er seiner Gemeine zuruft: „Ja, ich komme bald!" Dazu sprechen wir nun mit der ganzen Gemeine des Herrn betend also: „Amen, ja komm' Herr Jesu! Amen."

No. 14.

Ich glaube, daß Jesus Christus sei mein Herr.

A. Katechismusfragen.

(64.) Mit welchen Worten eignest du nun das ganze Werk deines Herrn Jesu **dir** zu?

Das thue ich mit dem Bekenntniß: Ich glaube, daß Jesus Christus **sei mein Herr.**

1. (65.) Woher weißt du, daß Jesus Christus dein Herr ist?

Das lehret mich der Katechismus in den Worten: Er hat mich verlornen und verdammten Menschen erlöset, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; daher Sünde, Tod und Teufel keine Macht mehr über mich haben können, so lange ich im Glauben bei Christo bleibe.

Joh. 8, 36. So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei. Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

Ebr. 2, 14. 15. Nachdem nun die Kinder — auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knecht sein mußten.

Offenb. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

2. (66.) Womit hat dich nach den Worten des Katechismus dein Herr Jesus Christus erlöset, erworben und gewonnen?

Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.

1. Petr. 1, 18. 19. Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Ebr. 7, 26. Einen solchen Hohenpriester —.

3. (67.) Wozu hat nun dein Herr Jesus Christus das Alles an dir gethan?

Auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit.

Röm. 14, 8. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Dan. 9, 24.

(68.) Worauf gründest du die selige Hoffnung, daß Jesus Christus auf ewig dein Herr, du aber auf ewig sein eigen sein werdest?

Darauf, daß mein Herr Jesus, auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit; denn nun werde auch ich, als sein Eigenthum, vom Tode erstehen, und unter ihm leben und ihm dienen in Ewigkeit.

1. Kor. 15—17. Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden.

Röm. 6, 9. Und wissen, daß Christus, von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen.

(69.) Was bedeutet endlich das Schlußwort auch dieses Artikels: Das ist gewißlich wahr?

Damit bekenne ich, daß ich alle Worte dieses Artikels festiglich glaube und dabei bleiben will bis an mein Ende. Das hilf, lieber himmlischer Vater!

Sachliche Erläuterungen mit katechetischen Winken. Der Inhalt der Antworten auf obige Fragen ist, wie sich sogleich ergibt, aus dem Erklärungstexte Luther's genommen. Es ist hier die Frage von Bedeutung, wie sich der Erklärungstext des zweiten Artikels zu dem symbolischen Texte verhalte. Beide sind formell Bekenntniß; denn beide beginnen: Ich glaube. Materiell haben beide Christum nach seiner Person und nach seinem Werke zum Inhalte. Während aber der symbolische Text historische Sätze hat, culminirt der Erklärungstext in dem dogmatischen Satze: „Ich glaube, daß Jesus Christus sei mein Herr". Der symbolische Text bekennt zwar Christum auch als Herrn, aber als unsern Herrn, also als den Herrn der Gemeinde, während nach dem Erklärungstexte das bekennende Subject Christum als seinen Herrn bekennt. Erst wenn ich freudig glauben und bekennen kann, daß der Welterlöser mein Herr sei, durch den ich mich

von allen Sünden erlöset und für alle Ewigkeit gerettet weiß, kann ich in ihm, meinem Seligmacher, selig sein.

Es ist aller Beachtung werth, daß die heiligen Apostel gerade darauf großes Gewicht legen, daß jeder Jünger Christi erkenne und bekenne, daß Christus der Herr und daß er sein Herr sei. Belegen wir diese Behauptung nur mit einigen Beispielen. Apostelg. 2, 36 faßt der Apostel Petrus den Inhalt seiner Pfingstpredigt zuletzt in den Satz zusammen: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum zu einem Herrn und Christ gemacht hat.“ Phil. 2, 9—11 sagt der Apostel Paulus von Christo: „Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.“ Röm. 10, 9 spricht derselbe Apostel: „So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, so wirst du selig.“ Diesen kurzen Spruch bezeichnet der Apostel selbst als das „Wort vom Glauben“, das er predige, also als den Kern und Mittelpunkt aller evangelischen Verkündigung. Gedenken wir zuletzt auch noch der merkwürdigen Stelle 1. Kor. 12, 3, wo derselbe Apostel bezeugt: „Es kann Niemand Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist;“ so ergibt sich uns für die katechetische Anordnung auch noch dieß, daß unsere Katechese nach ihrem Stoffe den passendsten Uebergang vom zweiten zum dritten Artikel bildet, da wir nur durch Erleuchtung des heiligen Geistes Christum als unsern Herrn erkennen und bekennen lernen.

„Christus mein Herr“ — das ist also das Centrum der Erklärung Luther's. In der Erklärung beantwortet er zunächst die zwei Fragen: Wer ist der, den ich als meinen Herrn bekenne? und: Was verdanke ich Christo meinem Herrn? Auf die zweite Frage lautet die Antwort kurz: meine Erlösung. Den Inhalt dieser Antwort zerlegt aber Luther weiter in die drei Fragen: Wovon hat mich Christus erlöset? Womit hat mich Christus erlöset? Wozu hat mich Christus erlöset?

Die Fragen unserer Katechese lassen sich demgemäß so disponiren:

Jesus Christus ist mein Herr. (Fr. 64.)

1. Begründung. (Fr. 65.)
2. Mittel. (Fr. 66.)
3. Zweck. (Fr. 67. 68.) Dazu kommt als
4. Abschluß: Mein Amen zum ganzen Artikel. (Fr. 69.)

B. Katechese.

(64.) L. Sag' mir den Anfang der Erklärung des zweiten Artikels! K. „Ich glaube, daß Jesus Christus — — sei mein Herr." L. Bis dahin! Mit welchen Namen nennt Luther hier unsern Erlöser zunächst? Mit den Namen Jesus Christus. L. Was bekennt er von der Person Christi? Von der Person Christi bekennt er, daß er sei — Maria geboren. L. Nun folgen die wichtigen Bekenntnißworte, daß dieser Jesus Christus sei mein Herr. Das kurze Bekenntniß: Jesus Christus ist mein Herr — ist in der Erklärung des zweiten Artikels der Mittelpunkt, um den sich alles Andere bewegt. Ihr werdet das mehr herausfühlen, wenn ich euch die Worte, die ihr mir aus der Erklärung Luther's gesagt, betone, wie sie eigentlich betont werden müssen, nämlich so:

Ich glaube, daß Jesus Christus — wahrhaftiger Gott v. V. i. E. g. u. a. w. M. v. d. J. M. g. — **sei mein Herr.** Sprecht diese Worte gerade so nach! K. — L. Daß Jesus Christus **unser Herr** sei: das bezeugen alle Apostel als einen Hauptartikel des christlichen Glaubens. Denke nur an die Worte Phil. 2 von Christi Erhöhung. Weißt du wol, welche Worte ich meine? K. Die Worte: Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, **daß Jesus Christus der Herr sei,** zur Ehre Gottes des Vaters. L. Merket es: **Alle Zungen** sollen bekennen, daß **Jesus Christus der Herr sei.** Also sollen auch wir das bekennen. Dieß Bekenntniß war dem Luther so hochwichtig, daß er es, wie ich schon gesagt, zum Mittelpunkt seiner ganzen Erklärung des zweiten Artikels gemacht hat. Und daran hat er ganz recht gethan; denn es ist so, wie der heilige Apostel bezeugt: „So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, so wirst du selig."

1. (65.) Du glaubest und bekennest also, daß Jesus Christus dein Herr sei. Laßt uns zunächst sehen, wie er das (nach dem

Katechismus) geworden, und sodann, welche heilige Verpflichtungen wir gegen diesen Herrn haben.

L. Ein Herr herrschet. Das, worüber er herrschet, wie nennt man das? Das nennt man seine Herrschaft — L. oder auch sein Reich. Christus aber hat ein dreifaches Reich. Ihr wißt mir diese 3 Reiche zu nennen. K. Sie heißen: Das Machtreich, das Gnadenreich und das Ehrenreich.

L. Daß Christus Macht und Gewalt hat über alle Kräfte im Himmel und auf Erden, bezeugt er selbst; in welchen Worten? In den Worten: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." L. Daß dem so sei, hat er durch seine Wunder auch bewiesen. Gib doch an, worüber da Christus sich als mächtiger Herr erwiesen hat! K. Ueber alle Krankheiten der Menschen — über Wind und Meer — über die Fische im Meer — über den Tod — über die bösen Geister 2c. L. Nachdem Christus zur Rechten Gottes erhöhet, hat er nun erst recht alle Gewalt, nämlich über alle Engel, Gewaltige und Kräfte. Wie haben wir diese Herrschaft Christi genannt? Sein Machtreich.

L. Wenn wir im zweiten Artikel Christum als unsern Herrn bekennen: denken wir da auch noch an sein Machtreich? — L. Das lehren uns deutlich die folgenden Worte der Erklärung. Wie lauten diese Worte? K. Sie lauten: „Der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat —, nicht mit Gold oder Silber, sondern —, auf daß ich sein eigen sei — in Ewigkeit." L. Sieh', darum ist Christus dein Herr, weil er dich erlöset, erworben und gewonnen hat, und zwar mit seinem heiligen theuren Blute. Laßt uns aber diese wichtigen Bekenntnißworte einzeln näher betrachten.

Also Christus ist unser Herr, weil er uns erlöset hat. Was das Wort „erlösen" im Allgemeinen bedeutet, müßt ihr wissen; denn das haben wir im zweiten Artikel bereits wiederholt erklärt. K. Es bedeutet, von etwas losmachen (befreien), das uns gefangen (gefesselt) hielt. L. Wovon uns Christus erlöset hat, steht im Katechismus. K. Von allen Sünden, vom Tode und von

der Gewalt des Teufels. L. Drei Mächte hielten uns also gefangen; welches war die erste dieser drei Mächte? Die Sünde. L. Weil nun die Sünde den, der sie thut, so beherrscht, daß er nicht mehr thun kann, was er will, sondern thun muß, was die Sünde will, nennt die Schrift die Sünde Knechtschaft. Wer von euch weiß, in welchem Spruche? K. „Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.“ L. Wer hat uns nun nach den Worten unsres Katechismus von dieser Knechtschaft frei gemacht? Christus. L. Darum spricht ja auch der Erlöser selbst: „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei.“ (Joh. 8, 36.)

Christus hat uns nach dem Katechismus von allen Sünden erlöset. Woran soll uns wol das Wort „alle“ hier erinnern? Daran, daß unserer Sünden viele sind. L. Beweise mit einem Spruche, daß auch fromme Menschen bekannt haben, daß ihrer Sünden viele seien. K. David spricht: „Wer kann merken, wie oft er fehle; verzeihe mir auch die verborgenen Fehler.“ L. Du, B., kennst ein ähnliches Wort von Hiob. K. Hiob spricht: „Hat Gott Lust, mit den Menschen zu hadern, so kann er ihm auf Tausend nicht Eins antworten.“ L. Hiob meint, wenn der heilige Gott einen Menschen fragen wollte, ob er in den mancherlei Lagen seines Lebens immer und immer Gottes Willen erfüllt habe, so würde der Mensch mit Beschämung bekennen müssen, daß er in tausend Fällen kaum einmal Gottes Willen recht erfüllt habe. Nun von allen diesen Sünden, so viele ihrer auch sein mögen, hat dich dein Heiland erlöset, indem er deine Sündenschuld auf sich genommen und dich mit deinem Gott versöhnet hat, daß nun nichts Verdammliches mehr an dir ist, wenn du in Christo Jesu bleibest.

Dein Heiland hat dich ferner erlöset vom Tode. Wie mag das gemeint sein?

Denke einmal an das Wort des Herrn: „Laß die Todten ihre Todten begraben.“ Du weißt von früher her, wie dieß räthselhafte Wort zu verstehen ist. K. Laß die geistlich Todten ihre leiblich Todten begraben. L. Hier ist also von zweierlei Todten die Rede. K. Von geistlich und von leiblich Todten.

L. Wenn nun der Vater des verlornen Sohnes sprach: „Dieser mein Sohn war todt und ist wieder lebendig worden — in was für einem Tode kann da jener Sohn nur gewesen sein? Im geistlichen Tode. L. Die Erzählung vom verlornen Sohne lehrt dich auch, von welchen Menschen man sagt, daß sie geistlich todt sind. K. Das sagt man von denen, die in Sünden leben. L. Sünde ist also geistlicher Tod. Ein Leben im Dienst der Sünde achtet die Schrift für kein Leben. Wenn dich nun dein Erlöser von allen Sünden erlöset hat, von welchem Tode hat er dich eben dadurch befreiet? Von dem geistlichen Tode. L. Darum nennen es die heiligen Apostel ein Auferstehen von den Todten, wenn ein Sünder sich zu Christo bekehret. So in dem Spruche: „Wache auf, der du schläfst“ — sage mir ihn vollständig! K. „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.“ L. Wer mit Paulo sagen kann: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir“ — der ist nicht mehr im geistlichen Tode.

L. Um der Sünde willen ist aber noch ein anderer Tod in die Welt gekommen; welcher? Der leibliche Tod. L. Daß der leibliche Tod eine Folge — ja eine Strafe der Sünde ist, kannst du mit einem Spruch beweisen. K. „Der Tod ist der Sünde Sold.“ L. Weiter sagt derselbe Apostel: „Der Tod ist zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.“ Wenn also die Sünde nicht in der Welt wäre, welches Elend wäre dann auch nicht in der Welt? Dann wäre auch der Tod nicht in der Welt. L. Wenn wir nun bekennen, daß Christus uns vom Tode erlöset hat: haben wir dabei wol an den leiblichen Tod zu denken? K. Nein. L. Warum meinst du das? Weil ja alle Menschen sterben müssen. L. Allerdings singt man auch in der Christenheit: „Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu.“ Dennoch kann ein Christ sagen, daß ihn sein Heiland auch vom leiblichen Tode erlöset habe. Sag' mir den Spruch: Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben. — K. „Nachdem — haben, ist er es gleichermaßen theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die

Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hat, d. i. dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten." L. Wie nennt man die Furcht, die der Mensch vor dem Tode hat? Man nennt sie Todesfurcht. L. Warum fürchtet sich aber wol der Sünder vor dem Tode? Weil er weiß, daß ihn Gott um seiner Sünde willen strafen wird. L. Hat uns nun Christus von der Sünde frei gemacht, von welcher Furcht hat er uns damit zugleich befreiet? Von der Todesfurcht. L. Ein Christ, der von Herzen an Christum glaubt, hat in seiner Sterbestunde keine Todesfurcht, sondern vielmehr Todesfreudigkeit. Da denkt nur an den Stephanus, wie der im Glauben an seinen Heiland so freudig auch den schmerzlichsten Tod erduldete. Erzähle mir, was die Apostelgeschichte von dem seligen Sterben dieses Jüngers Christi berichtet! K. Sein Angesicht leuchtete, wie eines Engels Angesicht; er sahe den Himmel offen und Jesum zur Rechten Gottes stehen; er betete: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!" L. Sehet, dieser Stephanus starb freudig — der hatte, weil er im Glauben an seinen Heiland stand, Todesfreudigkeit. Wie auch Paulus den Tod mit Freuden erwartete, ja sich nach ihm sehnte, kannst du mit seinen eigenen Worten beweisen. K. Er sprach: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein." L. Und ein andermal sagt derselbe Apostel: „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn." Wer so sterben kann, der kennt keine Todesfurcht mehr; der stirbt fröhlich, weil er weiß, daß ihm der Tod ein Hingang zu Christo, der Eingang in das Reich ewiger Herrlichkeit ist.

Aber weiter! Nach der Schrift ist also der leibliche Tod der Sünde Sold. Von der Todesfurcht hat der Welterlöser uns befreiet; aber auch vom leiblichen Tode? Wir sagten schon vorhin, daß man auch in der Christenheit aller Orten noch singt: „Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu." Und doch, l. K., ist der Welterlöser der Ueberwinder auch des leiblichen Todes. Wie ist das wol gemeint? K. Er ist selbst vom Tode auferstanden. L. Er hat also den Tod am ersten bei sich selbst

überwunden. Denke aber noch daran, was er am jüngsten Tage mit allen Todten thun will! K. Da will er alle Todten auferwecken — L. und ihre Leiber verklären zu einem unvergänglichen Leben. Das weiß und glaubt jeder Christ, darum singt er mit der Gemeine des Herrn:

Jesus lebt, mit ihm auch ich,
Tod, wo sind nun deine Schrecken!
Er, er lebt und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.

Sehet, l. K., so ist der Welterlöser auch Ueberwinder unseres leiblichen Todes; denn wie uns in ihm das Sterben leicht wird, so hebt er einst unsern Tod ganz auf und wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe.

Aber noch von einem andern Tode hat uns der Erlöser erlöst. Ihr habt einen Spruch gelernt, in welchem selig gepriesen werden alle, die in dem Herrn sterben; sag' ihn! K. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." L. Wie werden in diesem Spruch alle gepriesen, die in dem Herrn sterben? K. — Selig sind sie, weil sie in das ewige Leben eingehen. Wohin kommen dagegen alle Ungerechten und Gottlosen? Die kommen in die ewige Verdammniß. L. Die ewige Verdammniß heißt auch der ewige Tod. Wenn uns nun Christus nicht von Sünden erlöst hätte, welchem Tode würden wir dann nach dem leiblichen Tode auch noch verfallen? Wir würden dem ewigen Tode verfallen. L. Unserem Heilande haben wir es also zu danken, daß wir auch vom ewigen Tode erlöst sind.

L. So hat dich denn dein Erlöser von einem dreifachen Tode erlöset. K. Von dem geistlichen, leiblichen und ewigen Tode. L. Wir können dafür auch genauer sagen: von dem Elend des geistlichen, von den Schrecken des leiblichen und von den Qualen des ewigen Todes.

Nach dem Katechismus hat uns der Heiland auch erlöset von

der Gewalt des Teufels. Laßt uns sehen, wie das wol gemeint ist.

Indem die ersten Menschen der Stimme des Satans gehorchten, von wem fielen sie denn da ab? Da fielen sie von Gott ab. L. Wem sich ein Mensch zum Gehorsam begibt, dem ist er unterthänig. Indem nun die ersten Menschen dem Versucher gehorchten, so — den Schluß machst du leicht! K. so wurden sie dem Versucher unterthan. L. Wer nun vorsätzlich in Sünden lebt, der ist wider Gott und gehört nicht in Gottes Reich; in wessen Reich gehört der vielmehr? — L. Wenn uns nun unser Heiland von der Sünde frei gemacht hat, daß wir ihr nicht mehr dienen mögen; von wessen Herrschaft errettete er uns da zugleich mit? Er errettete uns da zugleich mit von der Herrschaft des Satans. L. Oder, wie es im Briefe an die Colosser heißt: „von der Obrigkeit der Finsterniß". Nach alle dem hat also der Heiland die Seinen erlöset von drei Mächten, die sie zuvor in Knechtschaft hielten; nenne sie noch einmal! K. Er hat sie erlöset von Sünde, Tod und Teufel.

L. In den Katechismusworten bekennest du auch, daß du ohne Christum verloren und verdammt wärest. Mit den zwei Worten: verloren und verdammt beschreibt die Schrift das Elend weiter, in welchem sich die befinden, die in der Sünde leben.

Ihr kennt das Gleichniß vom verlornen Sohne? Warum heißt denn der der verlorene Sohn? Weil er von seinem Vater weggegangen war. L. Das macht's wol nicht. Denn der junge Tobias trennte sich ja auch von seinem Vater und war doch kein verlorner Sohn. K. Der verlorne Sohn wollte dem Vater nicht mehr unterthan sein. L. So triffst du es besser. Er wollte ungescheut seine Sündenwege gehen, und das konnte er nicht thun unter den Augen seines guten Vaters. Darum haßte er den Vater und zog trotzig in die Ferne. Verhält sich der Sünder dem himmlischen Vater gegenüber nicht ähnlich? K. Ja, der Sünder will dem himmlischen Vater auch nicht unterthan sein. L. Sein Herz wendet sich in Sünde so von Gott ab, daß er den heiligen Gott

sogar haßt. Können denn Sünder bei dieser gottlosen Gesinnung zu Gott kommen und selig werden? — L. Die Schrift nennt nun solche Seelen, die sich in Sünde von Gott entfernt und sich der Verdammniß werth gemacht haben, verlorne und verdammte Menschen. Daß nun der Sohn Gottes in die Welt gekommen ist, die verlornen Seelen zu suchen und sie selig zu machen, das bezeugt er gar oft. Kannst du mir dafür ein Wort von ihm sagen? K. „Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“ L. Denke auch noch an den schönen Weihnachtsspruch, den man das kleine Evangelium genannt hat. Du weißt, welchen ich meine. K. Sie meinen den Spruch: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er — an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ L. Da hört ihr's, wie Gott nicht will den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe.

Wir sollen nicht verloren werden,
Gott will, uns soll geholfen sein;
Denn dazu kam der Sohn auf Erden,
Und nahm hernach den Himmel ein;
Deßwegen klopft er für und für
So stark an unsre Herzensthür.

L. Der Katechismus sagt von Christo nicht bloß, daß er uns erlöset, also von Allem frei gemacht, das uns gefangen hielt; er sagt weiter auch, daß er uns erworben und gewonnen habe. Auch über diese zwei Worte noch Einiges.

Wenn Jemand Güter von seinen Eltern erbt, sagt man da, daß er sie erworben habe? Nein, er hat sie ja geerbt — L. hat sie also ohne Arbeit und Mühe überkommen. Nun denke aber einmal an Jakob; als dieser von Laban zurückzog, hatte er viele Güter. Wie war er denn zu diesen gekommen? Er hatte sie sich durch langen Dienst erworben. L. Durch viel Arbeit und Mühe. Wenn nun von Christus gesagt wird, daß er uns erworben habe: was will der Katechismus damit andeuten? Daß es ihm

große Mühe gemacht hat, uns zu erlösen. L. Daher sagt der Messias durch den Mund des Propheten: „Ja, mir hast du Mühe gemacht in deinen Sünden und hast mir Arbeit gemacht in deinen Missethaten. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht."

Das Wort gewinnen sagt man von einem Kampfe, in welchem man einen Feind besiegt. Als unser Heiland zu seinem bittern Leiden und Sterben ging, da sprach er das merkwürdige Wort: „Es kommt der Fürst dieser Welt und hat Nichts an mir. Jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen." Wen meint der Heiland wol unter dem Fürsten dieser Welt? — L. Wie unser Heiland durch seinen Tod dem Fürsten der Finsterniß die Macht genommen, das bezeugt der Apostel Ebräer 2, 14. 15. ausdrücklich. Wir hatten diesen Spruch heute schon einmal. Wiederhole ihn! K. „Nachdem — Knechte sein mußten." L. Wir können es als Christi Jünger gar nicht genug erwägen, wie viel es unserm Erlöser gekostet hat, daß wir durch ihn von allen Sünden und ihren Folgen erlöset und des ewigen Lebens gewiß worden sind. Laßt uns das nach Anleitung des Katechismus noch näher betrachten, indem wir fragen:

2. (66.) Womit hat dich dein Herr Jesus Christus erlöset, erworben und gewonnen?

L. Hierauf gib zunächst Antwort mit den Worten des Katechismus! K. „Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben." L. Diese Worte sagen dir zunächst, womit deine Erlösung nicht geschehen ist; womit also nicht? Nicht mit Gold oder Silber. L. Für Gold oder Silber kann man sich Vieles kaufen, sogar Menschen. Du könntest ein biblisches Beispiel angeben, wo ein hoher Herr einen Menschen für Geld erkauft hat. K. Potiphar erkaufte den Joseph für Geld. L. Joseph war darum aber auch ganz das Eigenthum des Potiphar — er war sein Sklav und mußte ihm mit seinem ganzen Leben dienen. Es kam einmal der Fall vor, daß viele Christen in die Gefangenschaft der rohen

Türken geriethen. Da wurde viel Geld in der Christenheit gesammelt, um den türkischen Kaiser damit zu gewinnen, daß er jene gefangenen Christen aus der leiblichen Gefangenschaft freigebe; was auch gelang. Welches theure irdische Gut kann man demnach auch mit Geld erkaufen? Die leibliche Freiheit. L. Der Apostel Paulus saß einst gefangen in Cäsarea. Der römische Statthalter über Judäa — er hieß Felix — fand keine Schuld an ihm und hätte ihn gern freigegeben; nur wollte er das nicht umsonst thun. Erzähle mir, was du davon aus der Apostelgeschichte behalten hast. K. Felix hoffte, daß ihm von Paulus werde Geld gegeben werden, dafür wollte er ihn dann loslassen. L. Wofür hätte sich also Paulus die leibliche Freiheit erwerben können? — L. Ihr wißt, daß Paulus das nicht wollte, denn es dünkte ihm ein sündlich Mittel. Da er wegen des Bekenntnisses von Christo gefangen saß, so wollte er geduldig harren, bis sein himmlischer Herr ihn freimachen würde.

L. Für Geld kann man also wol Menschen zu Sklaven erkaufen, Gefangene aus der Gefangenschaft loskaufen; aber geistliche Güter lassen sich für Geld nicht kaufen. Oder meinest du, daß ein Unweiser Weisheit für Geld kaufen könne? — Oder ein Unverständiger Verstand? — Oder ein Sünder Vergebung seiner Sünden? — L. Wenn Letzteres möglich wäre, da könnten ja die größten Sünder der Seligkeit gewiß sein, wenn sie dafür nur Geld genug opferten. Wir haben erst vor kurzem gehabt, daß in der katholischen Kirche der Irrthum wirklich einmal gelehret worden, daß man Vergebung der Sünden auch um Geld kaufen könne. K. Ja, Tezel verkaufte Ablaßzettel, durch die er den Leuten die Sünden vergab. L. Er lehrte sogar, daß er durch seine Ablaßbriefe die Seelen aus dem Fegefeuer erlösen und in den Himmel versetzen könne. Du weißt vielleicht noch sein gottloses Sprüchlein. K. Es lautete: „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt.“ L. Das war eine recht gottlose Lehre des Tezel. Wenn ein Sünder die ganze Welt besäße, und er wollte damit seine Seele von den Strafen Gottes lösen — würde das gehen?

Nein, damit könnte er seine Seele nicht lösen. L. Das bezeugt uns der Heiland in einem besondern Wort. K. In dem Wort: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Auch der Apostel Petrus spricht es in einem Spruche ausdrücklich aus, daß uns Jesus Christus nicht mit Gold oder Silber erlöset habe. Wer sagt mir diesen Spruch? K. „Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes." L. Da der Wahn, als könnte man mit Gold oder Silber Vergebung der Sünden und das ewige Leben kaufen, zu Luther's Zeiten in der Kirche wirklich bestand, so hielt es der Reformator für gut, diesen Irrthum im Katechismus ausdrücklich zu verwerfen. Eben deßhalb sagt er im zweiten Artikel, daß uns unser Erlöser nicht mit Gold oder Silber erlöset habe; womit habe er das vielmehr gethan? K. Mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben.

L. Im alten Bunde hatte der Herr, wie wir beim hohenpriesterlichen Amte gehabt, das Blut der Thiere bestimmt, daß es zur Sühne dienen sollte. Wer weiß wol den Spruch noch, der uns das gelehret hat? K. — (3. Mose 17, 11). L. Blut und Leben bedeuten in diesem Spruche ein und dasselbe. Warum bestimmte aber Gott, daß der Sünder gerade durch das Blut die Sühne für seine Sünden suchen sollte? Weil der Sünder durch seine Sünden den Tod verdient — L. also das Leben verwirkt hatte. Demnach hätte der Sünder sein Blut, d. i. sein Leben geben sollen um seiner Sünde willen. Damit hat Gott jedem Sünder andeuten wollen, eine wie große Schuld er durch seine Sünden auf sich ladet. Indem aber Gott im alten Bunde Thieropfer befohlen hatte, die doch eigentlich der Menschen Sünde nicht sühnen konnten, hat er andeuten wollen, daß künftig ein vollgültiges Opfer werde gebracht werden. Auf welches Opfer deuten also die alttestamentlichen Sühnopfer? Sie deuten auf das Sühnopfer Jesu Christi. L. Christus

hat sein Blut vergossen — sein Leben hingegeben für die Sünden der ganzen Welt. Wie nennt nun der Katechismus das Versöhnungsblut Christi? Er nennt es ein heiliges und theures Blut. Weßwegen nennt wol der Katechismus Christi Blut ein heiliges Blut? Weil Christus keine Sünde gethan. L. Das ist ja bei unserm Hohenpriester so trostreich, daß er vollkommen heilig ist; denn nur ein solcher konnte ein heiliges Sühnopfer für die Sünden der Menschheit sein. Wir haben einen Spruch gelernt aus dem Briefe an die Ebräer, in welchem die Heiligkeit unsers Hohenpriesters besonders bezeugt wurde. K. „Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig und unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist. Dem nicht täglich noth wäre — da er sich selbst opferte." L. Da nun unser Heiland heilig war, so hat er auch keine Schuld. Wenn er aber gleichwol gelitten hat, was sonst nur Sünder zu erleiden hatten; welcher Weise hat er denn dann gelitten? K. Dann hat er unschuldiger Weise gelitten. L. Wir wollen aber auch hier wieder daran gedenken, wie er um unsertwillen Leiden, Schmach und Tod auf sich genommen. Das könnt ihr leicht mit Aussprüchen der Schrift beweisen. K. Jesaia sagt: Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen; wir aber —. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet — sind wir geheilet." L. Das sind klare Worte. Ich erinnere euch noch an Christi Abendmahlsworte. K. Da sprach er: „Das ist mein Blut des Neuen Testamentes, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden." L. Wie haben wir denn Christi Leiden genannt, weil er an der Sünder Statt gelitten hat? Wir haben es ein stellvertretendes Leiden genannt. L. Wie aber seinen Tod, weil er damit an unserer Statt den höchsten Fluch der Sünde getragen? Wir haben diesen seinen Tod auch einen stellvertretenden Tod genannt. L. Diesen Glauben halte fest, daß dein Heiland an deiner Statt sein heilig Blut, d. i. sein heilig Leben zu einem Sühnopfer dargebracht hat für alle deine Sünden. Der Katechismus nennt aber Christi Blut auch ein

theures Blut. Da denkt einmal an David. Als der mit in den Krieg ziehen wollte gegen seinen aufrührerischen Sohn Absalom, da ließ das sein Feldhauptmann nicht zu, denn er sprach: Du bist mehr als unser Zehntausend. Warum schätzte er denn Davids Leben so hoch? Weil er der König war. L. Je höher also eine Person — mache jetzt die Anwendung auf den Werth ihres Lebens selber! K. desto theurer ist ihr Leben. L. Wer ist denn aber nun unser Heiland seiner Person nach? — L. So ist ja seine Person über allen Menschen hoch erhaben. Weil er nun eine unendlich theure, werthe Person ist, was müssen wir da auch von seinem Blut und Leben sagen? Auch sein Blut und Leben ist unendlich theuer. L. Es ist von unendlich hohem Werthe. Und mit seinem heiligen und theuren Blut hat uns unser Heiland erlöset von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, und uns aufgeschlossen die Pforte zum ewigen Leben.

Wir gehen nun weiter und betrachten:

3. (67.) Wozu hat dein Herr Jesus Christus dieß Alles für dich gethan?

Auf diese Frage gibt dir der Katechismus eine vollständige Antwort; in welchen Worten? K. In den Worten: Auf daß ich sein eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. L. Wir sind also Christi eigen. Drücke das einmal anders aus! K. Wir gehören Christo an — L. sind sein Eigenthum. Er selbst hat uns sich zu seinem Eigenthum erworben; denn er hat uns theuer erkauft. Womit? Das haben wir ja eben betrachtet. K. Mit seinem heiligen, theuren Blut. L. Weil wir nun aber unseres Herrn Jesu Eigenthum sind, so haben wir gegen ihn auch heilige Verpflichtungen. Diese Verpflichtungen gibt der Katechismus selbst an. K. Wir sollen unter ihm leben und ihm dienen. L. Schon bei Menschen ist es so, daß die, die unter einem Herrn stehen, auch für diesen leben und diesem dienen. Von Joseph erzählt uns die biblische Geschichte, daß er dieß auf das treueste und gewissenhafteste gethan, so lange er Potiphars Knecht war. Woraus können wir das schließen? Weil

Potiphar sich keines Dinges annahm. L. Hierin kann uns Joseph zu einem Vorbilde dienen. Er lebte unter seinem Herrn und diente ihm; was sollen wir thun? — L. Hat der Sohn Gottes sein Leben zu unserer Erlösung gegeben, so ist es ja billig, daß wir ihm unser Leben weihen. Ist des Menschen Sohn gekommen, daß er uns diene, so muß es ja unsere Schuldigkeit sein, daß wir ihm wieder dienen. So meinen es auch die heiligen Apostel. Wie spricht St. Paulus Röm. 14, 8? „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ L. Es will viel besagen, wenn ein Unterthan bezeugt, daß er ganz für seinen König lebe. Wenn der König diesem Unterthan einen Befehl gibt; wie wird dieser sich da verhalten? Er wird diesen Befehl erfüllen. L. Wenn der König in Zeiten der Noth von ihm Hab und Gut forderte, wozu würde er mit Freuden bereit sein? Es dahin zu geben. L. Ja selbst das Leben würde er für ihn willig opfern, wenn es die Noth erforderte. Wenn nun ein Unterthan sich so gegen seinen König verhält, wie können wir da von ihm mit Recht sagen? Wir können von ihm sagen, daß er seinem König lebe. L. Die Anwendung ist nun leicht. Wir stehen unter unserm Herrn Jesu Christo, er ist unser König und Herr. Wie werden wir es nun beweisen, daß wir ihm leben? Wenn wir ihm gehorsam sind. L. Er will aber keinen gezwungenen Gehorsam haben. K. Wir sollen ihm mit Freuden gehorsam sein. L. Aber auch gehorsam in allen Stücken. Wenn er von dir fordert, daß du reines Herzens seiest, worauf sollst du da täglich bedacht sein? Daß ich die Sünde meide. L. Wenn er von dir fordert: Sei barmherzig; worin sollst du dich da üben? In der Barmherzigkeit. L. Wenn er spricht: Liebet euch unter einander, wie ich euch geliebet habe; wozu verpflichtet er dich da mit diesen Worten? Zur Bruderliebe. L. Wenn er dir gebietet, liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, bittet für die, so euch verfolgen: was mußt du da auch thun? — L. Der Herr will, daß sein Reich sich über die ganze Erde verbreite, wie kannst du dazu mitwirken? Durch Gebet und Gaben. L. Wenn du nun das Alles gern und willig thuest, dann

lebst du unter deinem Herrn Jesu und dienest ihm. Dann gilt auch dir die große Verheißung, die der Heiland allen den Seinen in den Worten gibt: „Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein, und wer mir dienen will, den wird mein Vater ehren.“

Der fromme Graf Zinzendorf, der Stifter der evangelischen Brüdergemeinde, sahe einmal am Rhein in einer Kirche ein Crucifix, das hatte die Unterschrift: „Das that ich für dich, was thust du für mich?“ Wenn der Gekreuzigte uns zuruft: Das that ich für dich; was will er damit wol sagen? Er will sagen, daß er am Kreuz für uns gestorben ist. L. Der Blick auf sein Kreuz lehret uns, wie schwer es dem Heiland geworden, uns zu erlösen. Die Frage des Gekreuzigten: Was thust du für mich? muß darum tief in unser Herz eindringen. Bei jenem frommen Grafen hat sie eine mächtige Wirkung gethan; denn von Stund' an gelobte er dem Herrn, sein ganzes Leben und alle seine Güter ihm zu weihen. Er entsagte der Welt und ihrer Lust, weihte sich selbst dem heiligen Predigtamte, gab seine Güter dahin für die Mission unter den Heiden und wurde ein geistlicher Vater für viele Tausende.

L. K.! Wir wollen uns heute auch unter Christi Kreuz stellen, und da auch andächtig die Unterschrift betrachten: „Das that ich für dich, was thust du für mich?“ Was Christus für uns gethan — das haben wir ja nun reichlich betrachtet. Wenn er uns aber fragt: was thust du für mich? so wollen wir ihm antworten: „Herr Jesu, dir leb' ich, Herr Jesu, dir sterb' ich, Herr Jesu, dein bin ich todt und lebendig“. Wollen bekennen:

Meinen Jesum laß ich nicht;
Weil er sich für mich gegeben,
So erfordert meine Pflicht,
Ihn zu lieben, ihm zu leben.
Er ist meines Lebens Licht,
Meinen Jesum laß ich nicht.

Der Katechismus sagt, daß wir unter unserm Herrn Jesu Christo leben und ihm dienen sollen in ewiger Gerechtigkeit,

Unschuld und Seligkeit. Die letzten Worte erinnern uns an drei hohe Gnadengaben, die wir unserm Herrn Jesu Christo allein verdanken. Wir waren Sünder und darum ungerecht. Wer hat unsere Sünden getilgt? Jesus Christus. L. Wie sind wir nun vor Gott, da unsere Sünden von uns genommen? Wir sind gerecht vor Gott. L. Sage das mit einem Hauptworte! K. Wir haben Gerechtigkeit. L. Wie denn auch die Schrift das bestätigt in den Worten: Christus ist uns gemacht von Gott zur Gerechtigkeit. Wenn nun ein Christ bei Christo bleibet, was kann er da nie wieder verlieren? Die Gerechtigkeit. L. Wie nennt sie darum auch der Katechismus? Er nennt sie eine ewige. Daß die Frucht der Erlösung des Heilandes eine ewige Gerechtigkeit sein werde, hatte schon Daniel geweissagt, wenn er von Christo spricht, es werde durch ihn dem Uebertreten gewehret und die Sünde zugesiegelt und die Missethat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit gebracht werden. L. Daß wir sie Christo allein verdanken, bekennen wir in den Worten des Liedes

Die höchste Gerechtigkeit ist mir erworben,
Da du bist am Stamme des Kreuzes gestorben.

Die Ungerechten haben Schuld bei Gott. Hat uns nun Christus die höchste Gerechtigkeit erworben, was hat er da von uns weggenommen? Die Schuld. L. Und damit ist bei uns das Gegentheil von Schuld eingetreten. K. Unschuld. L. Wie aber die Gerechtigkeit, so bleibet auch diese Unschuld uns für immer — auf ewig. Wer nun gerecht und ohne Schuld ist, der lebet mit seinem Gott in seliger Gemeinschaft schon hier auf Erden. Wie nennen wir diesen seligen Zustand mit einem Worte? Wir nennen ihn Seligkeit. L. Daß diese selige Gemeinschaft mit Gott und unserm Herrn Jesu Christo nie wieder aufhört, wissen wir aus dem Katechismus; denn was sagt er auch von dieser Seligkeit? Daß sie ewig sei. L. Damit der Herr uns diese hohen Gnadengüter der Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit auf ewig schenken könne, lasset uns Fleiß thun, ihm recht zu leben, treu zu dienen, die Sünde eifrig

zu meiden, sonst würden wir sie wieder verlieren, denn auch uns und jedem Christen gilt das Wort unseres himmlischen Herrn: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben."

(68.) Worauf gründet endlich ein Christ die selige Hoffnung, daß Christus auf ewig sein Herr, er aber auf ewig sein eigen sein werde?

Auch auf diese Frage gibt der Katechismus noch Antwort; in welchen Worten? In den Worten: Gleichwie er ist auferstanden von den Todten, lebet und regieret in Ewigkeit. L. Auf Christi Auferstehung ruht die Wahrheit des ganzen christlichen Glaubens. Das saget der Apostel 1. Kor. 15, 17 mit klaren Worten. Wie steht da? K. „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden." L. Unsere ewige Versöhnung wird uns also gewiß durch die glorreiche Auferstehung Christi. Aber noch mehr wird uns durch sie gewiß. Lies Röm. 6, 9! K. „Und wissen, daß Christus, von den Todten erweckt, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen." L. Stirbt Christus nicht mehr, kann der Tod nie wieder über Christum herrschen: dann lebet er ja in alle Ewigkeit, wie wir früher ausführlich behandelt haben. Besinnst du dich wol auf ein Wort aus der Offenbarung, wo der Herr Jesus sein ewiges unvergängliches Leben selber bezeugt? K. „Ich war todt und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit." L. Weil denn nun unser Herr Jesus Christus von den Todten erstanden und in Ewigkeit lebet, so wird er auch uns von den Todten erwecken und wir werden dann mit ihm leben und regieren in Ewigkeit. Unser Erlöser gibt daher allen den Seinen die selige Verheißung: „Ich lebe und ihr sollt auch leben".

(69.) So sind wir denn nun, m. l. K., am Schluß des zweiten Artikels angelangt. Ich habe euch nichts verhalten, was das heilige Evangelium lehret von unserm Heilande und seinem Heil. Selig seid ihr, wenn ihr mit den heiligen Aposteln von Herzensgrund sprechen könnt: „Herr, du hast Worte des ewigen Lebens; und wir

haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Selig seid ihr, wenn ihr an diesem Artikel zu dem Glauben gekommen, den Paulus vor aller Welt in dem Worte bekennt: „Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." Dann könnet ihr auch mit gläubigem, freudigem Herzen das Schlußwort der Erklärung zum zweiten Artikel nachsprechen: „Das ist gewißlich wahr!" Dann werdet ihr aber auch jenes innig gläubige Bekenntniß Luther's, das ich euch am Anfang der Auslegung unseres Artikels schon einmal vorgehalten, zu dem eurigen machen: „In meinem Herzen herrschet allein und soll auch herrschen dieser einige Artikel, nämlich der Glaube an meinen lieben Herrn Christum, welcher aller meiner geistlichen Gedanken, so ich immer Tag und Nacht haben mag, Anfang, Mittel und Ende ist." Dazu helfe uns Allen unser himmlischer Herr und Heiland Jesus Christus.

Zum Schluß sprechen und beten wir noch mit dem frommen Dichter:

Nun nimm mein Herz und Alles, was ich bin,
Von mir zu dir, herzliebster Jesu, hin.
Ich will nur dein
Mit Leib und Seele sein,
Mein Reden, Thun und Dichten
Nach deinem Willen richten.

Du aber sollst auch wieder meine sein,
Und ganz und gar gehn in mein Herz hinein,
Sollst sein mein Gott
Und Trost in aller Noth,
Sollst mich dir einverleiben
Und ewig bei mir bleiben. Amen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schütze, Friedrich Wilhelm,

Entwürfe und Katechesen über Dr. M. Luthers kleinen Katechismus Für evangelische Volksschullehrer. Von Fr. W. Schütze. [2. Bd. m. d. Untertit.:] Zugleich eine praktische Anleitung zum Katechisieren für Schullehrer-Seminare
Bd.: 2,2

Leipzig 1880

Catech. 815 n-2,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11581036-0